Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 33 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 18. August 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

82 Jahre alt!

Kaiserkönig Franz Josephs heutiger Ehrentag.

Auch Deutschland feiert ihn.

Schon wieder ein Spionagefall in Breslau entdeckt.

Am Zeppelindepot in Frankfurt wird auch eine Telefunkenstation erbaut.

Oesterreich und türkische Frage.

Berlin, 17. August. Morgen, den 18. August, vollendet der Kaiserkönig Franz Joseph von Oesterreich-Ungarn sein zweiundachtzigstes Lebensjahr. Deutschland und ganz Europa vereinigt sich mit dem österreichischen Volke in seinen Glückwünschen, nicht blos für den Kaiserkönig, sondern auch für den, oft schwergeprüften Menschen. Mehr, als 63 Jahre (seit 1848) hat Kaiser Franz Joseph nun schon die Geschicke der Doppelmonarchie geleitet; manche Stürme sind über dieses, unzählige Rassen in sich vereinigende Reich dahingebraust; immer hat aber Franz Joseph mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zum Ausgleich gebracht. Er hat stets die Verfassung gewahrt, auf die er sich seinerzeit verpflichtet hatte; aber er ist auch kein bloßer Unterschriftkaiser. Oft genug hat er Abgeordneten und Delegaten sehr ungeschminkt seine Meinung über schwebende politische Fragen gesagt. Aber er hat sich in erster Linie stets als ein Mann des Friedens gezeigt, — nach innen und nach außen.

Er verbringt seinen 82. Geburtstag ganz still in seiner Sommervilla zu Ischl; indeß finden in der ganzen Monarchie flotte öffentliche Festlichkeiten statt, — auch in Ungarn, als dessen König Franz Joseph am 8. Juni 1867 gekrönt worden war.

Mit der, den Habsburgern eigenen Pflichttreue weigert sich der greise Monarch, etwas von seiner großen Arbeitslast auf andere Schultern zu legen. Von seiner körperlichen Rüstigkeit, trotz wiederholter schwerer Krankheit, zeugt die Tatsache, daß er noch ganz kürzlich auf der Jagd einen starken Hirsch erlegte. Diese Rüstigkeit läßt hoffen, daß es dem greisen Herrscher vergönnt sei, das Szepter noch geraume Zeit zu führen.

In Deutschland

wird des Geburtstages ebenfalls vielfach gedacht, sowohl in Regierungskreisen wie im allgemeinen Publikum.

Kaiser Wilhelm gibt morgen ein großes Staatsdiner zu Ehren seines greisen Kollegen und Freundes auf Schloß Wilhelmshöh.

Anfang vom Ende der Türkei?

Deutschland ist entschieden gewillt, an der Erörterung des bedeutungsvollen Vorschlages von Graf Berchtold, dem Leiter der österreichisch-ungarischen Auslandpolitik, teilzunehmen, wonach alle Provinzen der europäischen Türkei nach und nach Selbstverwaltung erhalten sollen. (Wie in der „Abendpost" bereits gemeldet, äußert man sich auch in Frankreich freundlich über diese auf eine allmälige Zerstückelung der Türkei hinauslaufende Idee, will aber der Sache nicht näher treten, bis der französische Ministerpräsident Poincaré von seinem Rußlandbesuche heimgekehrt ist.)

Auch bei dem obenerwähnten Geburtstagsdiner auf Schloß Wilhelmshöh wird die Berchtold'sche Anregung besprochen werden; und sowohl der deutsche Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, Kiderlen-Wächter, wie der österreichische Botschafter bei der deutschen Regierung, Graf Szoegheny, werden diesem Diner beiwohnen.

Wie aus Wien gemeldet, hat Graf Berchtold seine Idee auch schon mit dem Kaiserkönig zu Ischl besprochen, der ihn—obwohl nicht in Verbindung damit — zum „Ritter des Goldenen Vließes" machte.

Sozialist wird Kaiser begrüßen.

Durch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls wird der erste offizielle Willkommengruß dem Deutschen Kaiser, wenn er am 3. September die schweizerische Grenze überschreitet, um den schweizerischen Manövern beizuwohnen, von einem Sozialisten dargebracht werden.

Der bekannte Sozialistenführer Blocher ist damit betraut worden, bei der Begrüßung des Monarchen den Bundespräsidenten, die Regierung und den Kanton Basel zu vertreten.

Gewinn der „Roten".

Der Jahresbericht der sozialdemokratischen Partei, der zur Veröffentlichung in Verbindung mit dem kommenden Parteitage vorbereitet wird, bringt wiederum den Nachweis eines bemerkenswerten Anwachsens der Partei. Nach der aufgestellten Berechnung zählt die gesamte Partei o r g a n i s a t i o n der Sozialdemokraten jetzt 970,000 Mitglieder, eine Zunahme um 16 Prozent. Die Zahl der Sozialisten im Reichstag und in den verschiedenen Landtagen ist von 36 auf 224 gestiegen. Bei der letzten Reichstagswahl hat die sozialdemokratische Partei einen Betrag von 921,000 Mark verausgabt.

Amerikanische Firma belästigt.

Die Regierung der Ver. Staaten ist derzeit eifrig daran, die Interessen der hervorragenden New Yorker Handschuhfabrikfirma Julius Kaiser & Co. zu schützen, welche seit 5 Jahren auch zu Mühlau bei Chemnitz, Sachsen, eine bedeutende Fabrikanlage hat, aber mit Ausweisung aus Sachsen bedroht ist. Staatssekretär Knox hat die betreffenden amerikanischen Konsularvertreter angewiesen, sich der Sache dieser Firma vor den Gerichtshöfen in Dresden energisch anzunehmen. Direktes diplomatisches Vorgehen ist derzeit noch in der Schwebe. Zwei Mitglieder der Firma sind persönlich aus New York eingetroffen, um ebenfalls die Angelegenheit mit Nachdruck zu betreiben. Sie scheinen sich übrigens schon mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß sie aus Sachsen werden weichen müssen, und erörtern bereits die etwaige Verlegung der Fabrikanlagen nach Oesterreich.

Das Spionagegespenst!

In Breslau hat die Polizei wieder einen, wie es heißt, sehr bedenklichen Fall von Spionage entdeckt. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen; aber es läßt sich über die Einzelheiten noch nichts in Erfahrung bringen.

Ein Torpedoboot sinkt.

Bei nächtlichen Flottenübungen ist in der Kieler Außenföhrde das Torpedoboot „G 112" untergegangen; doch ist Niemand dabei umgekommen oder verletzt worden. Man erwartet, das Boot bald heben zu können.

Auf Deutschland gemünzt?

Viele deutsche Blätter äußern sich immer bitterer über die Lodge'sche Resolution im amerikanischen Bundessenate bezüglich weiterer Ausdehnung der Monroedoktrin. Und manche sagen geradeheraus, diese Resolution sei nicht auf Japan, sondern vorwiegend auf Deutschland gemünzt!

Man ist gespannt, ob die Zustimmung der amerikanischen Regierung zur Errichtung einer funkentelegraphischen Station in Nauen erhältlich sein wird.

Luftschiffe und Funkentelegraphie.

Neuerliche Experimente, welche gemeinschaftlich von der Zeppelingesellschaft und der Telefunkengesellschaft betrieben wurden, haben dazu geführt, daß an dem Zeppelindepot zu Frankfurt a. M. auch eine funkentelegraphische Station gebaut wird. Wenn das Unternehmen Erfolg hat, so wird in Verbindung damit auf jedem Zeppelinschen Luftkreuzer ein Telefunkenapparat eingestellt werden.

Jener ermordete Spieler.

Die Zeitungen in Rheinpreußen, woher der erschossene New Yorker Spielhöllenbesitzer Hermann Rosenthal stammt, versichern, daß derselbe ein Vermögen von 18 Millionen Mark hinterlassen habe.

Vier deutschländische Erben werden Ansprüche auf den Nachlaß geltend machen.

Schreckenstat eines Studenten.

Ein Hörer der philosophischen Fakultät an der Berliner Universität, Miletitsch (dem Namen nach ein Serbe) ermordete auf schreckliche Weise seine Eltern. Auf die Hilferufe der alten Leute holte das Dienstmädchen die Polizei, die den entmenschten Sohn dabei ertappte, wie er mit noch blutigen Händen in den Papieren seines Vaters herumstöberte.

Als Miletitsch der Polizei ansichtig wurde, gab er aus einem Revolver einige Schüsse ab und verletzte einen Polizisten tötlich. Bei seiner Einvernahme gab er an, den Mord deshalb begangen zu haben, weil er den Tod seiner Eltern nicht erwarten konnte und schon den Besitz der Erbschaft genießen wollte!

Professor Wundts Geburtstag.

In Leipzig hat Professor Wilhelm Wundt, berühmter Naturgelehrter und philosophischer Schriftsteller, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er hat viele Ehrungen erhalten.

In der Schlußversammlung der

Deutschamerikanische Lehrer

und Lehrerinnen in Berlin sandte der Präsident des Verbandes, Professor Fick, auch ein Telegramm an Kaiser Wilhelm und erhielt eine sehr freundliche Antwort. Er und viele andere Teilnehmer der denkwürdigen Besuchsreise fahren am 22. August mit dem Dampfer „Großer Kurfürst" wieder von Bremen nach New York ab.

Es sind bereits Erörterungen über Gegenbesuche deutschländischer Lehrer und Lehrerinnen in den Ver. Staaten gepflogen worden.

Ungarische Politik.

Der ungarische Premierminister v. Lukacs begab sich nach Nagyenroed und hielt dort eine große Rede vor seinen Wählern über die politischen Hauptstreitfragen. Man hatte befürchtet, daß es zu feindseligen Kundgebungen in dieser Versammlung kommen könnte, und es wurden 300 Mann Gendarmen aufgeboten; indeß verlief Alles ruhig.

Der Minister kritisirte die Regierungsgegner scharf und versprach ein liberaleres Stimmrechtsgesetz.

Carmen Sylvas 69. Geburtstag.

Die Königin Elisabeth von Rumänien, als Dichterin und Schriftstellerin unter dem Namen „Carmen Sylva" so weithin bekannt, wird am 29. Dezember in dem angenehm gelegenen, aber durchaus nicht imposanten königlichen Palast zu Bukarest ihren 69. Geburtstag feiern können, wenn sie bis dahin am Leben bleibt, — was man erhoffen kann, trotz der Gerüchte, wonach ihre Gesundheit rasch zusammenbrechen sollte. Diese Gerüchte werden von wohlunterrichteter Seite als grundlos bezeichnet, und es wird versichert, daß ihre einzigen Leiden mit ihrem Alter selbst zu tun hätten und bei einer vor dem 70. Lebensjahre stehenden Person, welche geistig und körperlich so tätig gewesen, nicht überraschen könnten.

Als Napoleon III. von Frankreich im Jahre 1866 den Prinzen Karl von Hohenzollern beredete, die rumänische Krone anzunehmen, riet er ihm auch ernstlich, sich eine Königin zu suchen und der rumänischen Gesellschaft ein Beispiel von musterhaftem häuslichen Leben zu geben. Karl befolgte den Rat und heiratete am 15. November 1869 Elisabet Ottilie Luise, eine Tochter des Fürsten Hermann zu Wied-Neuwied.

Elisabeth war im Alter von 26 Jahren ein Weib von bemerkenswerter Schönheit und von einnehmendem Wesen und anziehenden Manieren, — aber die Rumänier waren nicht von ihr befriedigt; denn sie war arm, und die rumänische Schatzkammer brauchte Geld!

Ein königlicher Palast oder Schloß stand nicht zur Verfügung. Karl mußte seine Neuvermählte in ein paar Zimmern eines alten Klosters unterbringen, das er sein Sommerheim nannte. Das Paar hatte auch nur wenige Möbel und kein einziges Stück Silberzeug; und es mußte an allen Ecken und Enden sparen und abknappsen. 1872 nötigte der sumpfige Zustand des Landes um dieses Heim herum das Paar, nach Sinaia zu ziehen; und wiederum war der „Königspalast" ein altes Kloster. Aber Elisabeth setzte sich leicht über ihre Entbehrungen hinweg.

Rumänien war reich an Armut, Elend, Unwissenheit und Krankheit! Elisabeth nahm ein tiefes, praktisches Interesse an dem Leben der Rumänier; sie half ihnen viel und mannigfach und durch ihre Arbeit und Tätigkeit schuf sie auch ein Beispiel für die vornehmen Klassen und flößte dem Volke überhaupt fortschrittlichen Geist ein. So gewann sie nach und nach das Wohlwollen und die Liebe des Volkes in hohem Maße! Ihre Kenntniß des wirklichen Volkslebens aller Kreise spiegelt sich auch in ihren Gedichten wieder.

Elisabeth war und ist die Seele, das Feuer und das Leben des königlichen Hofes. König Karl selber kann kaum volkstümlich genannt werden; es liegt nicht in seiner Natur, sehr populär zu sein, obwohl er gerecht und weise regiert hat. Aus der literarischen Tätigkeit seiner Gemahlin, mit der er übrigens recht gut lebt, hat er sich nie viel gemacht.

Hauptsächlich um Zerstreuung in ihrem Kummer zu finden, als ihr einziges Kind, Prinzessin Maria, im Alter von 4 Jahren gestorben war, wandte sich Elisabeth dem Dichten und Schriftstellen zu. Den Tag widmete sie aber stets dem Gatten, dem Haushalt und dem Volk, und erst spät Abends nahm sie in ihrem Stübchen die Feder zur Hand.

Mit schneeweißem Haar, das ein geistvolles Gesicht umrahmt, welches noch viel von seiner jugendlichen Schönheit bewahrt hat, ist Carmen Sylva noch heute die Mutter des rumänischen Volkes, das unter Karl und Elisabeth gutes Gedeihen gefunden hat.

Da keine direkten Erben vorhanden sind, so wird die Thronfolge auf den Kronprinz Ferdinand übergehen, den zweiten Sohn von König Karls ältestem Bruder.

Vom Baseballfelde.

„National League."

Westseite Park, Chicago, 17. Aug. Im heutigen Wettspiel — sehr denkwürdig und aufregend — siegten die Chicagoer („Cubs") über die New Yorker („Giants") mit 6 zu 5.

Philadelphia, 17. Aug. Die Philadelphier („Phillies") triumphirten heute über die Pittsburger mit 2 zu 0.

„American League".

Chicago, 17. Aug. Die Chicagoer („Whitesox") gewannen das heutige Wettspiel mit den Philadelphiern („Athletics") mit 5 zu 4.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Kursk von Libau; St. Paul von Southampton (Sonntag Vormittag am Dock.)

Cherbourg: President Grant, von New York nach Hamburg.

Abgegangen:

New York: Minnetonka nach London; Pennsylvania nach Hamburg; Chicago nach Havre.

Southampton: Bremen, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Kaiserin Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York; Lusitania und Baltic, von Liverpool nach New York; St. Louis, von Southampton nach New York; La Provence und La Touraine, von Havre nach New York; Noordam, von Rotterdam nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach New York.

Der politische Paukboden.

Teddy läßt in Boston eine Rede steigen: — Wilson über die Progressisten und die Frauen.

Boston, 17. Aug. Oberst Roosevelt sprach hier vor einer der größten Freiluftversammlungen, die in Boston je abgehalten wurden, an der Revere Beach. Etwa 20,000 Personen hörten ihn. Er war mit Automobil von Providence nach Boston gekommen.

In seiner Rede griff er scharf die „Koterie von Neuenglandsenatoren" an, welche sowohl hinter Lorimer, wie hinter dem „Taft'schen Delegatendiebstahl" in Chicago gesteckt hätten. Einleitend sagte er, die Progressisten wendeten sich ebensowohl an die Frauen, wie an die Männer, und rief damit eine lebhafte Kundgebung von Frauenstimmrechtlerinnen hervor.

Später sprach er auch auf den „Commons".

Memphis, Tenn., 17. Aug. Zu der Zwischenstaatlichen Stromdammkonvention, die hier am 26. Sept. stattfindet, sind drei Präsidentschaftskandidaten als Redner eingeladen worden: Wilson, Taft und Roosevelt. Letzterer hat bereits die Einladung angenommen.

Seagirt, N. J., 18. Aug. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson bot bei der Jerseytagfeier auf dem Rasen seines Sommerheims, vor etwa 3500 Männern und Frauen, zwei Sensationen.

In seiner ersten Rede sprach er von der alten Gewohnheit New Jerseyer Stimmgeber, anzunehmen, daß es wenig Unterschied mache, wie sie stimmten, da die Ergebnisse in jedem Fall ungefähr dieselben sein würden. Dann fuhr er fort:

„Ich vermute, Sie kennen die Macht, welche hinter der neuerdings gebildeten Partei steht, der sogenannten Progressistenpartei: Es ist die Macht der Unzufriedenheit mit den regulären Parteien. Es ist das Gefühl, daß die Leute sich oft genug in eine Sackgasse verrannt haben und jetzt einen offenen Weg für sich selbst finden wollen."

In einer späteren Ansprache sagte er, über die obige Auslassung befragt, noch weiter: „Die unabhängigen und progressistischen Streitkräfte des Landes waren mit ihren Bemühungen, die Kontrolle über die republikanische Partei zu bekommen, gescheitert, obwohl sie bewiesen hatten, daß sie im Emporsteigen sind. Dagegen erlangten sie völlige Kontrolle über die demokratische Partei; und das Volk fand, daß es Gebrauch von dieser Partei für die Erreichung seiner Zwecke machen könne. Das erscheint mir als der handgreiflichste und ermutigendste Umstand in unserer Politik."

Die zweite Ueberraschung kam in einer Ansprache Wilsons vor mehreren Hundert Frauen, welche eine Organisation zur Unterstützung seiner Präsidentschaftskandidatur gebildet hatten.

„Mit aufrichtigem Vergnügen", sagte er, „sehe ich die Bildung dieser Liga; denn ich weiß, wie mächtig die Damen in jeder Bewegung sind, für welche sie ihre Kraft und ihren Zauber einzusetzen sich vorgenommen. Ich glaube, das Leben ist nur E i n Stück und sollte nicht in Teile getrennt werden. Wenn die Frauen, die in so vielen Beziehungen dem Herz des Lebens am nächsten sind, eine Interesse an der Politik zu nehmen beginnen, so sind alle Linien der Sympathie und der Einsicht in einer Weise verknüpft, wie noch nie zuvor, und unsere Politik wird dasselbe Muster haben, wie unser Leben. Dies scheint mir auf das Innigste zu wünschen zu sein! Gewiß steht Niemand in engerer Fühlung mit den Lebenskosten, als die Frau; sie weiß davon sogar Manches, was Männer nicht wissen."

So redete er noch eine Weile stark auf das Frauenstimmrecht hin.

Washingtoner Nachrichten.

Wie lange wird die Kongreßqual noch dauern? — Steinchen des Anstoßes

Washington, D. K., 17. Aug. Zu später Stunde heute Nachmittag hieß das Abgeordnetenhaus den Bericht des gemeinsamen Konferenzausschusses über die Panamakanalbill gut, und zwar in mündlicher Abstimmung.

Die Vorlage geht jetzt an den Präsidenten, von dem man glaubt, daß er sie unterzeichnen werde, obwohl er Bedenken gegen gewisse Bestimmungen hegt.

„Nächsten Samstag, v i e l l e i c h t, kann der Kongreß heimgehen," — das war heute Abend die Voraussage von Hrn. Underwood, dem Mehrheitsführer des Abgeordnetenhauses.

Manche andere Führer meinten, zwischen Mittwoch und Samstag könne die Vertagung kommen, — aber wiederum Andere fürchteten, daß eine Vertagung noch gar nicht in Sicht sei!

Die neuesten Fortschritte des Abgeordnetenhauses umfaßten:

Annahme des neuen Etats für gesetzgeberische, vollziehende und richterliche Zwecke.

Annahme der Panamakanalbill.

Sendung des Flottenetats an einen Konferenzausschuß, mit wahrscheinlichem Kompromiß auf Bewilligung für e i n neues Schlachtschiff.

Sendung der Pelzrobbenschutzvorlage an einen Konferenzausschuß.

Ein kritischer Tag?

Angebliche Ulstermänner-Aufstandspläne.

Brit. Ehescheidungsreform.

Leidlich guter Erfolg französischer Arbeitsversicherung.

Ehemaliges Karthäuserkloster als Museum und Universitätszweig.

Der Aufstand in Albanien!

London, 17. Aug. Der 28. September mag ein „kritischer Tag" für das Vereinigte Königreich werden, wenn die Ulstermänner oder Orangisten Irlands ihre Pläne gegen die Einführung der „Homerule" zur Verwirklichung bringen. Zwar spukt dieses Schreckgespenst schon seit vielen Monaten umher; doch scheint es gewiß zu sein, daß diese Bewegung in der jüngsten Zeit bedeutend lebhafter geworden ist; jedenfalls wird sie außerhalb der Regierungskreise mehr gefürchtet, und vielleicht nehmen auch diese sie ernster, als sie zugeben!

Es sollen jetzt alle Pläne fertiggestellt sein, im geeigneten Augenblick, sobald es mit der irländischen Selbstverwaltung Ernst werden soll, eine provisorische Regierung in der Grafschaft Ulster zu gründen, Steuern zu erheben, ein Milizheer von Orangemännern aufzubringen usw.

Und diese Pläne sollen am „Ulstertag", welcher der 28. September ist, offen enthüllt werden; dann sollen Kundgebungen an allen Hauptplätzen jener Provinz stattfinden, und die Teilnehmer sollen sich eidlich verpflichten, die irische Selbstregierung mit bewaffneter Hand bis auf's Aeußerste zu bekämpfen.

In Belfast herrscht große Aufregung — während Dublin noch verhältnißmäßig ruhig ist — und man ist ziemlich besorgt über das Ergebniß des Kampfes. Die Versorgung mit Waffen und die Exerzierübungen sollen jetzt unausgesetzt ihren Gang nehmen.

Andererseits verlautet stark, die Regierung werde in der zweiten Hälfte des September eine bedeutende Truppenmacht in Ulster zusammenziehen!

* * *

Einer der gewiegtesten englischen Aviatiker, R. E. Fenwick, ist bei den militärischen Fluggeschwindigkeitsversuchen auf der Ebene von Salisbury um sein Leben gekommen.

Fenwick schwebte mit seinem Doppeldecker 300 Fuß hoch über dem Fliegerlager, als die Maschine sich plötzlich überschlug und zur Erde sauste.

Der Flieger wurden als Leiche aufgefunden.

Sonst waren diese militärischen Flugversuche sehr „erfolgreich".

* * *

Die britische Ehescheidungskommission erstattet noch diesen Monat Bericht. Daß die Heirats- und Scheidungsgesetze in England sehr reformbedürftig sind, wird nachgerade so ziemlich allgemein anerkannt.

Wie es heißt, wird der Mehrheitsbericht der Kommission empfehlen, daß Countygerichte zu unmittelbarer Behandlung von Scheidungsfällen innerhalb gewisser, genau bestimmter Grenzen ermächtigt werden. Und vor Allem ist die Kommissionsmehrheit — dem Standpunkt von Lord Gorell als Präsident des Scheidungsgerichts beitretend — entschieden dafür, geeignete Bestimmungen zu treffen, um a r m e n Leuten die Erlangung einer Scheidung leichter zu machen. Gegenwärtig sind die Kosten so hoch, daß nur die verhältnißmäßig Reichen sich dieses „Privilegiums" bedienen können.

Ferner soll der Bericht die Empfehlung enthalten, daß zwar in der Gerichtsstube volle Oeffentlichkeit des Verfahrens gewahrt wird, und alle geheimen Verhöre abgeschafft werden, daß jedoch andererseits die Veröffentlichung der einzelnen Aussagen in den Zeitungen bedeutenden Einschränkungen unterworfen werden soll.

Und endlich wird der Bericht auf Abänderung der jetzigen, viel mißbrauchten, gerichtlichen Trennungsbefehle bestehen, welche, wie schon Lord Gorell sich ausdrückte, „entschieden darauf hinauslaufen, die Unsittlichkeit zu ermutigen". Bisher nämlich gestattet das Gesetz nicht nur, sondern erzwingt sogar die Gewährung richterlicher Dekrete, welche tatsächlich die Heirat aufheben, ohne die Freiheit zur Eingehung einer anderen Verbindung für beide Parteien wiederherzustellen.

Es wird aber auch ein, vom Erzbischof von York und zwei anderen Mitgliedern der Kommission unterzeichneter Minderheitsbericht eingereicht werden, welcher nur einige unbedeutende Aenderungen des bisherigen Gesetzes empfiehlt.

* * *

Der französische Arbeitsminister Leon Bourgeois hat eine, bis zum 1. Juli gehende Statistik über die Zahl der Personen zusammengestellt, welche sich bis dahin in Frankreich für öffentliche Altersversicherung haben registriren lassen, im Einklang mit den Bestimmungen des betreffenden Gesetzes von 1910, das im Februar 1912 noch amendirt wurde.

Darnach beträgt die Zahl der, zu solcher Versicherung verpflichteten Personen, welche eingetragen sind, 7,029,008, oder 273,930 mehr, als am 1. April d. J. Ferner sind 593,450 Personen registrirt, denen es freisteht, eine solche Versicherung aufzunehmen. Auch das ist ein Zuwachs um 168,729 seit dem 1. April.

Die Gesammtzahl der Personen in Frankreich, welche zu dieser Versicherung verpflichtet sind, beläuft sich auf rund 12 Millionen.

Wie es heißt, betrachtet die französische Regierung die Ergebnisse vom 1. Juli als ziemlich befriedigend, — angesichts der Tatsache, daß es nicht möglich gewesen ist, wirklichen Zwang anzuwenden, da der Kassationsgerichtshof eine Entscheidung in gegenteiligem Sinne gefällt hatte. In der nächsten Session soll in der Deputirtenkammer eine neue Vorlage eingebracht werden, welche einen wirksameren Versicherungszwang für die arbeitenden Klassen bringen wird, und eine solche Vorlage hat auch alle Aussicht auf Annahme. Angesichts dieser Lage sind alle tatsächlichen Zwangsmaßnahmen bis zum Januar 1913 verschoben worden.

Man glaubt, daß auch unter dem neuen Versicherungsgesetz nicht im Wege öffentlicher Verfolgung gegen die Säumigen vorgegangen werden soll. Wie es heißt, werden diese nicht vor den Friedensrichter gebracht werden, sondern sie sollen eine Vorladung vom Präfekten erhalten und des Weitern in der nämlichen Weise behandelt werden, wie Diejenigen, welche es vernachlässigen, ihre Steuern zu zahlen. Indeß erwartet die Regierung, daß die Vorteile, welche durch die, im Februar angenommenen Zusätze zu dem Versicherungsgesetz verliehen werden — Herabsetzung des Pensionirungsalters von 65 auf 60 Jahre und Erhöhung des Zuschusses von 60 auf 100 Franken für jeden Pensionär — auch fernerhin eine ausgezeichnete Wirkung haben werden, indem sie die arbeitenden Klassen immer allgemeiner bewegen, ohne Zwang sich die Vorteile des Gesetzes zu sichern,—so daß auch die noch ausstehenden 5 Millionen allermeist sich bald angeschlossen haben würden.

* * *

Wie man hört, soll das berühmte alte Karthäuserkloster in Frankreich, wo seinerzeit der weltberühmte geheimnißvolle Karthäuserlikör gebraut wurde, und welchem der Verfall drohte, von der Regierung ausgebessert und als geschichtliches Museum erhalten werden. Das Ministerium des Innern hat, auf eindringliche Vorstellung des Senatspräsidenten Dubost und des Abgeordneten Perier vorerst einen Kredit von 12,000 Franken für die Reparaturarbeiten an dem Dach angewiesen.

Schon im Jahre 1903, unmittelbar nach der Ausweisung der Karthäuser, richtete der Generalrat des Departements Isere eine Petition an die Regierung, worin er ersuchte, das Kloster zu einem der geschichtlichen Monumente Frankreichs zu gestalten. Auch wurde angeregt, daß es als ein Museum der Geologie, der Forstwissenschaft und der Zoolgie benutzt, und in Verbindung damit ein botanischer Garten, ein Laboratorium und eine Himmelswarte eingerichtet werden könnte. Ferner plant man, das Kloster zu einem Zweig der Universität von Grenoble zu machen und Wohnräume für französische, sowie für ausländische Studenten der Pflanzenwelt, der Mineralwelt und der Geologie der französischen Alpen darin einzurichten.

* * *

Ein schwerer Fluch für die Landwirtschaft in Italien ist schon seit vielen Jahren der Mangel an Wasser für Berieselungszwecke, — teils eine Folge natürlicher Ursachen, teils aber auch durch die Unwissenheit vergangener Generationen verschuldet, welche behufs Erzielung unmittelbaren Profites die Wälder zerstörten, von denen die italienischen Hügel überkleidet waren, einige der blühendsten Gegenden des Landes solcherart ruinirten und ihre eigenen Nachkommen zu Armut und zu Durst verdammten. Nur wegen Mangels an Trinkwasser sind viele der italienischen Bauern des Südens nicht imstande, in der Nähe ihres Arbeitsplatzes zu wohnen, und sind in Städten zusammengepfercht; viele von ihnen haben aus dieser Ursache täglich bis zu zwanzig Meilen weit zu gehen, zusätzlich ihrer Arbeit! Darauf ist zu einem großen Teil auch die starke Auswanderung aus den südlichen Provinzen zurückzuführen, wo äußerste Dürre mit Ueberschwemmungen wechselt, die Alles vor sich zerstören, selbst Häuser und Erdreich nach dem Meere reißend.

Für dies Alles soll ein großartig angelegter Plan des Ingenieurs A. Omodero Abhilfe schaffen. Dieser hat, von der Regierung unterstützt, bereits eine Vorlage im Parlament eingereicht, welche verfügt, daß eine Reihe künstlicher Seen auf den Gebirgstämmen geschaffen werden soll, um Wasser anzuhäufen und dasselbe sowohl für Berieselung, wie auch für Erzeugung elektrischer Kraft zu verwenden. Das Parlament hat schon eine Bewilligung hierfür gemacht, der aber noch andere Bewilligungen folgen müssen.

Einer der größten dieser Seen wird auf den Appeninnen sein, die weiten Ebenen der südlichen Halbinsel Apulien überschauend, und wird 100,000 Acres Land berieseln können. Ein anderer wird sich auf dem felsigen Gebirge von Sardinien befinden und mehr als 1000 Millionen Kubikyards Wasser enthalten.

Man glaubt, daß bei einem solchen System binnen wenigen Jahren das mittlere und das südliche Italien und die Inseln Sizilien und Sardinien zu den größten Landbau- und Fabrikations- und Industriezentren der Welt zählen und abermals — wie in alten Zeiten — den Handelsverkehr aller Regionen des Mittelländischen Meeres herbeilocken werden.

* * *

Die Prozessirung der drei jungen Männer, die am 2. Juli unter der Beschuldigung der Verschwörung gegen das Leben des britischen Bevollmächtigten und Generalkonsuls Vikomte Kitchener verhaftet worden waren, fand in Kairo, Egypten, statt.

Alle Drei wurden für schuldig befunden. Einer wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, während die beiden Andern für 15 Jahre in's Gefängniß geschickt wurden, aber ohne Zwangsarbeit.

* * *

Aus Cettinje, Montenegro, wird heute Abend gemeldet, daß christliche Rebellen gegen die türkische Regierung gestern wieder von zwei Dörfern im Veranedistrikt Albaniens, nahe der montenegrinischen Grenze, Besitz ergriffen und auch das Städtchen Berane selbst plünderten.

Daraufhin zerstörten die türkischen Truppen, unter Anwendung von Artillerie, eine Anzahl christlicher Dörfer in den Ebenen, während andere Abteilungen türkischer Truppen Dörfer nur durchzogen und die Häuser christlicher Bewohner niederbrannten.

Auch machten gestern die christlichen Rebellen drei türkische Blockhäuser an der montenegrinischen Grenze dem Erdboden gleich.

Chinas bedrohter Präsident.

Die Wache an seiner Wohnung verdoppelt.

Peking, 18. Aug. Die Wachen am Wohnhaus des Präsidenten Juanschikai sind verdoppelt worden, auf die Kunde, daß eine Geheimgesellschaft ihn zum Tode verurteilt habe, weil er zwei gegnerische Generäle hinrichten ließ.

Es heißt, der radikale Ex-Präsident Dr. Kunjatsen werde in Shanghai scharf überwacht.

Deutsche Pastorenfamilie vergiftet

Ob ein Verbrechen oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, noch unbestimmt.

Rocky Ford, Kolo., 17. Aug. Pastor Gustav Latzke von der hiesigen deutschen lutherischen Gemeinde, seine Gattin und zwei ältere Kinder sind an Vergiftung gestorben, nur der Säugling blieb am Leben. Ob ein Zufall, Vergiftung durch verdorbenes Fleisch, oder ein Verbrechen vorliegt, versucht der Leichenbeschauer jetzt zu ermitteln. Als Letzter ist gestern Abend der Geistliche verschieden.

— Ueber tausend betrügerische Eintragungen in die Stimmgeberlisten sind heute in Detroit entdeckt worden.

Mutmaßliches Wetter.

Wer sich im Frei'n vergnügen mag, der bleibe nicht ohne Regendach.

Washington, D. K., 17. Aug. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

U n b e s t i m m t im nördlichen Teil an beiden Tagen, und wahrscheinlich nicht ganz so warm in diesem Teile. Heiter im südlichen Teil. Leichte bis mäßige veränderliche Winde.

„Im Allgemeinen" schönes Wetter an beiden Tagen wird für Indiana angekündigt. Regenschauer für Nieder- und Obermichigan am Sonntag und unbestimmtes Wetter am Montag. Für Wiskonsin Regenschauer, und im südlichen Teil etwas kühler am Sonntag, und wahrscheinlich schön am Montag.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Unbestimmt und warm am Sonntag, gefolgt von R e g e n s c h a u e r n am Nachmittag oder Abend. Montag unbestimmt. Mäßige südwestliche Winde, die veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 88 Grad, 3 Uhr 90, 4 Uhr 90, 5 Uhr 89, 6 Uhr 88, 7 Uhr 86 und um 8 Uhr 84 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 66 Grad, herrschte von 4 bis 6 Uhr Morgens, während 90, während mehrerer Nachmittagsstunden, die höchste war. Durchschnittstemperatur 78, — 7 Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 25 Meilen pro Stunde, um 3:24 Uhr Nachmittags und kam vom Südwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 80 Prozent, um 7 Uhr Abends 64.

Die „heiße Welle" war über alle mittleren, östlichen und südlichen Staaten verbreitet, während in den Felsgebirg- und den Pazifikstaaten die Temperatur unverändert blieb, und das Wetter schön war.

Lokalbericht.

Streik scheint unvermeidlich.

Chicago City Railway Co. lehnt Ultimatum der Straßenbahner ab.

Gleiche Antwort von Roach erwartet

Straßenbahner waren zu einer Ermäßigung der Arbeitsbedingungen bereit, verlangten aber Zugeständniß angemessener Löhne. — 14,000 betroffen.

Die Gefahr eines Streiks der Straßen- und Hochbahnangestellten wird immer drohender. Alle Anzeichen deuten auf einen Streik der 14,000 Angestellten der Straßen- und Hochbahnsysteme der Stadt hin. Ein Ultimatum, das der mit den Verhandlungen betraute Unterausschuß der Straßenbahner unter Führung von W. D. Mahon, Präsidenten des Nationalverbandes der Straßenbahner, gestern der Chicago City Railway Co. stellte, wurde vom Präsidenten dieser Gesellschaft, L. A. Busby, verworfen. Es enthielt eine Ermäßigung der ursprünglich verlangten Arbeitsbedingungen, bestand aber darauf, daß sofort angemessene Löhne zugestanden würden. Ein Ultimatum gleichen Inhalts wird heute dem Präsidenten der Chicago Railways Co., John M. Roach, unterbreitet werden, doch hatten die Vertreter der Straßenbahner gestern keine Hoffnung auf einen besseren Empfang. Auch die Hochbahnangestellten unterhandelten gestern mit den Beamten der Hochbahngesellschaften, erhielten aber ebenfalls keine Genugtuung. Sie hielten gestern Abend eine Versammlung in der Musikerhalle ab, in der ihr Ausschuß Bericht abstattete und Vorkehrungen für eine sofortige Abstimmung darüber, ob ein Streik erklärt werden solle, getroffen wurden.

Aussichten sind trübe.

Die Führer der Straßenbahner machten gestern Abend kein Hehl daraus, daß die Lage trübe sei, betonten aber ausdrücklich, daß der Bruch gekommen sei, ehe überhaupt noch die Lohnfrage erörtert worden sei. Präsident Mahon vom Nationalverband der Straßenbahner, der die Verhandlungen geleitet hat, gab über die Ereignisse des gestrigen Tages die folgende Erklärung ab:

„Der gemeinsame Ausschuß trat um ein Uhr Nachmittags zusammen und nahm die Berichte des Unterausschusses entgegen, der die Verhandlungen mit den drei Gesellschaften geführt hat. Dann arbeitete der gemeinsame Ausschuß ein Ultimatum an die drei Gesellschaften aus, in dem die ermäßigten Arbeitsbedingungen aufgeführt waren, das die Verbände anzunehmen bereit seien, wenn die Gesellschaften sich zu angemessenen Löhnen verstehen würden. Das Ultimatum wurde den Beamten der Chicago City Railway Co. um halb fünf Uhr vorgelegt. Präsident Busby verwarf es. Es wird morgen Vormittag Präsident Roach von der Chicago Railways Co. unterbreitet werden, aber wir erwarten dieselbe Antwort, die wir von der Chicago City Railway Co. erhalten haben.

„Der Ausschuß der Angestellten der Hochbahnen hatte im Laufe des Nachmittags mit den Beamten der Hochbahngesellschaften eine Konferenz, erhielt aber keine Genugtuung. Die Hochbahnangestellten werden in ihrer heutigen Versammlung angewiesen werden, sofort über den Streik abzustimmen. Der gemeinsame Ausschuß wird morgen Mittag zusammentreten und die nötigen Vorbereitungen treffen, um die Pläne durchzuführen, die zwischen den drei Verbänden vereinbart sind."

14,000 Mann betroffen.

Die Straßen- und Hochbahnangestellten sind in drei Verbänden, Nr. 241, Nr. 260 und Nr. 308, vereinigt. Ersterer umfaßt die Angestellten der Linien der Nord- und Westseite, während Verband Nr. 260 die der Südseite umfaßt. Im Verband Nr. 308 sind die Hochbahnangestellten vereinigt. Betroffen sind alle Straßen- und Hochbahnlinien der Stadt. Die Zahl der Angestellten verteilt sich auf die einzelnen Systeme und Linien, wie folgt:

Chicago Railways Co., 6700 Mann.
Chicago City Railway Co., 3800 Mann.
Metropolitan-, Oak Park-, Südseite- und Northwestern-Hochbahn, 3300 Mann.

Dazu kommen noch 300 Fahrkartenverkäufer und Verkäuferinnen der Hochbahngesellschaften.

Die Forderungen der Angestellten sahen eine Erhöhung der Löhne von 23 bis 30 Cents auf 25 bis 34 Cents die Stunde und Verbesserung der Arbeitsbedingungen vor. Zu einer Erörterung der Lohnfrage ist es überhaupt noch nicht gekommen.

Sie beißen nicht.

Gesundheitskommissär Balderston von Evanston hat in den letzten Wochen am Seeufer erhebliche Mengen Getreide an die Ratten verfüttert. Als er nun aber vorgestern anfing, Phosphor unter den Rattenlunch zu mischen, da machte die Freilunchbrigade Kehrt, ohne etwas genossen zu haben. Gestern geschah das Gleiche. Dr. Balderston will nun heute einen dritten und letzten Versuch machen. Er hofft, Zureden werde doch vielleicht helfen.

— In Managua, der Hauptstadt von Nikaragua, sind jetzt 470 amerikanische Seesoldaten und Offiziere. Es herrscht Ruhe, und die Rebellen haben die Beschießung der Stadt nicht wieder aufgenommen. Eine Schlacht wird bei Leon erwartet.

Kind rettet Familie.

Louis Knackfuß, Gattin und zwei Kinder in Erstickungsgefahr.

„Papa, wach auf, riech!" sagte die dreijährige Martha Knackfuß gestern früh zu ihrem Vater, dem Schankwärter Louis Knackfuß, neben dem sie im Bett lag, aber der Papa war noch tief im Schlaf. Schließlich schlug die Kleine ihn auf die Wange, er wollte sich halbwach erheben und fiel aus dem Bett. Da nahm er Gasgeruch wahr, kroch auf Händen und Füßen aus dem Zimmer, atmete einige Male tief auf und stürzte dann in die Wohnung zurück. Nachdem er das Gas abgedreht und die Fenster aufgerissen hatte, trug er seine Gattin und das acht Monate alte Nesthäkchen Elsie ins Freie. Beide waren bereits betäubt, erholten sich aber schnell. Das Gas war in der Küche niedrig brennen gelassen und vom Luftzug ausgeweht worden.

Kind und Fuhrmann verunglückt.

Von einem Gespann der „Conley Teaming Co.", welches von dem Nr. 608 N. Curtiß Straße wohnenden Frank Hornbeck gelenkt wurde, wurde gestern Nachmittag beim Spiel auf der Straße vor dem Elternhause Nr. 507 Caß Straße der siebenjährige Earl Gillerstead zu Boden gestoßen und am ganzen Körper und innerlich so schwer verletzt, daß die Aerzte im Passavant-Hospital, welche ihn behandeln, wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens haben. Das Pferd war vor einem Pferde, das nach ihm geschnappt hatte, fort- und vor das vorbeifahrende Gespann gelaufen. Hornbeck wurde trotz seiner anscheinenden Schuldlosigkeit verhaftet.

Schwer verletzt wurde der 20jährige Fuhrmann Frank Buß, als gestern Abend an der South Halsted und West 48. Straße ein Straßenbahnwagen gegen eines der Hinterräder seines Wagens stieß und er auf das Pflaster geschleudert wurde. Der Verunglückte wurde in einer Polizeiambulanz nach seiner Wohnung, 3418 S. Auburn Ave., gebracht. Verhaftet wurde Niemand.

Anstreicher verletzt.

Charles Eshallcroß, ein 33 Jahre alter Anstreicher, fiel gestern bei der Arbeit im Keller seiner Wohnung, 116 W. Ontario Str., von einem Gerüst zehn Fuß tief und wurde innerlich schwer verletzt.

Noch gut abgelaufen.

An der Elmwood Ave. in Wilmette fuhr gestern Abend ein Wagen der Chicago-Milwaukeer elektrischen Bahn gegen den Kraftwagen von J. J. Weber, 1303 Gregory Ave., einem Anstreicher. Weber wurde fünfzig Fuß weit auf das Geleise geschleudert, rollte aber im letzten Augenblick vor dem elektrischen Wagen zur Seite, und hat, wie sein Sohn Max, der bei ihm war und nicht ganz so weit geschleudert wurde, nur Brauschen erlitten. Der Kraftwagen wurde zerstört. Der Motorlenker hatte kein Warnungssignal gegeben.

Die „Wildschützen".

Fidele Kirmes des bekannten Schuhplattlervereins.

Im waldähnlichen Grün von Beyers Hain in der Nähe von Irving Park Blvd. und California Ave. war gestern Nachmittag und Abend eine fröhliche Menge beim „Kirtag" des Schuhplattlervereins „D'Wildschützen" beisammen. Es ging echt gebirglerisch zu, Zitherspiel und Schuhplattler, Jodeln, Tanz und heimatliche Erfrischungen machten das Fest zu einem Vergnügen, wie die Mehrzahl der Teilnehmer es von der Alpenheimat her noch in der Erinnerung hat. Für fröhlichen Gesang sorgten die Gesangssektionen des österreichischen Vereins „Stock im Eisen" und der Freisinnigen Gemeinde der Westseite, und das Knödelpreisessen und der Juxbazar verursachten viel Heiterkeit. Auch der Kirtagsstand und das Preiskegeln waren dem Karakter des Festes ganz entsprechend. Alle, welche dort waren, haben frohe Stunden verlebt.

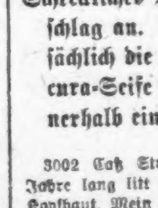
— Das Glück blüht manchem, vielen beschert's jedoch nur taube Blüten.

Haar ging handvollweise aus

—(0)—

Schreckliches Jucken. Fing mit Ausschlag an. Schuppen bedeckten tatsächlich die Kopfhaut. Durch Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe innerhalb eines Monats ganz geheilt.

—(0)—



3002 Caß Str., St. Louis, Mo. — „Fünf Jahre lang litt ich an Jucken am Körper und Kopfhaut. Mein Uebel begann mit einem Ausschlag an den unteren Extremitäten, der sehr unangenehm war, und meine Kopfhaut war ganz mit Schuppen bedeckt. Mein Haar ging händeweise voll aus und das Jucken am Kopf und Körper war schrecklich. Ich hatte fast alle Hautmittel, die auf dem Markte sind, ohne Erfolg gebraucht, als ich um ein wenig Cuticura-Seife und -Salbe schrieb, und das gab mir sofort Erleichterung. Durch den Gebrauch von Cuticura-Seife und Salbe wurde ich innerhalb eines Monats geheilt. Ich kann nicht sehen, daß auch nur eine Strähne meines Haares ausfällt, und ich habe keine Minute Schlaf verloren seit ich Cuticura-Seife und -Salbe gebrauchte, die mich von dem Jucken in der schlimmsten Art an Kopf und Körper ganz heilten. Ich finde, daß Cuticura-Seife auch zum Vorteil beim Rasieren ist." — (Gezeichnet) Charles Julin, 8. Dez. 1911.

Für Röte, Rauheit, aufgesprungene und blutende Hände, Jucken, brennende Handflächen, formlose Nägel und schmerzende Fingerspitzen bewirkt eine einzige Behandlung mit Cuticura Wunder. Man mache die Hände vor dem Zubettgehen in heißem Wasser mit Cuticura-Seife naß. Trockne, bestreiche mit Cuticura-Salbe und trage alte lose Handschuhe während der Nacht. Cuticura-Seife (25c) und Cuticura-Salbe (50c) werden in der ganzen Welt verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut und Kopf frei versandt. Man adressiere Postkarte „Cuticura, Dept. T, Boston."

Zarthäutige Männer sollen „Cuticura Soap Shaving Stick" gebrauchen; 25c. Probe frei.

Trübe Aussichten.

Städtisches Arbeiterpersonal soll stark vermindert werden.

Unerfreuliches Prüfungsergebniß.

Präsident des Countyrats sucht eine Rechtsbelehrung. — Aus dem Gesundheitsamt. — Wo Mütter Rat und Hilfe finden können. — Antitoxin unentgeltlich

Herr Lawrence McGann, Vorsteher der städtischen Abteilung für öffentliche Arbeiten, hat gestern die Absicht zu erkennen gegeben, die Ausgaben seiner Abteilung bedeutend zu beschneiden. Es ist das angeblich notwendig, weil durch die gebotene Verminderung der Steuerquote das Steuereinkommen ein erheblich geringeres werden wird, als man angenommen hat, als die Voranschläge für den städtischen Haushalt gemacht wurden. Es heißt, daß schon binnen wenigen Wochen das Arbeiterpersonal der Stadt um mindestens 1000 Mann werde verringert werden.

Schwacher Prozentsatz.

Auf Ersuchen des Gesundheitsamtes, welches vier Inspektoren für Lüftungsanlagen anzustellen hat, wurde von der Zivildienstkommission kürzlich eine Prüfung für Bewerber um solche Stellungen abgehalten. Gegen 80 Mann haben sich dazu gemeldet. Jetzt sind die Prüfungsarbeiten durchgesehen und bewertet worden. Es zeigt sich, daß von den 80 Prüflingen nur zwei: Thomas A. Cahill, Nr. 5702 Indiana Ave., und Wm. H. Beckwith, Nr. 2751 Park Ave., die Prüfung bestanden haben. Cahill hat glücklich 80.21 Punkte erzielt, Beckwith aber nur 71.10, d. h. 1.10 mehr, als er unbedingt nötig hatte. Da, wie gesagt, vier Inspektoren gebraucht werden, wird eine weitere Prüfung ausgeschrieben werden müssen. Die Stellungen tragen den Inhabern $1200 Jahresgehalt ein.

Verlangt ein Rechtsgutachten.

Der Countyrat hat in voriger Woche die eingereichten Angebote auf den Baukontrakt für das neue Countyhospital bis auf eines zurückgewiesen und schließlich das eine übrig gebliebene — eingereicht von E. L. Scheidenhelm — unberücksichtigt gelassen, weil es angeblich unzulässig gewesen sein würde, den Kontrakt auf nur ein Angebot hin zu vergeben. Der Countyratspräsident Bartzen hat nun den Countyanwalt Wilson ersucht, er möge ein Rechtsgutachten abgeben, ob unter den obwaltenden Umständen Scheidenhelms Angebot wirklich nicht hat berücksichtigt werden können. Bekanntlich deutet Herr Bartzen an, daß seine Gegner im Countyrat sich bei dieser Sache nicht von ganz lauteren Beweggründen haben leiten lassen. Die Kommissäre Burg und Mendel bezeichnen diese Verdächtigung als lächerlich.

Dr. Sultan, ein anderer Countykommissär, ist der Ansicht, daß Herr Bartzen sich verdächtig mache, indem er fortwährend rufe: „Haltet den Dieb!" Es würde, meint er, gar nichts schaden, wenn man die Beweggründe untersuchen ließe, welche Herr Bartzen hatte bei seinem Versuch, den Kontrakt für den Bau des Countyhospitals einem Unternehmer zuzuschieben, dessen Angebot offenbar zu niedrig war, so daß der Mann auf seine Kosten nur hätte kommen können, wenn er sicher war, daß nachträglich seine Extraforderungen würden bewilligt worden sein.

Gehälter für Friedensrichter.

Countyanwalt Wilson und seine Assistenten T. J. Johnson und C. L. Flood haben nunmehr gegen den Friedensrichter W. S. Rowe und die Konstabler Joe Hagemeister und John Mishnek von Bellwood im Countygericht in aller Form eine Anklage auf Erpressung erhoben. Rowe und die Konstabler sollen verschiedenen Automobilfahrern, die wegen Verletzung der Fahrordnung verhaftet worden waren, zu hohe Gebühren abgenommen haben. Herr Flood ist der Ansicht, daß diese Gebührenschrauberei großenteils darauf zurückzuführen ist, daß die Friedensrichter nur auf Sporteln angewiesen sind. In einem Schreiben an den Verband der Friedensrichter von Cook County erbietet er sich, mit diesem zusammen bei der Legislatur darauf hinzuwirken, daß den Friedensrichtern in allen volkreicheren Counties feste Gehälter ausgeworfen werden.

Aendert die Taktik.

Der von seinen Kollegen des Amts für entsetzt erklärte Gemeinderat H. A. Draper von Franklin Park hat das Einhaltsgesuch, welches er gegen jene eingereicht hatte, zurückgezogen, dafür aber jetzt ein Mandamusverfahren angestrengt, um seine Anerkennung als Ratsmitglied durchzusetzen. Er behauptet, daß seine Herren Kollegen ihm grundlos vorgeworfen haben, er hätte sich bestechen lassen.

Einwand abgewiesen.

Anwohner der Evanston Ave., welche gegen einen von der Behörde für örtliche Verbesserungen in besagter Straße bereits begonnenen Abzugskanal protestiren, weil die erwachsenden Kosten angeblich nicht gerecht verteilt worden sind, wurden gestern vom Superiorrichter Kavanagh mit ihrem Einwand abgewiesen. Die Kosten dieser Anlage werden sich auf etwa $30,000 stellen.

Stellvertretender Sekretär.

Als Stellvertreter für Professor Henderson, der am nächsten Samstag eine auf sieben Monate Dauer berechnete Reise nach Indien antritt, ist Herr Oscar G. Mayer zum Sekretär der Arbeitslosigkeitskommission erwählt worden. Die Kommission wird im Oktober wieder zusammentreten. Es werden ihr dann verschiedene Empfehlungen vorgelegt werden, darunter einige Entwürfe für gesetzgeberische Maßnahmen, um welche die Staatslegislatur ersucht werden soll.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war in voriger Woche die Zahl der Sterbefälle hier um 36 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres, aber um 4 niedriger, als in der vorhergegangenen Woche. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben über die Gesamtzahl der Fälle und deren Verteilung:

	17. Aug. 1912	10. Aug. 1912	19. Aug. 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	590	594	554
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 100 der Bevölkerung	13.4	13.5	12.87
Typhus	7	4	5
Masern	1	4	0
Scharlachfieber	9	7	5
Keuchhusten	4	2	3
Diphtherie	13	9	15
Mundsperre	3	1	0
Tuberkulose	56	56	52
Lungenentzündung	41	33	38
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	109	106	130
Geburtsfehler und Unfälle	39	29	27
Hitzschlag	0	0	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	152	145	181
1 bis 5 Jahre	68	66	51
5 bis 10 Jahre	16	19	19
10 bis 20 Jahre	16	19	16
20 bis 30 Jahre	48	36	39
30 bis 49 Jahre	48	64	58
40 bis 50 Jahre	65	55	55
50 bis 60 Jahre	71	64	60
60 bis 70 Jahre	53	60	37
70 bis 80 Jahre	32	43	27
Ueber 80 Jahre	21	23	11

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten sind in voriger Woche 487 gemeldet worden, darunter: Tuberkulose, 161; Scharlachfieber, 92; Diphtherie, 81; Typhusfieber, 36; Masern, 30. Im Laufe dieses Monats sind dem Gesundheitsamte außergewöhnlich viele Fälle von sogenannter Kinderlähmung gemeldet worden, und vier davon sind tötlich verlaufen. Die Behörde ersucht alle Aerzte dringend, in allen derartigen Fällen so vorsichtig zu sein wie nur möglich und streng auf Beobachtung der Quarantäne zu sehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man mit Ausnahme der Samstage und der Sonntage täglich zwischen 12 und 1 Uhr Mittags in einer der nachstehend bezeichneten Zweigstellen sich melden kann, falls man im gesundheitlichen Interesse seiner Kinder irgend etwas benötigt. An das Gesundheitsamt im Rathause (Tel. Main 447) kann man sich mit derartigen Anliegen zu jeder Tages- und Nachtzeit wenden. Die Adressen der Zweigämter folgen:

Zweigämter:

Nordseite: 1155 Gault Court (Gault Court Badehaus), Telephon Dearborn 1457. — Noble und Augusta Str. (Northwestern Univ. Settlement), Tel. Monroe 1717. — 2138 Grand Ave. (Medill Badehaus), Tel. Seeley 73. — Ewing und Halsted Str. (Kleinkinderbewahranstalt), Tel. Franklin 1234. — Robey und 20. Str. (Gad's Hill Settlement), Canal 1963.

Südseite: Wabash Ave. und Eldredge Court (Kleinkinderbewahranstalt), Tel. Harrison 7161. — 723 W. 47. Str. (Stock Yards United Charities), Tel. Yards 24. — 4630 Groß Ave. (University Settlement), Tel. Yards 596. — Muskegon u. 89. Str. (Bessemer Park) Tel. So. Chicago 1079.

Nachstehend folgt die Liste der Apotheken, in welchen Antitoxin, das Heilserum für Diphtherie, für mittellose Diphtheriepatienten unentgeltlich abgegeben wird:

Serumstationen:

Nordseite: Dempster, F. D., 1039 N. Clark Str.; Germer Drug Co., 2576 Lincoln Ave.; Miller, Geo. W., 4357 N. Hermitage Ave.; Kühn, William, 2059 Seminary Ave.; Rogers Park Drug Co., 700 N. Clark Str.; Warner, Carl A., 5201 Evanston Ave.

Südseite: Balkers, John, 10901 Michigan Ave.; Becker, Henry R., 11129 Commercial Ave.; Caiy, H. E., 3456 W. 63. Str. (Chicago Lawn); Chladek Bros., 63. Str. und Cottage Grove Ave.; Dubsky, Frank J., 1800 W. 47. Str.; Elliott, P. H., 8700 Vincennes Road; Franke, M. G., 9454 Cottage Grove Ave. (Burnside); Grund, C. H., 3511 Archer Ave. (Brighton Park); Hermann & Fischer, 9200 Commercial Ave.; Hyman, Lewis, 258 35. Str.; Krizan, William, 5501 S. Halsted Str.; Levy, Robert R., 331 E. 47. Str.; Mathison, Evan, 2126 Indiana Ave.; Mares, Frank M., 2876 Archer Ave.; McAnany, Matt., 55. Str. und Drexel Blvd.; McDonald, Dr. J. H., 13248 Ontario Ave.; Rounds & Paul, 634 120. Str. (West Pullman); Stadelman, H. E., 7042 Stony Island Ave.; Stadelman, A. M. H., 1155 W. 69. Str.; Schmidt Bros. & Co., Cottage Grove Ave. und 71. Str.; Walgreen, C. R., 3900 Cottage Grove Ave.; Chicago Health Dept., Zimmer 707, City Hall.

Westseite: Ackermann, A. C., 4228 Irving Park Blvd.; Bartkofski, J. S., 2923 Milwaukee Ave.; Foucek, C. G., 1801 S. Center Ave.; Hebner & Van Delden, 2301 Milwaukee Ave.; Kadlac, Frau A., 1500 40. Ave.; Lambrecht, John A., 3959 W. North Ave.; Larson, L. P., 3201 W. Madison Str.; Merz Drug Co., 12. Str. u. Ogden Ave.; Northwestern Pharmacy, 1536 Milwaukee Ave.; Pagano, Dr. Ralph, 831 W. Polk Str.; Pelikan, O. J., 2601 S. Lawndale Ave.; Setina, J. M., 420 N. Park Ave. (Austin); Thayer, Fred A., Ogden Ave. und Madison Str.; West Side Dispensary Jewish Aid Society, Maxwell und Waller Str.; Zobel, E. C., 4650 N. Kedzie Ave.; Cook County Hospital, Wood und Harrison Str.; Hospital für ansteckende Krankheiten, 35. Str. und Lawndale Ave.

Marathon-Wettlauf.

Der Sleipner Athletic Club veranstaltet ihn am 31. August.

Veranstaltet vom Sleipner Athletic Klub und gutgeheißen vom Zentralverband der American Athletic Union, findet am Samstag, dem 31. August, ein Marathon-Wettlauf auf einer an Fairfield und North Ave. beginnenden Bahn von 10 Meilen statt. Es sind 15 Preise ausgesetzt. Für den Sieger ist der Kommodore William Hale Thompson-Preis bestimmt, der Zweite erhält den William Schridde-Becher, der Dritte einen silbernen Becher, der Vierte die goldene Harry L. Berning-Medaille, der Fünfte die goldene Sleipner-Medaille, und die Uebrigen erhalten silberne und bronzene Medaillen. Man rechnet auf 60 Teilnehmer, zum Teil auswärtige. Anmeldungen nehmen Hans Hansen, Nr. 1620 N. Fairfield Ave., und Edward Dreyer, Nr. 1619 N. Whipple Str., bis zum 26. August entgegen.

Gegen den Giftepheu.

Der Frauenklub in Evanston wird sich die Ausrottung des Giftepheus angelegen sein lassen, der dort in den Außenbezirken längs der Bürgersteige wuchert und alle Fußgänger bedroht. Es wird festgestellt werden, auf wessen Grundstücken sich solch bösartiges Gerank befindet, und die Eigentümer werden dann durch Vermittelung des Gesundheitsamtes veranlaßt werden, es zu beseitigen.

— Teilhaber an schmutzigen Geschäften pflegen am ehesten reinen Mund zu halten.

Bluttat eines Irren.

Michael La Porte tötet Luigi La Grasso in einer Barbierstube.

Frau Gallina Arm abgeschossen.

Der Wahnwitzige verwundet auch Michael Granato und schießt auf Geheimpolizisten. — Fred Boldenweck ehrenvoll freigesprochen. — Frau verliert $2150.

Ein irrsinniger Italiener hat gestern gegen Abend in der Barbierstube „White Front", Nr. 2221 Wentworth Ave., ein förmliches Blutbad angerichtet, einen Menschen erschossen, einen anderen so schwer verwundet, daß er kaum davonkommen dürfte, und einen dritten nicht ganz so schwer. Auf der Flucht vor dem Wahnsinnigen erlitten mehrere Andere Verletzungen. Erst nach furchtbarem Kampfe gelang es zwei Geheimpolizisten, den Rasenden zu überwältigen, und dann mußte eine Abteilung Polizei aufgeboten werden, um einen Haufen seiner Landsleute davon abzuhalten, ihn schlankweg umzubringen.

Getötet wurde:

Luigi La Grasso, 38 Jahre alt, Nr. 2725 Union Ave., ein Bauschreiner. Der Mann starb fast auf der Stelle, nachdem der Irrsinnige den ersten Schuß aus seinem doppelläufigen Gewehr auf ihn abgegeben und ihn in die Brust getroffen hatte.

Verwundet wurden:

Frau Giuseppina Gallina, 30 Jahre alt; der Frau wurde der rechte Arm abgeschossen; sie dürfte kaum davonkommen.

Michael Granato, 34 Jahre alt, Nr. 2224 Wentworth Ave., ein Barbier; wurde in den linken Arm geschossen.

Mehrere Männer auf der Flucht, doch sind ihre Namen nicht ermittelt worden; ihre Wunden sind auch nicht lebensgefährlich.

Frau Gallina und Granato wurden in der Polizeiambulanz der nahen Wache an der West 22. Straße nach dem Peoples' Hospital gebracht, der tote La Grasso nach dem Coletaschen Bestattungsgeschäft, 159 West 22. Str.

Der Mörder heißt Michael La Porte und ist ein Bauschreiner; er hatte aushilfsweise auch in der Barbierstube, welche seinem gleichnamigen Vetter gehört, gearbeitet und wohnte seit einigen Monaten in einem Zimmer hinter der Barbierstube. Er ist auch ein Vetter der von ihm verwundeten Frau Gallina und entfernt verwandt mit dem verwundeten Granato.

La Porte war am Freitag schon sehr aufgeregt gewesen und hatte gedroht, die in der Barbierstube anwesenden Personen zu töten, man hatte ihm aber wenig Beachtung geschenkt, namentlich da er gestern Vormittag sich ungewöhnlich ruhig verhielt. Gestern Nachmittag war er fortgegangen und nach zwei Stunden zurückgekehrt. Dann hatte er in seinem Zimmer das doppelläufige Gewehr gereinigt und dem farbigen Hausknecht Daniel Cyrus gesagt, er wolle auf die Jagd gehen. Kurz darauf war er durch die Hintertür mit dem Gewehr in die Barbierstube getreten, durch diese vorne hinaus und um das Haus herumgegangen. Eine Minute später stand er wieder in der Hintertür.

Der Mord.

Einen Augenblick schien der Wahnsinnige etwas zu überlegen, plötzlich erhob er das Gewehr und schoß auf Granato, der hinter dem Zigarrenverkaufstisch stand. Sein Ziel war schlecht, und die Ladung traf La Grasso, welcher gerade in die Vordertür trat, in die Brust. La Grasso fiel sofort rückwärts auf die Straße. Ehe die fünfzehn Italiener in der Barbierstube sich von ihrem Schrecken erholt hatten, fiel ein zweiter Schuß, und Granato wurde in den Arm getroffen. Alle sprangen nun nach der Tür oder durch die Fenster, um sich in Sicherheit zu bringen, und dabei wurden mehrere der Flüchtigen verletzt.

Die Schüsse waren in der nahen Polizeiwache vernommen worden, und die Geheimpolizisten Maloney und Wheeler stürmten nun nach der Barbierstube. Sie sahen La Porte auf den Haushof laufen. Inzwischen hatte er sein Gewehr von Neuem geladen, und er legte es auf Frau Gallina an, welche, ihr drei Monate altes Kind auf dem linken Arm, die Treppe der hinteren Veranda herabkam. Er schoß der ahnungslosen Frau den rechten Arm vollständig ab. Die Verwundete fiel kopfüber die Treppe hinab, auch das Kind rollte hinab und wurde dabei am Kopfe erheblich verletzt.

Als der Wahnsinnige die beiden auf ihn zustürzenden Geheimpolizisten sah, schoß er auf Wheeler, traf aber nicht, und lief mit dem Gewehr in der Hand unter die Veranda. Wheeler sprang die Treppe bis zum ersten Absatz hinauf und von dort dem Menschen, als dieser gerade auf Maloney anlegte, auf den Kopf. Nun entspann sich ein erbitterter Kampf. Schließlich gelang es, den Irrsinnigen zu überwältigen. Auf der Polizeiwache gab der Gefangene Hauptmann Ryan gegenüber die Tat zu, weigerte sich aber, irgendwelche Gründe dafür anzugeben. Während er das Blutvergießen anrichtete, schien er recht kaltblütig zu sein. Er äußerte kein Wort.

Als unzurechnungsfähig bekannt.

Der Mörder war schon seit Monaten als unzurechnungsfähig bekannt. Am Abend des 31. März war er in eine Stecherei in einer Wirtschaft an der Wentworth Ave. verwickelt gewesen und vor den Geheimpolizisten über mehrere Hausdächer geflohen, bis er schließlich auf dem Dach des Spritzenhauses Nr. 4, 214 W. 22. Str., nach einem Kampfe auf Leben und Tod überwältigt worden war. Seit einiger Zeit war er recht ruhig, am Freitag aber war der Wahnsinn bei ihm wieder zu vollem Ausbruch gekommen.

Boldenweck ehrenvoll entlastet.

Auf Antrag des Stadtanwalts Suhrada wurde gestern die Anklage des unordentlichen Benehmens gegen Fred W. Boldenweck, 931 Lakeside Pl., Superintendenten der Independent Brauerei und Neffe des früheren Hilfsbundesschatzmeisters Wm. Boldenweck, im Stadtgerichtshof an der Süd Clark Straße gestrichen; der Stadtanwalt sagte, daß die Anklage überhaupt nicht hätte erhoben werden sollen, da Boldenweck zwischen zwei streitenden griechischen Fruchthändlern an der West Harrison und Süd Dearborn Str. habe Frieden stiften wollen. Boldenweck dürfte gegen den übereifrigen Polizisten, der ihn deshalb verhaftete, vorgehen.

Hat keine Schmucksachen.

Wie berichtet, wurde in das Heim von Pastor G. Schueßler von der englischlutherischen Erlösergemeinde ein Einbruch verübt und einige den Kindern des Hauses gehörige Kleinigkeiten gestohlen. Die Nachricht, daß die Diebe Schmucksachen im Werte von $2000 übersahen, die in einem Geldschrank aufbewahrt waren, stellt Pastor Schueßler als unrichtig hin, schon aus dem Grunde, weil er weder einen Geldschrank noch überhaupt Schmucksachen von Wert besitze, geschweige denn solche von so hohem Wert.

Einbrecher im Kraftwagen.

Einbrecher in einem Kraftwagen suchten gestern früh vier Wirtschaften im Town Niles heim, erbeuteten in der von Frank Kuchner $14, mehrere Kisten Zigarren und eine Anzahl Flaschen Schnaps, in der von John Schia $40 und Schias Anzug, in der von Joseph Aschikowsky $12, flohen aber, als sie in die Wirtschaft des Hotelbesitzers Jas. Martinack an der Milwaukee Ave. eindringen wollten und durch das Bellen des Haushundes der Wirt geweckt wurde.

Einbrüche bei Tage.

Schmucksachen und Silberzeug im Werte von $200 stahlen Einbrecher in Abwesenheit der Familie gestern Nachmittag aus der Wohnung von L. D. Sutzer, 1105 Ost 52. Straße. Auf gleiche Weise und unter denselben Umständen büßte gestern Nachmittag J. W. Birdseye, 5224 Woodlawn Ave., Schmucksachen und Kleidung im Werte von $150 ein.

Empfindlicher Verlust.

Nach ihrer Rückkehr von Einkäufen in einem gemieteten Kraftwagen vermißte gestern Frau J. A. McGregor, 3533 Grand Blvd., Gattin eines reisenden Frachtagenten der kanadischen Pazifikbahn, Geld und Schmuck im Gesamtwerte von $2150; ihr Handtäschchen war halb geöffnet. Die Polizei mutmaßt, daß die Frau die Sachen in einem der von ihr besuchten Geschäfte verloren hat.

Von einem Hunde gebissen.

Beim Spiel auf dem Haushofe von M. J. Ward, 5263 S. Centre Ave., wurde gestern Nachmittag der zwölfjährige William Bradley, 5542 S. Aberdeen Str., von Wards Hund in die rechte Wange gebissen. Das Tier holte der Hundefänger.

Der Wasserkarneval.

Die Schaluppe „Susan II." erringt den Sir Thomas Lipton-Preis.

Große Freude herrschte gestern unter den Mitgliedern des Jackson Park Jachtklub, nachdem A. A. Bennett des Jüngeren 21 Fuß lange Schaluppe „Susan II." den Sir Thomas Lipton-Becher gewonnen hatte. Die „Susan II." ging an zweiter Stelle bei der dritten und entscheidenden Segelfahrt über den Zwölfmeilenkurs durch's Ziel, da sie aber die beiden ersten Fahrten gewonnen hatte, erhielt sie den Preis. Bei der gestrigen Fahrt lief die „Spray", Eigentümer Fred A. Price vom Chicago Jachtklub, ihr den Rang ab und kam 4 Minuten früher an's Ziel.

Am Abend wurde der Sieg der „Susan" mit einem Festessen im Kolumbia-Jachtklub gefeiert, denn die Wettfahrt war von diesem Klub, der im vorigen Jahre den Liptonbecher gewonnen hatte, veranstaltet worden. Der Sieger von damals, F. A. McGnives „Columbia", hat bei den drei letzten Wettfahrten aber keine Lorbeeren gesammelt.

Die „New Illinois" vom Chicago Jachtklub und der „Bug" vom Kolumbia Jachtklub wurden durch Unfälle an der Beteilung an der dritten Wettfahrt verhindert.

Die Wettfahrt zwölfrudriger Kutter wurde von der auserlesenen Mannschaft von Leuten vom Rettungsdienst gewonnen, nach ihr kam die Mannschaft der Culver-Flottenschule und dann die der Zollkutter „Morrill" und „Tuscarora" ans Ziel. Zwischen den beiden letztgenannten Kuttern und den Schulschiffen „Dubuque" und „Hawk" fand am Abend ein Scheingefecht statt.

Fahrt durch Flammen.

Ein Northwesternzug saust durch brennendes Gasolin.

Die Reisenden in einem nach Chicago fahrenden Zuge der Northwestern Bahn wurden gestern Morgen dadurch erschreckt, daß der Zug in der Nähe des Bahnhofs Kenilworth einige Sekunden lang durch hochlodernde Flammen fuhr. Einige Minuten, ehe der Zug an jene Stelle kam, war ein nordwärts fahrender Zug gegen einen Tankwagen der Standard Oil Company geprallt, u. 950 Gallonen Gasolin hatten sich auf das Geleise ergossen. Polizeichef Keane hatte zwar dem Lokomotivführer des anderen Zuges, ehe dieser von Kenilworth abfuhr, Mitteilung von dem Unfall gemacht, doch der Zug fuhr trotzdem über die Stelle, und sowie die Lokomotive in den Bereich des Oeles kam, entzündete dieses sich an einem von der Lokomotive gefallenen Funken. Im nächsten Augenblick war der ganze Zug in Flammen gehüllt; daß er nicht in Brand geriet, war nur der Schnelligkeit zu danken, mit welcher er sich von der gefährlichen Nähe entfernte.

Bei dem Zusammenprall wurde der Kutscher des Oelwagens, Swanson Cridson, Nr. 1414 Bryan Ave., mehrere Fuß weit fortgeschleudert u. erlitt eine tiefe Wunde am rechten Arm. Der Wagen wurde zertrümmert und über den Zaun auf das benachbarte Feld geworfen, während die Pferde sich losrissen und davonliefen. Sie wurden in einiger Entfernung eingefangen. Die Feuerwehr von Kenilworth löschte das Feuer auf den Geleisen.

„Furor transitorius."

Im Bernsteinprozeß wird morgen darüber argumentirt.

Wenn morgen der Prozeß der angeblichen Gattenmörderin Florence Bernstein fortgesetzt wird, werden die Anwälte beider Seiten Argumente für und gegen die Frage vorbringen, ob der Verteidigung gestattet werden soll, anstatt auf „Nichtschuldig" auf Geistesstörung zu plädiren.

Nachdem die Staatsanwaltschaft ihre Beweisführung geschlossen hatte, wollte die Verteidigung einen Anfall von „Furor transitorius", von vorübergehender sinnloser Wut zur Zeit der Tat, nachweisen und Irrenärzte als Zeugen dafür aufrufen. Richter Honore gestattete die Vernehmung eines dieser Sachverständigen, Dr. J. J. Kiernan, wies aber die von Verteidiger Erbstein ausgearbeitete, 1800 Worte umfassende hypothetische Frage zurück.

Harmonie, Forest Park.

Piknik zum Besten des Vereins, dessen Heim abgebrannt ist.

Den rührigen Gesangverein „Harmonie" von Forest Park hat während des Sängerfestes in St. Paul das Unglück betroffen, daß seine Halle abbrannte. Von diesem Schicksalsschlage ungebeugt, hat sich der Verein in Trögers Halle ein zeitweiliges Heim aufgeschlagen und kündigen nun für den kommenden Sonntag ein großes Picknik in Höllerichs Garten, an 77. Ave. und 12. Str. in Forest Park, an, welches zum Besten des Vereins abgehalten wird, um Alles wieder in das richtige Geleise zu bringen. Alle Sänger und Sangesfreunde sind zu dem Fest eingeladen; Sänger haben bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Für Eure Ferien!

$100

Baargeld

und freie Beförderung nach irgendwo innerhalb 500 Meilen von Chicago.

Sein Equivalent ist Euer

Falls Ihr Euer Piano jetzt kaufen wollt bei unserem

Speziellen Herabsetzungs-Verkauf

—von—

Hochfeinen Neuen Pianos

Es kostet Euch nichts

zu untersuchen und Euch zu überzeugen, daß dies eine „Bonafide" Offerte ist, welche unerreicht dasteht.

Zum Beispiel

PLAYER PIANO

$310

Früher $650

Zahlungen schon von $1.50 an per Woche.

Entsprechende Herabsetzungen in allen anderen Departments.

Seht diese Liste von Bargains in wenig gebrauchten Pianos.

Kimball, Eichenaußgehäuse	$85
Chickering, Mahagoni	70
Steinway, Mahagoni	110
Knabe, Rosenholz	120
Fischer, Rosenholz	95
Studebaker, wie neu	165
King, Artgehäuse	210
Reed & Sons, Rosenholz	70
Bachman & Son, Mahagoni	170
88-Note Spieler-Piano	250
Square Pianos	10

Diese Pianos, in Tausch genommen beim Verkaufen von neuen King Pianos und 88-Note Spielerpianos, wurden alle von unseren erfahrenen Arbeitern in den bestmöglichen Zustand versetzt. Einige fast wie neu. Wir machen obige spezielle Preise um die Lager zu räumen.

Bedingungen so niedrig wie 50c per Woche.

KING PIANO CO.

Fabrikanten

336-338 S. Wabash Av.

Steigt von der Hochbahn ab an State u. Van Buren Str.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ausflug nach Palos Park.

Der Gesangverein Frohsinn wird heute dort pikniken. — Sommerfest des West Garfield Frauenvereins. — Deutschungarn in Schulzes Garten.

Wegen ungünstiger Witterung mußte das für den 28. Juli geplante Piknik des Gesangvereins Frohsinn verschoben werden, und es findet jetzt am heutigen Sonntag im Palos Park statt. Der Vorbereitungsausschuß, bestehend aus John Wirth, Vorsitzer, Paul Thieler, Justus Emme, George Sieben, Geo. P. Arnholt, L. W. Franz und Herm. Krause, hat namentlich für flotte Tanzmusik Sorge getragen und arbeitet mit verdoppelten Kräften, den vielen Freunden des „Frohsinn" einen vergnügten Tag zu verschaffen. Als Kegelpreise sind ausgesetzt für Herren $15 in Baar, und werthvolle Gegenstände für Damen. Auch der Jugend wird reichlich Gelegenheit geboten werden, sich durch allerhand Spiele schöne Geschenke zu erobern. Züge der Wabash-eisenbahn verlassen den Polk Str.-Bahnhof punkt 9 Uhr Morgens und um 1 Uhr 15 Min. Nachmittags, und halten an 47. Str. u. Stewart Ave., 63. u. Wallace Str. und 75. und Halsted Str. Tickets zu 50c die Person sind bei allen Mitgliedern zu haben; Kinder zahlen die Hälfte.

Großen Genuß verspricht den sicher sehr zahlreichen Teilnehmern das jährliche Piknik, das der West Garfield Frauenverein am heutigen Sonntag in Schwaß Garten an 12. Str. und Harlem Ave. in Forest Park abhalten wird. Ein in solchen Sachen wohlerfahrener Ausschuß wird dafür sorgen, daß es den Festgästen an Belustigung aller Art nicht mangelt, selbstverständlich wird auch für Tanzgelegenheit gesorgt sein. Die Mitglieder haben gegen Vorweisung ihrer Abzeichen freien Eintritt; Freunde haben nur 10 Cents Eintrittsgeld zu erlegen. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags angesetzt.

In Schulze's Garten, 54. Straße und Western Ave., hält der Erste Eisenburger Deutsch-Ungarische Krankenunterstützungsverein heute von 2 Uhr Nachmittags an ein großes Piknik ab. Unter den Vergnügungen befinden sich Preiskegeln und Juxbazar. Der Eintritt kostet 25c.

Ein Ausflug in Kraftwagen veranstaltet am kommenden Donnerstag der Eintracht-Frauenverein Nr. 1; der aus den Damen Marie Rose, Präsidentin; R. Botschauer, C. Tank, B. Hansel und S. Rossow bestehende leitende Ausschuß verspricht allen Mitgliedern und Freunden, die sich beteiligen wollen, viel Vergnügen und hat auch für ein gutes Mittagessen gesorgt. Abgefahren wird um 10 Uhr Morgens vom Hause 3247 N. Oakley Avenue.

Der Fortuna Frauenverein veranstaltet am kommenden Donnerstag einen Ausflug nach dem Exzelsior-Park an Irving Park Boulevard und Elston Avenue. Präsidentin Elise Cramer und ein tüchtiger Ausschuß bereiten alles Nötige vor, damit die Mitglieder und Freunde einen vergnügten Nachmittag und Abend verleben können.

Auf dem Dampfer „United States" macht der Hamburger Klub am kommenden Freitag Abend eine Mondscheinfahrt. Mehrere Gesangvereine werden sich beteiligen, und es ist dafür gesorgt, daß den Ausflüglern die Stunden auf dem Wasser auf das Angenehmste vergehen werden. Die Abfahrt ist auf 8 Uhr vom Nordende der Clark Str.-Brücke festgesetzt, die Rückkehr auf 11 Uhr. Die Kosten für die Fahrt betragen 35c die Person. Fahrkarten sind bei allen Mitgliedern und am Abend der Fahrt am Dock zu haben.

Einen großen Ball gibt der Verein der Siebenbürger Sachsen am kommenden Samstag, 4 Uhr Nachmittags beginnend, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Avenue. Der leitende Ausschuß hat eine ausgezeichnete Musikkapelle angestellt, welche heimische Tanzweisen spielen wird; auch in anderer Beziehung ist nichts versäumt worden, um den Abend zu einer recht gesellig-gemütlichen Zusammenkunft der Siebenbürger und ihrer Freunde zu machen.

Das wegen des ungünstigen Wetters am 10. August aufgeschobene Sommerfest des Teutonia Frauenvereins wird nun am kommenden Samstag im Exzelsior-Park abgehalten. Der Festausschuß hat weder Mühe noch Arbeit gespart, um das Fest wieder so erfolgreich zu machen, wie es schon seit 24 Jahren geschehen ist. Sehr schöne Kegelpreise sind besorgt, und an allerlei anderer Unterhaltung und an Erfrischungen wird es nicht fehlen. Die Besucher werden jedenfalls wieder einen sehr vergnügten Tag verleben. Die bereits für den 10. August für 25 Cents gekauften Eintrittskarten sind giltig. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Am kommenden Sonntag veranstalten die Plattdeutschen Gilden der Südseite ein großartiges Plattdeutsches Volksfest im Calumet Grove, Blue Island, Ill., mit Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus Wm. O. Krüger, J. Hachmann, M. Helfert und F. Andree. Er arbeitet einmütig und zielbewußt, um den Mitgliedern und Gästen fröhliche Stunden zu bereiten. Das Komite sieht einer riesigen Teilnahme entgegen, da jetzt die Wagen der Blue Island Linie alle 10 Minuten von 63. und Halsted Straße nach dem Grove abfahren. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am kommenden Sonntag wird, anfangend um 10½ Uhr Vormittags, der Verein „Johanna" vom Verband der „Earnest Workers" im Eureka Park, Nr. 324 Irving Park Blvd., ein Piknik abhalten, zu dem der Anordnungsausschuß die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst einladet. Er hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, damit sich alle Besucher gut unterhalten werden. Ein reichhaltiges Vergnügungsprogramm ist aufgestellt worden.

Am kommenden Sonntag hält der Schleswigholsteiner Frauenunterstützungsverein in Olsens Garten, 42. und Milwaukee Ave., ein großes Piknik ab. Der rührige Festausschuß spart keine Mühe, um allen Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt zur Mittagszeit. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15c, an der Kasse 25c.

Ein gemeinschaftliches Konzert bereiten für den 1. September unter der Leitung ihres Dirigenten Heinrich Hartmann die nachgenannten Vereine vor: „Vorwärts Männerchor", „Exzelsior Männerchor", „Gesangsektion der Arbeiterkranken- und Sterbekasse" und „Deutschungarischer Arbeiter-Männerchor". — Der bekannte Baritonist Joseph Keller und die Altistin Fräulein Johannsen sind als Solokräfte gewonnen worden, und das aufgestellte Programm weist verschiedene Nummern, darunter Wagners „Unter dem Doppeladler", auf, die besonderen Genuß versprechen. Das Konzert findet in der Nordseite-Turnhalle statt und nimmt seinen Anfang um 4 Uhr Nachmittags.

Am Sonntag, dem 8. Sept., hält der Nordwest Frauenverein ein großes Piknik, verbunden mit seinem 11-jährigen Stiftungsfest, im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. nahe Elston Ave., ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause, scheut weder Mühe noch Arbeit, um den Mitgliedern und deren Freunden einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses sind die Damen Anna Rebenstock, Mary Kleher, Emilie Wierike. Belustigungen aller Art sind vorgesehen, ebenso ein Wettkegeln um werthvolle Preise. Die Kinder werden eine Polonaise aufführen. Für gute Musik sowie für vortreffliches Essen und Getränke wird gesorgt werden. Anfang 12 Uhr; Eintritt 25 Cents die Person.

Der Krankenunterstützungs- und Fortbildungsverein der Deutsch-Ungarn wird am Sonntag, dem 8. September, in der La Salle Turnhalle, an der Larrabee Str., sein viertes Stiftungsfest in Gestalt eines Konzerts, turnerischer Aufführungen, einer Theatervorstellung, heiteren und ernsten Vorträgen und mit Ball begehen; auch ein Preiskegeln steht auf dem Programm. Turner und Sänger haben ihre Mitwirkung zugesagt, und es steht augenscheinlich eine schöne Festlichkeit zu erwarten.

Die zum Zentralverband gehörigen vierzehn Militärvereine von Chicago und Umgegend werden anstatt am 18. Januar nächsten Jahres in diesem Jahre am 15. September in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ihr Stiftungsfest mit Konzert und Ball abhalten. Für das Konzert sind gute Solisten und Gesangvereine gewonnen. Das Komite ist emsig an der Arbeit und wird sein Bestes tun, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Gleichzeitig hegt es die Hoffnung, daß der Besuch ebenso zahlreich sein wird, wie in den früheren Jahren.

Ihr erstes Stiftungsfest feiert die 3. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins von Chicago am Sonntag, dem 15. September, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue. Das Festprogramm ist äußerst reichhaltig und umfaßt Konzert mit Instrumental- und Gesangsvorträgen, eine Theateraufführung, Ball und anderen Zeitvertreib. Die Besucher werden also sicherlich sehr angenehme Stunden verleben. Angefangen wird um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents und an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Gemischte Chor Fidelia feiert am Sonntag, dem 22. September, in Yondorfs Halle sein elftes Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung ist ein besonders schönes Stück gewählt worden, und da viele Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, so ist auch das Konzertprogramm sehr reichhaltig mit Chor- und Solovorträgen aller Art ausgestattet. Das um 4 Uhr Nachmittags beginnende Fest, welches den vielen Freunden des Vereins außergewöhnliche Genüsse in Aussicht stellt, steht unter der Leitung von Henry Hollmann, Präsident; Hans Kosmatsch, Vorsitzer; Willy Bosse, Sekretär, und Julius Splittgerber, Schatzmeister. Eintrittskarten sind im Voraus zu 25c bei allen Mitgliedern und in der Schillerhalle zu haben, an der Kasse kosten sie 50c.

Joseph und Loretta.

Eine Liebesgeschichte mit tragischem Ausgang.

Joseph Mustabi begab sich gestern Mittag nach Beendigung seiner Arbeit im Gebäude 822 S. State Str. im Vollgefühle seiner freien Zeit und seiner 20 Jahre auf einen kleinen Bummel. In der S. Clark Straße seine Blicke zu den oberen Fensterreihen der Bezirkswache erhebend, erblickte er an einem Fenster ein holdes Mägdlein, die 14jährige Loretta Lambert, Nr. 3012 Cottage Grove Ave., die wegen Verwahrlosung im Verließ schmachtet. Joseph lächelte, Loretta lächelte zurück. Joseph zog Papier und Stift hervor und deutete ihr durch Zeichen an, sie solle ihm ihren Namen aufschreiben. Loretta schrieb:

„Ich heiße Dollie La Barn und wohne 3012 Cottage Grove Avenue. Wahrscheinlich wird man mich am Dienstag hier herauslassen. Es sind ziemlich viele Mädchen hier. Ich bin die mit dem rot und weißen Kleide. Komm am Dienstag zu meiner Verhandlung ins Jugendgericht, dann werde ich mit Dir reden. Komm heute Abend herauf, sage, Du seist mein Bruder, und bringe Kaugummi mit. Loretta Lambert."

Den Zettel warf Loretta zusammengerollt ihrem Ritter zu. Aber das Auge des Gesetzes, in diesem Falle Polizist Frank Nelson, sah von einem Fenster aus, wie Joseph den Zettel aufhob und las, eilte hinaus und nahm ihn fest unter der Anklage des ungebührlichen Betragens.

„Ich wußte," sagte Joseph, „daß es die Bezirkswache war, aber die Kleine war so niedlich. Ich wollte mit ihr bekannt werden."

„Ich wollte blos ein bischen Spaß mit ihm machen," erklärte Loretta.

Im frommen Evanston.

Frau Frank Smith, 907 Foster Ave., Evanston, wurde gestern von Friedensrichter Boyer um $200 gebüßt, weil sie ein verrufenes Haus geführt hat. Das Belastungsmaterial wurde von Frl. Edith Reider, dem Haupt der „United Charities" von Evanston, vorgelegt. Wenn die Frau die Straffumme nicht bis morgen Vormittag erlegt hat, so wird sie nach der Bridewell geschickt werden.

Beinahe verblutet.

Aus der Badewanne steigend, glitt gestern Abend Charles Croaky, Gast im La Fayette Hotel, Nr. 628 West Madison Straße, aus und zerschlug sich zwischen den beiden Krahnen den rechten Arm, so daß eine starke Blutung eintrat. Der Mann wurde ins Practitioners' Hospital gebracht. Sein Zustand ist nicht ungefährlich.

— Raffinirt. — Wirt: „Sind die frischen Eier hier für den Fremden?" —Frau: „Ja, aber laß'n lieber noch 'n halbes Stündchen warten, Wastl; ich hab gesagt, sie müßten erst noch gelegt werden."

Schädel eingeschlagen.

Ein Streit beim Würfelspiel führte zu der Tat.

Zwei farbige Hausknechte, der 30-jährige Spencer Graves, Nr. 4925 Calumet Ave., und der 21 Jahre alte John Wesley, Nr. 4832 S. Dearborn Straße, balgten sich gestern Abend im Streit über ein Würfelspiel vor der Wilkus'schen Wirtschaft, Nr. 4862 S. State Straße. Schließlich soll Wesley dem Gegner mit einem Backstein den Schädel eingeschlagen haben. Er fuhr auf einem Straßenbahnwagen davon, und Polizisten folgten ihm in einem Kraftwagen. An der West 63. Straße wurde er eingefangen. Graves wurde heimgebracht. Ob er davonkommen wird, ist fraglich.

Räumten im Schuhgeschäft auf.

Von dem leerstehenden Laden 824 West Madison Str. aus drangen gestern Einbrecher, nachdem sie die Wand durchschlagen hatten, in das Geschäft der Meyer & Levinson Shoe Co. 822 W. Madison Str., und schleppten 121 Paar Schuhe im Werte von $345 fort, wobei sie sich eines Wagens bedient haben müssen. Vom Geldschrank schlugen sie das Schloß ab, aber zu öffnen vermochten sie ihn nicht. Ihre Aexte ließen sie zurück.

Gassenbubenstreich.

Eine Schaar Gassenbuben bewarf gestern Abend die Motorradpolizisten Wilcox und Zabdick an der West 46. und Süd Halsted Straße so lange mit Backsteinen, bis die Beamten von ihren Revolvern Gebrauch machten. Als einen der Täter bezeichnen sie den von ihnen nach kurzer Jagd eingefangenen und im Jugendheim untergebrachten 16jährigen Michael Foley.

Die stärkere Hälfte.

Waklaw Bohaboj klagt über Mißhandlungen von zarter Hand.

Der Maschinist Waklaw Bohaboj, 3622 W. 26. Str., leitete gestern im Kreisgericht eine Scheidungsklage gegen seine Frau, Ruzena, wegen angeblich grausamer Behandlung ein. Am 4. Juli 1911, klagt Waklaw, schlug Ruzena ihn mit einer Bratpfanne auf den Kopf, am 10. Juni laufenden Jahres zerkratzte sie ihm das Gesicht, und Mitte Mai versetzte sie ihm mit einem Messer einen Stich in die Hand. Das Paar, seit 1891 verheiratet, hat sich am letzten Dienstag getrennt. Frau Bohaboj wohnt im Hause 2038 W. 18. Str.

Frau Klara Johnson von Evanston sagt in ihrer Scheidungsklage, daß ihr Gatte, Claude E. Johnson, sie aus dem Hause gejagt habe. Seit dem 20. Dezember 1910 hätte er ihr und den Kindern nicht genug zu essen gegeben, und zudem habe er einen Hang zum Trunk und zu Mißhandlungen.

Von ihrem Manne Royal D. Tracy, 6221 Kimbark Ave., einem Schauspieler, will Frau Virginia Tracy geschieden sein, weil er angeblich mit Frl. Katarine Davis zu eng befreundet ist und sie als seine Frau ausgegeben hat. Frau Tracy wünscht sich $15 Nährgeld die Woche. Die Ehe besteht seit November 1910.

Daß seine Frau Amalie ihn mit einem Rasirmesser angegriffen und am 15. Juni 1911 versucht habe, ihn mit Arsenik zu vergiften, behauptet Adolf C. Sommer in seiner Scheidungsklage. Er gibt auch an, daß die Frau schon einen Gatten besessen habe, als sie ihn im April 1893 heiratete.

Ehrung mit Hindernissen.

Die Schmückung des Black Hawk-Denkmals bereitete Schwierigkeiten.

Unter keinem sonderlich günstigen Stern stand die Feier, welche der „Irish Fellowship Club" zur Erinnerung an das Fort Dearborn-Gemetzel am Freitag und gestern veranstaltete. An den ersten Teil der Feier, eine Fahrt auf dem See am Freitag, sollte sich eine Bekränzung des Black Hawk-Denkmals unmittelbar anschließen, sie mußte aber bis gestern verschoben werden, weil auf der Fahrt die Teilnehmer sehr bald von heftiger Seekrankheit befallen wurden und viel zeitiger, als man geplant hatte, heimkehren mußten.

Gestern nun wurde die Bekränzung des Denkmals vorgenommen. Mit drei großen Kränzen bewaffnet, nahten sich die Ausschußmitglieder dem hohen Sockel, aber dessen Fuß erwies sich als so schlüpfrig, daß es unmöglich war, die Kränze auf dem Sockel niederzulegen. Zuletzt versuchten es die Anwälte Ryan Twony und Thomas Cavanaugh und Professor William Cahill mit vereinten Kräften, indem Einer auf den Anderen stieg, aber die menschliche Leiter fiel um, und die Drei konnten noch von Glück sagen, sich nicht weh getan zu haben. Als letztes Mittel holte man die Feuerwehr, die eine hohe Leiter anlegte und mit ihrer Hilfe das schwierige Werk endlich vollbrachte.

Dankbare Patienten.

Im Monat Mai kündigte Herr Sproule, der Spezialist für Taubheit, in einer Anzeige in diesem Blatte an, daß er Jedermann, der darum ersuche, frei behandeln werde. Er hat seither so viele Dankschreiben erhalten, daß er sich entschloß, jenes Angebot zu wiederholen, und der Leser findet es an anderer Stelle des Blattes. Einer der Patienten des Herrn Sproule schreibt diesem, seine Behandlung habe wahre Wunder an ihm gewirkt, ein anderer, er könne jetzt jeden Ton vollkommen klar hören, die lästigen Ohrengeräusche seien vollständig verschwunden.

— Gut gesagt. — „Die Radlerin hinter uns macht einen ja ganz nervös mit ihrem ewigen Gebimmel, so ein dummer Backfisch." — „Na, das ist schon mehr ein Schellfisch."

Rauhbeine.

Richten Henry Lessore schlimm zu. — Straßenbahner lassen ihr Opfer liegen.

Nachdem sie den 38jährigen Sattler Henry Lessore, 540 Wells Str., an der LaSalle Avenue im Streit mit Füßen getreten, niedergeschlagen und schwer mißhandelt hatten, wurden gestern Abend drei Männer verhaftet. Es sind nach ihrer Angabe: Louis Walsh, 19 Jahre, 9 Ost Kinzie Str.; Charles Sampson, 28 Jahre, 155 W. Ontario Str., und Frank Adams, 30 Jahre, 155 W. Ontario Str.

An der Illinois und Orleans Str. wurde gestern Abend der 22jährige Albert Tavernelli, Nr. 631 Orleans Str., von einem Straßenbahnwagen der Riverview Parklinie zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen fuhr weiter, ohne anzuhalten. Aus Erbitterung über das Wagenpersonal hielten 50 Italiener den nächsten an und wurden sehr ungemütlich, als die Straßenbahner ihnen die Namen der beiden rauhbeinigen Kameraden nicht nennen wollten oder konnten. Schließlich vertrieb die Polizei die Menge.

Beim Versuch, auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, trat gestern Abend an der Sheffield Ave. und School Str. der 32jährige Hugo Pierson, 3239 Clifton Ave., fehl und schlug aufs Pflaster. Er erlitt eine schwere Schädelverletzung und mußte ins Alexianerhospital gebracht werden. Die Straßenbahner hatten ihn nach dem Unfall auf den Rinnstein gesetzt und waren davongefahren. Augenzeugen teilten der Polizei aber die Nummern des Schaffners und Motorführers mit.

Die englische Bühne.

Cort. — Eugene Walters neues Schauspiel, „Fine Feathers", zur Darstellung gebracht von einer Gesellschaft, welcher eine ganze Anzahl von Berühmtheiten angehörten, findet hier den erwarteten Anklang. Es ist übrigens dem Unternehmer, der das Stück herausgebracht hat, Herrn Frazee, von befreundeter Seite nahegelegt worden, die nicht unbeträchtlichen Kosten, welche der „Lunch" verursacht, der in dem Stücke auf der Bühne vertilgt wird, dem Verfasser von seinen Tantiemen abzuziehen. Herr Walter sträubt sich gegen derartige Abzüge und meint, man könnte den mitwirkenden und mitgenießenden Schauspielern die fraglichen Naturalien als „Beköstigung" in Rechnung stellen.

Powers'. — Hier werden Sarah Bernhardt und andere Koryphäen der französischen Schaubühne in Wandelbildern vorgeführt, und zwar in dem historischen Schauspiel „Königin Elisabeth." Es heißt, daß es sechs Monate Zeit erfordert habe, diese Wandelbilderaufführung bühnengerecht zu bekommen. Sechs Wochen seien zur Herstellung der Kostüme gebraucht worden, sechs Wochen für die Proben und sechs Wochen für die photographische Aufnahme der einzelnen Szenen.

Grand Opera House. — Der Schwank „Officer 666", welcher hier schon so lange auf dem Spielplan steht, wird noch für längere Zeit darauf verbleiben. Er gelangt übrigens seit Monaten auch in New York zur Aufführung, und die Unternehmer organisiren jetzt zwei Gesellschaften, welche damit das Land bereisen sollen.

Ziegfeld. — Das Singspiel „The Military Girl", welches hier am vorigen Montag zum ersten Male aufgeführt wurde, scheint zu gefallen. Mit den Aufführungen wird nun auf unbestimmte Zeit fortgefahren.

Garrick. — Die Operette „A Modern Eve" wird hier am 1. September dem Schauspiel „A Bird of Paradise" Platz machen. Die Operette dürfte aber auch dann noch in Chicago verbleiben. Sie wird voraussichtlich nach dem „Princeß Theater" verlegt werden.

Studebaker. — Allerlei Aenderungen und, wie man annimmt, Verbesserungen sind an der Gesangsposse „The Charity Girl" vorgenommen worden, seit sie hier vor einigen Wochen zum ersten Male über die Bretter gegangen ist. Die männliche Hauptpartie wird von dem Gesangskomiker Ralph Herz gesungen und gespielt.

Colonial. — Die englische Bearbeitung von Hanisch u. von Wegerns Operette „Die Lustige Wittwe in zweiter Ehe" wird hier noch einige Wochen lang gegeben werden und dann wahrscheinlich eine Reise durch das Land antreten. Unter den mitwirkenden Kräften befindet sich Frl. Lilly Crosman, die hier vor zwei Jahren die Titelrolle in „Madame Sherry" gesungen hat.

Imperial.—Clyde Fitchs' nachgelassenes und ungemein zugkräftiges Schauspiel „The City" wird hier für diese Woche angezeigt. In der seinerzeit von Tully Marshall geschaffenen Rolle des Morphomanen wird Herr Hugo B. Koch auftreten.

Crown. — Mit Henry E. Colwells eindrucksvollem Schauspiel „The Penalty" wird hier heute Nachmittag die Spielzeit eröffnet. Für die Vorstellungen am Sonntag Nachmittag gelten ermäßigte Preise.

Columbia. — Die unter der Leitung von Imhoff, Cain & Robie stehende Knickerbocker Burleskgesellschaft tritt hier in zwei lustigen Einaktern auf: „The Gaekwar of Caroda" und „Casey, the Porter" betitelt. Unter den bekannteren Kräften der Gesellschaft befinden sich Marcelle Corinne, Gertrude Lynch, Earl Flynn, Nettie McLaughlin, Cole und Warner, Hugh Conn und Max Fehrmann.

Leset die „Abendpost".

Deutsches Theater.

Der Vorverkauf für die Eröffnungsvorstellung beginnt am 31. August.

Die Direktion des Deutschen Theaters hat den Bürgermeister Harrison eingeladen, an der Eröffnung des Theaters am 14. September teilzunehmen. Herr Harrison hat angenommen, und wenn er nicht von der Stadt abwesend ist, wird er am Eröffnungsabend eine kurze Ansprache halten.

Ein Teil der neuangestellten Kräfte wird sich am nächsten Samstag von Rotterdam mit dem Dampfer „Rhyndam" einschiffen. Die neue Liebhaberin, Frl. Marianne Karina, kommt am 6. September über Hamburg mit dem Dampfer „Cincinnati" nach Amerika.

Die Kasse für den Vorverkauf von Sitzen für die erste Vorstellung, „Das Musikantenmädel", wird am Samstag, dem 31. August, eröffnet. In den ersten Wochen der Saison kommen ferner zur Aufführung: „Die Macht der Finsterniß", von Tolstoi; „Das Opferlamm", Lustspiel von Leo Walter, und „Ein Blitzmädel", Posse von Alois Berla, Musik von C. Millöcker.

Bleibt unaufgeklärt.

Der Tod des Fabrikanten Paul Harris an Leuchtgas in einem Hotel.

Ob der Fabrikant Paul G. Harris, ein 55 Jahre alter Mann, welcher am Freitag in einem Zimmer des Park View Hotels, 6237 Cottage Grove Ave., an Leuchtgas erstickt aufgefunden wurde, infolge Unfalls oder von Selbstmord umkam, haben die Leichenschaugeschworenen, welche gestern den Vorfall untersuchten, nicht zu entscheiden vermocht. Harris hatte das Zimmer am Donnerstag gemietet, um seiner Gattin und Schwester, welche krank sind, nicht lästig zu werden. Die Familie wohnt 4811 Lake Ave.

Morris Bernstein, ein 36jähriger Arbeiter, welcher, infolge von Krankheit verzweifelnd, am 12. August in seiner Wohnung, Nr. 1823 W. Taylor Straße, das Leuchtgas andrehte, um seinem Leben ein Ende zu machen, mit Hilfe des „Pulmotor" der Commonwealth-Edison Co. damals aber anscheinend gerettet wurde, ist gestern doch an den Wirkungen des Gases im Countyhospital gestorben.

Streitiger Kontrakt.

Der Gemeinderat von Cicero hat angeblich die Absicht, der Union Paving Co. einen größeren Pflasterungskontrakt zuzuwenden, obgleich die Citizens' Construction Co. die Arbeit um mehrere hundert Dollars billiger ausführen will. Die Construction Co. hat nun im Superiorgericht ein Einhaltsverfahren gegen ihn angestrengt.

Mexikos Wirren.

Bedrängte Amerikaner in einem belagerten Städtchen.

El Paso, Tex., 18. Aug. Amerikaner zu Tominil, Sinaloa, einem mexikanischen Bergbaustädtchen, 80 Meilen von der Küste, werden seit elf Tagen von mexikanischen Rebellen, Streikern und sogar einer Regierungsgarnison, die sich gegen sie wandte, belagert, und sie haben den Gouverneur Colquitt von Texas um Hilfe ersuchen lassen. Täglich haben diese Amerikaner zu kämpfen. Ihre Nahrung, ihr Wasservorrat und ihre Munition sind nur knapp; es droht ihnen aber Tod, wenn sie versuchen sollten, das Lager zu verlassen, um sich neu zu versorgen.

Die Bürger des „herrenlosen" mexikanischen Städtchens Juarez traten zusammen und wählten drei Kommissäre zur vorläufigen Verwaltung der Stadt, bis zum Eintreffen der Regierungstruppen.

Uebrigens streichen Rebellenbanden noch immer im Vorstadtgebiet von Juarez herum und bedrohen abgelegene Häuser und Läden mit Plünderung.

Es wird berichtet, daß der Rebellengeneral Orozko auf dem Wege nach Sonora sei und durch den Paß von San Luis kommen werde, welcher vom Staate Chihuahua in das Cajon Bonitaland führt. Dies wird es aber notwendig für ihn und seine Truppen machen, mehrere Meilen über amerikanisches Gebiet zu gehen.

Neue Verfolgung für Darrow — So kündigte der Distriktsanwalt wenigstens an.

Los Angeles, Kal., 18. Aug. Der, soeben glänzend freigesprochene Chicagoer Kriminalanwalt Clarence L. Darrow wird auf eine neue Anklage prozessirt werden, wenn nicht der Distriktsanwalt Fredericks seine, gestern Abend verkündete Absicht ändert.

Hr. Fredericks will Hrn. Darrow unter der Anschuldigung, Robert F. Bain, einen Geschworenen im McNamaraprozeß, bestochen zu haben, frisch prozessiren. Er fügte jedoch hinzu, der Prozeß solle in einem anderen Gerichtshof und vor einer anderen Jury stattfinden. Im Laufe des Montags soll Hr. Darrow endgiltige Mitteilung über die diesbezügliche Absicht der Verfolgung erhalten. Er und sein Anwalt glauben jedoch stark, daß das Gewürge vorüber ist.

Hr. Darrow hat eine Masse Glückwunschtelegramme zu seiner Freisprechung erhalten.

— Abermals meldet man aus Wien, daß Oesterreichs Aristokratie in einer Art Streik gegen den Versuch des Erzherzogthronfolgers Franz Ferdinand begriffen sei, für seine morganatische Gattin gesellschaftliche Gleichstellung mit fürstlichen Persönlichkeiten zu erzwingen. Schon verschiedene hervorragende Persönlichkeiten hatten sich dieserhalb mit dem Thronfolger überworfen und ihre militärischen Stellen aufgegeben.

MANDEL BROTHERS
NEW BASEMENT

Männeranzüge, um aufzuräumen, 9.50

Die meisten derselben sind handgeschneidert, und die schweren sind gerade recht für den Frühherbst. Basement.

Sie sind in braunen, lohgelben und grauen Cassimeres, Homespuns, Worsteds und fancy Cheviots; alle in den Mustern dieser Saison.

10.50 eines Fabrikanten Muster-Anzüge

Strikt handgemachte Kleider von einem hervorragenden Fabrikanten; moderne Schattirungen und Muster; schottische Mischungen, Worsteds, Homespuns, Serges.

Knaben-Anzüge, herabgesetzt auf 2.78

— waren um ein Drittel bis zur Hälfte mehr. In mittlerer Schwere, meistens dunklen Farben, und jeder Anzug mit zwei Paar Knickers. Andere zu 3.85; alle vorzüglich gemacht.

Filzhüte für Damen zu 2.95

Elegante Mirror Finished ungarnirte Hüte — passend für den frühen Herbst und in sehr reichen Farben.

Alle die beliebten Facons

— und eine kleine Ausgabe für die Garnitur wird sie sehr wirksam machen. 2.95 bis 4.50.

Vierter Floor, Wabash Ave.

Gestempelte Lunchtücher, 50c

— aus echtem weißen Leinen; 36×36zöllige zu 50c; 45×45zöllige, $1, 54×54zöllige, $1.50. Um ein Drittel herabgesetzt.

Nadelkissenbezüge, gestempelt, 15c

Futter und Kissenfacon mit einbegriffen — 15c und 25c. Gestempelte Kissenbezüge zu 25c.

Dritter Floor, Wabash Ave.

Räumung von Waschanzügen, Mänteln und Kleidern zu den niedrigsten Preisen der Saison

Tausende von Kleidungsstücken sind in diesen großartigen Verkauf zu Herabsetzungen einbegriffen, die eine höchst generöse Ersparniß darstellen. Und nur das, was zu den regulären Preisen anziehend war. Sparsamkeits-Basement.

Leinene Kleider, um 25% bis 50% herabgesetzt, 7.50

Lingerie Kleider — viele davon waren früher 50 Proz. höher — $10
Lingerie und leinene Kleider, waren ein bis zwei Drittel mehr, $5
Linene und Piquekleider, waren ein Viertel bis die Hälfte höher, 3.95
Linene- und Voilekleider, früher um ein bis zwei Drittel mehr, 2.95

Linene- und Gingham-Kleider, 1.50

Der Preis repräsentirt eine Herabsetzung um die Hälfte oder mehr.
Linene- und Ginghamkleider, viele auf die Hälfte herabgesetzt, 75c
Reinleinene Suits, die wenigstens um 50 Prozent höher waren, 4.50
Seidene Pongee-Mäntel; waren ein Drittel und die Hälfte mehr, 7.50

Leinene Mäntel, ein Viertel bis zur Hälfte herabgesetzt — $5

In der beliebten austernweißen Farbe; sehr anziehende Muster.
Weiße Serge-Kleider — viele waren früher das Doppelte — $5
Tuch Suits, auf die Hälfte und ein Drittel der früheren Preise, $5
Seidene Kleider, um die Hälfte und ein Drittel weniger als früher, $5
Viele andere Bargains, aber zu wenige, um sie extra aufzuführen.

Niedrige Schuhe unter der Hälfte—$1

Angebrochene Partien unserer bestverkäuflichen niedrigen Schuhe für Frauen; Oxford Ties, Blucher Ties und Strap Sandals sind darunter. Sparsamkeits-Basement.

Patentlederne, lohgelbe kalblederne, ziegenlederne; alle auf Bargaintischen zur leichten Auswahl gruppirt.

Weiße Canvas Pumps, zu $1

Colonial Pumps und Slippers für Damen; einfache oder „beaded"; in allen Ledersorten und allen Größen; zur Hälfte, zu $1.

Canvas-Stiefelchen für Kinder, $1

— für Ausverkauf markirt. Niedrige Kinderschuhe, nur 48c und 68c.

Gardinen mit Filet-Kante, zu 1.35

Die Muster sind gänzlich neu, indem sie eine Saumkante haben, die sehr hübsch und effektiv ist. Sparsamkeits-Basement.

Diese Gardinen sind im reichen Elfenbeinton, der gegenwärtig so sehr beliebt ist, und in einem

schottischen Netz-Gewebe,

das einen ausgezeichneten Effekt erzeugt. Dieselben sind gut gemacht und werden gute Dienste leisten.

Die Auswahl unter drei Mustern

— und zu einem Preise, der den Höchstwert bedeutet—Paar zu 1.35

Der Schriftsetzer-Kongreß.

Cleveland, O., 17. Aug. Auf dem internationalen Schriftsetzergewerkschaftstag wurden heute alle Berufungen von ausgeschlossenen Mitgliedern verworfen. Frau Frank Long von Cincinnati, internationale Sekretärin und Schatzmeisterin, welche von Frau C. E. McKee, Präsidentin des internationalen Frauenhilfsverbandes, der Veruntreuung von $10 und von Verbandsschriften bezichtigt wird, kann nicht gefunden werden; sie hatte sich von dem Hilfsverband losgesagt. Der internationale Verbandspräsident Lynch erklärte sich in einer Rede scharf gegen das Totschlägerunwesen, überhaupt gegen jede Gesetzlosigkeit.

Kommt gnädig davon.

Wytheville, Va., 17. August. Sidna Edwards, einer der Mörder von Richter, Staatsanwalt, Sheriff und drei anderen Personen im Gerichtssaal in Hillsville, hat sich heute auf Rat seiner Mutter schuldig bekannt und ist zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Zwei seiner Vettern sind zum Tode verurteilt worden, ein anderer, Victor Allen, wird am 4. September prozessirt werden, und die Führer Sidney Allen und Wesley Edwards sind noch nicht ergriffen worden. Sie sind in den Schlupfwinkeln im Gebirge.

— Die Auslieferung von Hermann Diehm, dem durch den Besuch seiner Braut, in Sandusky, O., entdeckten Mordangeklagten aus Chicago, hat Gouv. Harmon von Ohio gestern angeordnet.

Der Mord auf dem Friedhof.

Los Angeles, Kal., 17. Aug. Auf dem Friedhof in Newhall wurde heute der ehemalige Bundespostinspektor Colvin E. Bullard mit einer von einer Frauenhutnadel herrührenden Stichwunde in der rechten Schläfe sterbend aufgefunden; neben ihm lag die Photographie eines jungen Mädchens mit der Inschrift „von Deinem Schatz in Bakersfield". In Bakersfield wohnt Bullards Gattin. Dieser war heute Morgen mit einem Mädchen auf dem Friedhof gesehen worden. Dort hatte augenscheinlich ein Kampf stattgefunden.

Zwei Schankwärter erstochen.

Clarksburg, W. V., 17. Aug. Vor einer hiesigen Wirtschaft wurden heute im Streit über die Gewerkschaft der Schankwärter zwei Mitglieder, Clancy und Devine, angeblich von einem Nichtmitgliede, Namens Devona, erstochen; letzterer entfloh, wurde aber eingefangen.

— Bürgermeister Karb von Columbus, O., hat gestern den Polizeichef Carter unter Anklagen der Unfähigkeit, Unterschlagung von seinen Untergebenen zukommenden Gebühren und Duldung von achtzehn Spielhöllen suspendirt.

* Die 3jährige Blanche Koeder fiel gestern Abend, auf dem Verandageländer sitzend, in den Hof hinter dem Elternhause, Nr. 8719 Exchange Ave., und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Polizeiarzt Dr. Gottlieb befürchtet, daß die Kleine nicht davonkommen wird.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Schwäche.

Es kommt in der jüngsten Zeit ganz auffallend oft vor, daß Frauen der Ermordung ihrer Ehegatten, oder Liebhaber angeklagt werden. Kaum, daß ein Mordprozeß, in dem eine Frau die Angeklagte war, beendigt wurde, so wird auch schon ein neuer angekündigt, bezw. begonnen. Die Tagespresse hat beinahe zu jeder Zeit über einen solchen Prozeß zu berichten und sie tut es natürlich mit viel Eifer und Breite. Es kommt aber nie vor, oder ist doch bis jetzt noch niemals hier in Chicago vorgekommen, daß eine Frau in solchem Falle des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden wurde. Und auch das ist auffallend.

Wir sind gehalten, das Urteil des Gerichts als maßgebend gelten zu lassen. Wenn ein Prozeß mit einem „Nichtschuldig"-Urteil endet, so haben wir die betreffende Person als nicht schuldig anzusehen, aber jedem nachdenklichen Bürger werden sich mit zwingender Gewalt Zweifel an der Richtigkeit jener Urteile aufdrängen. Er wird selbstverständlich nicht die Richtigkeit aller bezweifeln und wahrscheinlich nicht einmal in irgend einem besonderen Falle besonders starke Zweifel hegen, oder noch für sich selbst aus den Prozeßakten heraus zu ergründen suchen, ob, oder nicht, das Urteil berechtigt war, aber er wird sich sagen, daß es mit der ausnahmslosen Freisprechung und Unschuldserklärung aller des Mordes, oder Totschlags, ihrer Männer oder Liebhaber angeklagt gewesenen Frauen seine besondere Bewandtniß haben muß; daß da noch andere Gründe mitgesprochen haben müssen — kurz, daß es sich, in einigen Fällen wenigstens, um ein Versagen der Justiz handelt. Denn man ist in der Erhebung von Anklagen gegen Frauen unstreitig vorsichtiger als in ähnlichen Fällen Männern gegenüber, und es müssen schon recht schwere Verdachtsgründe vorliegen, wenn es überhaupt zur Anklage und zum Prozeß kommt. Wenn aber, wie es ist, doch ein gewisser Prozentsatz der gegen Männer geführten Mordprozesse mit dem Schuldigurteil endet, dann muß man annehmen, daß auch einige der Frauen schuldig waren. Die natürliche Folge ist, daß man den Ausgang eines jeden neuen Mordprozesses im Voraus zu kennen meint und beinahe ein jeder sich bereit erklärt, darauf zu wetten, daß „sie" freigesprochen werden wird, wenn sie Geld, oder Einfluß, oder Jugend besitzt, aber unter Tausend oder Zehntausend sonst sehr wettlustigen Leuten sich nicht einer finden ließe, der bereit wäre, selbst unter den verlockendsten Bedingungen und wenn die schwersten Verdachtsgründe vorliegen, auf ein Schuldigurteil zu wetten. Kein Wunder, denn man darf getrost behaupten, daß die Freisprechung irgend einer der Ermordung ihres Mannes u. s. w. beschuldigten Frau hier in Chicago von vornherein so gut wie ausgemachte Sache ist, und damit, daß die Schuldigen, die sich unter den Angeklagten befinden, oder befinden mögen, wenig mehr, wenn überhaupt mehr, zu fürchten haben, als die Unschuldigen.

Das alles wird nicht gesagt im Hinblick auf irgend einen besonderen Fall; es soll damit in keiner Weise angedeutet werden, daß diese oder jene der Frauen, die in letzter Zeit des Mordes oder Todschlags angeklagt gewesen waren und freigesprochen wurden, das Schuldigurteil verdient hätten, geschweige denn, daß ein solches Urteil in dem zur Zeit schwebenden Fall am Platze wäre, sondern es soll nur auf die Tatsachen hingewiesen werden, auf die Schlüsse, die sich daraus ziehen lassen, und die das Publikum zieht, und auf den Eindruck, den der Zustand auf Frauen einer gewissen Sorte machen mag und machen wird. Es gibt unzweifelhaft hier in Chicago, wie in jeder großen und größeren Stadt, viele hysterische Frauen der Art, die Dank ihrer ständigen und maßlosen Gier nach Aufregung sich in einem Zustand befinden, der an Unverantwortlichkeit grenzt und ihnen ein annähernd richtiges Einschätzen der Umstände und Vorgänge unmöglich macht, und solchen mag und wird nicht selten die ausnahmslose Freisprechung aller des Mordes angeklagten Frauen den Gedanken vermitteln, daß es für die Frau in Chicago sehr wenig gefährlich, wenn nicht ganz ungefährlich, ist, den Mann oder Liebhaber zu töten. Daß eine solche Tat höchstens zu einer, für solche Frauen eher erfreulichen als unangenehmen Zeitungsberühmtheit führt und zu einem Prozeß, in dem die Angeklagte die „Heldin" ist, und der zu noch mehr und größerer Berühmtheit der vorerwähnten Art führt; ausklingt in einer leidenschaftlichen Ansprache seitens des Anwalts, der sie als die verkörperte Tugend hinstellt und als arme Verkannte und Verfolgte, die für ihre Aufopferung von bösen Menschen gehaßt wird, und endet in der Freisprechung, mit tränenreicher Beglückwünschung und triumphirender Fahrt in einem glänzenden „Auto" allerneuesten Modells.

Es wird nicht nötig sein, besonders auf die möglichen Folgen hinzuweisen und zu betonen, daß eine Justizpflege, die so arbeitet und solches wirkt, nicht nur ihr Ziel verfehlt, sondern geradezu in entgegengesetzter Richtung arbeitet. Die in den Mordprozessen gegen Frauen zutage tretende Schwäche unserer Gerichte ist zu beklagen; aber es ist schwer einzusehen, wie sie gehoben werden könnte. Sie ist eben doch nur eine Aeußerung der allgemeinen Schwäche des neuzeitlichen Mannes der Frau gegenüber, bezw. der Verweichlichung des heutigen Geschlechts. Oder der Illusion, daß die Frau der schwersten Verbrechen unfähig wäre — eine Illusion, die durch die ausnahmslose Freisprechung aller des Mordes ihrer Männer usw. beschuldigten Frauen zwar gestärkt, aber keineswegs gerechtfertigt wird, und der sich zumeist nur die Männer hingeben, und auch die nur vor der Oeffentlichkeit, sozusagen: wenn keiner hinter dem anderen zurückstehen will an Hochschätzung des „Ewigweiblichen" und Galanterie und Großmut gegenüber den Damen. Es ist dieselbe Schwäche, die Männer sagen läßt: „Wenn die Frauen das Stimmrecht haben wollen, so mögen sie's haben", und dieselbe Schwäche des heutigen Mannes, die die Frauen, **weil** sie sie erkannten, das Stimmrecht nicht nur, sondern die Herrschaft verlangen läßt. Die Frauen haben so gut das beste Recht, uns Männer für jede der Ihren, die dank dem Versagen der Justiz, weiblichen Mörderinnen gegenüber, zu Verbrecherinnen werden mögen, verantwortlich zu machen, wie für die allgemeine weibliche Unrast und Unbefriedigtheit, die sich in politischen Bestrebungen und dergleichen offenbart. „Landgraf werde hart", hieß es einst; „Männer, werdet hart", kann man heute raten.

Das Kind im Gericht.

Wir gewöhnen uns so schnell an eine Neuordnung in unseren sozialen Verhältnissen, daß es garnicht so leicht und einfach ist, sich zu vergegenwärtigen, wie kurz in Wirklichkeit der Zeitraum ist, seit welchem wir einem vom Pfade des Rechtes abgewichenen Kinde eine Behandlung durch andere Methoden zuteil werden lassen, als sie dem die Gesetzesvorschriften übertretenden Erwachsenen gegenüber von uns angewendet werden. Erst am 1. Juli 1899 zeigte der Staat Illinois unserem Lande den Weg, indem er ein besonderes und getrenntes Gericht für Kinder ins Leben rief. Bis zu jenem Zeitpunkt wurden Kinder, die wegen einer Gesetzesübertretung in Haft genommen wurden, ebenso behandelt, wie die Erwachsenen. Wenn die Eltern keine Bürgschaft für sie stellen konnten, mußten sie in die Zellen der Polizeistationen wandern; ein Polizeirichter verhörte sie am folgenden Morgen und sprach sie, je nach dem Beweismaterial, entweder frei oder verurteilte sie zu Geldstrafen oder selbst zur Haft im Stadtgefängniß. Wenn die Eltern verurteilter Kinder nicht imstande oder nicht willens waren, die ihren Sprößlingen auferlegte Geldstrafe zu bezahlen, so mußten die jugendlichen „Verbrecher" für jede fünfzig Cents ihrer Strafe einen Tag Haft absitzen. Als das hiesige Jugendgericht in Kraft trat, saß ein etwa fünfzehnjähriger Junge schon nahezu ein Jahr eine Strafe im Bridewell ab, ein neunjähriger Junge brachte damals nahezu vier Monate im Gefängniß zu, weil seine Eltern die Geldstrafe für ihn nicht zu zahlen vermochten. Da die Zahlung der Strafe ein schweres Opfer für die ohnehin schon beschränkten Einkünfte mancher Familie war, so ist es klar, daß weniger der jugendliche Missetäter als seine Familie durch die Auferlegung einer derartigen Geldstrafe betroffen wurde. Unter diesen Umständen ist es auch erklärlich, daß Polizeirichter sehr häufig Kinder, die ihnen damals vorgeführt wurden, mit Rücksicht auf die Familie mit einer einfachen Warnung entließen, da sie nicht das geringe Einkommen des Familienhauptes durch eine Geldstrafe schmälern wollten. Aber diese Entlassung war kein Heilmittel. Der dritte Teil der Knaben, welche in den sechs Monaten vor Eröffnung des Kindergerichts in Chicago durch Polizeirichter dem Gefängniß überwiesen wurden, hatte sich schon vorher wegen allerlei Missetaten im Gericht zu verantworten gehabt; manche von ihnen nicht weniger als sechs verschiedene Male.

Die Russell Sage-Stiftung hat nun die Ergebnisse des hiesigen Jugendgerichts während der ersten zehn Jahre seines Bestehens tabellirt, studirt und zu einem Werke zusammengefaßt, welches soeben von der Stiftung unter dem Titel „Das auf Abwege geratene Kind und das Heim" herausgegeben worden ist. Die Einleitung dazu ist von Frl. Julia C. Lathrop geschrieben, die lange Jahre mit lebhaftestem Interesse und Verständniß dem Wirken des Kindergerichts in unserer Stadt helfend zur Seite stand und nun an der Spitze des jüngst von der Bundesregierung eingerichteten Kinderbüros steht. Frl. Lathrop weist sehr richtig darauf hin, daß das Kindergerichtssystem bisher noch nicht als hauptsächliche Folgeerscheinung eine endgiltige Besserung in den Verhältnissen jener Jugendlicher gebracht habe, aus deren Reihen sich die Mehrzahl der jugendlichen Gesetzesübertreter rekrutirt. Ebensowenig kann man von einer Lösung dieses für die ganze Entwicklung unserer Bevölkerung so wichtigen Problems durch die Einrichtung der Kindergerichte sprechen. Das wichtigste Ergebniß des Kindergerichtssystems wird in der Erkenntniß der Notwendigkeit gesehen, daß man die in Betracht kommenden Kinder nicht als abgesonderte Einheiten behandeln darf, sondern als organische Bestandteile der Familie, zu der sie gehören, und der Nachbarschaft, in welcher sie ansässig sind. Das Kind lebt noch weit weniger, als der Erwachsene, ein eigenes Leben für sich selbst. Es wird tief berührt und in Mitleidenschaft gezogen durch die Verhältnisse, in welchen seine nächsten Angehörigen zu leben gezwungen sind. Schlechte finanzielle Verhältnisse in der Familie, Beispiele von Trunkenheit, schlechter Behandlung und Mißachtung all' dessen, das zu einem wirklichen Familienheime gehört, üben einen gewaltigen Einfluß auf die moralische und sittliche Entwicklung des Kindes aus.

Die Tatsache, der man hier gegenübergestellt ist, bedeutet nichts Geringeres, als den Zusammenbruch der Anschauungen über das Heim. Diese Situation hat ihre zwei Seiten. Auf der einen Seite finden wir das Heim, das durch die Gleichgiltigkeit derer, die an seiner Spitze stehen, des wahren Karakters eines Heimes beraubt worden ist. Und auf der andern Seite sehen wir jene Heime, welche durch den Einfluß widriger Umstände zerstört worden sind, als da sind: Tod des natürlichen Ernährers der Familie, Arbeitslosigkeit, Krankheit oder böswilliges Verlassen des Vaters durch die Mutter, der Mutter durch den Vater. In der letzteren Klasse tritt nichts häufigeres hervor, als das „Heim" der Mutter, die ihren Kindern aus Mangel an Zeit nichts anderes sein kann, als die Ernährerin durch ihrer Hände schwere Arbeit. Da ist es kein Wunder, wenn ihr die Kinder gänzlich über den Kopf wachsen und sie sich schließlich in ihrer Verzweiflung an eine Stelle wendet, die eine größere Macht besitzt, als sie selbst in Händen hat, so sehr sie auch selbst die Schande fühlen mag, daß ihr eigen Fleisch und Blut mit dem Gerichte und den Probationsbeamten zu tun haben muß.

Zu dieser Gruppe gehören auch jene Familien, in denen die Eltern trotz des besten Willens von der Welt die Kontrolle über ihre Kinder vollständig verloren haben. Die Studie der Russell Sage-Stiftung erklärt, daß diese Erscheinung am häufigsten in den Familien von Eingewanderten auftrete, da die Kinder sich in den meisten Fällen schneller in die hiesigen Verhältnisse einzufügen wissen, als die Eltern, und dadurch ein gewisses Uebergewicht über diese erhalten, welches ihre Kontrolle in jedem Falle schwierig, sehr häufig aber ganz unmöglich macht. Zu jenen Heimen, welche durch die Gleichgiltigkeit der Eltern ihren Pflichten den Kindern gegenüber zerstört werden, gehören beispielsweise jene Familien, in denen die Erwerbsfähigkeit des Kindes selbstsüchtig von seinen natürlichen Beschützern ausgebeutet wird.

Unmittelbar in Zusammenhang mit dem Niedergang des Heimlebens steht die Zunahme der Gruppenbildung unter jungen Burschen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die ernsteren und bedenklicheren Gesetzesübertretungen und häufig auch nur mutwillige Streiche gruppenweise von Knaben begangen werden, welche sich allein bisher niemals einer Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften schuldig gemacht haben und einzig und allein der Verführung durch Knaben schlechteren Karakters zum Opfer fallen. Diese Gruppen sind gewöhnlich so an eine bestimmte Nachbarschaft gebunden, daß schon das Fortziehen einer Familie aus einer bestimmten Straße in eine andere Gegend der Stadt genügt hat, um einen als „schlecht" geltenden Knaben wieder ganz ordentlich und vernünftig zu machen. Die Sucht junger Burschen, die kein rechtes Heimleben haben, zum Zusammenschlusse mit gleichaltrigen Kameraden liegt jedoch tiefer, und Sachverständige des Kinderproblems sind schon lange zu der Anschauung gelangt, daß man diese Gruppenbildungen nicht gewaltsam beseitigen könne; das einzige, was man tun könne, bestände in dem Aufsuchen dieser Gruppen, die man dann besseren Bestrebungen und höheren Zielen zuführen solle. Die Einrichtung öffentlicher Spielplätze hat in dieser Hinsicht ebenfalls schon manches Gute geschaffen.

Es ist eine Unmöglichkeit, die moralische Rettung dieses Teiles der Bevölkerung herbeizuführen, indem wir das Heim durch einen Gerichtshof ersetzen. Wir könnten es nicht tun, wenn wir es wollten, und wir würden es ganz gewiß nicht tun, wenn wir es könnten. Das Jugendgericht ist nur eine zeitweilige Abhilfe. Der einzige Weg, um Gesetzesübertretungen Jugendlicher zu verhüten, liegt in Vorbeugungsmaßnahmen. Das Hauptaugenmerk eines Kindergerichts sollte darauf gerichtet sein, die Familien so viel als nur angängig zusammenzuhalten, wenn ein Mißgeschick über sie kommt. Man muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen suchen, daß aus den Trümmern eines zerstörten Familienlebens ein neues wirkliches Heim ersteht, denn ein solches ist, mag es auch noch so bescheiden sein, von unendlich höherem Erziehungswerte für ein Kind, als jede gerichtliche Maschinerie es zu irgend einer Zeit zu werden vermag.

Die Aus- und Einwanderung in Deutschland.

Die deutsche Auswanderung hat ihren Höhepunkt vor etwa dreißig Jahren erreicht. Im Jahre 1881 wurden rund 221,000 deutsche Reichsangehörige über deutsche und fremde Häfen als Auswanderer nach Ueberſee befördert. Das beständige Anschwellen dieser Zahl gab damals und noch für eine lange Folgezeit zu den ernstesten Betrachtungen Anlaß, obwohl unter der erst nach und nach zu voller Geltung kommenden Wirkung der durch Bismarck im Jahre 1879 inaugurirten Wirtschaftspolitik das Aufblühen des volkswirtschaftlichen Lebens in Deutschland der starken Auswanderung bald ein Ziel setzte. Bis zum Jahre 1885 sank sie auf 110,000 Köpfe, um schon im folgenden Jahre erstmals seit langer Zeit unter 100,000 zurückzubleiben. In den kritischen Wirtschaftsjahren nach 1890 wieder stark anschwellend, begann sie seit 1893 rapide zu sinken, um im Jahre 1898 trotz stark angewachsener Bevölkerung ein Minimum zu erreichen, das nur ziemlich genau ein Zehntel des Maximums von 1881 betrug.

Mit anderen Worten: Von mehr als einem halben Hundert der Bevölkerung sank die Auswanderung unter ein halbes Tausend der Bevölkerung, womit sie so gut wie gar keine Rolle mehr für die Bevölkerungsbewegung in Deutschland selbst spielte. Gelegentlich setzte dann auch wieder eine kleine Erhöhung ein, die aber immer nur geringfügig blieb. Das absolute und relative Minimum war erreicht im Jahre 1908 mit einer deutschen Auswanderung von weniger als 20,000 Köpfen gleich 0,3 aufs Tausend der Bevölkerung. Hinzuzufügen ist noch, daß die heutige Auswanderung keineswegs mehr im vollen Umfange als eine ständige anzusehen ist, sondern zu nicht geringen Teilen als eine Art mehr oder weniger langfristiger Sachsengängerei über den Ozean. Der deutsche Auswanderer zieht heute nur zum Teil über den großen Teich, um sich drüben dauernd ansäſſig zu machen; zum Teil lockt ihn die Möglichkeit schnellen Gelderwerbs in den weiten Gefilden Amerikas, in der Absicht, später mit den erworbenen Schätzen wieder in die Heimat zurückzukehren.

Der so geringfügigen deutschen Auswanderung steht nun in neuerer Zeit eine keineswegs unbedeutende Einwanderung nach Deutschland gegenüber. Beim gegenwärtigen Stand deutschen Wirtschaftslebens verfügt man trotz des starken Volkswachstums nicht mehr über die genügenden heimischen Kräfte, um den vollen Bedarf von Landwirtschaft und Industrie an Arbeitskräften zu decken. Der volle Umfang der Einwanderung nach Deutschland ist nur schwer zu erfassen. Die großen Volkszählungen ergeben in dieser Beziehung die am wenigsten erschöpfenden Resultate, denn sie finden statt in einer Jahreszeit, in der die ausländischen Arbeiter vorübergehend wieder über die Grenze in ihre Heimat gezogen sind, um im nächsten Jahre alsbald wieder neue Arbeit in Deutschland zu suchen. Wir sind im wesentlichen angewiesen auf die — aber auch ihrerseits unvollständige — Statistik der Deutschen Feldarbeiter-Zentralstelle, heute „Deutsche Arbeiter-Zentrale" genannt, die von der preußischen Regierung und einer Reihe weiterer Einzelstaaten — jedoch noch nicht allen — mit der Befugniß ausgerüstet ist, für die in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter Legitimationskarten auszustellen.

Die Deutsche Arbeiter-Zentrale fertigte im Jahre 1908—9 gegen 600,000, im Jahre 1909—10 gegen 650,000, im Jahre 1910—11 aber bereits fast 700,000 Legitimationskarten für ausländische Arbeiter aus, ohne damit die Zahl der nach Deutschland einwandernden Arbeiter zu erschöpfen; einesteils, weil ihr die Bundesstaaten noch nicht restlos angeschlossen sind, anderenteils, weil ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz der einwandernden Arbeiter sich doch immer wieder der Legitimirung entzieht.

Sprach man früher von dem bevorstehenden Wachstum des deutschen Volkes auf dem Wege der natürlichen Vermehrung um rund eine Million Köpfe im Jahr, so werden wir heute davon sprechen müssen, daß bald eine Million ausländischer Arbeiter Jahr für Jahr über die deutschen Grenzen gezogen kommt, um sie nur auf ganz kurze Zeit wieder zu verlassen. Vergleichen wir die Aus- und Einwanderung von heute, so werden wir jedenfalls gewahr, daß wir trotz der starken Volksdichtigkeit und des — wenn auch nachlassenden, so doch sehr bedeutenden — Volkswachstums heute nicht von einer Uebervölkerung in Deutschland, sondern im Gegenteil von einem Arbeitermangel zu sprechen haben.

Der alte und der neue Kaiser von Japan.

Nach europäischen Begriffen wäre dem Herrscher, unter dem sich eine Umwälzung vollzog, wie sie Japan in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, der Beiname „der Große" schon bei seinen Lebzeiten sicher, denn wir sind es gewöhnt, daß die Tätigkeit des Monarchen in den gährungsvollen Umschlagszeiten den Ausschlag gibt. Bei dem Kaiser Mutsuhito kann auch für die loyale Fiktion davon nicht die Rede sein. Seine Rolle war vielmehr die des Moderators der unumgänglichen Bewegung, nicht die des Führers und der Triebkraft zu immer neuer Initiative.

Durch feierliche Würde, vorbildliche Hinnahme der durch die neue Weltstellung des Landes erforderlichen Abänderungen einer geheiligten Tradition und durch scheinbar selbstverständliche Anknüpfung des Neuen und Fremden an das graue Altertum und die nationale Eigenart, leistete er für die Uebergangsperiode den wichtigen Dienst eines Schildhalters der gefahrvollen Umwälzung. Dazu war er durch sein melancholisches Temperament, seine unerschütterliche Ruhe, die ihm anerzogene große Geste überragender Vornehmheit gleichsam prädestinirt. In seiner hohen Gestalt, dem bis zur Starrheit feierlichen Ausdruck seines blassen Gesichtes, seiner langsamen, sich etwas in den Hüften wiegenden Gangart, entsprach sein Aeußeres dem Idealtypus japanischer Kaiserwürde, die den oberpriesterlichen Einschlag der Urzeit noch nicht verloren hat. Die Pflichten der Repräsentation, in der alten Art wie nach dem europäischen Zeremoniell, erfüllte er unermüdlich mit sich stets gleichbleibendem Ernste. Zurückhaltung aller persönlichen Gefühle und Stimmungen war ihm selbstverständlich, wie es ja auch eine uralte Forderung für den vornehmen Mann des ostasiatischen Kulturkreises ist. Um so eher konnte man mit der traditionellen Unnahbarkeit des „Himmelssohnes" brechen; bei dem Verfassungsfeste vom 11. Februar 1889 zeigte sich der Herrscher zum ersten Male den Volksmassen, die sich in den Straßen drängten und angewiesen waren, schweigend den langsam fahrenden Herrscher zu betrachten, von dem die Wohltaten und die weisen Lehren gespendet waren, die dieser große Tag brachte. Ein Hurrageschrei, Hüteschwenken, ein Lebehoch wäre in seiner Gegenwart nach japanischen Begriffen unschicklich. „Wir verehren ihn als die symbolische Repräsentation unseres Nationalbestandes, wie Ihr Eure Germania", erklärte mir einmal ein Japaner als Grund der Verschiedenheit. Seine nähere Umgebung hat oft bedauert, daß es ganz unmöglich sei, dem Kaiser eine sichtliche Freude zu bereiten, da er Gutes und Schlimmes mit gleicher Ruhe hinnimmt. Da man bemerkte, daß er unter den Hunden des Palastes die Tschins, die Urrasse unserer King-Charles-Hündchen, bevorzugte, wurden aus verschiedenen Teilen des Landes Hunderte von Musterexemplaren gesandt; die Adelskorporation ließ neun solcher Hündchen in verschiedenen Stellungen von Künstlerhand in natürlicher Größe aus Silber meißeln und aufs feinste ziseliren; doch der Kaiser ließ sich die Freude nie anmerken, die er darüber empfand. Eine Zeitlang ritt er sehr viel; ohne Widerrede gab er es wieder auf, als das Hofmarschallamt aus übertriebener Aengstlichkeit darum vorstellig wurde.

Die Hitze des Sommers verbrachte er fast immer in Tokio, weil er zur Erholung und zum Vergnügen kein Reisebedürfniß hatte. Wenn er nicht die Pflicht erkannte, im Staatsinteresse etwas zu befehlen, äußerte er nie einen Wunsch. Da er aber wußte, daß Fürst Ito gern Bier oder Champagner trank, so tat er bei den langen Beratungen, die er mit diesem seinen Vertrauensmann hatte, oft mit. Diese Aufopferung persönlicher Bequemlichkeiten sah er als die besondere Pflicht der allerhöchsten Seele an. Als die Kaiserin ihn bat, ihr die Rückkehr zur alten Hoftracht statt der 1886 eingeführten europäischen Kleidung zu gestatten, ging er darauf nicht ein. Sehr karakteristisch für seine Anpassung an das Zeremoniell, um einer Pflicht zu genügen, war die Behandlung der europäischen Hofärzte, die von der Regierung für seine allerhöchste Person bestellt wurden. Er empfing sie jeden Morgen, solange er völlig gesund war; aber eines schönen Tages entschuldigte er sich, daß er sie heute nicht sehen könne, weil er — sich etwas krank fühle.

Dieser Zurückdrängung aller persönlichen Neigungen entspricht allerdings auch die altjapanische Sitte, den Namen des regierenden Kaisers nie zu nennen und sein Bildniß auf Münzen oder Marken nicht wiederzugeben. Statt dessen dokumentirt sich seine Souveränität in der für seine Regierungszeit geltenden Aera-Bezeichnung und in dem ihm allein erlaubten Abzeichen der sechzehnblättrigen Chrysanthemumblüte. Auch in Geschichten ist der persönliche Name eines japanischen Kaisers nicht üblich. „Der Kaiser" bedeutet stets den jetzt regierenden Kaiser von Japan, und seine Vorgänger werden mit den posthumen Namen bezeichnet, die man aus zwei chinesischen Zeichen für sie bestimmt. Vielleicht kommt aber bald die Zeit, wo man in Japan auch diesen alten Brauch abändert.

Schon bei der Erziehung des Thronfolgers wurde mehr Wert darauf gelegt, die Abgeschlossenheit des Hoflebens zu durchbrechen. Vor 25 Jahren schüttelten viele Japaner noch den Kopf, als der damals achtjährige einzige lebende Sohn des Kaisers bei Gartenfesten sich frei unter den Gästen bewegte. Er war damals sehr lebhaft und sah in seinem schwarzen Soldatenanzuge mit der hohen Mütze auf dem etwas zu starken Kopfe recht drollig aus. Einem Vertreter von Krupp gab er beim Vorbeigehen durch ein mit Gesten begleitetes „Bum Bum" zu verstehen, daß er ihn wohl kenne. Auch seine Einschulung in einem Gymnasium für die Söhne des Adels war etwas ganz Ungewohntes. Wenn man aber damit erreichen wollte, daß der Thronfolger sich leichter an öffentliches Auftreten gewöhne, so war dieses Mittel verfehlt. Denn in den Entwicklungsjahren trat an dem früher so munteren Knaben eine in Japan ganz ungewöhnliche Schüchternheit hervor, die sich noch steigerte, als er von länger, schwerer Krankheit nur langsam genas. Es war ein Triumph der deutschen Medizin, daß der als Professor an der Kaiserlichen Universität Tokio tätige Geheimrat Baelz (jetzt in Stuttgart) an dem bereits wegen Tuberkulose aufgegebenen Kronprinzen die seltene von ihm entdeckte Krankheit diagnostizirte, die leicht mit hochgradiger Schwindsucht verwechselt werden kann. Unter seiner Behandlung wurde der damals 19jährige Kronprinz wieder vollständig hergestellt, und bald entwickelte er durch athletische Uebungen eine hervorragende Körperkraft. Aus seiner Ehe mit Prinzessin Sadako sind drei Prinzen entsprossen. Aber die Befangenheit bei öffentlichem Auftreten ist geblieben. Man hatte 1903 die Absicht, durch eine Reise ins Ausland ihr entgegenzuwirken. Sie unterblieb aber wegen der Zuspitzung des Verhältnisses zu Rußland und des Krieges. Namentlich der erwünschten militärischen Ausbildung des Kronprinzen war die Scheu vor der Oeffentlichkeit hinderlich. Dagegen wird seine Herzlichkeit im intimen Verkehr und seine Dankbarkeit für jeden kleinen Dienst sehr gelobt. Der Thronfolger war auch von jeher ein großer Tierfreund; es wäre sehr wünschenswert, wenn er als Herrscher einige unsinnige Grausamkeiten bei der Pferdebehandlung in Japan durch Verbote und populäre Belehrung abstellen ließ. Bis 1905 war Fürst Ito der Mentor des Kronprinzen, der deshalb bei seinem Regierungsantritt mit 33 Lebensjahren wohl besser in die politischen Verhältnisse Japans und der Welt eingeweiht ist, als sein Vater als 15jähriger Knabe es vor 45 Jahren sein konnte.

Leute, die viel stehen müssen.

Hygienische Plauderei von Dr. James Baumann.

Die Körperstellung bei der Arbeit ist die Ursache zu ganz eigentümlichen Erkrankungen. Die sitzenden Berufe erzeugen andere „Berufskrankheiten" als die stehenden, die gehenden andere als die fahrenden. Wenn wir die Aufmerksamkeit auf die Berufskrankheiten der „stehenden Gewerbe" lenken möchten, so veranlaßt uns dazu die Erwägung, daß gerade ihre Krankheitsziffern erkennbar fallen würden, wenn wir sie mehr mit sozialen Medikamenten bekämpfen möchten.

Wer kennt nicht die Kellnerkrankheit, die Steifbeinigkeit? Sie kommt vom vielen Stehen. Halten wir es doch mit der Hotel- und Restaurationsetikette unvereinbar, wenn Kellner in unserer Gegenwart sich setzen. Was kümmert's uns, wenn schon der Piccolo oft einen halben Tag in stehender Stellung verharren muß? Mit ähnlichen Vorurteilen betreten auch noch viele einen Verkaufsladen. Auch Schutzleute, Maurer, Bediente und Portiers „stehen sich die Beine in den Leib". Bäcker, Schmiede, Schlosser, Schriftsetzer usw. müssen ihre Arbeit im Stehen verrichten.

Welcher Art sind nun die nachteiligen Einwirkungen auf Füße und Rücken?

An den Füßen lassen sich die eigentümlichen Störungen leicht erklären durch den Druck, den der Körper unausgesetzt auf den Fuß ausübt. Betrachtet man das Profil eines menschlichen Fußes, so sieht man, daß er einen Bogen darstellt, auf dessen oberstem Teile wie auf dem Gipfel eines Berges die Knochen des Unterschenkels und durch sie der ganze Körper aufruhen. Der hinterste Teil des Bogens berührt mit der Ferse den Erdboden, der vorderste berührt mit den Mittelfußknochen die Sohlenflächen desselben. Der oberste Teil des Bogens besteht aus den Fußwurzelknochen. Indem auf diesen der Körper mit seiner beträchtlichen Last beim Stehen beständig drückt, vermag er den Bogen allmählich abzuplatten. Dies erzeugt jene als Plattfuß bekannte Mißbildung, die beim anhaltenden Gehen oder Stehen nicht geringe Beschwerden und Schmerzen hervorruft.

Es ruht aber nicht nur die Last des ganzen Körpers auf dem Fuße, sondern das Blut sammelt sich auch nach dem Gesetze der Schwere im unteren Teile der Beine bei fortdauernder aufrechter Stellung mehr an, als in den oberen, und zwar vorzugsweise in den Venen, es dehnt diese aus, überwindet die geringe Elastizität ihrer Häute und bildet die sogenannten Blutaderknoten.

Wie beugt man den gesundheitlichen Gefahren des langen Stehens vor? In Gewerben, die das Stehen nur als einen Höflichkeitsakt gegenüber dem zu bedienenden Publikum betrachten, sollte man, wo auch immer sich dazu die Gelegenheit bietet, die Arbeitgeber moralisch nötigen, dem unbeschäftigten Personal Freiheit und Gelegenheit zum Sitzen zu geben. In dieser Hinsicht ist es ja viel besser geworden. Sodann sollen die zu lebenslänglichem Gehen und Stehen Verurteilten, wie die Schutzleute, Briefträger, Kellner usw. sich schon zu Beginn ihrer „Laufbahn" elastische Strümpfe aus Gummistoffen anziehen; Schnürstrümpfe aus Leinendrill tun dasselbe. Diese „chirurgischen" Strümpfe setzen den Fuß einem gleichmäßigen sanften Druck aus. Fuß und Unterschenkel sind gleichsam mit einer neuen, künstlichen Haut umgeben und den angeschwollenen Blutadern wird ein größerer Schutz verliehen. Die großen Kaufhäuser und Fabriken, die ihren Arbeitern und Arbeiterinnen innerhalb des Etablissements Räume zu einer Mittagsruhe schaffen, sollten noch ein übriges tun und Liegesofas, Pritschen u. dgl. aufstellen, da die tretmüden Füße nichts so ermuntert als ein Ausruhen im Liegen. Auch tägliche heiße Fußbäder sind sehr zu empfehlen.

Neueste Wellstein-Bücher!

R. Herzog........Zum weißen Schwan
F. v. Zobeltitz........Der Herr Intendant
L. Thoma........Krawall
G. v. Ompteda........Devise de Montmidi
P. Rosegger........Die Försterbuben
F. A. Beyerlein........Similde Hegewald

Jeder Band dieser interessanten Roman-Sammlung nur 30c.

A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Alwin Holl

am Freitag, den 16. August, im Alter von 22 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. August, Mittags um ½ 1 Uhr, vom Trauerhause, 2709 S. Trumbull Ave., nach Concordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Holl und Wilhelmina Holl, geb. Hecht, Eltern.
Frieda Conroy und Friedrich, Martin, Johann und Eleanor, Geschwister.

fason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Hermann Horstmann

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren am Freitag Abend, den 16. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2125 Thomas Str., nach dem Concordia-Friedhof.

Emilie Horstmann, geb. Haufe, Gattin.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Charles Rath

am 17. August gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. August, vom Trauerhause, Nr. 3644 S. Robey Str., nach der St. Mauritius-Kirche, wo ein Hochamt zelebrirt wird, und von da nach dem St. Mary's-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katherine Rath, geb. Huels, Gattin.
Frau Paul Natkowski, Frau Fred. Miller, Stiefkinder.
Charles, Adolph und Fred Rath und Frau Walter Ward, Kinder.

Mitglied der South Western Lodge Nr. 68, A. O. U. W.

Die Zeitungen in Madison, Wis., sind ersucht, zu kopiren. somo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser guter Vater und Bruder

Peter Lulay

im Alter von 62 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen am Samstag, den 17. August, Morgens, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 20. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2243 W. Division Str., nach dem Forest Home Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

Frau Auguste Lulay, geb. Kuhnher, Gattin.
Frau G. E. Schmidt, Paul, Frank, Klara, Nikolaus, Gertrud, Karl, John Lulay, Kinder.
Nicholas Lulay, Bruder.

Westphäler — De Kiepenkerl.
Westfälischer Volkskalender für 1913.
Reich illustrirt........25c portofrei.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Straße.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Office: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 737. Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*2

RIVERVIEW
WESTERN BELMONT EXPO CLYBOURN ROSCOE
Letzte zwei Wochen von
PRYOR und seine Kapelle
„Die Kapelle, welche die Records macht"
Heute Abend — Und jed. Mittwoch, Samstag und Sonntag um 8:30 Motorrad-Wettfahrten
Heute — Großes Piknik des WORKMEN'S CIRCLE!!

New White City
WORLDS FINEST AMUSEMENT RESORT
Achtet in den Zeitungen auf die Ankündigung des ersten Fluges des deutschen
Lenkbaren Luftschiffs!
KRYL und seine böhmische Kapelle
Seht den berühmten PANAMA-KANAL
Alles neue Akte in dem CABARETT!

SCHWABEN-VEREIN
35. Cannstatter Volksfest
in BRAND'S PARK
Elston nahe Belmont Ave.
Sonntag, den 18., Montag, den 19. Sonntag, den 25. August
Importirter Neckarwein
Abwechslungsreiches Programm
Abends großes Festspiel: „Der Trompeter von Säkkingen". — Eintritt 25c die Person.
27ag,3,10,14,17,18,21,25

Herbst-Konzert
arrangirt von folgenden Vereinen unter Leitung ihres Dirigenten Heinrich Hartmann, am 1. September 1912, in der
Nordseite Turnhalle
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Excelsior Männerchor,
Vorwärts Männerchor,
Gesangsektion der Arbeiter-Kranken und Sterbekasse,
Deutschungarischer Arbeiter-Männerchor.
ag18,25,sep1

Junger Männerchor.
Herren-Ausflug
nach Mauston, Wisc. Dells, Devils Lake und Madison.
Abfahrt vom Union Depot am Donnerstag, den 29. August, Abends 10 Uhr. Das Programm erstreckt sich über 4 Tage bis Montag Abend 8 Uhr. Nähere Auskunft bei Mitgliedern oder jeden Mittwoch Abend in der Vereinshalle, 820 N. Clark Str. Freunde willkommen. ag18,25

Mondschein-Party
veranstaltet vom
Hamburger Klub
unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine,
Freitag Abend, 23. August.
Abf. 8 Uhr Abds. vom Nordende von Clark Str. Brücke mit d. Dampfer „United States". Rundfahrt 35c, welche bei allen Mitgliedern oder am Dock zu haben sind. Rückkehr 11 Uhr.

Grosser BALL
veranstaltet vom
Verein der **Siebenbürger Sachsen**
in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., am Samstag, den 24. August, Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c die Person. Ausgezeichnete Musikkapelle spielt heimische Tanzweisen.

Erster Eisenburger Deutsch-Ungarischer Kranken-Unterstützungsverein von Chicago, Illinois.
Großes Pic Nic am Sonntag, den 18. Juli 1912, in Schulzes Garten, 54. Str. und Western Avenue. Verbunden mit Preiskegeln und Jug-Bazar. Anf. 2 Uhr Nachm. Musik von der Vereinskapelle N. Kuh. Tickets zahlbar an der Kasse, 25c die Person.

Fortuna Frauenverein
Ausflug nach Exzelsior Park,
Irving Park Blvd. und Elston Avenue,
am Donnerstag, den 22. August 1912.

Zur Beachtung.

Hiermit zur Nachricht, daß der erst neu gegründete Frauenverein Eintracht Nr. 1, dessen Präsidentin Maria Rose ist, in keinerlei Verbindung steht mit dem übergelaufenen Eintracht Frauenverein, dessen Präsidentin Marie Schwerdtfeger ist. Dies um keine Verwechslung mit unseren Mitgliedern und unseren Freunden zu machen. Maria Rose, Präsidentin; Caroline Tauf, Sekretärin. fason

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 8846 Central.

FREI! FREI!

Schönes 50-Stück Dinner Service

— oder —

hübsches geschliffen. Glas Wasser Set

Vollständige Sets zur Ansicht in unseren Waarenräumen, 4. Floor, Republic Gebäude,, State und Adams Straße, oder in Pitkin & Brooks, an Lake Straße, nahe State Straße.

Frei mit jedem der ersten 50 Pianos, die verkauft werden auf diesem

Fabrikanten-Räumungs-Verkauf

von 98 Pianos und Spieler-Pianos

23 neue 28 gebrauchte 47 „shopworn" 98 im Ganzen

Um Platz für unser Herbst Wholesale Lager zu schaffen, muß jedes Piano und Spieler-Piano, das jetzt auf unseren Floors steht, vor dem 1. September verkauft werden. Das bedeutet, daß über 100 neue, gebrauchte und shopworn Pianos und Spieler-Pianos verschleudert werden zu Preisen, die fast Wholesalepreise sind, daß es für Euch vorteilhaft ist, jetzt zu kaufen, auch wenn Ihr erst später zu kaufen beabsichtigt

Wie schon oben gesagt, mit jedem der ersten 50 verkauften Pianos geben wir absolut frei ein prachtvoll verziertes 50 Stück Halbporzellan Dinner-Set oder ein hübsches Wasser-Set aus geschliffenem Glas — Krug, 6 Gläser und Mirror Tray — fein geschliffen, stark und glänzend.

Dieses große Piano-Lager

umfaßt die Cable-Nelson, Dulcitone und Lakeside Partien von zuverlässigen Pianos und Spieler-Pianos, Muster, welche nur für wenige Monate ausgestellt waren, wie auch hervorragende Fabrikate wie Wm. Knabe, J. & C. Fischer, Kurtzman, Pease, Ernest Gabler etc. Alle fancy Holzarten — San Domingo und afrikanisches Mahagoni; franz. Burl, englisches Burl und Circassian Wallnuß; Flemish, Fumed und Mission Oak.

Jetzt ist die Zeit

ein zuverlässiges Piano zu Eurem eigenen Preise zu erwerben, so daß Ihr Euren Kindern am 1. September Musikunterricht erteilen lassen könnt.

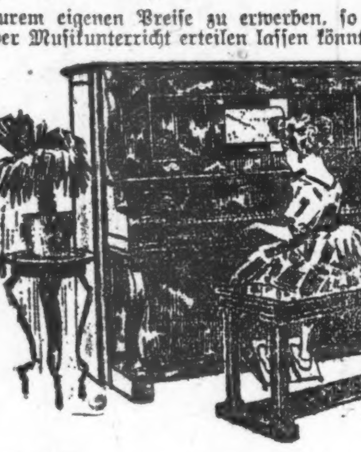
Gebrauchte Pianos so billig wie

$90

Kleine Baar-Anzahlung,

$1.25

die Woche.



Musikstunden für ein Jahr frei-

ebenso Stuhl, Decke, Stimmen, Ablieferung usw. Keine Extraausgaben während des ersten Jahres für Euch. Macht einfach Eure Zahlungen und Eure Kinder genießen ununterbrochen freien Unterricht. Ihr habt das Recht, es innerhalb zwei Jahren für ein anderes Instrument umzutauschen und alles bis dahin bezahlte Geld wird gutgeschrieben.

Alles muß fort — wer zuerst kommt, hat erste Auswahl.

Trefft Eure Auswahl, solange das Lager noch vollständig ist.

Cable-Nelson Piano Company

Fabrikanten.

4ter Floor, Republic Bldg., Südost-Ecke State und Adams.

„Genau im Haupt-Geschäftsdistrikt."

boson

Für Musikfreunde.

„Die Angst vor der Ehe". — Der Professor als Tenorist. — Musikalischer Nekrolog für Liliencron. — Preisausschreiben für Klavierkompositionen. — Briefe von Gluck und Beethoven. — Klassische Musik in Deutschland. — Eine Musteroper in Berlin. — Russische Gagen. — Jubiläum eines deutschen Liedes. — Ein Rekordpianist. — Programm der Leipziger Wagnerfeier. — Die neuen Stuttgarter Hoftheater. Hermann Bahr über Bayreuth.

Die Uraufführung der neuen dreiaktigen Operette „Die Angst vor der Ehe", Text von Erich Urban und Louis Taufstein, Musik von N. E. v. Reznicek, dem Komponisten der „Donna Diana", findet im September im Hamburger Operettentheater statt.

* * *

An der Pariser Oper wird ein Tenorist in „Samson und Delila" debütiren, der auf eine eigenartige Karriere zurücksehen kann. Herr Majerski, so heißt der Sänger, war nämlich, — Professor an der Universität Lemberg, als er sein Gesangstalent entdeckte. Der Künstler, der von Geburt Pole ist, sang dann einige Rollen an der Warschauer Oper, wo ihn die Pariser Direktoren Messager und Broussan hörten und alsbald engagirten.

* * *

Der Münchener Komponist Wilhelm Manke hat eine symphonische Dichtung für großes Orchester und Tenorsolo vollendet, die den Titel „Liliencron" führt und einen musikalischen Nekrolog für Detlev v. Liliencron darstellt. Im nächsten Winter wird die Dichtung in München durch Ossip Gabrilowitsch und Bronislaw Romaniszyn, einem Schüler Jean de Reszkes, zur ersten Aufführung gebracht werden.

* * *

Ein Preisausschreiben für Klavierkompositionen, das den Komponisten aller Nationalitäten offen steht, erläßt die „Art Publication" in St. Louis. Das Ausschreiben zerfällt in drei Klassen; für jede gibt es drei Preise zu $500, $300 und $200. Die Bedingungen, die von der oben genannten Gesellschaft zu erhalten sind, sind sehr liberale, so daß fast jeder Komponist sich an der Konkurrenz beteiligen kann. Einsendungstermin ist der 1. Oktober. Die Adresse des Instituts ist 1000 N. Grand Ave., St. Louis, Mo.

* * *

Bei Karl Ernst Henrici in Berlin fand kürzlich unter reger Teilnahme die Versteigerung einer Autographensammlung statt. Das Ereigniß bildete die Versteigerung von vier Briefen von Christoph Willibald v. Gluck, die für 8300 Mark in den Besitz von Börner in Leipzig übergingen. Das Dokument, durch das Gluck zum „kaiserlich-königlichen Hofkompositeur" ernannt wird, erzielte 500 Mark. Ein eigenhändiges Musikmanuskript Beethovens wurde vom musikhistorischen Museum in Köln für 750 Mark erworben. Ein Brief mit dreizehn Zeilen Beethovens kam auf 610 Mark. Acht Briefe von Hans v. Bülow erwarb das musikhistorische Museum in Köln für 220 Mark.

* * *

Die Bestrebungen zur Popularisirung klassischer Musik finden in Deutschland immer weiteren Anklang und Förderung, selbst in kleinen Städten. So wird aus Eisenach berichtet, daß dort ein städtisches Orchester in einer Stärke von 30 bis 35 ersten Kräften geschaffen werden soll, dessen Tätigkeit sich auf populäre Sinfonie- oder Elitekonzerte zu mittleren Preisen, Abonnements- und Volkskonzerte zu kleinen Preisen, sowie die Ausführung der Musik im Stadttheater erstrecken soll. Den notwendigen Fonds in Höhe von 30,000 Mark hofft man in kunstverständigen Kreisen aufbringen zu können. An die Stadtverordnetenversammlung ist auch das Ersuchen gerichtet worden, zur Unterhaltung dieses Orchesters einen jährlichen Zuschuß von 15,000 Mark zu gewähren.

* * *

Angeregt durch die Gründung des „Deutschen Künstlertheaters", wird jetzt in Berliner maßgebenden Musikkreisen der Plan zur Errichtung einer Muster-Oper eifrig besprochen. An und für sich ist eine solche Idee ja nicht neu, und schon vor Jahren, als sich die Sozietäre in der Schumannstraße zusammenfanden, haben sich einflußreiche Persönlichkeiten für die Gründung eines solchen Kunsttempel ins Zeug gelegt, allerdings ohne Erfolg. Wie jetzt verlautet, haben sich gegenwärtig einige bekannte Theaterunternehmer mit mehreren der bedeutendsten Bühnenkünstler in Verbindung gesetzt, um über die Schaffung einer Muster-Oper für Berlin auf der Basis des „Deutschen Künstlertheaters" zu beraten.

* * *

Das bekannte russische Ballett hat auch im allgemeinen auf die Gagen russischer Tänzerinnen einen nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt; fast alle Gagen sind nämlich in die Höhe gegangen. Wie dem letzten Budget der kaiserlichen Theater zu St. Petersburg zu entnehmen ist, erhält z. B. Frau Kschesinskaja für ein einmaliges Auftreten 1000 Mark, Frl. Prevbrajenskaja dagegen „nur" 600 Mark. Für ihre verhältnißmäßig kurze Saison in Petersburg bezieht Fräulein Karsavina 12,000 Mark im Jahre 1912, 14,000 Mark im Jahre 1913, 16,000 Mark im Jahre 1914. Die kaiserliche Oper in Petersburg besoldet unter den Sängern Schaliapin am besten. Ihm bringen seine besten Engagements in Petersburg und Moskau jährlich ungefähr 150,000 Mark, während der Tenor Sobinoff mit einer Jahresgage von 80,000 Mark dotirt ist und Frau Kusnezowa nur 44,000 Mark jährlich bezieht.

* * *

Im nächsten Jahre werden hundert Jahre vergangen sein, seitdem das allbekannte echt deutsche Volkslied „Wer hat dich, du schöner Wald", von Frhrn. von Eichendorff gedichtet wurde. Zugleich sind siebzig Jahre verflossen, seitdem Mendelssohn dafür die anmutige Melodie geschaffen hat. Am Himmelfahrtstage 1843 war es, als das Lied zum ersten Male gesungen wurde. In der Frühe des Festtages waren, einem alten Brauche entsprechend, sehr viele Jenaer nach dem oberhalb des Dorfes Winzerla wunderschön gelegenen Wäldchen, Triesnitz genannt, hinausgewandert. Da gebot plötzlich ein lautes Hornsignal Schweigen, und jeglicher Lärm verstummte. Alsdann ließ ein vierstimmiger Männerchor von einer versteckten Stelle aus das Lied vernehmen, das wie ein Zauber auf die Zuhörer wirkte.

* * *

Wir leben in der Zeit der Rekorde. Während man in Stockholm den jungen Südafrikaner als „Sieger von Marathon" feiert, hat einer seiner Landsleute einen nicht weniger sensationellen Sieg errungen. Es ist ungefähr zwei Wochen her, daß in Potschefstroom in Südafrika ein junger ruhmsüchtiger Pianist einen bemerkenswerten Rekord schlug. William Bendell ist der Name des Tüchtigen, der durch seine Leistung die Aufmerksamkeit aller Welt auf sich lenkt. Eines schönen Morgens setzte er sich ans Klavier, vor sich einen Chronometer, und begann zu spielen. Spielte bis zum Abend, spielte weiter bis zum nächsten Morgen und ruhte nicht, bis auch dieser Tag vorüber war, und spielte weiter, obzwar ihn alle Welt in der Umgebung flehentlich um Gnade bat. Nach 74 Stunden hörte er endlich auf. Bendell hat seine Berühmtheit in Potschefstroom. Und er verdient es fürwahr, gefeiert zu werden, denn er hat alle Einwohner für ewige Zeiten von der Freude an der Musik befreit.

* * *

Das Programm für die Festlichkeiten zur Leipziger Jahrhundertfeier von Richard Wagners Geburtstag im Jahre 1913 ist folgendermaßen festgestellt worden: Am Donnerstag, dem 22. Mai, Vormittags, findet die Grundsteinlegung zu Max Klingers Wagner-Denkmal statt. Bei dieser Gelegenheit beteiligt sich der Chor der Singakademie, sowie der Leipziger Männerchor unter Leitung des kgl. Musikdirektors Gustav Wohlgemuth. An die Grundsteinlegung schließt sich ein Festkonzert im Gewandhause unter Leitung von Prof. Arthur Nikisch, sowie unter Mitwirkung des Gewandhaus-Chors. Geheimrat Professor Dr. Köster wird die Festrede halten. Am Samstag, dem 24. Mai, wird in der Alberthalle ein volkstümliches Konzert veranstaltet unter Leitung der Herren Professor Hans Sitt und Dr. Georg Göhler, sowie unter Mitwirkung des Lehrergesangvereins und des Riedel-Vereins. Geheimer Hofrat Martersteig wird im Stadttheater in neuer Inszenirung die sämtlichen Bühnenwerke des Meisters in folgender Reihenfolge zur Aufführung bringen, geleitet von Operndirektor Lohse: Mittwoch, 14. Mai: „Rienzi"; Freitag, 16. Mai: „Holländer"; Sonntag, 18. Mai: „Tannhäuser"; Dienstag, 20. Mai: „Lohengrin"; Donnerstag, 22. Mai: am hundertjährigen Geburtstag: Festvorstellung, „Die Meistersinger"; Sonntag, 25. Mai: „Tristan und Isolde"; Dienstag, 27. Mai: „Das Rheingold"; Mittwoch, 28. Mai: „Die Walküre"; Freitag, 30. Mai: „Siegfried"; Sonntag, 1. Juni: „Die Götterdämmerung." Es ist besonders Rücksicht darauf genommen worden, daß die Ausführenden bei dieser Festfeier ausschließlich Leipziger Künstlerkreisen angehören und daß die Preise möglichst volkstümlich gehalten werden.

* * *

Die von Max Littmann geschaffenen neuen Stuttgarter Hoftheater, deren Eröffnung im Herbst erfolgt, werden dank der Rührigkeit des Intendanten Grafen Putlitz und von einer Anzahl Kunstfreunde auch im Innern reichen künstlerischen Schmuck erhalten. Nicht weniger als zwanzig Maler und achtzehn Bildhauer haben daran gearbeitet. Der größte Auftrag ist Prof. Adolf Münzer in Düsseldorf zuteil geworden, der fünf große Allegorien, Gesang, Musik, Tanz, Komödie und Drama, für das Erfrischungsfoyer im Kleinen Hause schuf. Dieser Raum enthält ferner auch Bilder von A. Hölzel, E. Starker, Leo Bauer und A. Pellegrini. Auch vier ländliche Tanzszenen von Th. Laurmann sind für einen Erfrischungsraum gedacht. Rein dekorativ ist, wie die „Kunst für Alle" mitteilt, der Münchener Julius Mössel in seinem Deckengemälde für das Große Haus vorgegangen, ebenso K. Schmoll von Eisenwerth, der für den Galasalon des Kleinen Hauses vier Bühnenszenen aus Mozart, Goethe, Shakespeare gewählt hat. Für den Herzogsalon schuf F. B. Cissarz eine Romanze, für das Foyer zur königlichen Hofloge Paul Lang die Supraporten. Von Robert Haug wurde zur Schmückung des Vorraumes zum Königssalon ein „Fahnenträger" erworben; auch das Albpanorama von W. Strich-Chapell ist für diesen Raum bestimmt. Christian Landenberger malte für einen Vorraum zwei Allegorien, Carlos Grethe für den Wera-Salon ein Seestück. Robert Weise wird für die Große Hofloge die Bilder des Königs und der Königin schaffen. Von Plastikern haben Aufträge erhalten: Ludwig Habich und eine Anzahl von dessen Schülern.

* * *

Hermann Bahr übersendet dem „B. T." folgende Erwiderung auf einen Artikel Ludwig Barnays:

Ludwig Barnay schreibt: „Die Sänger und Sängerinnen werden dort (in Bayreuth) honorirt." Er irrt. Meine Frau (1909 fünfmal „Ortrud", 1911 fünfmal „Kundry", heuer wieder „Kundry") hat dafür in all diesen Jahren hier niemals irgendein Honorar empfangen, unter gar keinem Titel und in gar keiner Form. Und nicht blos meine Frau wirkt hier unentgeltlich mit. Wer dies aber nicht kann, erhält hier immer nur seine Auslagen ersetzt. Niemand wird bezahlt, niemand „verdient", das muß mir Ludwig Barnay schon glauben, auch wenn es ihm unwahrscheinlich klingt. Wenn er aber weiter fragt: „Verdient denn Bayreuth selbst nicht auch?", so weiß ich nicht recht, wen er mit „Bayreuth selbst" meint. Meint er die Wirte, Kutscher, Vermieter, Händler und Kaufleute von Bayreuth damit, so hat er recht, die „verdienen." Wenn er aber die Familie Wagner, wenn er die Festspielleitung meint, dann irrt er wieder: Ueberschüsse, die sich ergeben, werden sogleich unmittelbar an einen Fonds zur Sicherung der Festspiele abgeführt.

Und Ludwig Barnay fragt arglos: „Wer hat je den Versuch gemacht, eines der großen Werke Wagners verstümmeln zu wollen?" Ich antworte: Zum Beispiel Weingartner in Wien, durch sinnlose Striche. Er strich in der „Walküre" Wotans Erzählung so, daß es herauskam, als hätte Wotan Brünnhilden unter den Augen der sämtlichen Götter gezeugt. (Der Strich ging nämlich von „Warnte vor ewigem Ende" bis „Kunde empfing ich von ihr.") Dafür scheint mir meine Wendung vom „Ausstechen der Augen, Zerschlagen der Nase und Zerbrechen der Glieder" eigentlich doch noch höchst gelinde. Und Weingartner ist ja nur ein besonders krasses Beispiel.

Ludwig Barnay fragt ferner, was denn wäre, wenn etwa Goethe in einem Brief an Karl August den „Wunsch geäußert hätte, daß sein ‚Faust' nirgends sonst als in Weimar aufgeführt werden dürfe." Ich antworte, daß wir uns, nach meinem Gefühl, dann einfach an Goethes Willen zu halten und Aufführungen des „Faust" zu lassen hätten. Denn ich maße mir nicht an, besser als Goethe zu wissen, was seinen Werken frommt, und es wäre mir unerträglich, einem Werk etwas anzutun, was sein Schöpfer nicht will. Ich würde dazu gar nicht erst irgendeine lex vorschlagen. Denn nach meinem Gefühl sollte dazu gar nicht erst ein Gesetz nötig, sondern es müßte selbstverständlich sein, daß die Nation den Willen ihrer Künstler ehrt.

Es tut mir leid, aber ich muß fast fürchten, daß es mir nicht gelingen wird, mich mit dem verehrten Ludwig Barnay zu verständigen. Wir gehen nämlich in einer Grundanschauung auseinander: er hält, scheints, Kunst in Geschäftstheatern für möglich, ich nicht. Dies mag vielleicht daher kommen, daß wir am Ende mit dem Wort Kunst gar nicht dasselbe meinen.

Vom Mikado.

Aus der Jugendzeit des Kaisers.

Wenn man durch die alten Palastgründe in Kioto schlendert, fällt einem in der Nähe der No-Bühne und des Palastes Noryo-den (das sogenannte „Erholungspalais") noch ein anderes schloßartiges Gebäude auf. Die Erklärung unseres japanischen Mentors lautet: Der „Kita Goten", der „nördliche Palast", in dem der Mikado seine Jugendjahre verlebt hat.

Läßt man seine Blicke über das einfache Gebäude schweifen, und zaubert sich im Geiste den vornehmen Aoyama-Palast in Tokio vor Augen, so ist man sich sofort des japanischen Wandels seit der Restauration bewußt, des japanischen Einst und Jetzt, der Entwicklung des Landes der aufgehenden Sonne seit dem Sturze des letzten Shogun.

Mein freundlicher Mentor entpuppte sich als ein guter Kenner des japanischen Kaiserhauses. Er war wohlunterrichtet über die Hofverhältnisse und wußte auch einiges aus der Jugendzeit des jetzt verstorbenen Kaisers Mutsuhito zu erzählen.

Der dahingeschiedene Herrscher ist sehr einfach erzogen worden. Die Einrichtung des kronprinzlichen Haushalts war fast primitiv zu nennen, ein äußerer Glanz machte sich nur in den Vergoldungen auf den Wandschirmen im Hauptsaal bemerkbar.

Jeden Morgen begab sich der junge Prinz in die Gemächer seines Vaters, des Kaisers Konsei, der im Sen-yuji-Tempel in Kioto begraben ist, erstattete ihm Bericht über sein Tun und Treiben und frühstückte später mit ihm. Die Behausung des Prinzen war damals mit dem Palast des kaiserlichen Vaters durch einen langen Gang verbunden.

Die Erziehung des Kronprinzen war zuerst auf das Studium der chinesischen Klassiker gerichtet, in die ihn sein Lehrer Fusebara einweihte. Prinz Arisugaga lehrte den Thronfolger die Schreibkunst. Als dieser älter wurde, erhielt er in mehreren Söhnen von hohen Hofbeamten Kameraden, mit denen er gemeinschaftlich seine Studien fortsetzte. Großer Wert wurde auf die Lektüre gelegt, und die patriotischen Werke „Nihon-gaishi" und „Dai-Nihon-shi" wurden wieder und wieder gelesen. Da der junge Prinz bereits eine Vorliebe für die Dichtkunst zeigte und darin ein großes Talent bewies, so ließ ihm sein Vater jede Freiheit, diesen Drang zu betätigen. Die Kaiserin, die selbst eine gute Dichterin war, unterstützte ihren Sohn in jeder Weise und unterzog seine poetischen Erzeugnisse einer Durchsicht. Der Prinz verfaßte jeden Tag zwei bis drei Gedichte, eine Gewohnheit, die er bis zu seinem Tode beibehalten hat.

Als das Tokugawa-Shogunat zum Sturze kam, war man bedacht, der Erziehung des Prinzen eine mehr weltliche Richtung zu geben, und erweiterte die literarischen Fächer. Aber erst nach dem Tode des Vaters, wenige Monate vor seiner Krönung, am 21. März 1868, verließ der junge Kaiser zum ersten Male den häuslichen Palast und zeigte sich öffentlich.

Sein Weg führte ihn nach Osaka. Der Besuch dauerte sechzig Tage. Eine der ersten Sehenswürdigkeiten, die der junge Monarch in Augenschein nahm, war der Sumiyoshi-Tempel, der den drei Meergöttern geweiht ist, die die Kaiserin Jingo auf ihrer Expedition nach Korea beschützt haben sollen. Der zum ersten Male seiner kaiserlichen Einsamkeit entrissene Regent wohnte auch einem Polospiel bei und besuchte, auf eine Einladung des damaligen britischen Gesandten, Sir Harry Parkes, ein im Hafen liegendes englisches Kriegsschiff. Bei dem Bankett, das zu seinen Ehren auf dem Schiffe gegeben wurde, genoß der junge Kaiser zum ersten Male europäische Speisen.

Wie der inzwischen verstorbene Prinz Sanjo, der sich damals im Gefolge des Mikado befand, versichert hat, soll der Besuch auf dem englischen Kriegsschiff einen tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht haben und der Anstoß für die späteren Reformen gewesen sein.

Am 27. August 1868 wurde der junge Herrscher in Kioto zum Kaiser gekrönt und siedelte bald als der hundertundeinundzwanzigste Mikado nach Tokio über.

Die weißen Tiger.

Der Kaiser Mutsuhito bestieg bekanntlich den Thron, als die Wogen der Parteikämpfe in einen Bürgerkrieg ausgeartet waren und sich Empörung an Empörung reihte. Am bemerkenswertesten war der Stand des in den letzten Zügen liegenden Shogunats. Schließlich sah jedoch Keiki Yoshinobu das Aussichtslose seines Verzweiflungskampfes ein und unterwarf sich dem jungen Mikado. Nicht so die gesamte Daimyoschaft. Die Einsichtsvollen folgten dem Beispiel des Shogun und kapitulirten, aber einige, die in dem Sturze des Shogunats auch ihren Ruin sahen, beschlossen, bis zum Aeußersten zu kämpfen. Der Widerstand der östlichsten Daimyos richtete sich weniger gegen den neuen Kaiser selbst, als gegen die Ritterschaft der Satsuma und der Choshu, die als die eigentlichen Machthaber betrachtet wurden. Diesen wurde vorgeworfen, sich nicht aus patriotischen, sondern aus materiellen Gründen dem Mikado angeschlossen zu haben.

Einer der Hauptgegner dieser Ritterschaften war der Prinz von Aidzu, Yoho Matsudaisa. Der Haß des Prinzen ging so weit, daß er den Feinden eine entscheidende Niederlage beibringen wollte. Die Regierung kam jedoch Matsudaisa zuvor und leitete eine Belagerung seines Schlosses Wakamatsu ein. Die kaiserlichen Truppen, die von Kojo Michitaka befehligt wurden, waren über 20,000 Mann stark, während die prinzliche Armee nur 3000 Krieger zählte. Auf kaiserlicher Seite befand sich auch ein Offizier Namens Oyama Kakunosuke, derselbe Oyama, der heute als Marschall bekannt ist und im Kriege gegen die Russen den Oberbefehl in der Mandschurei führte.

Am 19. August 1868 (am 27. wurde der Mikado in Kioto gekrönt) begannen die Kaiserlichen die Belagerung mit einem heftigen Bombardement, das im Schlosse eine große Verwirrung anrichtete. Aber der Prinz wußte seine Getreuen zu ermuntern und sie zur größten Tapferkeit anzuspornen. Er hatte seine Truppen dem Kriegsgott Hachiman geweiht und in vier Abteilungen geteilt. Die beiden ersten Abteilungen, die „roten Fasanen" und die „blauen Drachen", bestanden aus der Elite der Krieger, die dritte, die „schwarzen Schildkröten", umfaßte die älteren Leute, während sich die vierte aus Jünglingen im Alter von 15 bis 17 Jahren zusammensetzte und die „weißen Tiger" genannt wurde. Die weißen Tiger (Byakko-tai) zählten nur neunzehn Mann, aber sie hatten sich vorgenommen, zu siegen oder zu sterben.

Als die Kaiserlichen sich zum Sturm auf die Hauptbrücke des Schlosses anschickten, beschlossen die „weißen Tiger", einen Ausfall zu wagen, um die Brücke zu verbrennen. Der Prinz war einverstanden und beteiligte sich mit den „roten Fasanen" an dem Ausfall.

Die Belagerten waren jedoch der Uebermacht der Feinde nicht gewachsen, sie wurden zurückgeworfen und die „weißen Tiger" von der Hauptmacht abgeschnitten. Nur mit Mühe gelang es ihnen, sich durchzuschlagen und zu flüchten. In einer Höhle auf dem Imoriyama-Berge fanden sie Schutz vor den Verfolgern.

Da man vom Berge eine gute Aussicht auf die Umgebung genießt, so konnten die Flüchtlinge die Vorgänge im Tal genau verfolgen. Die Besatzung des Schlosses verteidigte sich in heroischer Weise; als jedoch eine Granate das Pulvermagazin traf und ein glaubten die „weißen Tiger", daß ihre Sache verloren sei, und beschlossen, gemeinschaftlich Harakiri zu begehen, einen Vorsatz, den sie am 23. August auch ausführten.

Die Mutter eines der Mitglieder der „weißen Tiger", die in der Umgebung des Schlosses ansässig war, hatte von der Flucht der jungen Leute gehört und sich auf die Suche nach ihnen gemacht. Als sie vor der Höhle anlangte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken die leblosen Gestalten der Selbstmörder. Sie suchte nach ihrem Sohn und fand, daß er noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Schnell verband sie die grausige Wunde, holte Hilfe und brachte den jungen Mann nach der elterlichen Wohnung. Sorgfältige Pflege ließ ihn wieder genesen, und dieser einzige Ueberlebende der „weißen Tiger", ein gewisser Sadao Jinuma, ist heute noch am Leben und als Ingenieur im Verkehrs-Departement in Tokio angestellt. Aus seinem Munde stammen auch die soeben ausgeführten Einzelheiten. Die Gräber der übrigen „weißen Tiger" befinden sich auf dem Berge, wo der Selbstmord begangen wurde: achtzehn einfache Grabsteine in einer Reihe.

Das Schloß selbst fiel den Belagerern erst am 19. September 1868 in die Hände, als Prinz Matsudeisa sich freiwillig ergab. Mit seiner Belagerung sind einige der heroischsten Taten in der japanischen Geschichte verknüpft. Ein junges Mädchen Namens Taheo organisirte eine Frauenkompagnie, die nur mit der „Naginata" (einer Art Hellebarde) bewaffnet war, aber Wunder der Tapferkeit verrichtete. Eine Kugel bereitete dem Leben der mutigen Anführerin ein Ende. Der Glöckner waltete trotz des heftigen Kugelregens seines Amtes und verkündete regelmäßig den Ablauf jeder Stunde. Ein achtjähriger Knabe beging Harakiri, um dem Feinde nicht lebend in die Hände zu fallen.

Der Fall des Schlosses Wakamatsu bedeutete noch nicht den endgiltigen Schluß der Empörungen, denn der innere Friede in Japan kehrte erst nach der Niederwerfung des Aufstandes des Feldmarschalls Saito ein, aber in der Geschichte des Mikado wird die Belagerung und das Ende der „weißen Tiger" eine der bemerkenswertesten Episoden bleiben.

— Protzig. — Ach, wie schade, daß wir zu spät gekommen sind zum Sonnenaufgang! — Aber, ich bitt' dich, Sarah, wie haißt schade? Ham' m'r doch bei uns uns're Brillanten!

— Schon möglich. — Ich halte die Familienbäder für eine schädliche Einrichtung. — Da haben Sie recht! Es gehen dadurch sehr viele Verlobungen zurück!

— Mißtrauisch. — Herr Kohn zeigt dem Isaak eine Aufnahme seiner Frau, die im Seebade war. Das Bild zeigt die Frau Kohn im Wasser stehend. Lange und nachdenklich blickt Isaak das Bild an, dann meint er: „Kohn, ist das wirklich Wasser?"

Wunderbare Gelegenheit

— für —

Bruchleidende Leute

lebenslänglich geheilt zu werden ohne Operation, Einspritzung oder Medizin, mit Elstoes rumänischer wunderbarer moderner Schild-Bruch-Vorrichtung, besser als irgend etwas anderes im Markte; lebenslängliche Zufriedenstellung garantirt. Schaut Euch diese neue Vorrichtung an. Versäumt diese Gelegenheit nicht; Eure Gesundheit ist zu wichtig. Der Erfinder Elstoe veranschaulicht seine Vorrichtung jeden Abend von 6—8, Sonntags von 1—5 Nachm. Zimmer 1, 608 W. Adams Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge im Geschäft. Vorzusprechen Montag Morgen nach 8 Uhr. 1044 N. Albany Ave., hinten. saso

Verlangt: Arbeitswilliger u. ehrlicher Mann für gutgehendes Geschäft mit großem Verdienst. Schreibt an Adr.: O 146 Abendpost. saso

Verlangt: Schneider, erster Klasse Bushelman, muß guter Presser sein; Lohn $12 die Woche. 5507 Centre Ave. saso

Verlangt: Laundry Treiber. Gebt Alter, Lohn und Erfahrung an. Muß Kaution stellen. Adr.: O. 178, Abendpost. saso

Verlangt: Ein tüchtiger Metzger, um Geschäft in einem Grocerystore zu eröffnen. Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. dofrsaso

Verlangt: Arbeiter für Hochbahn, Geleise- und Konstruktion. Nachzufragen: 417 S. Laflin Str. und 4430 Evanston Ave. midofrsaso

Verlangt: Agenten für die Original Genuine Native Herb, jede Familie gebraucht sie. 13 25. 43. Place. 12ag1wX

Verlangt: Couch Bodies Builders. Chicago Carriage and Trimming Co., 1908 Indiana Ave. do—son

Verlangt: Deutscher Gärtner, fähig eine Farm mit artesischem Brunnen zu bebauen, im schönen Süden. Zu erfragen: Koelling, Zimmer 910, 179 W. Washington Straße, Chicago. frsaso

Verlangt: Jeweler, erfahrener Mann an feiner Jewelry, stetige Stellung, Downtown-Shop. — Adr.: O 144 Abendpost. 16ag1wX

Verlangt: Chauffeur zum fahren und repariren eines Auto; muß geschickter, kundiger Mann sein und auch Kenntnisse von Gärtnerei haben. Angabe des Alters, Empfehlungen und beanspruchten Lohnes. Adr.: O 121 Abendpost. frsaso

Verlangt: Junge an Lampenschirmen und Drahtarbeit. $5 zum Anfang. J. C. Dallmer, 2628 N. Clark Str. sasomo

Verlangt: Hausmover. 1819 Milwaukee Ave. saso

Verlangt: Bushelman, guter Mann. Sofort anzufragen: 1123 Granville Ave. Tel.: Edgewater 6308.

Verlangt: Gute Paperhanger, Painter. H. Lingen, 2355 Schubert Ave., nahe N. Rockwell Str. und Logan Blvd.

Verlangt: Ein tüchtiger Mann, um Flaschen zu waschen und im Weinkeller mitzuhelfen. Adr.: O 166 Abendpost.

Verlangt: Geweckter Junge von 16 bis 18 Jahren, der willens ist zum lernen in Wholesale Jewelry House. Holsman & Alter, 179 Madison Straße.

Verlangt: Junge von 16 Jahren, der gut deutsch lesen und schreiben kann. Nachzufragen Setzersaal, Abendpost, Fifth Ave. und Monroe Str., 6. Floor.

Verlangt: Porter, sofort. 1552 W. Taylor Str.

Verlangt: 75 Männer, flinke Arbeiter können beim Steckzwiebel-Ausrupfen auf unserem 700 Acres Garten gutes Geld verdienen. Zu erfragen vor 7 Uhr Morgens, L. A. Budlong Co., Lincoln und Foster Ave. 18ag1wX

Verlangt: Drei erfahrene Nacht-Porters. Zu erfragen in der Office des Superintendenten auf dem achten Floor, von 8:30 bis 10 Vorm. The Fair, State und Adams Str.

Verlangt: Mann, der die Arbeit nicht scheut. Western Name Plate and Novelty Co., 333 S. Clinton Straße.

Verlangt: Erster Klasse Cabinetmakers. Nachzufragen: Lyon & Healy, Randolph Str. und Ogden Avenue.

Verlangt: Erster Klasse Piano-Ausbesserer. Zu erfragen: Lyon & Healy, Randolph Str. u. Ogden Avenue.

Verlangt: Lizensirter Engineer für Nachtarbeit (Sonntags frei), um Dampf zu halten für Dry Kiln. Aelterer Mann bevorzugt. Stetige Arbeit für den rechten Mann. Roos Mfg. Co., 16. und Fisk Str., nahe S. Centre Ave. somodi

Verlangt: Stahlwaggon-Arbeiter, erfahrene Shear-, Preß- und Punch-Gehilfen; ebenfalls Fitters, Buckerups und Vernieter; auch Männer, die dieser Art Arbeit zu erlernen wünschen und allgemeine Arbeiter. Stetige Beschäftigung und guter Lohn für tüchtige Männer. Nachzufragen in den Werken der Standard Steel Car Co., Hammond, Indiana, oder in Zimmer 1606 Fisher Gebäude, Chicago. 18ag1wX

Verlangt: Porter, muß etwas Bartenden können; Empfehlungen erwünscht. 3776 N. Clark Str., Ecke Grace. sa—di

Verlangt: Junger Mann in Apotheke; einer, der etwas Erfahrung von draußen hat, bevorzugt; Englisch nicht nötig; gute Gelegenheit zum Lernen. 1654 Larrabee Str. sasomo

Verlangt: Ein Junge über 16 Jahre für leichte Holzarbeit. 171 W. Lake Str., 4. Floor, vorne. frsason

Verlangt: Guter Schmied an Wagenarbeit, stetige Stelle. 618 W. 18. Str. frsaso

Verlangt: Arbeitsfähiger Patient, Heilkur für Hausarbeit ausgetauscht. Sanatarium, Spencer, Indiana. frsasonmo

Verlangt: Tüchtige Schlosser, die schon an eisernen Gittern und Treppen gearbeitet haben, für außerhalb. Eisenbahnbillet vorgestreckt. Gute Bezahlung und beständige Arbeit für gute Leute. Kein Arbeitertrubel. Nachzufragen 1119 Chamber of Commerce Bldg., Montag, 19. Aug. frsasomo

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Arm Hole Basters u. Aermel-Einnäher bei Maschine; höchste Löhne; stetige Arbeit; helle, reine Werkstatt. B. Kuppenheimer & Co., 2536 So. Western Ave. frsason

Verlangt: „Off-Pressers" an Ueberziehern; höchste Löhne; stetige Arbeit; helle, reine Werkstatt. B. Kuppenheimer & Co., 2536 So. Western Ave. frsason

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit und sich sonst nützlich zu machen, sowie am Tisch aufzuwarten. 1964 Berwyn Avenue, Rose Hill Car.

Verlangt: Zwei Männer für Gartenarbeit. — 4435 Nord 40. Avenue.

Verlangt: Painter. 2141 Addison Straße.

Verlangt: Maschinen-Gehilfen, Shaper, Bandsäger und Rip-Säger. Anzufragen: F. Karpen & Bro., 22. und Union Str.

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; dauernde Stellungen; guter Lohn; müssen Empfehlungen haben. Anzufragen von 8—10 Vorm. Sears, Roebuck & Co. 18ag1wX

Verlangt: Kräftiger, fleißiger Mann, mit Schaufel. 3447 N. 46. Ave. Anzufragen Sonntag.

Verlangt: Junger Mann für leichte Arbeit auf kleiner Farm für 1 Monat. Anzufragen Montag von 4—5 Nachm., 1743 W. Harrison Str., 2. Floor. Rosenberg.

Verlangt: Eisenbahn-Carpenters, $3 den Tag. Illinois. 172 W. Van Buren Str. somo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar in mittleren Jahren, welches Landarbeit und Obstzucht versteht. Deutsch-Ungarn bevorzugt. 1473 N. Halsted Str. somodi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher junger Bursche, ausgelernter Bau- und Maschinenschlosser, sucht Arbeit. N. Sp., 2324 W. 24. Straße. somo

Gesucht: Erstklassiger Porter, verläßlich, kann auch Bar-Arbeiten verrichten, versteht ebenfalls Storeroomarbeiten, mit guten Empfehlungen, sucht Stelle. Adr.: H. 953 Abendpost.

Gesucht: Bartender, zuverlässig, gute Erscheinung, sucht stetigen Platz. Lang. Tel.: Wellington 9649.

Gesucht: Junger verheirateter Mann sucht Stelle als Porter und Bartender oder Lunchmann. Rudolph Ondraschek, 1631 Burling Str. somo

Gesucht: Irgend welche Arbeit am Tage, um meiner kranken Mutter zu helfen. Bitte sprecht vor oder schreibt, 3907 N. Francisco Ave., nahe Irving Park Blvd.

Gesucht: Bartender (27), deutsch, verheiratet, Empfehlungen, möchte gute Stellung. Arthur Graf, 301 Wisconsin Str. 'Phone: Lincoln 5475. somo

Gesucht: Porter, versteht alle Saloonarbeiten, sucht Stelle; will irgend welche Arbeit annehmen. Frank Rothbauer, 404 S. Hermitage Ave.

Gesucht: Erstklassiger Cakesbäcker (Konditor) sucht Stelle. Adr.: O 171 Abendpost. somodi

Suche Stelle als zweiter Bartender, bin 25 Jahre alt, 4 Jahre im Geschäft, gute Empfehlungen. J. Schanck, 1920 N. Robey Str. somodi

Gesucht: Junger Luxemburger, 23, deutsch u. französisch in Wort und Schrift, wenig englisch, wünscht Porterstellung oder Packer im Store. Nasque, 1343 Barry Ave.

Gesucht: Frisch gelandeter 22-jähriger Deutscher mit Universitätsbildung, früherer österreichischer Staatsbeamter, spricht böhmisch, Stenograph, Maschinenschrift, sucht irgend eine Stelle, sehr arbeitswillig, eventuell als Porter oder Omnibus, um englisch zu erlernen. Käuffl, 318 Center Straße.

Gesucht: Maurer, hiesige Erfahrung in Plaster, Brick, Zement und speziell Boiler-Arbeit, wünscht stetige Beschäftigung. Empfehlungen. Adr.: O 108 Abendpost.

Gesucht: Eingewanderter Schneider, deutsch, sucht dauernde Arbeit. 7009 Loomis Str. somo

Violinist und Tenorist, beide, erstklassig, suchen Engagements. 1307 N. Clark Str., Hinterhaus.

Gesucht: Deutscher Klempner wünscht Beschäftigung in Hardware Store. Nachzufragen 725 Gardner Str. sasomo

Gesucht: Lediger Mann sucht Stelle für Bartenden oder als Lunchmann. Hat Empfehlungen. Adr.: O. 141, Abendpost. saso

Gesucht: Guter selbständiger Brot- und Cakes-Bäcker sucht stetige Arbeit. Macholda, 1802 S. 40. Ave., Tel. Lawndale 1837. saso

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle. J. Bischof, 1430 Sedgwick Str. saso

Gesucht: Plasterer wünscht Arbeit. — 1815 Cleveland Ave., hinten. mi—son

Gesucht: Junger fleißiger Mann sucht Beschäftigung in Privathaus als Automobilfahrer oder Kutscher; ist in beiden Branchen gut bewandert; habe auch schon Kraftwagen gefahren. Adr.: O. 131 Abendpost. 15ag1wX

Gesucht: Plasterer wünscht Arbeit. F. F., 1815 Cleveland Ave., hinten. mi—son

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Rothschild & Company. Wir suchen die Dienste von Mädchen von 16 bis 18 Jahren als Inspektors, Wrappers, Kassirerinnen und verschiedene andere Stellungen. Graduirte der Grammarschule bevorzugt. Müssen zu Hause wohnen und gute Referenzen haben. Stetige Stellungen, ausgezeichnete Gelegenheit zum Emporarbeiten. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 8. Flor, 8:30 Montag Vormittag. State Str., Jackson Blvds bis Van Buren.

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Possamentir-Ornamenten. Chicago Braiding & Embroidery Co., 16 S. Market Str. 18ag1w

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft erlernen wollen, keine Jüdinnen. Persönlich zu melden: 9. Floor Zimmer 926, 209 S. State Straße.

Verlangt: Mädchen für leichte, beständige Arbeit; guter Lohn. Standard Electric Novelty Co., 187 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Operators in Kniehosen, 1728 N. Robey Straße. somodi

Verlangt: Erfahrene Operators an Kniehosen, 1728 N. Robey Str. somodi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen. — A. L. Herman, 1007 S. Centre Ave., nahe Taylor Straße. somodi

Verlangt: Mädchen, das Erfahrung hat im Pickles verpacken. Wm. Henning Co., Hawthorne und Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen im Grocerystore. 2035 Roscoe Straße. saso

Verlangt: Mädchen an Nähmaschine, muß erfahren sein an Lederarbeit; stetig und guter Verdienst. Nicholas Diamond & Co., Washington und Canal Str. saso

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder älter, um Sortiren und Markiren zu lernen. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. saso—15sp

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Operators an Dresses und Waists; stetige Arbeit das ganze Jahr und guter Lohn. Gory & Heller, 228 S. Market Str. 14ag1wX

Verlangt: Mädchen, erfahrene fancy Federmacherinnen, erfahrene Blumen-Branchers und Lehrmädchen. Stetige Arbeit das ganze Jahr und guter Lohn. Kommt sofort. J. Natke Co., 315 W. Washington Str. 14ag1wX

In 6 Wochen erlernt man Kleidernähen nach Maß, Schnittzeichnen wie man Jacken und Mäntel bearbeitet und bügelt, schöne Knopflöcher näht; zum Beispiel können Damen, welchen das Hausnähen lästig ist, ihre Anzüge bei mir unter meiner Aufsicht selbst nähen und kommen dadurch am billigsten dazu; auch Abends Unterricht. Nur bei E. Toman, 1352 N. Clark Str., nahe Schiller Str., 1. Flat. 30jl,disaso1m

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen, drei in der Familie; deutsches bevorzugt. 5124 Prairie Ave., 2. Apt.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Kochen, Empfehlungen. 4924 Michigan Avenue.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Konzert von Creatores Orchester.
Garrick. — „A Modern Eve."
Grand Opera House. — „Officer 666."
Studebaker. — „The Charity Girl."
Columbia. — Burleskkomödie.
Cort. — „Fine Feathers."
Powers. — Wandelbilder.
Ziegfeld. — „The Military Girl."
Colonial. — „The Merry Widow Remarried."
Welte House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Mienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit, 3 in der Familie; frisch eingewandertes bevorzugt; gutes Heim für gutes Mädchen. Anzufragen: 5025 Huron Str., zwei Blocks von Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine Frau, um im Haushalt zu helfen. Gutes Heim. 1302 Byron Str., Laden.

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden, gutsituirten Farmer. Zu erfragen Nachmittags, 1915 Wells Str., eine Treppe.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 2510 Burling Str., 1. Flat.

Rothschild & Company.
Wir suchen die Dienste von Scheuerfrauen für Tagarbeit. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, achter Floor, um 8:30 Montag Vormittag. State Str., Jackson Blvds bis Van Buren.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen als Wärterin für ein 4-jähriges Kind; muß gut englisch sprechen können. Nachzufragen Montag mit Zeugnissen, 4559 Grand Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zuhause schlafen; kleine Familie; leichte Arbeit. Freund, 4901 Forrestville Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau, muß der englischen Sprache mächtig sein, für Hausarbeit 6 Stunden täglich; keine Sonntagarbeit; muß zuhause schlafen. Nachzufragen im Saloon bei Mrs. Marie Thielen, 1800 Melrose Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau M. Weiß, 2110 W. North Ave., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; guter Lohn; zwei in der Familie; Haus. Anzufragen Sonntag bis 4 Uhr Nachm., 6138 Sheridan Road.

Verlangt: Starke Waschfrau mit Erfahrung, für Dienstag und Mittwoch. 5224 Prairie Ave., Apartment 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. Zu erfragen Sonntag Abend oder Montag Morgen, 4320 Hazel Ave. Tel.: Lake View 3623.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für leichte Küchenarbeit; kein Kochen; Lohn $9 die Woche. Candy Store, 128 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, beste Familien, Stellungen offen, $5—$8 die Woche. Douglas Employment Agency, 3104 State Str. Ruft auf: Aldine 99.

Verlangt: Protestantische Frau für Kochen und Haushaltung; muß persönlich vorsprechen und sofort anfangen. Carfare und guter Lohn bezahlt. Wir beantworten keine Ausfinder-Briefe. The Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und beim Kochen zu helfen; kein waschen und bügeln. — 3954 N. Western Ave., Ecke Irving Park Blvd.

Verlangt: Deutsche Köchin; muß englisch sprechen und Zeugnisse haben. Bitte Sonntag vorzusprechen, 414 Arlington Place.

Verlangt: Eine gute Köchin; muß gute Empfehlungen haben; keine Wäsche. Nachzufragen: 4248 Hazel Avenue. somodi

Verlangt: Feines deutsches Mädchen (Bonne), zu einem 4jährigen Kinde, willig, im Haushalt beizustehen. Guter Lohn. Auskunft erbeten. Adr.: O 103 Abendpost. 17ag1wX

Verlangt: Durchaus tüchtiges deutsches Mädchen für Familie von 3; muß gute Köchin sein und bewandert im Serviren am Tisch. Ein Gelegenheitsposten mit guter Bezahlung und bester Behandlung. Zu erfragen Sonntag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. 3930 Pine Grove Ave., 3. Apartment. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn, mit oder ohne Wäsche. 428 Oakdale Ave. saso

Verlangt: Deutsches oder ungarisches Mädchen für Hausarbeit in Familie von 3 Erwachsenen; keine Wäsche. 5222 Prairie Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 1612 Kenilworth Ave., Rogers Park. 17ag1wX

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder gute Frau für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. 4132 Baring Ave., East Chicago, Ind. saso

Verlangt: Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Guter Lohn. 500 Melrose Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, tüchtige erster Klasseköchin, keine andere braucht sich zu melden. Kein Waschen. Ferner zweites Mädchen. Nachzufragen Morgens. 5336 Michigan Ave., Aparim. 1. frsason

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 7agmidosomo*

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche oder bügeln; Lohn $6.00. 4435 Ellis Ave. Tel.: Drexel 4177. do—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 30 N. Walnut Ave. Tel. Austin 712. dofrsaso

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. **Verlangt:** Deutsche Mädchen für Hausarbeit und sonstige Stellungen, in und außerhalb der Stadt. 20mz,X*

Verlangt: Oesterreichische oder ungarische Frau als Bäckerin, die Strudel backen kann; keine Sonntagarbeit. A. Weis & Co., 25 Ost Randolph Straße. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Starkes, fleißiges, alleinstehendes Mädchen gesetzten Alters, sucht Arbeit für jeden Tag. 743 Gardner Str., Nordseite.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 1648 Mohawk Straße, hinten.

Gesucht: Anständige ehrliche Wittwe, in mittleren Jahren, wünscht gute Stelle als Haushälterin. Bitte vorzusprechen. 4131 N. Richmond Ave., Irving Park.

Gesucht: Zwei Frauen suchen irgend welche Arbeit, tagsüber. 1707 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, kurze Zeit im Lande, sucht Stellung als Haushälterin auf dem Lande, Farm bevorzugt. Adr.: O 163 Abdpost.

Gesucht: Junge Frau sucht Arbeit per Tag. Ankwer, 717 Grand Ave. somo

Gesucht: Junge Frau sucht Beschäftigung zum Flicken, Stopfen und Aenderungen in Privatfamilien, $1.75 pro Tag. Selbige empfiehlt sich auch zum Namensticken und jeder Art Handarbeiten. Adr.: O 176 Abendpost.

Gesucht: Intelligente deutsche, ernste Frau sucht gutes Heim als Gesellschafterin zu größeren Kindern, kann schön Handarbeit, etwas nähen, spricht mehrere Sprachen, geht auch aufs Land. Mrs. Merßner, 1426 Madison Straße, Suite 3. frsondi

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. — Mrs. Beli Krapp, 1507 Sedgwick Str. saso

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus oder außer dem Haus. 1941 W. Ohio Str. Miß Szikos. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für Hausarbeit. Goms, 2247 Larrabee Str. sason

Gesucht: Wittwe mit 8 Jahre altem Mädchen sucht Stellung in Wittwersfamilie. Mrs. Schurr, 1012 N. Clark Str. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus. Kann Nähen und Bügeln. 2417 West 12. Str., 2. Flat, nahe Western Ave. sason

Gesucht: Anständige Wittwe, 58 Jahre alt, ohne Kinder, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. 2107 N. Mozart Str. saso

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Cakes oder Brot als erste oder zweite Hand, stetig, nüchtern. H. Raasch, 2447 W. 47. Place. sason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Posten in kleiner Familie. Lamz, 2246 Hamilton Str.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Ehepaar, ohne Kinder, sucht Janitorstellung. Vorzusprechen bei John Jelus, 2036 Emerson Ave., Chicago. 17ag1wX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

4-Zimmer Einrichtung billig zu verkaufen. — 409 W. Division Str., 1. Floor.

Verkaufe Heizofen, Küchenofen und andere Möbel, billig. 2116 Fremont Straße.

Zu verkaufen: Ein fünf Stück Parlor Set, Kochofen, großer Gas-Range und Leder Kinder-Go-Cart. Verlasse Stadt. 1326 Newport Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: 4 Zimmer-Einrichtung wegen Abreise. 1953 Dayton Str. saso

Zu verkaufen: Parlor Suit, Sanitary Couch, Küchentisch, Waschmaschine, 2 Betten. 2939 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Neu möblirtes 4-Zimmer Flat, verlasse Stadt; keine Händler. 835 Barry Ave. sason

Spottbillige Gelegenheit: Verkaufe gute Möbel von 6-Zimmerflat, schönes Leder Parlorset, Piano, Schaukelstühle, Leder-Couch, WiltonRugs, Bilder, Eßzimmer-Set, schönes Messingbett, Dresser, Chiffonier, Eisschrank usw. Verschleudere sofort wegen Deutschlandreise einzeln oder zusammen. 3510 Southport Ave., 2. Flat. frsason

Zu kaufen gesucht: Zwei gute Rugs. G. Bonnem, 435 S. Western Ave. Tel. West 1098. midofrsason

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Antonius Stradivarius Cremona Violine (1716), $45. 852 Center Str., Store.

Verkaufe mein prächtiges Piano, billig, auf monatliche Abzahlungen, wegen Todesfall. 3751 N. Robey Straße.

Spottbillig. Verschleudere sofort prachtvolles neues Mahagoni Upright Piano, wegen Deutschlandreise. 3510 Southport Ave., 2. Flat. 18ag1wX

Zu verkaufen: Prachtvolles Upright Mahagoni Piano. So gut wie neu; billig. Jaeger, 1419 W. 17. Straße. sason

Zu verkaufen: Ganz neues Piano, $250. Adr. O. 139 Abendpost. frsason

$95 kaufen ein hübsches Ebenholz Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 14ag2wX

$50 kaufen $300 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 10ag3wX

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik in's Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20fb*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Prachtvolle weiße Leghorn-Hähnchen, 4 Monate alt, $1 das Stück. 2454 Ainslie Str., nahe Lincoln Ave.

Verkaufe 1100 Pfd. wirklich frommes Ablieferungswagenpferd, $45. Store, 2031 W. Lake Str., nahe Robey Str.

Sprechende Papageien. Junge sprech. Papageien zu $2.75 d. Stück. Geschr. Garantie, daß die Vögel sprechen. Singende Kanarien, $1.65. Blazdon Co., 605 S. Hermitage. Tel. West 206. somi

Zu verkaufen: Echte Rasse Angorakatze, noch nicht ein Jahr alt, orangefarben, kastrirtes Männchen, sehr zahm, billig weggegeben. Plant, 3516 Lake Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: 1 Pferd und Oel-, Kerosene-, Essig-Wagen, wegen Wegzugs auf Farm. 1331 Holt Ave., Abends. doson

Zu verkaufen: Ein 6 Jahre altes Grauschimmel-Pferd, 1500 Pfd. schwer. 3009 W. Belmont Ave., nahe Sacramento. dosason

Zu verkaufen: Fünf gute Milchkühe. River View Park Dairy. frsason

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde. City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok,X*

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jun.X*

Kaufs- und Verkaufsangebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Fundamentsteine von Cottage. 1241 N. Monticello Ave. nahe Grand Avenue.

Zu kaufen gesucht: Eine vollständige englische Klassen- und Korrespondenz-Methode mit allen Fragebogen der Nationalen Sprachschule Chicagos zu kaufen gesucht. Bezahle $15 für beides. Adr.: T U 408 Abendpost. do—son

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Albrechts Asthma Drops" heilen. — Nichts Anderes bekannt. 852 North Ave. somo

Innen-, Außen-Painting, Decorating, gut, billig, garantirt. Tripp, 5740 Union Ave. Tel.: Stewart 270. sodi

Wundervolle Gelegenheit für Bruchleidende! Heilung auf Lebenszeit ohne Operation, Einspritzung oder Medizin durch Eftosie's rumänisches wundervolles, modernes Shield Bruchband, übertrifft alle im Markt befindlichen. Garantire Zufriedenheit fürs ganze Leben. Seht dieses neue Bruchband sofort. Laßt diese Gelegenheit nicht vorübergehen; Eure Gesundheit ist zu kostbar. Erfinder Eftosie gibt allabendlich Erläuterungen 6—8, Sonnt. 1—5, Z. 1, 608 W. Adams.

Painting, Paperhanging, Decorating, Beseitigung jeder Art von Ungeziefer, Desinfektion gründlich. Jede Arbeit unter Garantie ausgeführt. L. Popp, 812 Wolfram Str. Tel.: Wellington 8967. 7jlsondido*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sep,frsondi,*

Ariston Salbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 14jl,sonmi10w

Frei — Vanilla Formula, 2c Stamp. M. Hertel, Prairie View, Ill. saso

Zwei geprüfte Kleidermacherinnen ertheilen Unterricht im Kleidermachen. Schülerinnen können sich anmelden bei Frl. Effinger, 1616 N. Springfield Ave. und Frl. Bresow, 2254 West 23. Str. sason

Painting, Tapezieren, Dekorationsarbeiten, Beseitigung jeder Art von Ungeziefer, Desinfiziren gründlich besorgt; jede Arbeit unter Garantie ausgeführt. L. Popp, 812 Wolfram Str. Tel.: Wellington 8967. 6jul,sasondi,*

Wollt Ihr Eure Stadthäuser oder Lotten verkaufen? Seid Ihr es müde, auf Käufer zu warten? Wenn Ihr schnell zum vollen Wert verkaufen wollt, kommt zu uns. Verkäufe überall in den Ver. St. abgeschlossen, speziell Additions, Farmoder anderes Land. Carey M. Jones & Co., Auktionat., 2860 Washington Blvd. Tel. West1228 16ag*X

Zwei geprüfte Kleidermacherinnen ertheilen Unterricht im Kleidermachen. Schülerinnen können sich anmelden bei Frl. Effinger, 1616 N. Springfield Ave. und Frl. Bresow, 2254 West 22. Straße.

Freundin J. — Bitte Nachricht. Freundinnen G. ag16,17,18,25fp1

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Str. 7dez,X*

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen usw. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company
(früher A. French & Co.),
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. Tel.: Randolph 3015. 27mai,X*

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich in fünf zu paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44.
C. Fred Keller, Mgr. 1feb,X*

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Großer, heller Laden an Armitage Ave., nahe Milwaukee Ave., mäßige Miete; eventuell 1 Monat Miete frei an geeignete Leute.
J. Stein & Co., 1935 Milwaukee Ave.

Zu vermieten: Laden an Western Ave. nahe Milwaukee Ave. und Hochbahnstation; niedrige Miete.
Joseph Stein & Co., 1935 Milwaukee Ave.

Zu vermieten: Großer Store, gut für Butcher, Grocer oder irgend ein Geschäft. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton.

Zu vermieten: 4-Zimmer Wohnung. 2358 Clybourn Ave., nahe Fullerton.

Zu verkaufen: Ein schön möblirtes 4-Zimmer-Flat nahe Lincoln Park; Möbel fast neu; auch importirte Federbetten. Nachzufragen 1525 La Salle Ave., Flat B.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, Toilet, Gas, Porch, an ruhige Familie. 1957 Dayton Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Stube und Küche für leichte Haushaltung und ein schönes Frontzimmer, billig. 315 Wisconsin Str.

Wer will ein modernes 5-Zimmer Flat mieten, nahe Logan Square, mit freier Heizung, heißem Wasser, Vaccuum Cleaner und Power Waschmaschine; nur $22.50 gegen Besorgung der Heizung. Anzufragen: 6130 Prairie Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Flat, 3 Zimmer und Bad, Dampfheizung und heißes Wasser, $16, hinten. Anzufragen: 1531 La Salle Ave., 1. Flat.

Zu vermieten: 5 große, helle Zimmer und Bad, $15; ebenfalls 5 Zimmer ohne Bad, $13. Nordwestecke Clybourn und Webster Ave. Schlüssel im dritten Flat, Front.
C. Heckl, 4303 Nord 42. Court.

Zu vermieten: Schuhstore mit Wohnung; verkaufe Stock billig; gute Gelegenheit. H. H. Hamer, Park Ridge, Ill. sodi

Zu vermieten: Eine 6 große Zimmer Cottage. 1241 N. Monticello Ave. nahe Grand Ave.

Aufgepaßt, Doktoren und Zahnärzte! Vermiete mein 6 Zimmer Flat, wo Zahnarzt 10 Jahre erfolgreich etablirt war, sofort. Zehren, Eigentümer, 546 North Ave., nahe Larrabee Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer, Porch, Toilet, $12. 1319 Sedgwick Str. sason

Zu vermieten: Zwei helle Flats, 3 und 4 Zimmer. 423 Belden Ave., nahe Lincoln Park. sason

Zu vermieten: Flats, neu dekorirt, 3 Zimmer, $4.50; 6 Zimmer $12.50; 706 Gardner Str., nahe Halsted Str. Bequem zu Division, North, Clybourn Ave., Larrabee Str. Cars. Eigentümer George A. Reuß, 82 W. Washington Str., Ecke Clark, Zimmer 801. saso

Zu vermieten: 5 große Zimmer, 3. Floor. — Mrs. Gumbinger, 1586 Clybourn Ave. saso

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer und Bad, Flat neu dekorirt, $14. Schöne 5 Zimmer und Bad, hell, Flat neu dekorirt, $15.
A. White, 6939 Stony Island Ave. 3agsason,3w

Zu vermieten: 3-Zimmerflat mit Bad, $12.— Nachzufragen 1758 Larrabee Str. frsaso

Zu vermieten: Schönes 5-Zimmer Flat, Gas, Bad und elektrisches Licht, $14. — 2050 Orchard Straße.

Zu vermieten: Schöner großer Store, beste Lage an Nordwestseite, für einen Grocer, Butcher oder Bäcker. Nordostecke N. 40. Ave. und Wabansia Ave. dofrsason

Zu vermieten: Zwei große schöne Schlafzimmer mit Dampfheizung, möblirt oder unmöblirt. Nachzufragen Abends nach 7 Uhr. 2031 Fremont Str. 13ag1wX

Zu vermieten: 2 bis 3 Personen oder kinderloses Ehepaar finden billige schöne Basement Zimmer im Delaware Hotel, 5 Delaware Place. sasomo

Zu vermieten: Ein neuer Laden, gute Lage für Bäckerei und Delikatessenladen, an Kedzie Ave., in Albany Park. Nachzufragen in der Apotheke, 4650 N. Kedzie Ave. sason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Reine, möblirte Zimmer nahe Lincoln Park, $2 bis $3. 2145 N. Clark Str., 1. Flat.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 1629 Vine Str., 2. Flat, nahe North Ave.

Möblirtes Zimmer zu vermieten, mit allen Bequemlichkeiten, nahe Humboldt Park und Straßenbahnen. Mrs. Weizenhofer, 2548 Potomac Avenue.

Zu vermieten: Feines Frontzimmer an einen Herrn oder Dame, nahe Hochbahn und Car. 3208 Seminary Ave. nahe BelmontAve., 2. Flat.

Zu vermieten: Reines, einfach möblirtes Front-Schlafzimmer, $1.50 die Woche. 951 W. Erie Str., nahe Milwaukee Ave., 2. Flat.

Vermiete gassenseitiges Zimmer, Dampfheizung, Bad, $1.25; gegenüber Union Park. 1449 Ogden Avenue, 2. Fl.

Zu vermieten: Ein neu möblirtes Zimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, an zwei Herren, mit Board, zwischen 48. und Prairie Ave., Privatfamilie, Südseite. Adr.: P 207 Abendpost. ag11,18

Zu vermieten: Zimmer, $1 die Woche. 320 W. Kinzie Str. ag8,10,12,16,18,20,22

Verlangt: Gute deutsch-ungarische Boarders.— 2237 Halsted Str., nahe Lincoln Ave. saso

Zu vermieten: Neu möblirte Zimmer, Bad, heißes Wasser, Telephon. 163 Hill Str. saso

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, mit Bad, $2. 2116 Fremont Str. sason

Zu vermieten: Angenehmes preiswertes Zimmer. 222 Wiskonsin Str., nahe Park. sason

Roomer oder Boarder gewünscht, mit Wäsche $5.00. 1612 Cleveland Ave. 17ag1wX

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, $1.75. 2241 Burling Str., nahe Belden und Lincoln Ave. sason

Zu vermieten: Großes helles Vorderzimmer, geeignet für zwei Freunde, mit Kost und Wäsche; eigener Eingang; Gas, Bad, beste Carverbindungen, bei Wittwe. Mrs. Meutsch, 2730 Racine Avenue. sason

Zu vermieten: Ein möblirtes Schlafzimmer, billig. 2042 Lincoln Ave., nahe Lincoln Park. saso

Zu vermieten: Schönes möblirtes Frontbettzimmer (privat), Baud und Heizung, $2. Beste Carverbindung. 2524 Warren Ave. Phone: Seeley 259. frsason

Reine helle Zimmer für Deutsche, $1.25 wöchentlich. 643 Division, zwischen Wells und Halsted Str. 14ag1wX

Roomers und Boarders werden gesucht. Feine Kost. 51 Ost Ohio Str. 12ag1wX

Zu mieten gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junger Mann sucht Zimmer bei sympathischer Familie, wo er sich zu Hause fühlen kann. Nordseite, keine anderen Roomers; gebt Bedingungen und ungefähre Größe des Zimmers; ruhige Nachbarschaft, unweit Restaurant bevorzugt. — Adr.: D. 819 Abendpost. miso

Zu mieten gesucht: Mann in mittleren Jahren, sucht Zimmer bei Wittwe als alleiniger Roomer, auf der Südseite. Adr.: O 158 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Kleine Familie sucht ein 4- oder 5- Zimmer Flat, zum 1. September oder schon vorher; Nord- oder Nordwestseite. Adr.: O. 123, Abendpost. sason

Zimmer und Board gesucht in einer gebildeten deutschen Familie von Arzt und Gattin, bezahle sehr gut für gute Bequemlichkeiten. Zimmer 306, 32 N. State Straße. 16ag1wX

Zu mieten gesucht: 6 Zimmer Cottage, will später kaufen wenn zufriedenstellend. Paul Ernst, 1933 Otto Str. frsaso

Zu mieten gesucht: Ein 5-Zimmer Flat für 4 erwachsene Personen, nicht über $20, nahe deutscher katholischer Kirche, Nordwestseite, Gegend von California und Belmont Ave. bevorzugt. Adr.: O 130 Abendpost. 15ag1wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Großer Middleby-Backofen, billig. 2108 oder 2136 Belmont Ave.

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jul,X*

Store Fixtures! Store Fixtures! Wenn Ihr Store Fixtures für irgend ein bestehendes Geschäft benötigt, wird es von Vortheil für Euch sein, bei mir vorzusprechen, da ich um 40 Prozent billiger verkaufe, als irgend ein anderes Geschäft dieser Art in Chicago.
Speziell: 25 neueste Sodawasser-Fontänen.
J. Mansbach
628 S. Halsted Str. Tel.: Monroe 1269. dibofason

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Roominghaus, 10 Zimmer, Miete $34; 17 Zimmer, Miete $77.50, Dampfheizung, sehr billig. Fragt an: 1331 La Salle Ave.

Zu verkaufen: 14-Zimmer Roominghaus. 328 N. Clark Str. 18ag1wX

Muß verkaufen: Wegen Krankheit, gutgehender Saloon, mit oder ohne Lizens, Südseite; unabhängig von Brauerei. Adr.: O 164 Abendpost. somodi

Zu vermieten: Ein feiner Eckaloon in Fabrikdistrikt. Adr.: O 185 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, auch Lizens, dicht besiedelte Nachbarschaft. Telephon: North 4869.

Zu verkaufen: Hotel, Restaurant und Bäckerei, in emporblühendem Town nicht weit von Chicago. Hat sich als gutzahlendes Geschäft etablirt. Eigentümer muß verkaufen wegen anderen Geschäftsinteressen. Preis $14,000 für alles zusammen; etwa die Hälfte Baar erforderlich. John P. Foerster & Co., 15 S. LaSalle Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Barbierstube, 2 Stühle. 6454 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, mit oder ohne Haus. Tägliche Verkäufe von $20 bis $40. Brickhaus, 2 Lotten. 5957 So. Wood Str. saso

Zu verkaufen: Blacksmith Shop in kleinem Städtchen, Wiskonsin. Vorzusprechen bei Mr. Grunwald, 743 West Congreß Str. saso

Zu verkaufen:
Gutgehender County-Saloon, einziger am Platze; Lizens $500. Preis $6,000.00. Keine Agenten. Adresse: O. 170 Abendpost. sasomo

Krankheitshalber verkaufe ich sofort mein 27-Zimmer Roominghaus; Miete $80; monatlicher Reingewinn $180—$200; billig, wenn sofort genommen. 515 N. Clark Str. sasomo

Zu verkaufen: Zigarren-, Notion-, Confectionery-Store. Wohnung mit Bad. 4256 Lincoln Ave. saso

Zu mieten gesucht: Eine leerstehende Bäckerei. 542 E. 43. Str., Fischer. frsaso

Zu verkaufen: Zwölf Zimmer Roominghouse, sofort, $175. 156 W. Superior Str. frsaso

Zu verkaufen: Saloon auf Nordseite, Gehdistanz von Stadt, eigene Lizens und Lease, drei möblirte Zimmer vermietet, nebst Familienwohnung; verkaufe anderer Geschäfte halber, Goldgrube für richtigen Mann; Bargain. Nur Selbstkäufer wollen adressiren O 110 Abendpost.

Zu verkaufen: 10-Zimmer Roominghaus, alles besetzt, geeignet für Boarding, billig wegen Krankheit. 2036 Flournoy Str., nahe Robey.

Zu verkaufen: Store, Reinigen und Färben, Schneiderwerkstätte, 8 Jahre etablirt; beste Lage der Südseite. Adr.: D. 815 Abendpost. mison

Zu verkaufen: Mehrere sehr gute Saloon-Plätze. Nur erfahrene und verantwortliche Leute berücksichtigt. Günstige Bedingungen. Nachzufragen: Peter Hand Brewery Co., Sheffield und North Ave., zwischen 8 und 11 Uhr. dofrsonmo

Zu verkaufen: 3-Stühle Barbier-Geschäft, Lease, sowie 4 Zimmer. Adr.: G. 774 Abdpost. dofson

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchroom, gutes Geschäft, billig wenn diese Woche genommen. 1549 East 63. Str. mifrson

Zu verkaufen: Sehr guter Grocery-Store; Einnahme $2500 den Monat. Ich verkaufe dieses gewinnbringende, alte Geschäft nur, um mit Familie meine irrigirte Farm in Texas zu bewirtschaften. Näheres: Koelling, 179 W. Washington Str., Zimmer 910. frsaso

Zu verkaufen: Confectionery- und Zigarren-Store, Reingewinn $125 per Monat. Bargain, wenn diese Woche genommen. 4 Wohnzimmer und Bad. 637 Ost 63. Str. dofrsason

Muß verkaufen: Schuhreparatur-Werkstätte. 1104 Argyle Str., östlich von der Nordwestern Hochbahnstation. 13aug,1wX

Verkaufe 14 Zimmer Roominghaus; Profit $60 monatlich und Wohnung; nur —575; billig. 25 Zimmer, rein, Eckhaus, Profit $100 mon. 10 Zimmer, Miete $35, nur $500, wert $750. Manche andere reelle; groß und klein; Profit bis $2500 jährlich. Lange, 704 Dearborn Ave. 13ag1wX

Zu verkaufen: Grocery und Market, südseite; etablirt 10 Jahre; großer Bargain. Nachzufragen: 1801 W. 51. Str., Ecke Wood. 13ag1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Eine wirklich ausgezeichnete Gelegenheit, um als aktiver Partner in einem schon etablirten Manufacturing-Geschäft einzutreten. Circa $750.00 bis $1000.00 nöthig, um das Geschäft zu vergrößern. Dieses ist eine sehr günstige und gesunde Offerte. Adresse: O. 101, Abendpost. dofason

Theilhaber gewünscht für Bäckereiwaarenladen anzufangen, ledig, etwas Geld. Adr.: O 157 Abendpost.

Partner gesucht für gute Erfindung, elektrischer Motor, um patentiren zu lassen. Adr.: O 184 Abendpost.

Geschäftstheilhaber verlangt: Mann mit $3000 Kapital, sich an einem gutgehenden, etablirten Concretegeschäft zu betheiligen. O. 173 Abendpost. sasonmo

Partner verlangt für Pferdegeschäft und Reitschule. Barn 4324 Prairie Ave. sasomo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: An Privatmann, eine gute erste Hypothek von $1000 zu 6 Proz. Zinsen, auf drei Jahre. Es liegt an guter Lage und hat Wert. Adr.: O 100 Abendpost. somodi

Zu verleihen: An Privatleute, $1000 bis $10,000 auf Grundeigentum, zu niedrigen Raten. Adr.: O 177 Abendpost.

Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen.
$500.00, $800.00, $1000.00, $2000.00, $3500.00
Sechs Prozent netto.
Sicherheit: Neues, verbessertes Grundeigentum auf der Nordseite.
Zelosky, 1905 Belmont Avenue. 17ag1w

Zu verkaufen: $1000 6prozent. erste Hypothek, gesichert durch moderne 6-Zimmer Cottage. Nehf, 164 W. Washington Str. di—son

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Oehling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16mz,X*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordost-Ecke Clark und Randolph Str. 3jul,X*

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26feb,X*

Erste Hypotheken
auf bebautes Chicagoer Grundeigentum.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 14apr,X*

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14okt,X*

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai,X*

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Square. 25ap,X*

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10jan,X*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4okt,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau. Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Rob't. Kloy, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Str., Zimmer 1705. ap2dibofason*

Heiratsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Buchhalter und Geschäftsmann mittleren Alters, der sein eigenes Storegebäude hat und einen guten Platz versieht, wünscht die Bekanntschaft eines alleinstehenden, aufrichtig meinenden deutschen Mädchens oder jungen Wittwe ohne Anhang zwecks Heirat, die sich dazu eignet und Lust hat, mit mir ein Geschäft zu eröffnen. Sehe nicht auf Geld, arbeitsame, unbemittelte Mädchen von gutem Karakter werden gebeten zu antworten. Agenten nicht berücksichtigt. Adr.: O 116 Abendpost.

Heiratsgesuch: Intelligentes Fräulein, kurze Zeit in Chicago, ohne Bekanntenkreis, würde gerne mit nur sehr gebildetem Herrn in Korrespondenz treten oder bekannt werden, der eine vernünftige Kameradin zu schätzen wüßte, zwecks Heirat. Adr.: O 188 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Neue Zirkel im Englischen für Damen u. Herren beginnen jetzt (nur privat), Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Schneller, Billiger, Besser wie jemals offerirt, 3 Monate $5. Tags, Abends (auch Sonntags) Stundenanzahl nach Wunsch; auch Vorb. z. Engineerlizens. Genaue Erklärungen in Deutsch u. Englisch von wirklich amerik., staatlich geprüften Lehrern u. Lehrerinnen. Erfolg garantirt u. tausendfach nachgewiesen; auch gute Stellungen durch G.-A.-B.-Union, sofort. Näheres im Ill. Coll.-Geb. 715 North Ave., nahe Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: Eine vollständige englische Klassen- und Korrespondenz-Methode mit allen Fragebogen der Nationalen Sprachschule Chicagos. Bezahle $15 für beides. Adr.: T U 408 Abendpost. saso

Sprachlehrerin ertheilt gründlichen Unterricht im Englischen. Wendt, 1849 Dayton Str. 17ag1wX

Englisch in 3 Monaten! Um Jeden von den geradezu wunderbaren Erfolgen unserer goldgekrönten Klassen- und Koresspondenz-Methode zu überzeugen, ertheilen oder versenden wir Einführungslektionen, enthaltend die wichtigsten Aufklärungen und Belehrungen für jeden Nichtenglischsprechenden kostenfrei! — Nationale Sprachschule, 1176 Milwaukee Ave., nahe Division. 1ag1mX

Zeichenschule für Möbel-, Haus-, Geschäftseinrichtungen beginnt 2. Jahrg. am 2. Sept. Auch Abendkurse. Einschr. tägl. 2145 S. Sawyer Ave. ag10,11,13,15,17,18,20,25

Engl. Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 20jl,sasomi1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseiteoffice: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10apjX

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dg*X

G. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. X*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt für $8.00. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte, Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 16mz,X*

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Nur $3750, schönes großes drei 4 Zimmer Flatgebäude an Barry Ave., nahe Lincoln Ave.; zwei Flats mit Bad, eins nur mit Toilet; nahe Belmont Ave. Cars und Northwestern Hochbahn Station sowie Eisenbahn; nur $500 Baar, Rest leichte Bedingungen.
Ebenfalls zu verkaufen für nur $3500, schönes 5—6 Zimmer Flatgebäude mit Bad und Gas, nahe Clifton und Belmont Ave.; nur $500 Baar und Rest leichte Bedingungen.
Ebenfalls schönes 5—6 Zimmer Flatgebäude, $4000, an Fletcher und Paulina Str.; Brickfundament; Furnaceheizung im ersten Flat; Bad, Gas; nur $500 Baar, Rest leichte Abzahlungen.
Ebenfalls feines großes 2—4 Zimmer Flatgebäude; Preis $5250; Bad, Gas, hohes Kontretfundament und Laundry Tubs; großes 3 und 4 Zimmer Haus hinten; Bad, Gas; auf 30 Fuß Front Lot; Miete $16, $15, $14, $9, zusammen $54 monatlich; alles in bestem Zustande; nur $500 Baar und $40 monatlich, einschließlich Zinsen; an Paulina Str., nahe Belmont Ave.
Habe gleichfalls ein schönes 2—4 Zimmer Flatgebäude, 30 bei 125 Fuß Lot, Bad, Gas, alles in bestem Zustande, Konkretfundament, 4334 N. Monticello Ave., nahe Montrose; nur $200 Baar und $25 monatlich, einschließlich Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Avenue. sason

$1000 kaufen 12-Zimmer Brickhaus, geeignet als Roominghaus, an LaSalle Ave. Fragt an: 1331 LaSalle Ave.

Haus billig zu verkaufen, wenn sofort genommen. 246 Beethoven Place.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus, hohes Basement. Bringt hohe Miete; Howe Str., nahe Center. Gute Nachbarschaft und Carverbindung. Erkundigt Euch 1949 Orchard Str.

Zu verkaufen: 1½-stöckiges Brickhaus, Heißwasserheizung, Hartholz-Finish. 5426 Marshfield Avenue.

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges Framehaus, hohes Basement, an Howe Str.; gute Carverbindung. Adr.: O, 142 Abendpost.

Bargain! Neues 3-Flat Steinfrontgebäude, nahe Edgewater u. Southport Ave., nur $9000. H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave. sason

Elegantes 2-Flat Brick, nahe Seeley und Lawrence Ave., nur $5950; große, helle Zimmer. H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Bargain, feines Geschäfts-Property, 1008 Center Str., nahe Hochbahn. Tel. 328 Ravenswood. ag-71wX

Zu verkaufen: Acht Zimmer Cottage mit schönem Dachboden, Garten und Hühnerhaus. 1223 Wellington Str. saso

Zu verkaufen: Eine schöne große Cottage. — 1836 Grace Str., nahe Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: An Reta Str., modernes Brickgebäude, mit 2 6-Zimmer-Wohnungen, mit Furnace, Oak-Fußböden und Trim, elektr. Licht und modernste Plumbing. Miete $25 und $27.50. Preis $6300. Tausche für Haus oder Cottage in Ravenswood. Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jlson*

Zu verkaufen: Nur $15,000, auserlesene Geschäftsecke, 26 bei 125, Brick Store und zwei 5 Zimmer Flats; Bad, Gas; und drei 4 Zimmer Flats; Toilet; schöne neue Residenz hinten, 6 Zimmer, Bad, Gas, elektrisches Licht; alle Straßen-Assessments bezahlt; sehet Südostecke School und Perry Str.; nur $5000 Baar, Rest jährlich; oder nehme Nordseite 2-Flat Brickhaus als Theilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue, alleiniger Agent. sason

Zu verkaufen: Neues modernes 2-Flat-Haus an Eddy Str., zwischen Herndon und Racine Ave., 6 und 6 Zimmer. Sehr gute Carverbindung. Eigentümer Nachmittags am Platze. M. H. Serum, Baumeister und Eigentümer, 713 Christiana Ave. 'Phone: Kedzie 2726. 27jl,sasoim

Zwangs-Verkauf!

Infolge Wegzuges von Chicago, gezwungen zu verkaufen, erstklassig gebaute Privat-Cottage (Brick), 9 Zimmer, Furnaceheizung etc., wert $5000. Willens zu verkaufen zu Gelegenheitspreis. Nähere Auskunft ertheilt der Eigentümer 2722 Sheffield Ave., nahe Diversey Blvd. 10ag,sasondibosason

Zu vertauschen: Schuldenfreies, großes, modernes Steinfront 15-Flat Gebäude, Ecke, neun 4 und sechs 5 Zimmer Flats; Roleby und Grace Str.; nehme bis zu $20,000 unbebautes Grundeigentum östlich von Clark Str.; Teil in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Moderne 7-Zimmer Residenz, nahe Janssen u. Irving Park Blvd. Furnaceheizung; Lot 58×183; nur $5200. sason
H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave.

$500 Baar, $20 monatlich kaufen 2-Flat Frame-Gebäude, 2 Blocks von Southport Ave. Hochbahnstation. Alles neu dekorirt und neue Plumbing; Preis $3000. sason
H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 3-stöckiges Steinfront- und 2-stöckiges Framehaus auf 1¼ Lot; $80 Miete. Verkaufe billig für $9000. Gute Fahrgelegenheiten. John Marks, 1523 Melrose Str. 13ag1wX

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Kosige 8 Zimmer Residenz, Bad, Gas, Heißwasserheizung, elektrisches Licht; sowie Stall mit elektrischem Licht, passend für Garage; nahe Paulina Str.; N. W. Hochbahn Station und Ravenswood Zweig der N. W. Eisenbahn; Preis $4200; nur $1000 Baar und Rest leichte Abzahlungen.
Auch zu verkaufen für nur $4000, schöne große 9 Zimmer Residenz, Bad, Gas, auf Lot 37½ bei 125 Fuß; Kombination Heizung; 3452 Perry Str., nahe Cornelia Ave.; Straße neu gepflastert und bezahlt; leichte Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., alleiniger Agent. sason

Zu verkaufen: Feines 3-stöck. Brick Flatgebäude — Lot 33 Fuß breit, Preis nur $4600. — 3-stöck. Brickhaus, 5 Zimmer Flats, Wert $6200.— 4-stöck. Brickhaus zu Eurem eigenen Preis. — 3 Flats Framehaus und Cottage, nur $4300. Das sind alles große Bargains. sasomo
W. Meyger, 2750 N. Ashland Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt — ein 3-Flat Framehaus, Brickbasement, bringt $552 jährlich Miete; Nordwestseite; Preis $4300. Adr.: O 137 Abendpost.

Verkaufe neues modernes 5-Flat Brickgebäude, Ecke Lyndale und Ballou Str., 4 und 5 Zimmer; Miete $1200. Eigentümer, 3435 Lyndale Ave.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, 5 Zimmer Flats und mehrere Zimmer im Basement, geeignet für Milchgeschäft, an Homan Ave. nahe Chicago Ave. Besitzer, 1238 N. 40. Ave. ag10,15,18

Zu vertauschen: Neues 3-Flat Brickgebäude, 6 Zimmer Flats, ganz modern, Dampfheizung; Lot 30x169 Fuß; Miete $107 den Monat; gelegen ein Block vom Humboldt Park; würde schuldenfreie Cottage oder Lot als Theilzahlung nehmen.
W. F. Haulon (alleiniger Agent), 1107—09 Schiller Gebäude.

Zu verkaufen: Nur $2850, schöne große 7 Zimmer Residenz, Bad, Gas, Lot 94½ bei 125 Fuß. 5041 Grace Str.; nur $600 Baar, Rest leichte Abzahlungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Neues strikt modernes 4 Flat Gebäude, 4 und 6 Zimmer, an großer Alleylot, feiner Bargain für schnellen Verkauf. 2545 N. Avers Ave., nahe Brightwood Ave. sason

Muß verkaufen: Macht Offerte. 1640 Washtenaw Ave., Store und 3 Flats, Miete $504 das Jahr. C. Hedl, 4303 N. 42. Court. saso

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framegebäude, 4 und 5 Zimmer, Konkretfundament, gutes Basement, $2550; muß verkauft werden; $900 Baar kaufen es. Eigentümer, 1827 N. Mozart Str., 2. Floor. sason

Zu verkaufen: 2955 Wisner Ave. ½ Block von Milwaukee Ave., nahe Logan Square, neue 2-stöck., 2—4 Zimmer Flats, Bad, Oak Floors, Colna Closets, Concrete Basement. Leichte Zahlungen. Eigentümer am Platz Sonntag Nachmittag. Melms & Son, 2530 Milwaukee Ave. sason

Sucht Ihr Bargains, billig?
Hier ist einer — billig.
$5500 — Helft uns, so helfen wir Euch — $5500
Um nicht alles zu verlieren, muß ein kleiner Kontraktor sein neues 6 und 6 Zimmer Brickhaus für $5500 oder Kostenpreis verkaufen. Steinstufen und Porch vorne, 30 Fuß Lot, ein Flat bringt $22. Das Haus ist $6300 wert. Ihr bringt lieber gleich etwas Handgeld mit, denn es muß heute oder morgen gehen. Schlüssel bei Manke, 3612 W. Chicago Ave. sason

$200 Baar, $15 monatlich kaufen neue Brick-Cottage, 5 oder 6 Zimmer, hoher Dachboden, Konkretbasement mit Zementfloor; elektrisches Licht, moderne Plumbing, Laundry Tubs, Hartholz-Fußböden und Trim; gepflasterte Straße; 3 Carlinien innerhalb drei Blocks.
William Zelosky, 3025 N. California Av. 17ag1w

Zu verkaufen: Vom Eigentümer, 2 moderne 2 Flat 6 Zimmer Brickgebäude, soeben gebaut, Lot 30×125 Fuß, gepflasterte Straße. Leichte Bedingungen. Nachzufragen am Platze, 3845—3847 Wrightwood Ave. Tel. Belmont 3622.— Gottlieb Fritz, Eigentümer, 2314 N. Lawndale Ave. dofrsason

Westseite.

Gute, sichere Geldanlagen
Morton Park.

Moderne 2- und 3-stöckige Brick-Flatgebäude, auf Concrete Fundation, Zement-Fußboden, Gas und elektrische Fixtures, Screens usw.

2-stöckiges Flatgebäude, 5 und 5 Zimmer; Preis $4,400; $400 Baar.

Frame, $3,600; $600 Baar.
— Miete deckt Abzahlung. —
3-stöckiges Brickgebäude, 4—4—4 Zimmer; Preis $5,900; $900 Baar.

Und verschiedene andere gute Geldanlagen. Unsere Häuser sind nur 2 Block von der Douglas Park-Hochbahn und 22. Str.-Straßenbahn, 5 Cents Fahrgeld nach Chicago. Neue Kirchen und Schulen der Evangl. Luth. und katholischen und andere Denominationen sind dieses Jahr aufgebaut worden; sprecht in unserer Office vor. Unser deutscher Agent zeigt und erklärt Euch die guten Aussichten von Morton Park.
Carl A. Carlson, Eigentümer.
Office: 22. Straße und 48. Avenue. afsondidofr

Zu verkaufen: 2stöck. Steinfronthaus, hohes Basement, breite Lot, in sehr schöner Nachbarschaft, 5 und 6 Zimmer, ganz modern; verschleudere, wenn bis 1. Sept. genommen. 4125 W. 20. Straße. frsason

Südseite.

Wünsche zu tauschen: 15 Flat Südseite Equity für schuldenfreies 3 oder 6 Flat Haus oder Farm. Adr.: O 168 Abendpost.

Bargains — Leichte Bedingungen.

Fünf Zimmer neuer moderner Bungalow. 8816 Lowe Ave., $2900.
Sieben Zimmer neues modernes Wohnhaus, 8820 Lowe Ave., Furnaceheizung, $3500, auf breiter Lot. Zur Besichtigung offen. 5c Fahrgeld zur Stadt. — Schöne leere Lotten in der Nachbarschaft, sehr billig.
Bein & Co., 63. und Justine Str. 17ag,1wX

Zu verkaufen: 5600 S. Oakley Ave., feine Geschäftsecke 25x141, Sewer, Wasser, Gas und Seitenwege; perfekter Abstrakt; ein Bargain. Eigentümer 5602 Oakley Ave. saso

Zu verkaufen zu einem absoluten Schleuderpreis: Die Nordostecke 59. Str. und Princeton Ave., Lot 71X125, mit 2 Flats an Steinfundament an Innenlot, 1 Block von Hochbahn, Miete $672 per Jahr. Werde auch theilen. Bedingungen nach Wunsch. Eigenthümer, N. Bertha, 5525 Michigan Ave. Tel. Wentworth 5943. 16ag1wX

Muß verkaufen: Modernes 8 Zimmer Framehaus; Preis $2100. 7140 Aberdeen Str. dibosason

Südwestseite.

Große Lotten für $295.00.

Es sind immer noch einige von jenen großen Lotten zu verkaufen in unserer 48. Ave. Subdivision, und die Office ist am Sonntag, den 18. August den ganzen Tag offen, an welchem Tage wir erwarten, die noch übrigen Lotten zu verkaufen. — Einige feine Ecken, so groß wie vier Stadt-Lotten, und andere schöne Grundstücke — alle zu denselben billigen Preis.

Lange Zeit — — keine Zinsen.

Zweig-Office: Ecke 48. Ave. und 47. Straße. Sonntag geöffnet von 10 bis 5 Uhr.

Nehmt Archer Ave. Limits Cars bis 48. Ave und fahrt in unserer „Conveyance" zur Besichtigung der Grundstücke.

Fred'k H. Bartlett & Co.,
(Eigentümer). 59—69 W. Washington Str. sason

Vorstädte.

Zu verkaufen: 1 Acre Hühner- und Gemüsefarm, ganz umzäunt, neues Haus und Stall, Schattenbäume und einige Obstbäume; guter hochgelegener Boden; ein Bargain, wenn sofort genommen, $1850, zu Homewood, Illinois. 60 Minuten von Randolph Str. auf Illinois Zentralbahn, 15 Minuten vom Depot an der Chicago Road. William Peters, Homewood, Ill. sason

Zu verkaufen: Saloon und Property, nehme ein kleines Property in Tausch. Zu erfragen bei J. E. Traeger, Nr. 7932 West Madison Str., nahe Concordia-Friedhof, Forest Park, Ill. saso

Acre Eigentum.
Zu verkaufen: Nur 9 Meilen von State und Madison Str., 20 Minuten Fahrt zur Stadt — meine 2 Acres Hühnerfarm mit kleinem Haus, Brunnen, Drahtzaun etc., 10 Minuten Distanz zur Straßen- und Eisenbahn; Preis $1725. Leichte Bedingungen. Allezeit offen.
A. A. Adamms,
gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill
Phone 18. ag4,11,18

Zu verkaufen: $3650, schöne große 6 Zimmer Residenz, Bad, Gas, elektrisches Licht und Heißwasserheizung; Steinfundament; auf Lot 125 bei 100, großes Hühnerhaus, in Hinsdale, Ill., ungefähr 3 Blocks von der Burlington Vorstadtstation; nur $500 Baar, Rest $25 monatlich, einschließlich Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jlson*

—Berwyn—
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen: Oder zu vertauschen für 2-Flat Gebäude, 2¼ Acres in Glen Ellyn, Ill., mit schöner 6 Zimmer Residenz, sowie großem Stall, 16 bei 20; feine Obstbäume, ausgezeichnetes Wasser, alles in gutem Zustande und etwa zwei Blocks von der Aurora & Elgin Bahn; nicht weit von der N. W. Eisenbahn; Preis $4250. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125 bei 130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Block von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Zu verkaufen: 6-Zimmer Haus, Lot 54×177, Ostfront, feine Bäume und Sträucher; Sewer, Wasser und Gas, großer Stall; Preis $2400. B. Weinz, 346 Clifton Ave., Park Ridge.

Farmländereien.

Exkursion am 20. August 1912 nach der deutschen Farmkolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 850 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende; freie Reise für Käufer. Näheres bei
L. v. d. Leck,
Zimmer 4, Kemper Building,
Ecke North Avenue und Halsted Straße. 14,15,16,17,18aug

Zu verkaufen: Gutes Land in Crivitz, Wisconsin, Marinette County, an der Chic., Milw. & St. Paul-Bahn, nahe zur Stadt mit Fabriken, Kirchen und Schulen. Gut besiedelte Nachbarschaft. Habe dieses Jahr 47 Farmen verkauft; kommt mit, seht die Ernten; guter Boden; billige Preise und leichte Abzahlungs-Bedingungen. Arbeit garantirt im Winter mit guter Bezahlung. Kauft keine Farm, ehe Ihr Euch nicht überzeugt habt bei mir, daß wir billiger sind, besseres Land haben und Euch mehr Vortheile gewähren, als alle anderen. Schreibt oder kommt persönlich um Auskunft.
R. Pillor, 2026 Blue Island Ave., Ecke 21. Str. — Office offen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. 3ag1mX

Ein Gelegenheitskauf! Zu verkaufen: 100 Acres Land in Michigan, gute Nachbarschaft, ¾ Meile zur Schule, 1 Meile zur Kirche, alle Geräthschaften, die zur Farm gehören, mit Vieh u. Ernte. Nur $5000. Einnahme für Cream $32—$35 den Monat und ebensoviel für Eier. Diese Farm soll wegen Familienangelegenheiten verkauft werden. Alle Auskunft darüber 1739 West Erie Str., 2. Flat, hinten. Rundfahrtbillette $2.75. Dies ist eine Gelegenheit für Gemüsegärtner, weil es nahe zu Sommerresorts ist.

Ich habe zwei Farmen, 72 Meilen von Chicago, an der Nickel Plate Eisenbahn; Sonntag Rundfahrt $1.00. Eine Farm, 10 Acres und gute Gebäude, schuldenfrei; eine 80 Acres Farm mit feinen Gebäuden und großem Obstgarten. Feinstes Zwiebelland in diesem Lande. Ich verkaufe dieselben auf Abzahlung oder tausche gegen Stadt-Eigentum. somodi
J. M. Dukes, Knox, Indiana.

Zu verkaufen: 40 Acres, 8 mit Weinreben, River fließt durchs Land. Nahe New Troy, Mich. Deutsche Nachbarschaft. Ueber $500 Ernten gehen mit, falls schnell verkauft. Um Näheres schreibe man an A. Galling, 1846 N. Mozart Straße, Chicago.

Wir haben die größte Ernte in Nord-Dakota-Land; Preise $15—$25 per Acre. Können Euch verbesserte Farmen in deutscher Nachbarschaft überlassen. Infolge der großen Ernte steigen die Landpreise. Schreibt deswegen deutsch nach unserer Liste. Wir eignen das Land selbst und berechnen keine Kommission. Gegend Golden Valley genannt. — McCarty & Langlois, Belfield, Stark County, North Dakota.

Wegen Abreise billig zu verkaufen: Eine Sektion Michigan Land. Vorzusprechen: 2—5 Uhr, 661 N. State Str. H. Ehrman.

Verkaufe 20 Acres Farm nahe St. Joseph, alles mit tragenden Obstbäumen; neue Gebäude; verkaufe alles. W. H. Kesticka, Stevensville, Mich. son—mi

Zu verkaufen: Farmland in Marinette County, Wis. Schwerer Clay- und Lehmboden. Nahe guten Städten, Schulen und Kirchen. Von 1 bis 5 Meilen zur Eisenbahn. Bester Markt im Staate Wiskonsin. Leichte Zahlungsbedingungen. Um Auskunft schreibt oder sprecht vor bei H. F. Heinz, 3166 Lincoln Ave.
Office offen bis 9 Uhr Abends, Sonntags bis 4. sason

Florida. Gutes Farmland in 20 Acres Parzellen, per Acre $15.00 baar, oder $18.00 auf Theilzahlung; deutsche Ansiedelung, in gesunder, sumpf- und fieberfreier Gegend, an Bahnstation. Louis Stiefel, Standard, Fla. ag11,18

— Texas. —
Eine Farm hier macht Euch unabhängig. Drei Ernten im Jahr. Riesige Profite. Gesundes Klima. Leichte Zahlungen. J. J. Warren Land Co., 328 Monadnock Block, Jackson und Dearborn Str. 11aug,sondibo,1m

Zu vermieten: 10 Acker Hühnerfarm, 17 Meilen von Chicago. Haus, Ställe und Land in guter Ordnung. 10 Minuten von Bahnstation. Zu erfragen bei Rud. Flieger, 3443 Hirsch Str., 2 Block westlich von Humboldt Park. saso

Zu verkaufen oder vertauschen: 60 Acker mit Viehstand und Inventar, nahe Allegan, Mich. Nachzufragen 5437 Justine Str. saso

Zu verkaufen: 240 Acres Farm für $5500, und eine 40 Acres Farm für $1500; habe auch 120 Acres Farm und 80 Acres Farm zu vertauschen. Nachzufragen bei Aug. Beckman, Mauston, Wisconsin. sason

Suche eine kleine gut eingerichtete Farm einzutauschen! Habe 44 Zimmer Hotel, in bester Geschäftslage, welches $150 monatlich Reingewinn abwirft. Einzelheiten unter Adr.: O. 135, Abendpost. saso

Zu vertauschen für Chicago Grundeigentum, die best eingerichtete 90 Acker Stockfarm, schwarzer Humusboden, Obstgarten, Wald, Wiesen, große neue Gebäude; Preis $9000, einschließlich Vieh, Ernte und Maschinerie. Farm ist schuldenfrei. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Mich. ag10—31sasonmi

40,000 Acres Gartenland im artesischen Brunnengebiet, 12 Meilen Flußfront, reiche Kohlenlagerung, im San Antonio-Distrikt in Texas, sind jetzt zu haben. Unübertrefflich für erstklassiges Kolonisations-Unternehmen. Adr.: Koelling, Zimmer 910, 179 W. Washington Str., Chicago. frsaso

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farm nebst Vieh und Ernte, 80 Meilen von Chicago. — F. Weinberg, 5240 S. California Ave. 15ag1moX

Zu vertauschen: 40 Acker Alabama Farm mit Gebäuden, sämtlichem Inventar und Ernte. — Brodfuehrer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. dofrsason

Zu verkaufen oder vertauschen: 80 Acres Wisconsin Farm, guter fruchtbarer Boden, 2 Pferde, 14 Stück Rindvieh, Schweine, Hühner, alle stehende Ernten; Preis für alles zusammen $4500; Hypothek $1750. 164 W. Washington Str., Zimmer 603. bi—son

160 Acker verbesserte Wiskonsin Farm, 2 Meilen vom Town; 14 hochfeine Kühe, feines Gespann Pferde, Hühner, Enten, Gänse und feine Gebäude, Preis, einschl. der ganzen Ernte, Maschinerie und Stock, $6500, Bedingungen. — 1943 Grace Str. 7agX

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Haus, das sich für Bäckerei eignet, oder wo schon eine Bäckerei ist, mit Preisangabe. Adr.: A 769 Abendpost. doson

Zu kaufen gesucht: 3-stöckiges Brickhaus, sechs 4-Zimmer Flats. Agenten verbeten. Adr.: L T 296 Abendpost. sason

Haben Sie eine Lot oder ein Haus etc., welches Sie gegen anderes Grundeigentum vertauschen wollen? Kommen Sie zu Brodfuehrer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. 25jldosasodi1m

Country-Platz für Heim oder Geschäft. Adr.: H. 910 Abendpost. midofrsason

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer in's Haus. 27apr,X*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4171).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die erste sagt die Mutter
Oftmal zu ihrem Kind,
Sie meint damit: „Nun eile",
Oder: „Nun mach' geschwind".

Die zweite ist ein Name,
Der oftmal wird genannt,
Ihn trägt auch in Chicago
'Ne Firma, sehr bekannt.

Das Ganze aber nennet
Dir eine wicht'ge Stadt,
Sie liegt in Illinois,
Nun lieber Leser rat'.

Silbenrätsel (4172).

Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Zu Zweit' am Balkon kann man sehen,
Die erste Silbe, — schau nur hin.
Vorn im Standesamt wird stehen,
Die zweite — ratet meinen Sinn.
In Lektionen kann man lesen,
Die dritte Silbe immerfort.
In Novellen stets gewesen,
Die vierte Silb' vom Rätselwort.
Von Kapellen nun zum Rest',
Wird eine Silbe angewandt,
Rat' das Ganze und das Best':
Eine alte Stadt in fernem Land.

Worträtsel (4173).

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

1.
Das erste spricht, hier geht's nicht weiter,
Und setzt damit ein Ziel.

2.
Das zweit' ist deutsches Geld,
In der Einheit ist's nicht viel.

1–2.
Der Name, den trug stolz
Der Deutschen deutschester Einer —
Geehrt, geliebt, wie er
War vor und nach ihm keiner.

Pyramide (4174).

A
A A B
D D E E I
L L N R S W W

Die Buchstaben sind so zu umstellen, da die wagerechten Reihen nennen:
1. Einen Konsonanten.
2. Einen Wagenteil.
3. Ein Linderungsmittel
4. Einen deutschen Dichter.

Die senkrechte Mittelreihe eine Schutzvorrichtung.

Rösselsprung (4175).

		wer	nicht	ches		
		li	ter	sich		
ieg	letz	sie	ziel	als	hat	der
treibt	sein	muß	heit	schluß	kön nen	spiel
	Ein	der	was	seine	lie	
ches	er	weis	der	wol len	das	zett
bens	weiht	li	ist	ein	me nsch	be
		le	soll	ernst		
		ge	ieg	der		

Bilderrätsel (4176).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Wechselrätsel.

Von Alfred Mannaberg, Chicago.

Wie's ist, ist es mit dir verwandt,
Mit B davor fährt's über Land.
Mit D ein Dichter wohlbekannt.
Mit H als Haustier auf dem Land.
Mit J bekannt in Freiheitskriegen,
Tut es mit K im Wasser liegen.
Mit L ein Fluß im deutschen Land,
Mit W bringt's dich um den Verstand.
Mit Z in jedermannes Munde,
Doch wenn es schmerzt, dann weh' der Stunde.

2. Buchstaben-Wechselrätsel.

Von F. A. Frintner, Jersey City, N. J.

Mit einem l befriedigt es
Des Türken Eßgelüste,
Doch gibst du ihm ein zweites l
Liegt es an Deutschlands Küste.

3. Gruppenrätsel.

ausd	cha	ebld	eine	emwe
enke	erst	fthi	hdas	hsan
iegi	inen	leb	ltve	nens
nura	nweg	nzwe	rhei	rnei
tauc	tdie	theb	umpf	unde

Vorstehende Gruppen sind so zu ordnen, daß sie in sinngemäßem Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselrätsel (4165).
Plunder, Flunder.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Silbenrätsel (4166).
Dauerhaft.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Silben- und Wechselrätsel (4167).
Arbeitsmangel, Arbeitermangel.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Kreuzrätsel (4168).
1—er; 2—na; 3—le; 4—ben.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Rösselsprung (4169).
Weiter geh' ich immer weiter — Dir doch ewig nah!
Wo den Himmel ich erblicke, da bist Du auch wieder da.
Die Welt ist groß für andere Leute,
Dem, der liebt, dem ist sie klein.
Denn nur da, wo seine Liebe —
Da ist seine Welt allein.
Richtig gelöst von 27 Einsendern.

Bilderrätsel (4170).
Himbeerlimonade.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Wechselrätsel — Klippen, Lippen.
2. Ergänzungsrätsel — Im Wein ist Wahrheit.

Richtige Lösungen sandten ein:

Johannes Schulze (5 Aufgaben—1 Nebenrätsel); C. E. Winckler (6—1); Josef Schütz (1—1); H. Langfeldt (4—0); Ernst Zeschmar (1—0); Otto Staile Bartlett, Ind. (5—0); Stephan Tischler (6—2); Fritz Leschmann (5—1); F. H. Roeßler (6—2); M. Baustian, Davenport, Ia. (3—0); Frau Anna Pinnow (6—1); Paul Krauß (3—1); Frau Helene Kehl (6—2); Carl Meier (5—2); A. Heimburger (5—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Frau Bertha Janz (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Frau L. Hellberg (5—2); Frau Emilie Koch (5—2); Frau Hilda Vogt (4—1); Richard Kaufmann (5—1); Frau Ottilie Bocke (6—2); Rosa Roeschlein (5—1); Auguste Pollex, (5—1).

Frau Marie Müller, Maywood, Ill. (5—2); Harry Amicus (5—1); Frau H. Fröhlich (5—1); Max Eggers (6—2); John Hinkle (3—2); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (5—0); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Fr. A. Gnadke (3—2); S. A. Seifert, South Bend, Ind. (4—2); H. Hand (5—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—1); Frau Lina Kehl (4—2); Frau Marie Katzbeck (4—2); Frau M. Voglitsch (4—2); Frau Anna Wopotitsch (4—2); Fr. J. P. de Groot (4—2); Grete Nimietz (4—2); Frau Gerta Frisch (4—2); Friedrich Wohlgemuth (2—0); Frau Martha Rogge (5—1); Frau Barbara Schreiber (3—1); O. Kühn (5—2); Frau Käthe Weigand (5—2); Frau Fannie Rein (4—2).

Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); H. Griebel, Des Plaines, Ill. (5—2); H. Zimmermann (6—2); Wm. Schaper (4—2); Frau Johanna Grote (5—2); Frau Wm. Schmitz (4—1); Frau Rosa Schlogl (4—2); Chas. Herbertz (4—2); Ungenannt (5—1); Frl. Louise Keefer (5—1); Frau Agnes Groß (5—1); Frau Marie Lange (2—0); Minna Senkbeil (3—1); C. Diezel (5—0); Hermann Kornrumpf (3—0); Frau Marie Rauchenecker (5—1); C. J. Tebbens (5—1); Samuel Ostiller (1—1); Wm. Deubel (4—0); John J. Wiesen (5—1); Erich Etzmann (5—2); Fr. Rademacher (4—0).

Prämien gewannen:

Wechselrätsel (4165) — Loose 1—48. C. Diezel, 2027 School Str., Chicago, Loos Nr. 43.

Silbenrätsel (4166) — Loose 1—68. M. Baustian, Davenport, Ia.; Loos Nr. 9.

Silbenrätsel (4167) — Loose 1—43. Friedrik Wohlgemuth, 4131 S. Washtenaw Ave., Chicago; Loos Nr. 28.

Kreuzrätsel (4168) — Loose 1—64. Chas. Herbertz, 3915 S. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 54.

Rösselsprung (4169) — Loose 1—27. Frau P. de Groot, 2131 Osgood Str., Chicago; Loos Nr. 16.

Bilderrätsel (4170) — Loose 1—60. H. Zimmermann, 2100 Bradley Place, Chicago; Loos Nr. 47.

Rätselbriefkasten.

Frau Marie Lange; O. Kühn; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Harry Amicus; Jakob Boresch, Kenosha, Wis.— Dank für die Aufgaben.

Lokalbericht.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Isidor Hirshfield, Dora Sachs, 26, 24.
James Collie, Maud Bortop, 42, 27.
Edwin Rogers, Florence Thomas, 31, 30.
Fred David, Genevieve Prebratil, 32, 20.
Adolph Christiansen, Mabel Robinson, 21, 22.
Andrea Bruno, Maria Riccitto, 26, 20.
Jacob Yeager, Minnie Paskel, 30, 27.
John W. Stein, Margaret Rippe, 38, 36.
John Bernauer Jr., Theresa Krippels, 20, 20.
Mitchel Knopp, Annie Israel, 23, 21.
Luigi Chiappetta, Emma Papa, 21, 18.
George Schäfer, Adeline Reinke, 19, 20.
Joseph Mayer, Margareth Kantzi, 23, 20.
Frank Goedecke, Johanna W. Abb, 26, 23.
James A. Rice, Nettie Racey, 27, 22.
James Krajicek, Mary Kabat, 26, 30.
William Frederick, Florence Yeatman, 29, 30.
Peter F. Howdlez, Delia Needham, 33, 38.
Josef Lindner, Katie Hoff, 37, 37.
Guiseppe Tremonte, Marie Certa, 33, 29.
Josef Guzak, Carrie Jablonsky, 23, 18.
W. Hesselmuner, Gertrude Williams, 22, 22.
Ralph L. Brown, Eleanor Oliver, 25, 24.
Niilo Normi, Hilma Waino, 26, 25.
Carmelo Selvano, Annetta Coveli, 24, 19.
Felicjan Downabowicz, Helen Pakenas, 23, 19
Fr. Garbowicz, Stanislawa Iczwiak, 38, 25.
Bezny Gelner, Rose Goldstein, 27, 23.
Jan Piwowarski, Dorotea Poliwka, 30, 28.
Warren J. Dwyer, May Mehler, 29, 26.
Jozef Mielienski, Maryanna Kociemska, 22, 20
John Halsall, Gertrude Byrne, 24, 21.
Guiseppe Rubino, Marguerite Damato, 24, 19
Earl V. Bisben, Estella Lind, 21, 22.
Henry R. Gatitz, Margaret O'Neill, 21, 18.
Antoni Koriana, Antonina Leja, 22, 21.
John Barczewski, Carrie Wilczek, 23, 23.
Daniel Richards, Anna Moviall, 42, 31.
Adam Pisko, Albina Wisniewska, 28, 20.
George Ashley, Emily Koegel, 32, 31.
Gustav B. Levy, Elma Strauß, 35, 24.
Charles Timmons, Cordelia Sweany, 34, 26.
Fred Braun, Clara Taige, 22, 20.
Antoni Kosal, Anna Biskup, 23, 22.
Salvatore Ruffolo, Rosaria Moretti, 24, 19.
Jos. Sczerbinski, Weronika Wacmarek, 33, 27
Fred Kuhn, Olga Horn, 27, 23.
Harry Lund, May Thompson, 23, 22.
Frank Slana, Louise Pusnik, 23, 23.
Benjamin Melmet, Dina Cohen, 26, 24.
Benny Schultz, Bessie Brown, 23, 19.
F. Arthur Jost, Bessie Brown, 23, 19.
Abraham Lokietz, Hilma Boivil, 24, 21.
Franciscek Sularz, Katarzyna Zyk, 26, 21.
George Bolman, Katherine Kampf, 24, 18.
Nels Johnson, Lucy Bopp, 33, 28.
Bohumil Lebeda, Bessie Stanek, 24, 20.
Joseph Feriancik, Anna Lay, 27, 25.
Jozef Lenharrot, Mary Bortoli, 30, 17.
Kasp. Andrzijewski, Franziska Trafna, 31, 19
William Harfst, Clara Schlegelmilch, 28, 22.
Adolph Kuhnel, Mary Drobey, 27, 23.
Vincent Barycka, Agnes Corda, 21, 18.
Gilbert Bryne, Rose Stofford, 27, 22.
Jesse Fisher, Borghild Sayers, 25, 25.
M. Miskowicz, Bronislawa Mikoss, 26, 20.
Emil Rasch, Olga Retz, 31, 19.
Joseph Holtz, Susan Carlson, 31, 32.
Noak Dahl, Anna Swanson, 35, 36.
Mijo Kovac, Katica Kubres, 28, 26.
Lorenzo Stevens, Phoebe Cheeseman, 46, 46.
Henry Bisk, Fannie Levine, 28, 26.
Boleslav Glyda, Mary Drzewiecka, 23, 21.
Nels Jansen, Agneta Iverson, 22, 24.
Fred Kindel, Elizabeth Brill, 21, 20.
Carl Christiansen, Anna Neisley, 22, 24.
John Garand, Paulina Zirkelbach, 23, 18.
Max B. Kammtzer, Bessie Meyers, 36, 28.
William L. Gavin, Mary O'Gara, 42, 38.
Jacob Padal, Asyar Nether, 42, 35.
Franz McNally, Catherine Smith, 26, 21.
Walter Maurer, Rose Kaplan, 21, 18.
William A. Leonhardt, Muriel Golden, 22, 18
Alfred Gallowich, Helen Henn, 27, 25.
Frank A. Streich, Anna Hamilton, 28, 23.
John Durkins, Emily Schulz, 22, 24.
John Karalewicz, Anna Sobotka, 25, 19.
Edward Samuelson, Hilda Lindstrom, 32, 35.
Nicholas Schmidt, Katti Tyllimus, 24, 18.
Nels Salberg, Grace Meelis, 19, 18.
August C. Bettger, Mildred Massengill, 30, 28

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Mathis, Roy M.; 4 M.; 2530 Carmen Ave.
Schwerthöfer, Eva, 1 M.; 1828 Mohawk Str.
Blum, Rachel, 46 J.; 627 S. Center Ave.
Kaplan, Bernhard, 2 J.; 1517 Clybourn Ave.
Kregel, Arthur, 7 M.; 10 E. 51. Str.
Hettinger, Sydney B. Jr., 3 T.; OakPark, Ill.
Lasker, Säugling, 2 T.; 3116 Logan Blvd.
Giertz, Mary, 42 J.; 1649 Larrabee Str.
Bergmann, Hilda, 29 J.; 1637 N. 51. Str.
Camentz, Frederick sen., 87 J., 2111 N. Halsted Straße.
Haering, Frank C., 46 J., 3243 W. Polk Str.
Brandt, Louis, 29 J., unbekannt.
Rentz, Herman, 31 J., 1219 W. Erie Str.
Schwartz, William, 54 J., 4731 Milton Place.
Sternfels, Bernard, 50 J., 749 N. Clark Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 17. August 1912.

3606	Ager S	4135	Leys August
3607	Altergolt Henry	4137	Lermann S
3608	Albach H	4142	Lilienfeld F
3612	Altenberg Alfons	4146	Liebermann Mr
3613	Allmer Maria (2)	4150	Loritz Jose
3615	Amos Th	4151	Lorentz H
3621	Anhlin Ernest	4156	Lundenburg Jacob
3624	Artner Frank	4157	Lukke Konstant
3625	Auer Kali	4172	Martin J
3629	Baer W J	4173	Martin Anton
3638	Bartels F H	4182	Masurski Christine
3639	Bartl Katharina	4183	Mascheitza Martin
3640	Bartmann Leopold	4184	Mas Agata
3641	Barts Therese	4191	Manyepburg M
3643	Batz A G	4195	Maurer Josef
3645	Batten R E	4199	Mejer Abda
3646	Baumgartner Rud	4200	Mejer August
3648	Beck E	4205	Metz Katarina
3649	Beckmann Henry	4214	Michl Johann
3650	Beermann S	4219	Mirnberg Mr
3651	Beese Otto J	4224	Migner Severin
3652	Behrle A	4232	Müller Henriette
3656	Bender Jakob	4234	Müllenbarth W
3658	Bergenthal T	4251	Nickels Henry
3659	Bermann Annie	4254	Nothnagel Reimund
3660	Bergiel Anna	4266	Nudelmann A
3661	Bernhart Max	4274	Omann John
3662	Bernstein M	4277	Ostermann Julia
3676	Bieber Rud	4281	Pajchl Wenzel
3681	Blankenberger Mat	4285	Pastor Frank
3683	Blickhahn G	4293	Penner E
3684	Block H	4311	Pittner Frank
3686	Bluhm John	4315	Plagowitz Willy
3694	Boopp W G	4319	Poweleit Otto
3695	Brachmann L	4322	Polate Anton
3698	Brandes Hugo	4323	Podel Roman
3712	Bruhlmann O E	4326	Polakoff A B
3717	Buchta Adolf	4329	Polheber Josef
3718	Buddig Hannah	4348	Rabinowitz L
3722	Bulfer P H	4362	Rambel Vera
3723	Bunker F T	4367	Reißner Hans
3727	Burger Maria	4371	Richter Adolf
3729	Burkhardt Oskar	4373	Rimsa Adolf
3767	Crumm E	4376	Risch Pierre
3774	Dahl L	4379	Rolan Jan
3784	Desert Jakob	4381	Rogmus Albert
3787	Dernburg Carl	4385	Rotstein Chas.
3788	Dettmer Ernst	4389	Roegler George
3789	Deutscher August	4390	Rose Ludwig Franz
3795	Ditter Ludwina	4392	Rosenwasser Ben
3796	Dittmann Karl	4395	Roscher Heinrich
3801	Donaht John	4396	Rosenblatt Josef
3806	Drews August	4397	Rosenwasser Ben
3815	Dunn D P	4398	Rosenberg A L
3826	Ebner Michael	4399	Roßmann Anton
3828	Elleck Frank	4400	Rosenstein David
3832	Engelmann R H	4402	Roth Heinrich
3833	Emrich R R	4403	Rotberg Jakob
3834	Erhardt J S	4407	Rubenkamp Heinrich
3835	Esperschitz Eva	4412	Rutzler Minnie
3836	Fabri Josef	4417	Sattitz Jacob
3837	Faenberg O	4418	Sabel William
3844	Fessner Josef	4419	Sauk Marhan
3845	Felan Heinrich	4427	Schierer Philipp
3846	Feldmann Mr (2)	4428	Schwarz Kalman
3847	Felber Otto	4429	Schlichter Sebastian
3848	Feldstein A	4430	Schimpl Anna
3849	Fenig Helena	4431	Schinagel Jakob
3850	Fernbach Ida	4432	Schieke Emma
3851	Finder S	4433	Scheinberg Annie
3852	Findler Franz	4434	Schneider Heinrich
3855	Flesch Nikolas	4435	Schnimer Louis
3859	Foos Paul	4436	Schmidgall Caroline
3865	Franz C W	4437	Schmidt Charles
3866	Freytag E	4438	Schoen A
3874	Garber F	4439	Schmidt Xaver
3876	Garfinkel J	4441	Schuchhalter Sam
3881	Gehrig Franz	4442	Schuchat Henry
3882	Geier Jean	4446	Segel Anna
3883	Geis B	4447	Seibold J H
3884	Geller L	4449	Seifer John
3887	Gerwing Josephine	4451	Seplautz M
3888	Ginsburg H	4454	Senkpiel William
3892	Gimbel Sigmund	4457	Schwarz Andreas
3896	Glickmann D	4458	Schneider Edward
3897	Glicksberg Mr	4464	Sinoch Rudolf
3902	Goldfinger Jacob	4467	Silberbach Charlotte
3903	Goldriecher Julius		
3906	Goldberg G	4470	Silber Henry
3912	Gorse August	4481	Slotta Max
3914	Gorenstein L	4482	Sloger Leon
3926	Groß Peter	4484	Singelmann Max
3927	Gruber Emma	4487	Sober Karl
3928	Grimich Anton	4489	Soffsten John
3930	Gruber Jakob	4495	Spitzer Adolf (2)
3931	Gruettner Th R	4506	Stephan W
3932	Grunert William	4507	Stefan P
3933	Grutzmacher E F	4508	Steindler Julius
3934	Gruenberg M	4510	Stocius A
3949	Haller John	4520	Süsmann Jacob
3951	Hansen Nick	4551	Taschek Richard
3952	Hansen Joe	4558	Teichmann Ludwig
3953	Handelmann F	4562	Titsch Nik
3956	Hatzhoffer Joseph	4563	Tischler Joseph
3958	Hagnes D F	4565	Tomaß S P
3959	Heinrich Eva	4573	Treiber Sam
3960	Heintz Joseph	4578	Ulschich Maria
3961	Helander Hilma	4579	Ulmann Jan
3962	Heller Ernest	4581	Urban T
3963	Hermann L	4582	Valter Mr
3964	Herrmann Chas J	4584	Varel Gustav
3965	Hermann Mr	4587	Verler B
3966	Heß Fanny	4500	Vogt Richard
3967	Hinkelmann E	4591	Voser Stanislaw
3971	Hohn H H	4592	Vodicka Gustav
3972	Hojden John	4593	Vondrasek Marie
3975	Holatz Harry	4594	Von Ausin Ellse
3977	Hoyer J A	4595	Von Rague Nicolin
3989	Hubeny Frank	4597	Wagner Alexander
3990	Hurwitz R	4598	Wagner Charlotte
4004	Jamod Frank	4599	Wagner John
4017	Jenef Amalia	4600	Wagner Theodor Dr
4019	Jerz Marya	4602	Waller L
4024	Jonas Ewgenija	4607	Wapner Max
4025	Joseph Fred	4608	Wappely Theresia
4026	Jung Heinrich	4612	Weber Walter
4033	Kainrath Joe	4613	Weber Anna
4038	Kantor B	4615	Weitz Jakob
4039	Kaplan Frau	4616	Weis Josef
4047	Kaufmann Chas	4617	Wennermann R
4051	Kauer Richard	4618	Werner Josef
4052	Kempfer Franz	4621	Widberg Hulda
4054	Keschhall G	4622	Wiese Frau
4056	Kesselring John	4623	Wigand Albert
4058	Kilinder Josef	4629	Witek Honorata
4061	Kirschbaum W	4634	Wolf George
4063	Klein Aloz	4640	Wunsch James R
4064	Kleits Mathy	4642	Wutzer Walter
4068	Kluch John	4646	Yaeger Franz
4069	Kluch Ton	4649	Zacker M
4073	Knuerr Wm	4659	Zalat S
4078	König Anton	4661	Zact Clemens
4095	Kremann H	4663	Zeller F
4110	Kutz Paul	4666	Zeplovitz Mr
4120	Lanzenderfer L	4668	Zibart Martin
4123	Lauterbach Louis	4669	Ziermann Elizabeth
4131	Leibewitz G	4673	Zones Mr
4132	Lehmann Max		

Marktbericht.

Chicago, den 17. August 1912.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, neu, Nr. 2, rot, \$1.04—\$1.06; Nr. 3, rot, 98c—\$1.04; Nr. 2, harter Winterweizen, 95—96c; Nr. 3, hart, 93½—95c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.00—\$1.06; Nr. 2, 97c—\$1.04; Nr. 3, 93—97c.

Mais, Nr. 2, 77½—77¾c; Nr. 2, weiß, 79—80c; Nr. 2, gelb, 78¼—78¾c; Nr. 3, 76¼—77½c; Nr. 3, weiß, 77½—78¼c; Nr. 3, gelb, 77¾—78¼c; Nr. 4, 74½—75c.

Neuer Hafer, Nr. 2, weiß, 33½—34½c; Nr. 3, weiß, 32¾—33¼c; Nr. 4, weiß, 32¼—32½c; Standard, 33¼—33½c.

Roggen, Nr. 2, neu, 71½—71¾c; Nr. 3, 66—69c.

Gerste, „Malting", 55—70c; „Feed", 45—50c; „Screenings", 30—45c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 94¾c; Dezember, 93¾c; Mai, 97¾c.

Mais, September, 70¼c; Dezember, 54¾c; Mai, 54¾c.

Hafer, September, 32¾c; Dezember, 33¼c; Mai, 35¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 242,900, von Mais auf 196,150, von Hafer auf 420,200 Bushels. Verschickt von hier wurden 434,800 Bushels Weizen, 346,600 Bushels Mais und 451,100 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, \$18.17½; Oktober, \$18.25; Januar, \$19.00.

Schmalz, September, \$11.00; Oktober, \$11.10; Januar, \$10.85.

Rippchen, September, \$11.00; Oktober, \$11.00; Januar, \$10.12½.

Mehl. „Winter Patents", \$4.30—\$4.90 das Faß; Roggenmehl, \$3.50—\$3.80; Minnesota Hard Patent „Straight Export Bags", \$4.50—\$4.65; besondere Marken, \$5.90.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.)—Bestes Timothy, \$21.00—\$22.00; Nr. 1, \$19.00—\$20.00; bestes Prairie, \$14.00—\$15.00; Nr. 1, \$13.00—\$14.00; Nr. 2, \$11.00—\$12.00; Packheu, \$6.50—\$7.50.

Timothysamen. „Cash Lots", \$4.00—\$5.25.

Kleesamen. „Cash Lots", \$10.00—\$15.00.

Oel.

Standard, weiß, 150 .... \$	0.10¼
Headlight, 175	0.12
Eocene	0.13½
Naphtha	0.15½
Gasolin	0.17
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.67
do., gereinigt, per 5 Faß	0.68
Terpentin	0.48

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, \$9.00—\$10.50 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$6.40—\$8.50; gute bis ausgesuchte Kühe, \$5.60—\$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, \$9.00—\$9.75; Bullen, Fleischerwaare, \$5.00—\$7.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$8.15—\$8.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$8.60—\$8.70; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$8.50—\$8.70; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$7.45—\$8.10; Eber, \$3.35—\$4.25.

Schafe. „Whethers", per 100 Pfund; \$4.10—\$4.65; „Breeding Ewes", \$4.00—\$5.00; „Fed Yearlings", \$5.10—\$5.50; „Native Lambs", \$6.50—\$7.35; „Ewes", \$4.00—\$4.25.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 50,340 Rinder, 7256 Kälber, 92,003 Schweine und 117,626 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,329 Rinder, 382 Kälber, 27,755 Schweine und 16,804 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, d. Pfd.	0.24
Nr. 1, das Pfund	0.23
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", das Pfund	0.23
Nr. 1, das Pfund	0.22
„Ladles", das Pfund	0.21½
Packwaare, das Pfund	0.20
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtzd. (Kisten zurückgesandt)	0.16 —0.17
do. (Kisten eingeschlossen)	0.16½—0.17½
„Firsts", das Dutzend	0.17 —0.19
„Extras", das Dutzend	0.24
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", d. Pf.	0.15
„Young America, das Pfd.	0.15¾
„Daisies" das Pfund	0.16
Brick, das Pfund	0.14
Schweizer, neu, das Pfund	0.18½
Limburger, das Pfund	0.14¾

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12½
„Springs", das Pfund	0.16
Truthühner, das Pfund	0.12
Hähne, das Pfund	0.09
Enten, das Pfund	0.14
Gänse, das Pfund	0.09 —0.12
Geflügel (Kühlspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.13½—0.14
„Springs", das Pfund	0.16 —0.17
Truthühner, das Pfund	0.12
Hähne, das Pfund	0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10½—0.11
60— 85 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11 —0.11½
80—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½—0.12½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, neue, das Faß	2.00 —4.00
Zitronen, die Kiste	4.00 —5.00
Orangen, die Kiste	2.75 —4.25
Grapefruit, die Kiste	3.00 —4.50
Pfirsiche, der Bushel	1.25 —1.40
Wassermelonen, Carladung	160.00 —225.00
„Gem"-Melonen, Standardkiste	2.00 —3.00
Gurken, das Dutzend	0.20 —0.25
Kraut, die Kiste	0.50
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —1.25
Sellerie, die Kiste	0.25 —0.65
Blattsalat, der Kübel	0.15
Kopfsalat, die Kiste	0.90 —1.00
Brunnenkresse, der Korb	0.15 —0.20
Meerrettig, der Bund	0.65 —0.75
Rote Rüben, das Hundert	0.75 —1.00
Mohrrüben, das Hundert	0.75
Spinat, der Kübel	0.30
Tomaten, die Kiste	0.25 —0.50
Pfefferschoten, die Kiste	0.30 —0.60
Einmachgurken, der Bushel	1.25 —1.75
Radieschen, die Kiste	0.75 —1.00
Zwiebeln, der Sack	0.60 —1.10
Rüben, das Hundert	1.00
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10
Grüne Erbsen, der Bushel	0.50 —2.00
Süßkorn, der Sack	0.40 —0.65
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.03 —0.05
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Korb	0.20 —0.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.88 —2.90
Rote Nierenbohnen	2.50 —2.60
Neue Kartoffeln, Illinois, Bu.	0.60 —0.63
Süßkartoffeln, der Bushel	3.00 —3.90

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Edna gegen Charles Callahan, grausame Behandlung; Chas. W. gegen Hazel Reynolds, Verlassen; Bessie gegen Simon Niemann, grausame Behandlung; Anna gegen Julius Paetzel, grausame Behandlung; Olive gegen William J. Parlington, Verlassen; Frank gegen F. Wilson, Verlassen; Carrie gegen Carlton Prouty, Verlassen; Antonie gegen John Gabriel, grausame Behandlung; William M. gegen Blanche Marshall, Ehebruch; Jennie gegen Hermann D. Jacobs, grausame Behandlung; Bertha gegen James Thomas, grausame Behandlung; Annie gegen Frank M. Schneider, grausame Behandlung.

Das Cannstatter Volksfest.

Alles in Bereitschaft zum heutigen Beginn der Schwabenkirmes.

Heute beginnt in Brands Park das 35. Cannstatter Volksfest des Schwabenvereins. Auf dem Festplatze ist Alles zum Empfang der Gäste bereit; inmitten des Gartens erhebt sich das Wahrzeichen des Festes, die Fruchtsäule, im „Stuttgarter Hofkeller" ruhen 20 Fässer, deren edler Inhalt, Neckarwein, seiner Wanderung durch durstige Kehlen harrt, und Herr Jose Danner hat an Stelle des beurlaubten Vereinssekretärs Julius Schmidt dieBühnenaufführung gründlich einstudirt und mit der Sachkenntniß und Sorgfalt des Fachmannes vorbereitet. Als Festspiel gelangt Viktor von Scheffels „Trompeter von Säkkingen" zur Aufführung in einer von Herrn Danner selbst besorgten Bearbeitung. In den Hauptrollen werden bewährte Bühnenkräfte mitwirken, darunter die Herren Angelo Lippich, Ludwig Koppée, Frl. Anna Mueller, Hr. Nehtrop u. a. Aus Mitgliedern des Schwabenvereins ist ein 60 Köpfe starkes „Volksheer" für die Vorstellung organisirt worden, und auch der Senefelder Liederkranz wird bei der Aufführung mittun, deren musikalische Leitung Kapellmeister Ed. G. Holl besorgen wird.

Wein und Festspiel sind aber natürlich bei weitem nicht die einzigen Attraktionen des Festes, der Schwabenverein hat vielmehr in ausgibiger Weise dafür gesorgt, daß die Besucher Vergnügen und Belustigung in Hülle und Fülle auf dem Festplatze finden werden.

Bismarckgarten.

Die von Creatore und seiner 60 Mann starken Kapelle dargebotenen Genüsse finden im Bismarckgarten ein dankbares Publikum. Heute Nachmittag sollen zur Erinnerung an den jüngst verstorbenen Massenet mehrere von dessen Kompositionen gespielt werden. Am Abend wird die große „Carmen"-Phantasie, deren Vortrag 32 Minuten erfordert, gespielt. Für die neue Woche sind zwei Sonderprogramme aufgestellt, ein italienisches für Donnerstag und ein Wagnerisches für Freitag Abend. Die Zeit der Creatore-Konzerte, die ursprünglich mit dieser Woche ablaufen sollte, wird jedenfalls verlängert werden.

White City.

Das für White City gebaute Luftschiff soll heute unter Kapitän Horace B. Wild, dem Leiter der letztjährigen Flugwoche im Grant Park, seine erste Fahrt machen. Die große für das Luftschiff errichtete Halle ist fertiggestellt, und das Flugfahrzeug wird Flüge nach Milwaukee und zurück machen. Lebhaft besprochen wird das in White City ausgestellte Modell des Panamakanals mit den Dörfern, elektrisch betriebenen Schleusen, durch den Kanal fahrenden Schiffen usw. Das Programm des Kabaretts ist durchweg neu. Im Pariser Garten spielt Kryls Kapelle täglich zweimal unter Mitwirkung von Opernsängern.

— Köchinnenbosheit.—Köchin (zur jungen Frau eines Arztes): „Nur nicht nach 'm Rezept, gnä' Frau, sonst wird alles hin; fragen S' Ihren Mann!"

Fortschrittliche Countytickets.

Gemeinden sollen entscheiden, ob sie solche aufstellen werden.

Vollzugsausschuß ernannt.

LaVerne W. Noyes Schatzmeister. — Rep. Parteiführer wollen der Fortschrittspartei das Recht, einen Kreis über ihrem Ticket anzubringen, bestreiten.

Die Frage, obKandidaten der Fortschrittspartei für Countyämter aufgestellt werden sollen, bleibt den Parteileitungen der einzelnen Gemeinden überlassen. Das war der Beschluß der staatlichen Parteileitung, die gestern im Hotel La Salle tagte. Wenn politische Kreise erwartet hatten, daß die Sitzung die Lage klären würde, soweit Cook County in Betracht kommt, so sahen sie sich getäuscht. Die Frage, ob es rätlich sein würde, Countytickets aufzustellen, wurde nur im Allgemeinen besprochen, ohne daß besonders auf Cook County eingegangen worden wäre. Die provisorischen Parteiausschüsse in den einzelnen Kongreßbezirken, bestehend aus dem Vertreter des Bezirks in der staatlichen Parteileitung und den Vorsitzenden der Parteiausschüsse der Counties, die zu dem betr. Bezirk gehören, wurden bevollmächtigt, die Frage, ob Countytickets aufgestellt werden sollen, nach eigenem Gutdünken zu lösen. In Cook County wurde diese Vollmacht den Vertretern der zehn Kongreßbezirke im County und Medill McCormick, dem Vorsitzenden der staatlichen Parteileitung, übertragen. Die Countykonvente müssen vor dem 14. September abgehalten werden, ebenso die Konvente für Kongreßbezirke. Die Konvente für Senatsbezirke, in denen Legislaturkandidaten ausgewählt werden sollen, müssen vor dem 31. August stattfinden. Parteiausschüsse für Kongreßbezirke können Kandidaten anderer Parteien indossiren, die sich für Col. Roosevelt erklärt haben. Diese Bestimmung ermöglicht es, Arthur W. Fulton und Col. Ira C. Copley von Aurora, republikanische Kandidaten für den Kongreß im 6. bezw. 11. Bezirk, zu indossiren. Beide haben sich für Col. Roosevelt erklärt. Die Parteileitung erklärte sich dafür, Kandidaten für den Kongreß, die Legislatur und die staatliche Ausgleichungsbehörde aufzustellen.

Was die Lage in Cook County anlangt, so geht die allgemeine Ansicht dahin, daß ein Countyticket aufgestellt werden sollte. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß einzelne Kandidaten der beiden alten Parteien indossirt, für andere Aemter aber neue Kandidaten aufgestellt werden.

Vollzugsausschuß ernannt.

Im Uebrigen wurden hauptsächlich Pläne für die Organisirung der Partei beschlossen. Mit der Führung der Kampagne betraut wurde ein Vollzugsausschuß, dem die Beamten der Parteileitung angehören und die folgenden Mitglieder: H. L. Fordham, Dixon, J. Y. Chisholm, Bloomington, Fred. S. Willbur, East St. Louis, A. W. Hirsch, Aurora, Julius Keswohl, Quincy, Charles E. Merriam, Raymond Robins und John F. Baß. Letztere drei wohnen in Chicago. Vorsitzender der Parteileitung ist J. Medill McCormick. Zum Schatzmeister wurde La Verne W. Noyes erwählt. Ein Sekretär wird später erwählt werden. Eine Sitzung des Vollzugsausschusses ist auf morgen einberufen.

Nathan Merriam, Vertreter des Staates Nebraska im Nationalausschuß der Fortschrittspartei, hatte eine längere Konferenz mit Frau Raymond Robins und Frau John F. Baß, denen die Propaganda unter der Frauenwelt übertragen worden ist. Pläne für eine ausgedehnte Kampagne unter den Frauen des Staates Nebraska, der im November über die Erteilung des Stimmrechts an Frauen abstimmt, wurden besprochen.

Zu der Sitzung der Parteileitung hatten sich alle Mitglieder und auch verschiedene Kandidaten für Staatsämter eingefunden. Von den Letzteren waren anwesend: Staatssenator Frank H. Funk von Bloomington, Gouverneurskandidat; Dean Franklin von Murphysboro, Kandidat für das Vizegouverneursamt, und E. O. Peterson von Aurora, Kandidat für das Amt des Staatssekretärs.

Earl D. Reynolds von Rockford, langjähriges Mitglied der Legislatur und Anhänger Gouverneur Deneens, hat sich der Fortschrittspartei angeschlossen und hatte eine längere Konferenz mit Mitgliedern der staatlichen Parteileitung über die Aufstellung von Kandidaten für die Legislatur im 10. Bezirk.

Die Organisirung der Hauptquartiere für die Staats- und Nationalkampagne macht außerordentliche Fortschritte. Besondere Beachtung wird den Büros für Kampagnereden und Kampagneliteratur geschenkt werden, da eine umfassende Aufklärungskampagne in Aussicht genommen ist.

Eine schwierige Frage.

Die Frage, ob die Fortschrittspartei das Recht hat, in der für sie bestimmten Spalte des Wahlzettels über den Namen ihrer Kandidaten einen Kreis zu führen, beschäftigte, Nachrichten aus Springfield zufolge, gestern die republikanische staatliche Parteileitung, die in der Staatshauptstadt eine Sitzung abhielt. Die Frage ist von großer Wichtigkeit, da Wähler, wenn sie in den Kreis ein Kreuz machen, damit für das gesamte Ticket der Fortschrittspartei stimmen. Fehlt der Kreis, so müssen sie den Namen eines jeden Kandidaten markiren, für den sie stimmen wollen. In der Sitzung wurde klar, daß die republikanische Parteileitung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern suchen wird, daß der Fortschrittspartei der nützliche Kreis über dem Ticket zugestanden wird. Die Haltung der Teilnehmer an der Sitzung zeigte, daß sie trotz aller gegenteiligen Behauptungen sehr beunruhigt über die Fortschrittspartei sind. Generalanwalt Stead wurde beauftragt, ein Gutachten über die Frage abzugeben. Teilnehmer an der Sitzung erklärten aber, daß die Fortschrittspartei nicht das Recht habe, den Kreis zu benutzen. Sie behaupten, daß keine neue Partei, die nicht bereits in der letzten Wahl für einen Kandidaten für ein Staatsamt zwei Prozent sämtlicher abgegebenen Stimmen erhalten habe, zur Führung des Kreises berechtigt sei. Parteien oder Parteigruppen, die ihre Kandidaten mittels Petition nominirten, könnten den Kreis nicht über ihrem Ticket anbringen. Die Verfechter dieses Gedankens, darunter der staatliche Rechnungsführer James S. McCullough, mußten allerdings zugeben, daß in der letzten Präsidentschaftswahl im Jahre 1908 sowohl die Independence League als auch die sozialistische Arbeiterpartei und die Partei der Vereinigten Christen den Kreis benutzt hätten, behaupteten aber, das sei nur darauf zurückzuführen, daß die alten Parteien nicht Einspruch erhoben hätten.

Hat die Fortschrittspartei nicht das Recht, den Kreis zu benutzen, so sind ihre Anhänger verpflichtet, den Namen eines jeden einzelnen Kandidaten zu markiren. Um für Col. Roosevelt zu stimmen, müssen sie für jeden der 29 Wahlmänner einzeln stimmen. Die Führer der republikanischen Partei rechnen anscheinend darauf, daß dieses Verfahren den Wählern zu umständlich sein wird.

Roy O. West wurde zum Vorsitzenden der Parteileitung wiedererwählt und C. J. Doyle zum Sekretär. Außerdem wurde die Ernennung des letzteren zum Kandidaten für das Staatssekretariat als Nachfolger James A. Roses nochmals bestätigt. Francis P. Brady wurde zum Vertreter des 1. Kongreßbezirks in der staatlichen Parteileitung ernannt als Nachfolger Col. Chauncey Deweys, der diese Stellung niedergelegt und sich der Fortschrittspartei angeschlossen hat. In einer Sitzung hinter verschlossenen Türen wurden Pläne für die Staatskampagne besprochen. Es verlautet, daß den Mitgliedern des sogenannten Bundesflügels der Partei klar gemacht wurde, sie würden stramm für das Staatsticket eintreten müssen, wenn sie auf Unterstützung für sich und Präsident Taft rechnen wollten. Bisher haben der Bundesflügel und der Flügel Gouverneur Deneens sich stets in den Haaren gelegen.

Ein bedeutsames Zeichen.

Die schwedisch-amerikanische republikanische Liga von Illinois, eine starke republikanische Vereinigung, die bisher stets während der Nationalkampagnen eine Versammlung im Interesse des Präsidentschafts- und Gouverneurskandidaten der republikanischen Partei abgehalten und sie indossirt hat, wird jedenfalls dieses Jahr von einer derartigen Kundgebung absehen. Wie ihr Präsident Axel Thomson gestern erklärte, ergab eine jüngst abgehaltene Sitzung des Vollzugsausschusses der Liga, daß von zwanzig anwesenden Mitgliedern nur drei für Präsident Taft seien. Aus diesem Grunde wurde beabsichtigt, in der kommenden Kampagne keine Kundgebung zugunsten des Präsidenten und Gouverneur Deneens abzuhalten.

Machen sich Namen streitig.

Die als Frauenpartei von Cook County bekannte Vereinigung von Frauenrechtlerinnen, die sich im Frühjahr infolge innerer Zwistigkeiten gespalten hat, wird, wie gestern angekündigt wurde, versuchen, durch ein Einhaltsverfahren ihre früheren Mitglieder, die sich ebenfalls den Namen Frauenspartei von Cook County zugelegt haben, an der Benutzung dieses Namens zu hindern. Frau M. S. Hartshorn, die Vizepräsidentin der Vereinigung, kündigte gestern in einer Sitzung im Hotel La Salle an, sie habe einen Anwalt zu Rate gezogen, der erklärt habe, ein Einhaltsverfahren würde erfolgreich sein. Das Verfahren wird jedenfalls im September eingeleitet werden. Es wurde ferner beschlossen, am 9. Oktober im Hotel La Salle eineKonferenz über die hohen Lebensmittelpreise abzuhalten und Senator R. M. La Follette und den früheren sozialistischen Mayor Emil Seidel von Milwaukee einzuladen.

Chicagoer Kapelle.

Sie wird bis zum Saisonschluß im Lincoln Park konzertiren.

Die Chicagoer Kapelle, Dirigent William Weil, wird von heute an bis zum Schluß der Saison an jedem Sonntag Nachmittag und Mittwoch Abend im Lincoln Park spielen. Auf dem Programm für das heutige, um 3 Uhr beginnende Konzert stehen u. a. die Ouverture zu „Raymond" von Thomas, Waldteufels Walzer „Espana", Mendelssohns „Rondo Capriccioso" und der Tannhäusermarsch.

Bei'm Wurz'nsepp.

„Wat den Een'n sien Uhl is, dat is den Annern sien Nachtigall!", mit dieser philosophischen Betrachtung weiß man sich an der North Avenue über die Witterungsverhältnisse zu trösten, welche in diesem Sommer anderswo ganz trostlose Zustände zeitigen. Im Fallbacherschen Lokal ist man wohl geborgen. Dort konzertirt das Christoph'sche Künstlerquartett, der Tenorist Angelo Lippich und die Soubrette Pearl Gilmore singen dazu. Für Trank und Atzung sorgt sachkundig die Hausverwaltung.

Wünschen Wiederholung der Frei-Offerte.

R. Sproule Spezialist in Ohrenleiden.

Während der letzten paar Tage haben mich viele, viele taube Leute ersucht, meine Frei-Offerte, die ich im vorigen Mal in der Sonntagpost machte, zu wiederholen.

Die Briefe waren voll der dringendsten Bitten um Hilfe. Sie schilderten mir die schreckliche Einsamkeit u. die grausame Abgeschiedenheit des Leidenden von den Vergnügungen und den Pflichten des Lebens. „Ich würde lieber sterben, Doktor, als taub sein; aber ich weiß daß ich verloren bin." Das ist der Inhalt manches Briefes.

Würde ich nur diese Seite des Bildes sehen, so würde ich verzweifeln. Aber jeder der Briefe enthielt auch folgendes: „Ein Freund von mir wurde durch Ihre Behandlung von Taubheit geheilt. Bitte wiederholen Sie Ihre freie Taubheitbehandlungs-Offerte, daß auch ich IhreMethoden kennen lerne. Was Sie für andere getan haben, können Sie sicherlich auch für mich tun.

Ich habe diese freien Behandlungen gesandt. Ich weiß nur zu wohl, mit welchem Herzklopfen der Verzweiflung die Person beim ersten Geräusch in den Ohren — die zeitweilige Erkältungstaubheit — das allmähliche Abnehmen des scharfen Gehörs — erkennt, daß er oder sie langsam aber sicher eingeschlossen wird in der Grabesstille, welche trotz der Verwarnungen nicht weniger schrecklich ist. Und deshalb bin ich so dankbar, daß ich den Freunden meiner geheilten Patienten helfen kann, daß ich nicht ruhe bis ich wiederum

allen denen, welche taub sind,

sagen kann: Ich werde jeder tauben Person, die darnach fragt, eine freie Behandlung gegen Taubheit geben.

Ihr, die Ihr taub seid — zögert nicht — schiebt es nicht auf, sondern nehmt Feder und Tinte, oder einen Bleistift — schreibt auf irgend ein Papier — eine Postkarte genügt vollständig: Bitte schicken Sie mir Ihre freie Behandlung gegen Taubheit. Gebt Namen und Adresse an und schickt es mir.

Wenn ich Euren Brief empfange, werde ich Euch eine der Behandlungen frei senden. Meine Behandlungen hat hundert und aberhunderten das Gehör wiedergegeben. Warum sollte sie nicht dasselbe für Euch tun.

Es ist ganz gleich wie gering Eure Taubheit ist — wie schwer sie ist — wie lange Ihr schon daran leidet — schickt nach einer Behandlung. Viele wurden geheilt, welche ihren Fall für hoffnungslos hielten. Ich werde Euch über diese Behandlung nichts näheres sagen, da Ihr Euch selbst überzeugen sollt. Wenn Ihr meine vorherige Offerte beantwortet hättet, würdet Ihr jetzt vielleicht bei gutem Gehör sein. Versäumt diese Gelegenheit nicht, sondern schreibt sogleich nach einer Taubheit-Behandlung. Sie ist frei. Schreibt an Taubheit-Spezialist Sproule, 24 Trade Bldg., Boston, Mass. Schreibt in Deutsch oder Englisch.

Agitationsversammlung.

Am heutigen Sonntag Nachmittag, um 5 Uhr beginnend, findet in Grobels Halle, 1613 Larrabee Str., nahe North Ave., eine Agitationsversammlung mit nachfolgendem Kommers des Vereins der Hannoveraner und Braunschweiger statt, zu der Herren aus allen Gauen Deutschlands, welche bei freiem Eintritt Mitglieder werden wollen, eingeladen sind. Der Verein, der am 19. Januar nächsten Jahres in der Roosevelt- (Brands) Halle, an Clark und Erie Str., sein 10jähriges Bestehen zu feiern gedenkt, will von jetzt an die Mitgliedschaft nicht nur auf die Hannoveraner und Braunschweiger beschränken, sondern wer sich bei ihnen wohlfühlt, ist herzlich willkommen.

Um aber auch den Mitgliedern einen materiellen Vorteil zu bieten, bezahlt der Verein bei 50 Cents vierteljährlichem Beitrag an Hinterbliebene im Sterbefall \$75. Die Gründung einer Krankenkasse hängt von der diesmaligen Versammlung ab.

Am Sonntag, dem 6. Oktober, veranstaltet der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein in Harns Halle, 3159 Southport Ave., Ecke Belmont Ave., eine mit Ball und humoristischen Vorträgen verbundene Agitationsversammlung bei freiem Eintritt, um 4 Nachmittags beginnend. Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden in dieser Versammlung frei aufgenommen. An der Spitze des Vorkehrungsausschusses, der auch für Speisen und Getränke bestens sorgen wird, steht Präsident Henry Hollmann. Der Verein besteht seit 8 Jahren, hat 100 Mitglieder und ein Baarvermögen von \$1000 und bezahlt Krankengeld von \$4 die Woche auf die Dauer von 12 Wochen im Jahre, sowie \$100 Sterbegeld.

Riverview Exposition.

Der „Workman's Circle", ein Unterstützungsverein von Arbeitern, veranstaltet heute im Piknikhain von Riverview ein Piknik. Am kommenden Samstag findet dort das jährliche Sommerfest der Hospital-Hilfsgesellschaft der Pythiasritter statt, und am kommenden Sonntag das Fest des Mark Nathan Waisenhauses. Unter den zahlreichen Vergnügungen, welche der Park bietet, tun sich die Motorrad-Wettfahrten mit einem ungewöhnlich interessanten Programm für den heutigen Abend hervor. Zu beachten ist, daß in Zukunft die Mittwoch-Rennprogramme, im Falle starken Regens am Mittwoch, am Donnerstag ausgeführt werden, und dieselbe Regel gilt für die Kraftwagenfahrten von Orr und Guhl im Autodrom, nur mit dem Unterschied, daß sie für alle Tage der Woche gilt. Die ungemein beliebten Konzerte der Pryorschen Kapelle schließen am Samstag, dem 31. August, vom 1. September ab wird Martin Ballmann konzertiren.

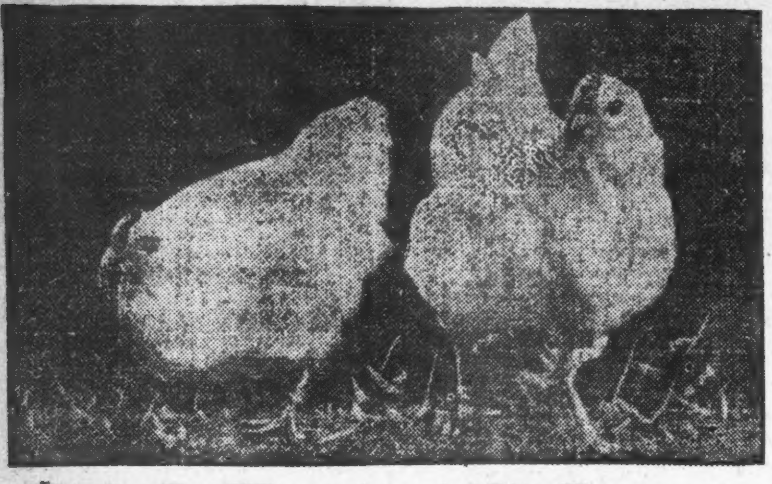
Daß die Riverview Exposition sich zum Lieblingsaufenthalt der Deutschen gestaltet hat, geht aus dem starken Besuch deutscher Einwohner von Chicago und Umgebung hervor. Greift doch schon die Entstehungsgeschichte des Parkes in die Entwicklungsperiode des hiesigen Deutschtums zurück.

Ursprünglich ein bewaldeter Streifen Landes, in dem der Nord Chicago Schützenverein seine Schießübungen und gemütlichen Zusammenkünfte abzuhalten pflegte, ging er nach Aufhebung seiner Bestimmung als Schützenpark in den Besitz der Herren Schmidt und Goldmann über. Mehrere Jahre hindurch war er dann der Lieblingsort der Deutschen, die dort ihre Pikniks und Volksfeste abhielten, bis dann zu Anfang des letzten Jahrzehnts die Riverviewpark-Gesellschaft organisirt wurde. Es war von vornherein die Absicht der Besitzer, dieses inmitten der dichtesten deutschen Bevölkerung der Stadt gelegene, von allen Seiten bequem zu erreichende Stück Waldland zu deren Lieblingsaufenthalt in der Sommerzeit zu gestalten, und diese Absicht wurde erreicht, denn Tausende von Deutschen lustwandeln tagtäglich in den herrlichen Anlagen des Parkes und finden gerade hier Alles, was dem deutschen Herzen entspricht, dem deutschen Geschmacke mundet.

— Feiner Unterschied.—Wirt (als zwei Sommerfrischler bei ihm Fisch essen, der nicht mehr frisch ist): Da sieht man wieder, wie mokant das Stadtvolk ist, jeder von den zweien hat Fisch, der eine sagt, er riecht, der andere sagt, er stinkt!

½ und ¼ Acker

Hühner-Farmen



$195 und aufw. | **$25 Baar** | **$10 den Monat**

in der schönen

Addison Heights Subdivision

Jetzt ist die Zeit Land innerhalb Chicago zu kaufen. Dies ist die Gegend, wo die Käufer ganz bestimmt großen Gewinn verdienen müssen. Es ist eine ausgezeichnet günstige Lage. Die Preise sind **kolossal billig**. Der Grund ist schwarz, reich und locker, schön für Blumen, prachtvoll für Gemüsegarten und guter Platz für Hühner-Züchtung.

Kommt heute, seht Euch an wie schnell diese Gegend wächst — bringt $10 mit als Anzahlung. — Viele gute Geschäfts-Ecken noch zu haben. — Vollständiger Abstrakt des Titels frei mit jeder Lot. Garantirt von der Chicago Title & Trust Co.

W. F. KAISER & COMPANY

Zweigoffice: 6815 Irving Park Boulevard.

Haupt-Office, 1214 Ft. Dearborn Bldg., 105 W. Monroe Str., S.-W. Ecke Clark

Telephones: Randolph 3192; Auto. 53350

frson

Am Berghang.

Skizze von Lenelotte Winfeld.

Aus goldgelber, rauschender Seide ist das Kleid, das sich die Felder gewebt. Der kundige Wind ordnet es in weich wallende Falten, und der Himmel, vom Widerschein der blonden Herrlichkeit trunken, blendet den Glanz durch einen fahlblauen Dunstschleier ab. Weiß flimmernd schreitet der Sommer drüber hin.

Dort, wo in sanft ansteigender Linie neben dem reifen Roggen die noch blaßgrünen Glöckchen des Hafers zittern, steht die Staffelei eines Malers.

Auf die Leinwand gebannt ist die leis schwermütige Müdigkeit, die trotz alles Schaffensstolzes aus der Landschaft spricht. Die Freude und zugleich die Trauer des am Ziele Seins. Lugt nicht schon der Herbst, der bald über die kahlen Stoppeln brausen wird, aus seinem Versteck hervor?

Dennoch ist soviel junge Lieblichkeit im Antlitz der Mutter Erde. Sie träumt sich gewiß in die Tage des Wachsens und Werdens zurück, und — ganz in der Tiefe — regt sich schon der Gedanke an kommende, neue Schönheit.

Im Dunstmeer des Westhorizontes, das sich scheinbar die Farbe der Aehren zu eigen gemacht, schwimmt wie ein roter Riesenballon die Sonne. Der Maler hat sie nicht in sein Bild aufgenommen. Die Wehmut, die seine Landschaft trotz der satten Farben atmet, verträgt offenbar das Rubingefunkel der Strahlenden nicht.

Lerchenlied schwebt über den Feldern. Kornblumen und roter Mohn sprenkeln die goldene Furche, die der hemdärmelige Maler für sein Schaffen okkupirt.

In die gewaltige Stille bringt das Raunen der Aehren Melodie. Ein Eisenbahnzug, dessen Fenster im roten Strahl wie glitzernde Perlen aufflammen, rattert im Tale vorbei. Wie Angstgeschrei ist das Tuten der Lokomotive.

Dann setzt dieStille geheimnißvoller denn vorher wieder ein. — Auf dem Wege zum Luftbad, dessen wehende Fahnenwimpel das Hügelland krönen, bewegen sich winzige, dunkle Gestalten einher, Badegäste. Der Pappelweg, der in der Höhe das Bild quer durchschneidet, stellt in gleichmäßigen Zwischenräumen seine schmalen, wie in Traurigkeit die Arme nach oben reckenden Bäume gegen den blassen Grund des Himmels.

Der Maler hat den Strohhut in den Nacken geschoben. Er tritt von seinem Werke zurück und wieder heran, tupft und schaut, schaut und tupft. Seine Brauen sind zusammengezogen, das gebräunte Gesicht trägt den Ausdruck der Trauer.

Plötzlich wirft er den Pinsel in den Kasten und verschränkt die Arme auf der Brust. Sein Blick sucht die Baumreihe, die von ihrer Höhe herabschaut, als gähne jenseits ihres Standpunktes ein Abgrund.

Ein Rascheln, das nicht die sich aneinanderreibenden Grannen zum Urheber hat, veranlaßt den Maler, sich umzuwenden.

„Gerda — du!"

Einen Monat lang wandelt Freude die Düsterniß in den Zügen des Mannes in Glücksleuchten um. Aber blitzschnell wieder erlischt die sonnige Helle, tiefer zeichnet Schwermut ihre Runen in das brünette Gesicht.

„Ach, ich weiß, du kommst, Abschied zu nehmen. Hast mich wohl überall gesucht? — Ich war den ganzen Tag unterwegs."

Von der kräftig-vollen Gestalt im weißen Kleide scheint ein Hauch warmen Lebens auszugehen. Heißer flimmert die Luft, die mit den flüsternd zu einander geneigten Aehren spielt. Dies bleiche, kreidige Licht in der Höhe weicht einem Ueberschwang an blauer Klarheit.

Schwalben schießen mit sehnsüchtigem Ruf dicht über die Aehren hin. Gerdas Augen folgen ihrem in langer Linie verschwebendem Fluge mit seltsamem Blick. Helle Hoffnung ist in diesem Blick, und doch wieder etwas zuwartend Träumerisches.

Des Malers Traurigkeit wächst. „Morgen also reist ihr?" fragt er in müdem Ton, „und" — seine Stimme wird noch um eine Nuanze matter — „Herr von Wussow begleitet euch?"

„Er ist mit Vater voraufgereist", erwidert Gerda in frischem Ton, durch den leichte Schelmerei klingt. „Mutti und ich, wir machen erst noch einen Abstecher nach unserem lieben Heidenau."

Schweigen. — Der Maler greift nach seinem Rock, der an der Ecke des Ständers hängt. Wie merkwürdig seine Finger zittern! Gerda sieht scheinbar nicht die Trauer in seinem Gesicht. Sie hat den braunlockigen Kopf tief über einige besonders prächtige Aehren geneigt.

„Sieh bloß die vielen Junikäfer, Albrecht. Gerade die schönsten Aehren haben sie sich zum Wohnsitz erkoren." Zärtlich streicht sie über die wogenden Halme. „Begnadet sind wir, daß wir diese wunderbare Sommerfülle genießen dürfen. Für mich die schönste Zeit im Jahr. Die ruhige Abgeklärtheit über den Feldern erinnert mich immer an einen Menschen, der voll und ganz seine Pflicht getan."

„Nicht jedem, der sich strebend gemüht, ist goldener Segen beschieden", sagt der Maler bitter.

Sie schaut ihn groß an. „Das sagen Sie mir, Albrecht?"

Er küßt abbittend ihre Hand. „Ich weiß, Gerda, daß du alle deine Habe den Armen gibst, und so weiter —" wieder ist sein Ton durchtränkt von Ironie, die — Verzweiflung zur Mutter hat. „Aber, was willst du, Kind! Nicht jeder Keim kommt zur Entwicklung, nicht jede Saat gedeiht zur Ernte. Wie viel Kraft liegt brach, die nie das rechte Erdreich, die rechte Sonne zum Wachsen fand! — Bei deinem Wohltun erntest du wohl auch nicht immer Dank?"

Sie unterbricht ihn halb mitleidig, halb unwillig: „Wie wenig kennst du mein Wesen, wenn du meinst: ich rechne auf Dank! Fühle ich nicht in mir selbst Lohn genug?"

„In dir ist soviel Reichtum", sagt er halb bewundernd, halb wehmütig. „Wie kannst du wissen, was für eine Wüste sich in den Seelen anderer breitet!"

„Nur scheinbare Leere!" widerspricht sie eifrig. „Sie haben bloß nicht versucht, den Schatz in sich zu heben. — Uebrigens —" ihre frischen, roten Wangen erhalten tieferes Inkarnat — „da ist ja der Pappelweg, den wir zuletzt mit einander durchwanderten."

Er schweigt und betrachtet sie verstohlen, während sie das beinahe fertige Bild prüfend mustert. Wie keck die krausen Locken das rosige Ohr überschatten; wie edelfein, und doch wie kraftvoll ist der Nackenansatz, den das weiche, weiße Kleid freiläßt.

Endlich wendet sich Gerda um. Ihre Lippen zucken. „Schwermut — —, wo ich nur lachende Fülle sehe? — Und gerade unsern Baumweg auf freier Höhe hast du mit der ergreifendsten Melancholie ausgestattet! — Warum dieser Mangel an Sonne, an Freude?"

Der süße, zage Unterton in ihrer Stimme, der sonst nicht da ist, bringt ihn um den Rest seiner Selbstbeherrschung. Er preßt den Stengel der Mohnblume, die er vorher gepflückt, daß ihm der grünliche Saft über die Finger rinnt.

„Ich sehe eben den Mäher hinter den goldenen Garben, die dich so beglücken. — Glaub' mir, Kind, auch du wirst Wandlungen durchzumachen haben. Du liebst, und deshalb vertraust du bedingungslos. Aber eines Tages —".

Sie nimmt ihm sanft die mißhandelte Blüte aus der Hand. „Die Blume der Demeter", sagt sie in leichtem Ton, ohne auf seine Worte einzugehen. „Droben in den kleinen Gärten, die ich passirt, blüht der Mohn auch in Hülle und Fülle, und — denke dir — immer noch blauer Rittersporn, und flammend bunte Kresse faßt die Wege ein."

„Warum quälst du mich?" bricht es schmerzlich aus ihm hervor. „Du weißt, daß ich dich dem andern nicht gönne. Warum umgaukelst du mich mit deiner Schönheit, machst mir den Abschied so schwer? — So geh doch, geh!"

Er wendet sich trotzig ab. Ein unterdrücktes Lachen trifft sein Ohr. Ueberrascht fährt er herum. Aber Gerda steht schon wieder mit ernstem Gesicht vor ihm.

„Ich komme eigentlich im Auftrage meiner Mutter. Sie bittet dich, uns zu begleiten. — Sie möchte nämlich unser so anmutig gelegenes Heidenau immer — wenn auch nur im Bilde — um sich haben."

Er verbeugt sich tief. „Es ist mir eine Ehre, gnädiges Fräulein, aber ich kann sie nicht annehmen. Bin mit — hm — Aufträgen überlastet."

Er bückt sich und packt mit krampfhaften Bewegungen seine Malsachen zusammen.

Da fühlt er plötzlich zwei weiche Hände, die sich von rückwärts um seinen Hals legen.

Eine schüchterne Stimme fragt: „Wenn ich dich nun so bitte, du Böser — — wirst du es dann noch nicht tun?"

Palette und Farbentuben rollen in die Halme.

„Gerda —!"

„Du dummer Albrecht!" lacht sie übermütig, „bist ein Maler, und hast doch keine Augen zum Sehen! Sonst müßtest du wissen, daß ich — —"

Sie kommt nicht weiter. Er hält sie umschlungen und erstickt ihre Worte in Küssen.

„Und Wussow —?" fragt er, als beide durch das gelbe Meer den Weg zur Höhe antreten.

„Der trifft im Bade seine ihm seit langer Zeit verlobte Braut!" lacht sie ihn aus.

Tobias Witt.

Von Paul Zech.

Er hatte brandrotes Haar. Die Kleider waren verschlissen wie von langer Wanderschaft. Sein Gesicht war von einer erdgrauen Bläße überzogen und die Augen irrten unstät von Ding zu Ding. Siebzehn oder achtzehn Jahre mochte er zählen.

Er schlich durch den Park von Wildhausen. Hob einen wurmzerstochenen Apfel vom Boden und schob ihn zwischen die Zähne. Seine mageren Hände gingen wie Raubtierkrallen. So sah ihn die junge Baroneß Hilde. Da versteckte er sich hinter einem breiten Baum und lauerte. Sie hob die Reitpeitsche. Da kroch er hervor. Zitternd und mit herabgesenkten Augen.

„Was tust du hier?"

Er duckte sich und warf einen lauernden Seitenblick nach dem Tor.

„Nun, willst du nicht reden?"

„Wenn man Hunger hat und keinen Vater, dann . . ."

„Dann treibt man sich herum und stiehlt Aepfel, was?"

„Es wächst doch genug von dem Zeugs hier!"

Sie lächelte und läßt den Arm sinken. Dann trat sie einen Schritt vor. „Wie heißt du eigentlich?"

„Tobias Witt!"

„Weißt du, Tobias Witt, wir brauchen einen Stallknecht. Mein Vater hat den Johann fortgejagt, weil er ein Säufer war. Kannst du mit Pferden umgehen?"

„Ich kann's schon, aber . . ."

„Na, dann komm nur, Tobias Witt."

Sie ging voraus. Etwas Selbstbewußtes, Herrisches lag in ihrem Wesen. Ihr Gang war geschmeidig und hatte nicht das Tänzelnde mancher Mädchen im gleichen Alter. Neunzehn war sie. Ihr rotblondes Haar fiel in einem schweren Knoten tief in den Nacken, die Schultern waren voll und rund. Kurz vor dem Herrenhause, das in blendender Weiße durch die massiven Ulmen schimmerte, kam der Inspektor über den Weg. Er zog den Lodenhut tief herab und sah der Baroneß fragend in die Augen. Er wies nach dem Burschen hinüber, der ein paar Schritte weiter daherstampfte.

„Inspektor, diesen Jungen da, Tobias Witt heißt er, wollen wir an Johann's Stelle nehmen. Führen Sie ihn in den Stall. Ich rede mit meinem Vater."

Der Inspektor zögerte einen Augenblick. Dann winkte er den Burschen heran, musterte ihn scharf und führte ihn mit fort.

Als Baroneß Hilde ihrem Vater die Sache vortrug, fuhr er ein paarmal durch den grauen Bart. Wieder so ein dummer Einfall, dachte er. Aber dann lachte er etwas beklommen und sagte: „Da hast du wieder was angerichtet, Hilde! Wenn die Sache nur gut geht. Versuchen können wir's ja 'mal!"

„Ich denke auch, Vater!"

Tobias Witt wurde in eine Livre gesteckt und tat sehr anstellig. Er hielt die beiden Reitpferde, die er zu pflegen hatte, sauber und erledigte jede Arbeit geschickt und schnell. Sein Gesicht bekam Frische, die Augen gingen hell auf und die Bewegungen wurden sicherer und selbstverständlicher. Der Inspektor konnte der Baroneß melden: Es ist eine wahre Freude mit dem Tobias!

Dann ritt Tobias jeden Morgen, wenn das Wetter nicht allzu rauh war, mit der Baroneß hinaus. Er war von einer seltsamen Beflissenheit und las ihre Wünsche aus den Augen. Oft ritten sie ganz einsame Wege. Ueber weite Felder, durch Heide und Buschwerk. Die Baroneß voraus und Tobias Witt ein paar Schritte hinterher. Baroneß Hilde war eine geschickte Reiterin. Sie saß auf dem Rücken des Pferdes wie eine Amazone. Hindernisse kannte sie nicht, und Tobias Witt mußte alles mitmachen. Und er tat es willig. Und je länger er mit der Baroneß zusammen war, um so unentbehrlicher wußte er sich zu machen. Nur wenn er sich unbeobachtet glaubte, bohrte sich sein Blick mit einer seltsamen Heftigkeit in die Gestalt der Baroneß. Er verschlang sie fast. Aber ein dumpfes Gefühl von Schwäche zerschnitt dann immer die leisen Fibern seiner Begierden.

Eines Morgens ritten die beiden nach Rotmühlen zu. Der Weg führte über struppige Heide. Fern am Horizont ragte einsam eine alte Föhre. „Tobias, wir nehmen die Föhre! Nun zeige, daß du auch reiten kannst!" Sie hieb plötzlich dem Gaul die Gerte über die Stirn. Das junge Tier bäumte sich, aber die Baroneß war darauf vorbereitet und parirte den Ruck mit behender Geschicklichkeit. Dann begann die Erde unter den Hufen zu fliegen und der Horizont drehte sich wirbelnd. Sie riß plötzlich die Knie empor und saß im Nu rittlings auf dem Pferde. Ihre Röcke flatterten wie eine zerfetzte Fahne und klatschten gegen die Weichen. Ihr Kinn lag fest über den Ohren des Pferdes und ein tolles Lachen brach über ihre Lippen, die den heißen Atem ausstießen. Ihr Blut raste und raste immer wilder, bis die Föhre drohend in den Weg sprang. Mit einem Satz war sie auf dem Boden. Dann klopfte sie den Hals des Pferdes. Das abgehetzte Tier schlug heftig mit den Flanken und das nasse Fell warf breite Dampfwolken empor.

Fern kam Tobias in kurzem Trab daher. Er hatte anfangs seinen Gaul scharf angetrieben. Aber obgleich es in ihm kochte vor Wut und Begierde, hatte er seinen entfachten Willen gezügelt und das Tier zurückgehalten. Ein seltsames Gefühl, wie Ohnmacht, kühlte sein heißes Blut. Nun lag etwas Finsteres, Verschlossenes in seinen Zügen. Die Baroneß lachte ihn aus: „Du bist ein Feigling, Tobias!"

Er stieg langsam vom Pferde und schien bedrückt. Er sprach kein Wort.

„Warum sprichst du nicht, ist dir ein Frosch über den Weg gelaufen?"

Tobias schwieg und senkte den Blick.

„Was hast du?"

„Gnädiges Fräulein sollen nicht so reiten!"

„Was meinst du mit dem so?"

„Na, so wie ein Mann sollen gnädiges Fräulein nicht reiten, mein ich!"

„Du bist ein Tölpel, Tobias Witt!"

Da duckte sich Tobias wie unter einem Peitschenhieb. Seine Augen standen verstört unter den halboffenen Lidern, und von unten herauf suchte er prüfend ihren Blick. Sie hatte sich abgewendet. Da ergriff er plötzlich ihre Hand.

Die Baroneß erbleichte jäh und hob die Gerte wie zur Abwehr. Da ließ Tobias die Hand los. Sie biß die Zähne zusammen und dann sprang die Gerte zurück. Und dann schob sich ein seltsames Lächeln über ihre zusammengepreßten Lippen.

„Tobias, wir reiten zurück. Und daß du's noch einmal weißt, du bist ein Tölpel!"

Er lockerte den Bügel und bog dann die Schulter für ihre Hand. Dann ritten sie langsam zurück. Baroneß Hilde voraus. Das seltsame Benehmen des Burschen gefiel ihr nicht. Schon seit einigen Tagen schien er so verändert. Sollte der Inspektor doch recht haben? Sollte es wahr sein, daß er Tobias gerade dabei erwischte, wie er die Schnapsflasche absetzte; sollte das wahr sein?

Tobias saß auf seinem Pferde wie ein geprügelter Hund. Er tat ganz gleichgiltig. Aber zwischen den Augenbrauen saß eine böse Falte. Nach ein paar Tagen klopfte die Baroneß in aller Früh an Tobias' Kammerfenster.

„Tobias, wir müssen sofort zur Bahn. Mein Bräutigam kommt. Wir nehmen den Landauer!"

Tobias Witt zog den Wagen aus der Remise und seilte die beiden jungen Rappen an. Er fuhr noch einmal mit Wedel und Bürste über die Polster und zog sich dann um.

Als er auf den Hof trat, stand Baroneß Hilde schon reisefertig und wartete ungeduldig. Er öffnete schnell den Schlag, sprang auf den Bock, und dann rollte das Gefährt auf die weiße Chaussee hinaus. Sie waren aber kaum auf dem kleinen Bahnhof angelangt, da brauste auch schon der Zug heran. Baroneß Hilde lief auf den Perron und nach ein paar Minuten kam sie Arm in Arm mit einem jungen Offizier.

Tobias Witt stand am offenen Wagenschlag gerade auf, aber leichenblaß. Seine Hände zitterten heftig. Er griff ein paar Mal ins Leere, ehe er den Riegel faßte. Dann stieg er auf und peitschte die Pferde in kurzen Trab. Eine drückende Schwere hatte sich in seine Glieder gebleit. Der Kopf war ihm zum Zerspringen voll. Unablässig zermarterte er das Gehirn. Hinter ihm im Wagen war ein lustiges Geplauder und Lachen und Scherzen. Das schrillte wie eine Feuerglocke in seinen Ohren. Seine Hände verkrampften sich in den Zügeln. Da schoß ein heftiger Gedanke auf einmal durch sein Gehirn. Tief, tief kam es herauf und wuchs zu einem starken Entschluß.

Hundert Schritte vor ihm lief das Bahngeleis über die Chaussee. Die Barriere senkte sich gerade. Tobias zitterte am ganzen Körper. Kühler Schweiß brach aus allen Poren. Aber er wurde ruhiger. Tobias Witt wurde immer ruhiger und sein Oberkörper straffte sich. Er lockerte die Zügel etwas. Fünf Schritte vor der Barriere zog er sie fest an. Die Pferde bäumten sich auf. Und ehe den beiden Glücklichen hinten im Wagen das Beginnen des Knechtes klar wurde, war der Schlagbaum zersplittert. Mitten auf den Schienen überschlug sich das Gefährt. Der Zug donnerte im selben Augenblick heran und zermalmte Wagen und Pferde. Drei junge Menschen verblühten purpurn unter den Rädern.

Was ein Gamsbart ist.

In der „Frankfurter Zeitung" lesen wir: Immer wieder begegnet man auf dem Schützenfestplatz Gästen aus den Alpenländern in ihrer Heimattracht. Stolz tragen die meisten von ihnen am grünen Lodenhut flaumzarte Adlerfedern oder einen schönen, nickenden „Gamsbart". Umsonst ruft sich der Großstadtmensch seine „Zoo"-Gemse vor den inneren Blick. Vergebens sucht er das Bild ab, wo wohl die Gemse ihren Bart haben möge; es fällt ihm nicht ein. Bocksbart, ja; aber Gemsbockbart? Wie immer bei großen Massenansammlungen, so wurde auch auf dem Schützenfest viel gestohlen. Ein Jäger aus Passau, der zufällig an meinem Tisch saß, erzählte mir, daß einem „Bua" auch ein Gemsbart im Werte von dreihundert Mark entwendet worden sei, und der „Bua" habe geweint, als er den Verlust bemerkte. Mit großer Liebe hängen die Gemsbartbesitzer an ihrer Hutzierde, zumal wenn sie, wie in diesem Fall, aus Haaren selbsterlegter Tiere verfertigt ist. Von meinem Tischgenossen erfuhr ich auch endlich Näheres über den Gemsbart und seine Anfertigung. Warum er „Gemsbart" heißt, wußte er nicht zu sagen. Er erzählte folgendes: Auf dem Widerrist, d. h. auf der durch die vier, fünf höchsten Dornfortsätze der Rückenwirbel gebildeten Rückenpartie der Gemse wachsen die seidenweichen Haare, die für die Gemsbärte verwendet werden. Diese wenigen Haare liefern das Material zur Herstellung der Bärte. Die Haare eines Bartes müssen gleichfarbig und gleich lang sein, um hohen Wert zu besitzen. Sie müssen deshalb auch meist von Gemsen der gleichen Gegend stammen, die zur selben Jahreszeit erlegt wurden. Viele Gemsen müssen ihr Leben lassen, ehe das Material zu einem schönen Haarbusch zusammen ist. Es gibt Gemsbärte im Wert von 600 bis 700 Mark. Je länger und ähnlicher in der Farbe die Haare sind, desto wertvoller ist der Bart. Billiger sind die sogenannten „geschifteten" Bärte. Man hat bei diesen kürzere Haare in den Kern des Haarbusches verarbeitet, die in einen Federkiel eingelassen sind. Von außen sind dann rund um den Kiel die längeren Haare gelegt, so daß sie alle oben in gleicher Höhe abschneiden. Gefaßt sind die wertvollen Bärte am Ende meist in silberne Hülsen, die mit einer Sicherheitsnadel versehen sind, so daß ein sicheres Festmachen am Hute möglich ist.

— Die höchste Zeit. — Liebes Kind, es ist nun wirklich nichts mehr zu machen, ich stehe vor dem Konkurs. — Ach, das ist ja fein! Da werde ich mir schnell noch meine Riviera-Ausstattung auf Kredit bestellen!

Jetzt ist die Zeit eine Lot zu kaufen

Der Platz befindet sich in der

Flick Subdivision

26. Str. und Ridgeland Ave. (64.)

BERWYN

Lotten 30x125 Fuß. Preis nur $225 und aufwärts.

Leichte Bedingungen.

Diese Subdivision wird die natürliche Heimstätten-Lage der Westseite bilden.

Dies ist eine große Gelegenheit, denn dieses Eigentum wird große Verbesserungen erfahren, und ist außerdem bequem für alle großen Fabriken der Westseite gelegen.

Die Metropolitan „L" wird ihre Linie bis zur 64. Ave. verlängern, entlang der 22. Str., 2 Blocks nördlich von diesem Eigentum. Wenn der Hochbahnverkehr ausgedehnt und Cicero der Stadt einverleibt ist, welches bald erfolgen wird, dann wird jede Lot in dieser Subdivision ihren Wert mehr als verdoppeln.

Versäumt nicht diese wundervolle Gelegenheit. Jetzt ist die Zeit zur Geldanlage.

Großer Spezialverkauf

Sonntag, 18. Aug. 1912.

Kommt und seht selbst!

Wie man nach der Flick Subdivision gelangt: Man nehme Ogden Ave.-Car bis 46. und Ogden Ave., dann nehme man die Berwyn-Car bis 64. Ave., oder die 22. Str. „La Grange" Car an 22. und 40., fahre bis 64. und gehe zwei Blocks südlich.

Zwei-Office auf dem Eigentum.
Offen jeden Tag und Sonntag.

H. O. Stone & Company

76 W. Monroe Str.

Nordostecke Clark Str.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Bastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.
bkfrsondi

SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Vorläufige Ankündigung der

Möbel-Woche

Der öffentliche Verkauf beginnt Montag, den 26. August.

Die Früh-Ausstellung ist jetzt fertig

Ihr könnt jetzt zu den Verkaufspreisen auswählen!

Um unseren Kunden genügend Zeit zu geben zu frühzeitiger Besichtigung und Auswahl, haben wir schon eine Woche vor der eigentlichen Eröffnung der Möbel-Woche eine vorläufige Ausstellung vorbereitet. In dieser vorläufigen Ausstellung habt Ihr die Auswahl aus Möbel-Woche-Spezialitäten zu „Sale"-Preisen; Verkäufer sind bereit, Bestellungen zu jeder Zeit entgegenzunehmen, wenn Ihr es wünscht.

Beachtet die Zeitungen wegen unserer täglichen Bulletins der besten Bargains!

Alle Möbel-Einkäufe von Anschreibe-Kunden werden in das September-Konto eingetragen.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen für diesen Artikel ausgeführt.

Messingbett-Ausstattung zu 18.75

Feine Messingbetten mit 2zölligen ununterbrochenen Pfosten, Eisengestell, gewob. Draht-Spring, Combination Filzmatratze und zwei Federkissen.

Beachtet die schweren 2zöll. ununterbrochenen Pfosten, die schweren Husks und die 7 ⅝zöll. Fillers am Kopf und Fuß. Das Bett hat T Ball Mounts. Der eiserne Springrahmen ist von 3 Reihen Coil Springs gestützt, sodaß sich die Mitte nicht gibt. Die Walton Combination Filzmatratze wiegt 45 Pfund, bezogen mit fancy Art Tiding. Die 2 Kissen sind groß und ganz voll Federn. Das Bett allein ist mehr wert, als der Preis für die ganze Ausstattung während der Möbel-Woche ist. Die Matratze wird regulär zu 8.75 verkauft, die Kissen zu $2 und die Sprungfedern zu 5.95. Speziell für die Möbelwoche, alles eingeschlossen, **18.75**

Wir offeriren das Bett separat zu 10.98

22.75 Messingbett-Ausstattung 11.98

Messingbett mit 2zölligen Pfosten. Eisenrahmen-Sprungfedern. Combination Filz-Matratze. Zwei Federkissen.

Das Messingbett hat 2zöllige Pfosten und fünf Fillers. Der beste 5-Ply Lacquer ist zum Finish benutzt. Die Matratze ist mit Filz gefüllt und mit starkem Ticking bezogen. Die Spring hat Angleeisenrahmen mit Stoffoberteil und Coil-Springstützen. Die Kissen sind gut gefüllt und haben gute A. C. A. Bezug. Eine solche Bettzimmerausstattung wird Euch in Erstaunen versetzen — 11.98.

10.50 Messingbett separat zu 4.75.

$12 Schlafzimmer-Ausstattung 6.75

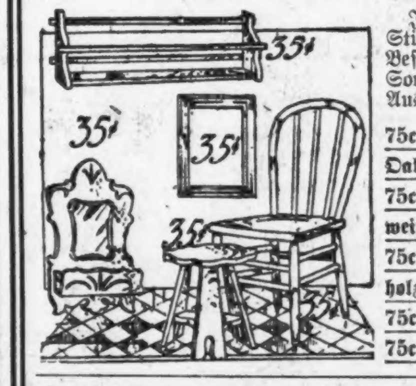
Eisenbetten, Messingstangen u. Knöpfe, Eisengestell, Draht-Sprungfeder, ein Paar Federkissen und Matratze mit Watte-Top.

Wir lenken Eure Aufmerksamkeit besonders auf die Tatsache, das die Ausstattung nicht nur aus Bett, Matratze u. Spring besteht, sondern auch 1 Paar gute Federkissen enthält, was sie nicht nur zum größten Wert macht, sondern sie auch eigenartig vervollständigt. Außergewöhnl. Gelegenheit.

Das Bett allein ist für 1.95 zu haben.

Eine unvergleichliche Gelegenheit; diese „Auswahl" Partien

Eure Auswahl von diesen 75c Stücken für die Möbel-Woche, speziell zu 35c



Ihr könnt irgend eins oder alle diese Stücke zu 35c das Stück kaufen. Die Beschränkung gilt nur für eins von jeder Sorte. Sie befinden sich in der Früh-Ausstellung. Einbegriffen sind:

75c Plate Racks in Golden Oak oder Early English Fin.
75c Spiegel, 10×14zöllig, weiß, Gilt oder Golden Oak,
75c Küchen-Stuhl, Eichenholz-Finish,
75c Tabourette, 16 Z. hoch,
75c Toilet Rack mit Glas,

Auswahl **35c** d. Stück

Auswahl irgend eines oder aller dieser $2 Stücke nützlicher Möbel, das Stück zu $1.

Nicht mehr als ein Stück von jedem an einen Kunden.

$2 Golden Oak Schaukelstuhl zu $1
Arm-Schaukelstuhl, solid gebaut.

$2 Costumer zu $1
Early English Finish, 6 Haken.

$2 Telephon-Tische zu $1
Golden Oak oder Early English Finish. Mit Buch für Numern, die öfters aufgerufen werden.

$2 Rattan Schaukelstuhl zu $1
Für Schlaf- oder Nähzimmer.

$2 Magazin-Stand zu $1
Vier Shelves, Early English Finish.

$2 hoher Kinderstuhl zu $1.
Dauerhaft gemacht, Golden Oak Finish; schwingendes Tray.

Die Auswahl von irgend welchen hier abgebildeten $2 Tabourettes zu $1.

Auswahl von $5 und 5.50 Blankets

Aus feinen Plaids, grau oder rein weiß, reguläre 5.50 Werte, zu nur 3.75

Die weißen Blankets sind aus rein weißer kalifornischer Wolle in 11-4 Größe. Die grauen Blankets sind geschrumpft. Sie sind ebenfalls aus kalifornischer Wolle gemacht. Beide haben breite Seideborten. Die Blankets in Plaids und in Checks sind aus echtem Homespun mit gerade genug Watte dazwischen, daß sie nicht schrumpfen. Die Farben sind rosa und weiß, blau und weiß und lohfarbig und weiß, zu nur **3.75**

Trefft Eure Früh-Auswahl an irgend einem Tage dieser Woche.

Siegel Stamps frei: 1 für jede verausgabten 10c

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 18. August 1912.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost".)

Der ungebetene Gast.

Schwank von Albert Weiße.

Mr. Watkins: Ein Villenbesitzer.
Mrs. Watkins: Seine Frau.
Huber: Ein Advokat.
Hilbers: Sein Freund.
Fritz: Chauffeur und Diener bei Watkins.
Anna Miller: Ein Schulkind.
Ort der Handlung: Parlor in einer Villa in Fox Lake.
Zeit: Gegenwart.

Hilbers: Ich danke Ihnen tausendmal, Mrs. Watkins, für die Auszeichnung, die Sie mir durch die Einladung zu dem Einweihungsfeste dieses Ihres Tuskulums haben zukommen lassen.

Mrs. Watkins (sieht ihn höchst erstaunt an).

Hilbers: Gleichzeitig muß ich um Verzeihung bitten, daß ich so spät komme. Wie ich sehe, sind alle Ihre anderen Gäste bereits im Garten versammelt. Ich hatte das Unglück, den richtigen Zug nach Fox Lake zu verpassen; doch wollte ich lieber zu spät als gar nicht Ihrer freundlichen Einladung Folge leisten.

Mrs. Watkins (bei Seite): Das nenne ich die Quintessenz der Frechheit. Kommt der unverfrorene Mensch zu dieser „Fête champêtre" und lügt mir frech ins Gesicht, daß ich ihn dazu eingeladen habe. (Laut, sehr kühl:) Ihr unerwarteter Besuch freut mich!

Hilbers: Glaubten Sie denn, ich würde die Ehre nicht zu schätzen wissen? Sie erwarteten mich wirklich nicht, obwohl . . .

Mrs. Watkins (ihm das Wort abschneidend): Die meisten meiner Gäste sind Ihnen ja wohl bekannt, die andern werde ich Ihnen vorstellen, nachdem ich eine kleine häusliche Verrichtung, die mich nach dem Dining-Room ruft, besorgt habe. Ich werde Ihnen Ihren Freund Huber, der sich unter meinen Gästen befindet, zuschicken, damit er Ihnen für die kurze Zeit meiner Abwesenheit Gesellschaft leistet. Sie entschuldigen mich wohl. (Ab.)

Hilbers (allein, für sich): Ein merkwürdiger Empfang! Es scheint fast, als wäre es ihr gar nicht recht, daß ich gekommen bin! Aber warum hat sie mich denn überhaupt eingeladen? Da steckt etwas dahinter . . .

Huber (tritt ein, verwundert): Was muß ich sehen? Du hier, Frank?

Hilbers: Wie Figura zeigt und der Augenschein lehrt, ja! Du bist erstaunt, Charlie, mich bei dieser „Hauswärmung" als Gast zu sehen. Du lieber Gott, ich weiß ja selbst nicht, wie ich zu der Ehre komme, als oberflächlicher Bekannter mit den intimen Freunden der Watkins zu dieser „Funktion" eingeladen zu werden. Und dabei ist diese Einladung in so dringenden Worten abgefaßt, als wäre sie der Befehl einer Frau Oberst an einen subalternen Offizier, bei dieser oder jener von ihr für das Regiment arrangirten Festlichkeit pünktlich zu erscheinen.

Huber: Ja, Madame besitzt etwas von der Schneidigkeit einer deutschen Regimentskommandeuse. Jedenfalls war die Einladung gut gemeint.

Hilbers: Aber furchtbar schlecht und geradezu verbrecherisch unorthographisch geschrieben. Dinner beispielsweise hat sie D-i-e-n-e-r und „glad so see you" „Glätt Du Sie Juh!" buchstabirt. Hättest Du Dir träumen lassen, daß diese anscheinend hochgebildete Dame der feinsten Gesellschaft von den elementarsten Begriffen der englischen Rechtschreibung nicht den geringsten Schimmer hat? Ich glaube, diesen Zwiespalt der Natur könnte selbst der solche Sachen als Spezialstudium betreibende Graf Oerindur nicht erklären!"

Huber: Vielleicht bin ich dazu im Stande! Mrs. Watkins, née Pfannenstiel, ist wie ich in Deutschland geboren und zur Schule gegangen. Obwohl sie vollständig Amerikanerin geworden ist und Englisch fehlerlos, ja fast ganz ohne deutschen Dialekt spricht, so muß sie doch wohl verabsäumt haben, den Schlüssel zu der englischen Orthographie in unseren „Readers" zu suchen. Es gibt Beispiele von Exempeln . . .

Hilbers: Mit dieser Erklärung befindest Du Dich wahrscheinlich nicht auf dem Holzwege! Doch unerklärlicher und unangenehmer als die Orthographie der Einladung war der Empfang, der dem Eingeladenen von ihr zuteil wurde. Wie ich sie begrüßte, sah sie mich mit einem Blick an, der zu fragen schien: Was will Saul unter den Propheten? Und statt der ersten Pflicht der Gastgeberin nachzukommen und mich den andern Gästen vorzustellen, entfernte sie sich unter nichtigen Vorwänden aus dem Parlor und ließ mich wie einen Waisenknaben, der sich im Walde verlaufen hat, stehen. Allerdings geruhte sie doch noch, Dich aus dem Garten mir als guten Waldgeist zu senden, damit ich armer Junge in meiner Einsamkeit und Verlassenheit im Parlor nicht völlig verzweifle. Weißt Du auch dafür einen Entschuldigungsgrund?

Huber: Gewiß. Wenigstens eine Erklärung, die nicht anzufechten ist. Du siehst nämlich — Gespenster. Mann des Ruhmes, verlangst Du etwa, daß die Dame, deren Gast Du heute zum ersten Male bist, Dir gleich um den Hals fällt? Oder daß sie sich mit Dir auf's Kanapé setzt und Süßholz raspelt? Außerdem — eine Hausfrau kann an einem solchen Tage nicht immer, wie der sanft glänzende Mond am Firmament, über die Gäste im ganzen Haus und Garten ihr liebliches Licht scheinen lassen, sie muß auch bisweilen wie eine drohende Wolke über Küche, Keller und Dining Room schweben, damit der Koch den Braten nicht anbrennen oder sonst ein Unheil anrichten läßt, und die nur für diesen einen Tag geheuerten Aushilfskellner nicht die Weine austrinken und etwas oder mehreres vom Silberbesteck stibitzen. Ich wiederhole, Du siehst Gespenster.

Hilbers: Du magst reden, was Du willst! Ein klein wenig Menschenkenner bin ich auch. Ich würde meinen Hut augenblicklich aus der Garderobe holen und auf Französisch Abschied von diesem Hause und ganz Fox Lake nehmen, wenn ich . . . ja wenn ich nicht einen gewissen . . . well, ich meine, einen ganz bestimmten Grund hätte, trotz der Unfreundlichkeit der Gastgeberin die „Gastfreundschaft" dieses Hauses bis zur Neige auszukosten!

Huber: Ich glaube, diesen Grund zu kennen. Er heißt mit Vornamen Frances und ist unserer Wirtin holdseliges Schwesterlein! Hab' neulich bei der „Churchfeier" gesehen, bei der sie als Verkäuferin fungirte, was Du Alles mit Rücksicht auf diesen „Grund" zusammengekauft hast. Sieh, dort kommt sie soeben aus der Laube und schaut so sehnsuchtsvoll nach dem Gartentor . . . Offenbar erwartet sie Jemanden, mit dem sie sich gründlich amüsiren will, und dieser Jemand bist Du. Leugne nicht, Du Wolf mit der unschuldigen Schafsmiene Deine Gelüste nach diesem schneeweißen Lamm, und komm' — schnell, quick, tachy, vitement, cito, dally — hinunter in den Garten . . .

Hilbers (stotternd): Es ist mir gewissermaßen . . . und sozusagen peinlich, sehr peinlich, unvorgestellt . . .

Huber: Peinlich hin, peinlich her; vorgestellt oder nicht; komm! (Packt Hilbers unter den Arm und zieht ihn mit sich. Beide ab.)

Mrs. Watkins und Mr. Watkins treten ein.

Watkins: Warum hast Du mir einen Wink gegeben, daß ich mich von der Gesellschaft trennen und Dir nach dem Parlor folgen soll?

Mrs. Watkins: Du hast eine Dummheit gemacht. Da ich aber doch mit Dir vor allen Leuten kein Hühnchen rupfen darf, so will ich Dich hier unter vier Augen zur Rechenschaft ziehen.

Watkins (mit theatralischer Geste): Wessen klagest Du mich an, teure Gebieterin? Ich plaidire im Voraus „Not guilty" und werde meine Unschuld später zu verteidigen wissen. — Also, was soll ich verbrochen haben?

Mrs. Watkins: Dein Vergehen ist gerade kein allzu schlimmes, aber doch schlimm genug, als daß ich es Dir hingehen lassen könnte, ohne Dich dafür zur Ordnung zu rufen! Wie kommst Du dazu, den Mr. Hilbers ohne mein Vorwissen oder richtiger, hinter meinem Rücken zu dieser „Hauswärmung" einzuladen? Er ist zwar ein ganz netter Herr, aber ebenso gut hätten wir alle anderen netten Herren in Chicago, die nicht zu unserem engeren Bekanntenkreise gehören, einladen können! Es wären ihrer doch sicher zu viele geworden!

Watkins: Ich habe Hilbers seit sechs Monaten nicht mehr gesehen, und überhaupt noch nie in meinem Leben an ihn eine Zeile gerichtet. Wie kann ich ihn da eingeladen haben? „Not guilty", wiederhole ich.

Mrs. Watkins: Das verstehe ich nicht! Du hast ihn nicht eingeladen, ich habe ihn nicht eingeladen; und doch kommt er zu dieser „Funktion" und bedankt sich für die „freundliche Einladung"!

Watkins: Hm! Hm! „Hic haeret aqua", wie der Lateiner sagt.

Mrs. Watkins: Sei doch still mit Deinem dummen Latein! Sag mir lieber auf gut Englisch, was Du von diesem merkwürdigen Falle denkst?

Watkins: Hilbers ist ein Gentleman ohne Fragezeichen. Es wird ihm nie einfallen, sich in unser Haus zu drängen, und obendrein zu behaupten, daß wir ihn eingeladen . . .

Mrs. Watkins: Aber er ist doch da — und begründet das Recht seiner Anwesenheit mit dieser unverschämtesten aller unverschämten Lügen.

Watkins: Die einzige Auflösung des Rätsels kann nur die sein, daß er das Opfer einer Mystifikation oder, was auf dasselbe hinausläuft, das Opfer eines „Practical Joke" geworden ist. Ist das der Fall — und ich bin dessen fast sicher — so wäre es unsere Pflicht ihm gegenüber, die Sache aufzuklären, damit er den Verüber des dummen, ja geradezu gemeinen Streiches zur Rechenschaft ziehen kann! Aber wie wir dabei vorzugehen haben, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Sagen wir ihm direkt ins Gesicht, daß er ein ungebetener Gast ist, so bringen wir ihn in die tötlichste Verlegenheit. Doch was können wir schließlich anderes tun, um hinter die Wahrheit zu kommen? Oder weißt Du etwa einen besseren Ausweg? Ihr Frauen seid ja nicht nur das schönere, sondern auch das klügere Geschlecht!

Mrs. Watkins: Ich nehme im Namen meiner Mitschwestern dieses Kompliment an und will, wenigstens für meinen Teil, Dir zeigen, daß es nicht unverdient ist. Ich schlage also vor, wir ziehen Mr. Huber ins Vertrauen. Er ist der Busenfreund Hilbers und im Nebenamt ein gewiegter Kriminalanwalt, der sich einer Nase von großer Spürkraft erfreut.

Watkins: Famoser Gedanke. Er ist die allergeeignetste Person, Licht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen. Ich werde sofort in den Garten hinuntergehen und mit ihm reden!

Mrs. Watkins: Schön! Halt' Dich aber nicht zu lange bei der Vorrede auf.

Watkins: In fünf Minuten bin ich mit ihm hier. Dann wollen wir alle Drei miteinander Kriegsrat halten. (Ab.)

(Eine Weile später. Watkins und Huber treten ein.)

Watkins: Hier bringe ich Dir unseren Freund Huber. In den wenigen Minuten, seitdem ich ihn mit der Sachlage bekannt gemacht und er, wie es in der Fachsprache heißt, in diesen Fall „eingetreten" ist, hat er bereits bewiesen — übrigens eine aller Welt bekannte Tatsache, daß er ein findiger Kopf und ein scharfsinniger Jurist ist. Huber, entwickeln Sie Ihre Theorie, die Sie in einer Geschwindigkeit von 0,5 über diesen Fall aufgestellt haben, vor der Gebieterin dieses Hauses.

Mrs. Watkins: Was? Sie haben schon Licht in diese mysteriöse Angelegenheit gebracht, Mr. Huber?

Huber: Noch nicht, aber ich hoffe es sehr bald mit Ihrer Hilfe tun zu können. Vorerst jedoch muß ich Sie bitten, daß Sie mich für einen wahren Freund halten und mir verzeihen, wenn ich bei der Aufklärung dieses Falles mich in die intimen Angelegenheiten Ihrer Familie mische. Es ist leider nicht zu vermeiden . . .

Watkins: Huber, machen Sie doch nicht so viel unnötiges Salbader und zeigen Sie lieber meiner Frau das Einladungsschreiben, das Sie Ihrem Freunde Hilbers aus der Tasche annektirt haben!

Huber: Es war mir höchst peinlich, diese — nennen wir es mit dem höflichen Ausdruck — Indiskretion an meinem Freunde zu begehen — aber der Zweck heiligt die Mittel — und dieser Brief . . .

Mrs. Watkins (eifrig): Geben Sie ihn her — schnell, schnell, wenn ich bitten darf! (Nimmt mit Ungestüm den Brief an sich und wirft einen Blick hinein). Herr Gott im Himmel! Das soll ich geschrieben haben? Das sind ja keine Buchstaben, es sind Hieroglyphen. Bessere Schriftzeichen habe ich machen können, als ich acht Jahre alt war! Und diese Orthographie? Schauderhaft! Was muß nur Mr. Hilbers von mir denken? Ich schäme mir die Augen aus dem Kopfe . . .

Huber: Aber, Madame, Sie haben ja nicht das Verbrechen gegen den heiligen Geist der Rechtschreibung begangen, sondern nach der Handschrift zu urteilen — wenn bei dem Gekritzel überhaupt von einer Handschrift zu reden ist — offenbar ein Schulkind aus dem zweiten oder dritten Grade.

Mrs. Watkins: Ja, ja, das ist richtig; aber, um Himmelswillen, welches Kind soll auf die Idee gekommen sein, ohne meinen Auftrag in meinem Namen eine Einladung an Mr. Hilbers zu schreiben? Der Gedanke ist ja geradezu undenkbar! —

Huber: Wenn das Kind nun aber im Auftrage einer anderen Person, die daran Interesse hat, daß mein Freund Hilbers bei diesem Feste zugegen ist, gehandelt und den Einladungsbrief geschrieben hätte? — Ist das nicht sehr wohl möglich? —

Mrs. Watkins: Möglich wohl! Wie aber können wir das betreffende Kind unter den Hunderten seinesgleichen hier in Fox Lake ausfindig machen?

Huber: Ich hoffe, daß mir das mit nicht allzugroßer Mühe gelingen wird! — Wer bringt aus Ihrer Villa die Briefe nach der Post? — Einen Briefkasten gibt es meines Wissens in diesem Orte ja wohl nicht. —

Mrs. Watkins: O, doch, mehrere! Wir senden indessen unsere gesammte „Mail" durch unsern Chauffeur Fritz nach der Postoffice, damit er bei diesen Gängen gleichzeitig die für uns eingegangenen Briefschaften abholt.

Huber: Watkins, sind Sie so gut und rufen Sie den Mosjöh Fritz hierher! —

Watkins (ab).

Mrs. Watkins: Glauben Sie von Fritz erfahren zu können, wer ihm diesen Brief zur Beförderung übergeben hat?

Huber: Ja! —

Mrs. Watkins: Der bringt sie für uns alle und manchmal auch für Nachbarn, die ihn auf seinen regelmäßigen Touren nach der Post anhalten, die Briefe nach der Office . . .

Huber: Sicher aber niemals, oder wenigstens sehr selten, einen Brief, dessen Adresse statt mit Buchstaben geschrieben, mit solchen Krähenfüßen gekritzelt ist! — Doch da kommt er schon mit Ihrem Herrn Gemahl. — Befragen Sie ihn selbst, wenn ich bitten darf! — Er wird sich schon darauf besinnen, wer ihm den Brief gegeben hat.

„Enter" Watkins und Fritz.

Mrs. Watkins (gibt dem Fritz das Kuvert in die Hand). — Ausweislich des Datumstempels ist dieser Brief am 13., also vor 6 Tagen, um 3 Uhr Nachmittags auf der hiesigen Poststation eingeliefert worden. Besinnen Sie sich, ob Sie ihn dorthin gebracht haben! —

Fritz: Ja, Madame! Ich bin dessen ganz sicher, da mir die außerordentlich schlecht geschriebene Adresse auffiel, und ich mich im Stillen wunderte, ob die Postbeamten in Chicago den Namen und die Straßennummer würden enträtseln können.

Mrs. Watkins: Wer gab Ihnen den Brief?

Fritz (verlegen): Ich möchte auch einem Kinde gegenüber nicht gerne einen Vertrauensbruch ausüben! —

Mrs. Watkins: Fiddlesticks! Ich will wissen, wer Ihnen den Brief einhändigte! Den Vertrauensbruch, den Sie durch diese Auskunft begehen, nehme ich auf mein Gewissen! —

Fritz: Very well, Sie befehlen und ich gehorche! Die kleine Anna Miller von nebenan war es. Sie lauerte mir an der Gartenpforte auf und tat sehr geheimnißvoll, als sie mir den Brief durch das Gitter zuschob, indem sie mich bat, zu Niemanden ein Wort zusagen, daß sie an einen Herrn in Chicago geschrieben habe; — sie würde nämlich, hätte ihr jemand gesagt, in die Reformschule, wo die bösen Kinder sind, geschickt werden, wenn die Sache „ruchbar" würde. —

Watkins (beiseite): Die Geschichte wird interessant!

Mrs. Watkins (zu Fritz): Ich sehe, die Anna Miller spielt mit den anderen Kindern im Garten. Schicken Sie sie sofort her, Fritz!

Fritz (ab).

Mrs. Watkins (für sich): Meines Wissens ist Mr. Hilbers mit Millers gar nicht bekannt, und die kleine Anna hat ihn wahrscheinlich noch niemals gesehen! Merkwürdig — höchst merkwürdig! — Mr. Huber wird wohl Recht haben, daß ein Anderer sie veranlaßt hat, den Brief zu schreiben.

Huber (leise zu Watkins): Passen Sie auf, Watkins! — Die altrömischen Geheimpolizisten und Staatsanwälte pflegten bei der Aufnahme eines unaufgeklärten Kriminalfalles zuerst eine Antwort auf die Frage: „Qui prodest?" zu suchen. — Mit anderen Worten, sie suchten den Schuldigen in der Person, die durch das begangene Verbrechen Vorteil gehabt und des Frevels Frucht eingeheimst hatte. Wer, glauben Sie, ist diese Person im vorliegenden Falle? . . . .

Watkins: Ich halte mit meiner Ansicht vorläufig noch zurück! — Soviel aber will ich davon preisgeben: Nicht nur die altrömischen Kriminalisten mit ihrem Suchen nach dem, durch das Verbrechen — wenn überhaupt von einem solchen hier die Rede sein könnte — Begünstigten, auch ihre neufranzösischen Kollegen würden mit ihrem „Cherchez la femme" auf ihre Rechnung kommen. —

Huber: Ich stimme mit Ihnen vollständig überein! Daß wir das Richtige, wenn auch noch Unausgesprochene, getroffen haben, wird sich sogleich herausstellen! —

„Enter" Anna Miller.

Huber (zu Mrs. Watkins): Darf ich Sie bitten, Madame, auch das „Verhör" dieser Zeugin zu übernehmen? —

Mrs. Watkins: Anna, weißt Du, was mit den Kindern geschieht, die nicht die Wahrheit sagen, sondern lügen? —

Anna: Ja, Tante Watkins! — Sie kriegen von ihrem Papa und ihrer Mama Haue; und das Sonntagschulfräulein sagt, sie kommen nicht in den Himmel! —

Mrs. Watkins: Sehr richtig! Wenn Du also zuhause keine Haue kriegen und in den Himmel kommen willst, so mußt Du jetzt die Wahrheit sprechen. — (Hält ihr den Brief vor Augen): Wer hat Dir gesagt, daß Du an den Mr. Hilbers in Chicago schreiben sollst? —

Anna (antwortet nicht nud fängt an, bitterlich zu weinen).

Mrs. Watkins: Weine doch nicht, liebes Kind! Es tut Dir ja Niemand etwas zu Leide! — Also sprich: Wer hat Dich geheißen, diesen Brief zu schreiben? —

Anna (schluchzend): Das „derf" ich nicht! . . . Huhu, hu . . . Die Tante Lulu hat mir eine neue Puppe geschenkt und gesagt: ich werd' nach der Reformschule geschickt, wo die bösen Kinder sind, wenn ich es ausplaudere . . . Sie hat mir die Worte „vorgespellt", so wie es die Miß Pugh in der Schule macht. . . . Ja, das hat sie getan, aber ich „därf" es Niemandem erzählen! —

Mrs. Watkins (läßt sich in einen Stuhl fallen und schlägt die Hände vor's Gesicht).

Watkins (zum Kinde): Anna, Du kannst wieder spielen gehen! Sieh, der Alfred läßt jetzt gerade seinen Drachen steigen! —

Anna (eilends ab). (Peinliche Pause).

Mrs. Watkins (springt plötzlich — sehr erregt — aus ihrem Sessel auf). Die Handlungsweise meiner Schwester Lulu ist einfach empörend! Ich werde sie sofort zur Rechenschaft ziehen! —

Huber: Werte Frau! — Sie haben mich in Ihr Vertrauen gezogen, damit ich den Schuldigen ermittle. — Das ist mir gelungen! So paradox es nun aber auch klingen mag, der Schuldige oder vielmehr die Schuldige ist in diesem Falle vollständig unschuldig. Gestatten Sie mir daher, daß ich als ihr Verteidiger auftrete?

Mrs. Watkins: Das Betragen meiner Schwester ist nicht zu verteidigen! Niemand, selbst nicht ein Demosthenes könnte mich überzeugen, daß es sich für eine junge Dame schickt, ohne das Vorwissen ihrer verheirateten Schwester, in deren Hause sie lebt, einen jungen Mann zu deren Gesellschaften einzuladen! Noch dazu durch eine Fälschung, die sie zur Verbergung ihrer Urheberschaft durch ein Kind vornehmen läßt!

Huber: Bei der Beurteilung jeder Handlung eines Menschen müssen wir dem Motiv, dem sie entsprungen ist, das größte Gewicht beilegen. Ich glaube das Motiv zu der, anscheinend gegen alle gute Form verstoßenden Einladung des Mr. Hilbers durch Miß Lulu zu kennen! — Dieses Motiv entlastet die junge Dame vollständig! Sie wissen doch sehr wohl, im Kriege und in der Liebe ist Alles erlaubt. — Sie liebt den jungen Mann und er erwidert ihre Gefühle! —

Mrs. Watkins: Aber, um Himmelswillen, wer sagt Ihnen denn, daß Solches der Fall ist? —

Huber: Erstens, diese mysteriöse Einladung und zweitens der Augenschein! — Sehen Sie mal das Pärchen soweit wie möglich entfernt von den andern Gästen, unter dem „Shadow of the Old Apple-Tree" sitzen? Ahnen Sie nicht, daß, wenn mein Freund sich zu Ihrer Schwester neigt, er ihr süße Liebesworte in's Ohr flüstert? — Verlassen Sie sich darauf, Madame, die Beiden sind ein Liebespaar; — ich möchte darauf einen feierlichen Eid ablegen! —

Mrs. Watkins: Und wenn so, warum macht sie aus ihrem Herzen eine Mördergrube, in der sie das Geheimniß ihrer Liebe und ihrer Schwester gegenüber verbürgt?

Hilbers: Madame, denken Sie an Ihre erste und einzige Liebe! Das Geheimniß derselben war doch das Süßeste . . . .

Watkins: Jawohl! Hilbers hat Recht, liebe Martha! Drei Monate waren wir miteinander verlobt, ehe wir es uns selbst gestanden! Sechs Monate vergingen, ehe Deine Mutter etwas davon merkte, und die Welt erfuhr es durch unsere Verlobung erst ein ganzes Jahr später! Dieses Jahr war die köstlichste Zeit unseres Lebens! —

Mrs. Watkins (zögernd): Well . . . well . . . wenn sie sich wirklich lieben . . . .

Watkins: Dann ist es am besten, wir sprechen zu den Beteiligten kein Wort über die ganze Angelegenheit, und warten ab, wie sich die Sache entwickelt! —

Huber: Und sie wird sich entwickeln, weiter und weiter, bis der Pastor ihre Ringe wechselt und ihren Bunds für's Leben einsegnet — —

(Vorhang). Der Epilog tritt vor die Rampe.

Als Epilog komme ich zum Schluß — dem hochverehrten Publikus — — pflichtgeschuldigst zu berichten — daß sie sich wirklich „kriegten!"

— Schluß. —

Mama.

Skizze von A. Gaber.

Frau Luise Wang, die wahrhaft erfinderisch war im Entdecken von neuen Beweisen ihrer großen Menschenliebe, hatte etwas ganz Besonderes getan: Sie hatte die Klavierlehrerin ihrer Kinder, Fräulein Berta Schröder, auf die Sommerreise mitgenommen.

„So'n armes Mädel", sagte sie beim Abschiednehmen zu ihren Freundinnen, mit denen sie sich allwöchentlich einmal im Tiergarten zum gemütlichen Kaffeekränzchen traf, „so 'n armes Ding kann's brauchen . . . Erst recht!"

Und dabei blitzten ihre Augen kampfbereit, obwohl noch niemand ein Wort dagegen geäußert hatte. „Nein, so 'ne Klavierlehrerin hat's wirklich nicht leicht. Tagaus, tagein muß sie von einem zum andern pilgern, und niemand denkt daran, daß so ein armes Wesen auch Hunger und Durst kriegt dabei. Na, bei uns bekommt sie immer Kaffee und ein Kuchenstückchen dazu. Das hab' ich ein für allemal so bestimmt. Ach, Sie glauben ja gar nicht, wie dankbar sie ist. — Als ich sagte, daß wir verreisen würden und die Stunden ausfallen müßten, da sah sie ganz niedergeschlagen und tieftraurig aus. „Alle reisen sie fort, alle!" sagte sie. Und da konnte ich nicht anders; ich sagte zu ihr: „Fräulein, Sie sollen auch verreisen. Sie müssen mit uns nach Schandau kommen. Sehen Sie, dann haben Sie eine Luftveränderung — und Schandau ist ein feiner Kurort, wo es ziemlich teuer ist und nicht all und jeder hingeht. Da sind Sie für die Ferientage aller Sorgen ledig, die Kinder können ihre Stunden weiternehmen und ich habe jemand, mit dem ich sprechen kann." Sie sah mich ganz erschrocken an. „Aber, Frau Wang," sagte sie, „das geht doch nicht, das kann ich ja gar nicht annehmen." — „Na, dann muß ich mir eben jemand anders suchen", hab' ich gesagt. „So ganz allein mit den drei Kindern gehe ich nicht wieder fort. Ach Gott, der glückliche Blick, mit dem sie mich ansah." „Wenn's so ist und ich Ihnen dienlich sein kann, dann komme ich gern mit, gnädige Frau." Na, sehen Sie, meine Damen? So habe ich jemand, der mich begleitet und dem ich trauen kann, der mir und den Kindern beim Anziehen hilft und mir vorliest, wenn ich in der Hängematte liege, und die Kinder bekommen ihre Klavierstunden umsonst, und ich kann sie mit dem Fräulein zu Hause lassen, wenn ich Touren mache. Und nebenbei habe ich ein gutes Werk getan."

So hatte Frau Luise Wang im Kreise ihrer Freundinnen gesprochen, und alle hatten ihr Tun sehr lobenswert gefunden; aber nachgemacht hatte es ihr niemand.

Als sie in Schandau eingetroffen waren, drohte das gute Einvernehmen aber schon am ersten Tage ins Wanken zu geraten. Sie hatten mit Mühe und Not zwei Zimmer gefunden, in deren einem ein Klavier vorhanden war. Leider lagen die beiden Zimmer nicht neben einander, sondern waren durch die Länge des Korridors von einander getrennt. Frau Wang entschied also, daß die Kinder mit Fräulein Schröder das eine Zimmer beziehen sollten, während sie das andere, in dem das Klavier stand, für sich wählte. Aber die drei Mädelchen waren damit nicht einverstanden; sie wollten bei der Mama schlafen; und Fräulein Schröder machte ein ganz verlegenes, hilfloses Gesicht.

„So seid doch vernünftig, liebe Kinder," sagte sie. „Ich will ja immer recht nett zu euch sein. Und jeden Abend erzähle ich euch eine schöne Geschichte." Das wirkte. Die Mädel fanden auf einmal den Gedanken, mit dem Fräulein zusammen zu schlafen, furchtbar fein, und stritten sich auch sogleich um den Vorzug, wer von ihnen am nächsten neben der Klaviertante schlafen dürfe. Sie hängten sich an Berta Schröder fest wie die Kletten und hatten lauter Anliegen, die ins Unheimliche wuchsen, je schneller sie ihnen das geduldige Fräulein Schröder erfüllte.

Frau Wang strahlte vor Seligkeit. Sie erblickte hierin aufs Neue den Beweis, daß eine gute Tat sich selber belohne; und im Wohlgefallen über ihr eigenes gutes Herz beschloß sie auch sogleich, sich diese günstige Lage der Dinge nach Möglichkeit nutzbar zu machen und sich in dieser schönen Zeit mal so recht von Herzen zu amüsiren, da sie die Kinder in guter Obhut wußte.

Als es Abend geworden war und die Kinderaugen allmählich kleiner wurden im Banne der Müdigkeit, flog zu Fräulein Schröder ein bittender Blick aus den Mutteraugen herüber. Das Fräulein verstand sofort, was die Gönnerin damit sagen wollte.

„Gewiß, gnädige Frau. Sie können mir die kleinen Geister in aller Ruhe überlassen. Ich werde sie zu Bett bringen. Oh, wir werden schon zusammen fertig werden."

Frau Wang lächelte verbindlich. „Sehr nett von Ihnen, liebes Fräulein. Ich möchte noch ein wenig zum Kurpark herübergehen, ich glaube, es ist heute Abend ein Konzert irgendwo."

Fräulein Schröder verneigte sich freundlich, und Frau Wang ging fort, nachdem sie extra sorgfältig Toilette gemacht hatte. Sie war eine sehr wohlhabende Wittwe, stand noch in den besten Jahren und wußte wirklich keinen Grund anzugeben, warum sie ihr Leben jetzt vertrauern sollte, nachdem sie durch die Krankheit ihres verstorbenen Mannes und die Pflege der drei heranwachsenden Kinder wirklich genug schwere Tage hinter sich hatte. Wer konnte es ihr verdenken, daß sie nun ihr Leben mal ein bischen genießen wollte?

Am andern Morgen rüstete sich Frau Wang zu ihrer ersten Wandertour. Sie wollte zum Kuhstall hinauf, in Begleitung einer reizenden Familie, die sie am Abend zuvor kennen gelernt hatte, und Berta Schröder ging unterdes mit den Kindern in den Wald. Sie fühlte sich so unsagbar glücklich, aller Sorgen los und ledig; so, als sei ihr das Leben neu geschenkt und das alte liege hinter ihr wie ein abgetragenes Kleid. Froh und frisch klang ihre Stimme beim Singen der alten, liebvertrauten Wanderlieder, die ihre drei kleinen Schülerinnen herzhaft mit sangen.

„Da geht der Verein „Schwache Lunge"!" spöttelte ein etwa elfjähriger Knabe, der hinter ihnen dreinschnitt. Berta drehte sich um. „Willst du nicht unseren schwachen Chor verstärken helfen?" fragte sie schlagfertig. Die Mädelchen kicherten, aber Fräulein Schröder hub unverdrossen wieder an zu singen, und plötzlich fiel auch der Knabe mit heller Stimme ein und die Mädchen folgten seinem Beispiel. So wanderten sie ein Weilchen einträchtig zusammen.

Schließlich kamen sie an eine Bank, die eine herrliche Aussicht bot. Leider war sie nicht mehr unbesetzt, denn ein Herr hatte bereits darauf Platz genommen. Im Nu hatte sich der Knabe neben ihn gesetzt und schaute nun mit vergnügtem Lachen den Näherkommenden entgegen. Fräulein Schröder zögerte einen Augenblick, setzte sich aber dann und bedeutete die Mädchen, ein gleiches zu tun. Nach leisem Kichern und liebevollem Schubsen und Kämpfen um den Platz an Fräulein Schröders Seite waren endlich zwei der Kinder plazirt, aber das kleinste von ihnen hatte keinen Platz mehr auf der Bank gefunden.

„Ihr wechselt euch ab!" sagte Berta Schröder beschwichtigend. Der Herr, der auf der anderen Seite der Bank saß, hatte der kleinen Szene amüsirt zugesehen. Nun gab er dem Jungen einen kleinen Stoß. „Steh' auf und laß die Kleine neben ihrer Mama sitzen!"

Die Kinder kicherten von Neuem, jetzt noch stärker als vorher. Und wie einer geheimen Verabredung folgend, wetteiferten sie jetzt darin, zu Fräulein Schröder „Mamachen" zu sagen. Berta fühlte sich eigentümlich berührt davon. Eine hilflose Scheu war über sie gekommen, die sie hinderte, den Irrtum des Fremden zu berichtigen, und das Ungewohnte der Situation versetzte sie in einen Zustand heimlicher Erregung. Die Mädchen rückten unruhig hin und her und neckten sich mit dem Knaben herum.

Bertas Augen begegneten denen des Fremden, und eins las im Blick des andern das frohe Verstehen der Kinderlust; da zog er den Hut und stellte sich vor. Martin Graff war sein Name. Daß sie nachher noch eine Weile miteinander umhergingen, war in Anbetracht der schnell geschlossenen Freundschaft der Kinder selbstverständlich.

Als Berta Schröder heimkam, wußte sie schon die ganze Lebensgeschichte des Fremden. Er war Magistratssekretär und Hausbesitzer und seit drei Jahren verwittwet; er hatte auch durchblicken lassen, daß er nicht abgeneigt sei, eine neue Ehe einzugehen. „Ist Ihr Herr Gemahl ebenfalls hier?" forschte er und sah Berta dabei mit tiefem Blick in die Augen.

„Ich habe keinen Mann," hauchte sie errötend. „Oh! Also Wittwe. Sehr angenehm!" erwiderte er, und seine braunen Augen strahlten sie so dabei an, daß sie es gar nicht über's Herz brachte, ihm zu widersprechen.

Sie trafen sich nun jeden Morgen im Walde und schlenderten nebeneinander hin unter dem grünen Blätterdach, während die vier Kinder von Baum zu Baum tollten in frohem Uebermut.

Frau Wang ging viel aus, und besonders des Abends war sie nie zu Hause, da Fräulein Schröder bei den Kindern blieb. Die konnte so wunderschöne Geschichten erzählen, und da jedes der Kinder seine eigene erzählt haben wollte, während die zwei anderen aufmerksam zuhörten, mußte sie immer dreierlei Geschichten in Bereitschaft haben.

Die Mutter war überglücklich, daß das Fräulein ihr die Kinder so vollständig abgenommen hatte. Gleich am ersten Abend hatte sie einen Herrn kennen gelernt, der ihr ausnehmend gefiel. Schon sein Aeußeres war ihr ungemein sympathisch; so schönes, dunkelblondes Haupt- und Barthaar, so hübsche, braune Augen hatte nicht jeder. Er war Beamter, Hausbesitzer und Wittwer. Daß er einen Sohn von elf Jahren besaß, hätte Frau Wang gern in Anbetracht ihrer eigenen Kinderschaar korrigirt, aber schließlich fügte sie sich ins Unabänderliche. Sie mußte ihm ja nun ebenfalls gestehen, daß sie drei Töchter habe, die sie täglich unter der Obhut eines Fräuleins spaziren gehen lasse.

Kaum zwei Wochen waren vergangen, und Frau Wang war mit Herrn Martin Graff verlobt. Im Uebermaß ihres Glückes zeigte sie ihrem Bräutigam sogleich die Photographie ihrer drei kleinen Mädchen, die sie in ihrem Handtäschchen mit sich führte.

„Das sind deine Töchter?" fragte er in höchstem Erstaunen. Die Sache kam ihm doch recht seltsam vor. Welche von den zwei Mamas war denn nun die rechte?

Frau Wang bekam einen förmlichen Weinkrampf, als sie aus Herrn Graffs Munde hörte, daß er schon eine „Mama" der drei Mädelchen kenne. Ihrer Mädchen! Ihrer Kinder! Nein, diese schamlose, freche Person, die sich fremder Kinder bediente, um sich einen Mann einzufangen. Denn auf was weiter hatte sie es denn abgesehen?

Sie ruhte nicht eher, als bis sie die Kleinen herbeigeholt hatte und diese es bestätigten, daß sie ihre Mama sei, ihre liebe, einzige Mama . . . .

Noch an demselben Abend mußte Fräulein Schröder, nach einer stürmischen Szene mit ihrer Gönnerin, abreisen.

Herr Graff meinte dann, daß ihm die Sache mit dem Fräulein gleich bedenklich erschienen sei. Aber die drei niedlichen Kinder hätten es ihm von Anfang an angetan; als ob er geahnt hätte, daß es seine Kinder werden würden . . . .

Bei dem Wiedersehen mit den Freundinnen am Kaffeetisch ließ Frau Wang den breiten Verlobungsring wohlgefällig im Sonnenlichte spielen.

„Und so eine freche Person, diese Schröder! Na, ich sage nur, einmal und nicht wieder!"

Und alle waren mit ihr derselben Meinung.

Leset die „Abendpost".

Kain.

Hochgebirgsroman von Adolf Ott.

(7. Fortsetzung.)

So machte er sich den in tiefen, sorgenvollen Gedanken auf den Heimweg.

Mitternacht war vorüber, da wankte der Kilian auf seinen Hof zu. Als er die hellerleuchteten Fenster der unteren Stube und der Kammer seiner Frau bemerkte, fiel ihm erst wieder ein, daß diese noch von der Wallfahrt nicht zurückgekommen war, als er ins Wirtshaus ging. Dem „Weibsbild" wollte er zeigen, wann sie daheim und im Bett sein muß. Schimpfend stolperte er durch die große Stube, in der eine Lampe brannte und wollte sich in die Kammer begeben, in welcher er seine Frau finden wird. Aber er prallte zurück, denn die Türe öffnete sich und nun sah er sich dem ihm wohlbekannten Arzt gegenüber, der in dem Rufe stand, zwar sehr geschickt, aber auch sehr derb sein zu können. Die letztere Eigenschaft kam auch gleich zum Vorschein, denn Kilian hörte sich als besoffenes Schwein angeredet, das machen soll, seinen Rausch auszuschlafen und nicht in der Kammer seiner schwerkranken Frau zu skandalieren habe. Das war die richtige Art, mit diesem Menschen umzugehen. Betreten zog er seinen Hut und lallte etwas Unverständliches vor sich hin. Der Doktor achtete aber nicht darauf, sondern packte den Bauer energisch bei der Schulter und schob ihn kräftig zur Türe hinaus.

Der Kilian stand auf dem dunklen Flur und starrte einige Zeit auf die Türe, durch die er eben so lebhaft spediert worden war. Dann schüttelte er den Kopf und brummte lebhaft vor sich hin: „Dös laß ich mir net g'fall'n, dös brauch ich net z' leiden, daß ich aus meiner eig'nen Stub'n rausg'schmissen werd'. Ich bin der Tanneckbauer, ich!" Es mußte ihm jedoch dämmern, daß ihm dies für den Augenblick doch nichts helfen wird, denn er begab sich kopfschüttelnd, fluchend und stolpernd in seine im oberen Stockwerk gelegene Kammer, warf sich angekleidet auf das Bett und schlief bis tief in den nächsten Tag hinein.

Als er erwachte, brauchte er lange, um sich an die Ereignisse der vergangenen Nacht so im allgemeinen zu erinnern. Er wollte zu seinem Weib, aber auf der Türschwelle erschien diesmal die Großmagd und sagte ihm, der Doktor habe verboten, die Frau zu stören, sie sei schwerkrank.

Nun machte er sich an den alten Sepp, aus dem er auch durch verschiedene Fragen das herausholte, was dieser selbst wußte.

Die Antworten des Knechtes waren mit verschiedenen scharfen Seitenhieben auf ihn, den Bauern, verbrämt. Er ließ sie aber hingehen und sagte nichts entgegen, denn es waren zwei dabei im Spiele, die er fürchtete, mehr als er Wort haben wollte: sein Bruder und nicht zum wenigsten der Doktor.

Wie es der Anna-Maria bei der schweren Gehirnentzündung, die sie wochenlang ans Bett fesselte, erging erfuhr der Hans durch den alten Sepp. Sonst machte er fleißig seinen Dienst, beging das etwas vernachlässigte Revier nach allen Richtungen und sah dort zum Rechten. In die Wirtshäuser kam der Forstgehilfe nur sehr selten und dann zu einer Zeit, wo er wußte, daß dort nicht viel Leute zu treffen waren.

Er konnte nicht umgehen, hie und da an dem Häuschen der Afra vorüberzukommen. Der kleine Hans zeigte darüber jedesmal eine große Freude, die sich dadurch erhöhte, daß der große Hans, wenn dieser vorgehabt hatte, den Weg zu gehen, nicht versäumte, einen Apfel, ein Bildchen, eine kleine Düte mit Süßigkeiten aus der Kramerei in einer Joppentasche mitzubringen. Auch mit der Afra unterhielt er sich dann, länger oder kürzer, aber nur über den Zaun hinüber. In das Häuschen einzutreten, davon hielt ihn etwas zurück, über das er sich selbst keine genaue Rechenschaft gab.

Was sie redeten, war nur alltäglich, wie es Brauch ist bei Leuten, die sich ferner stehen und keine gemeinschaftlichen Interessen haben. Aber sie unterhielten sich und für Hans war es stets eine Gelegenheit, die seinen durch allerlei Sorgen niedergehaltenen Humor wieder etwas aufheiterte und erfrischte.

Auf seinen vielfachen Waldgängen war eines Tages der Hans auch auf jenen steilabfallenden Bergvorsprung gekommen, der durch eine kurze, fast ebene Strecke mit dem eigentlichen Gebirgsmassiv in Verbindung stand.

Unterhalb des Abhanges lag der Tanneckhof. Der etwas müde gewordene Forstgehilfe hatte sich auf einen Felsblock gesetzt und sah, von mancherlei, meist trüben Gedanken bewegt, über das Tal hin.

Zu seines Vaters Zeiten war der Hang unter ihm von mächtigen alten Fichten bestanden gewesen. Jetzt bot er ein trauriges Bild der Ausnützung und Verwüstung, denn nicht nur waren alle Bäume niedergeschlagen worden, sondern man hatte auch die Wurzelstöcke zur Holzgewinnung ausgegraben und für die Wiederordnung und Neuaufforstung nichts getan.

Der alte Tanneckbauer hatte sich wohl ab und und zu einen überständigen Waldriesen geholt, war aber dabei immer mit großer Vorsicht verfahren und hatte sofort ergiebig aufgeforstet, außerdem die alten Wurzelstöcke stehen lassen und nachgepflanzt.

Er pflegte zu sagen: „Wenn's da oben ein Loch gibt, schmeißt's uns einmal eine Lawin' auf's Dach". Und man gab ihm recht.

Daran dachte jetzt der Hans und wunderte sich, wie der Kilian diese praktische Ansicht so ganz außer acht hat lassen können. Der Wald am Hang war sozusagen ein Schutzwald und es stand wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß eine besonders mächtige, hoch von oben kommende Lawine das nicht besonders starke, oberhalb des Schutzwaldes stehende Gehölz niederwerfen und bis in das eigentliche Tal rollen könnte.

Der junge Tanneckbauer war eben wieder einmal in Geldnot gewesen und hatte den Holzabtrieb um ein Spottgeld an einen Holzhändler verkauft, der die Sache radikal besorgt hatte und selbst den jungen Nachwuchs niederschlug. Daß es überhaupt in solcher Weise geschehen konnte, war freilich etwas, das dem Vorgänger des Hans zur Last fiel; jedenfalls bekam das Forstamt keine Kenntnis davon. Aber es war geschehen und der Mann war tot, also nicht mehr zur Verantwortung zu ziehen.

Wie der Hang jetzt aussah, war eine Aufforstung schon zweifelhaft und schwierig geworden. Regen und Schnee hatten das ihre getan, um einen guten Teil der im Gebirge überhaupt nicht allzu reichlichen Humusdecke talabwärts zu spülen. Die Löcher, in denen sich Schnee und Regenwasser lange hielten, trugen zur Versumpfung bei, da über dem jetzt häufig zutage tretenden lockeren Felsgestein eine fast undringliche Lehmschicht lagerte. Der ganze Vorsprung war ja nicht massiver Fels, sondern bestand aus den Geröllmassen, die im Laufe der Jahrtausende von den Hochgipfeln und Steilwänden zu Tal geschickt worden waren.

Hans sagte sich, daß hier unbedingt etwas geschehen müsse, und fühlte es als eine sehr unangenehme Pflicht, in dieser Angelegenheit gegen seinen Bruder bei dem Forstamte vorstellig zu werden. Aber was half das? Seine Pflicht als Beamter konnte er wegen des Verwandschaftsverhältnisses nicht auf die Seite setzen.

Um einen vollen Ueberblick zu gewinnen, erhob er sich und stieg bis ungefähr die Hälfte des Hanges hinunter.

Da nahm er zu seiner großen Ueberraschung wahr, daß an verschiedenen Stellen sich Wasser durch die Lehmgeschicht einen Durchbruch erzwungen hatte und in flachen Rinnen abwärts rieselte, um unten teils in der sumpfigen Wiese zu verschwinden, teils seitlich in einem bereits länger vorhandenen Graben abzufließen.

Das war merkwürdig, ja, für den Forstmann fast besorgniserregend, denn Quellen bilden sich in einem solchen Schotter- und Bruchgestein nicht. Hans stieg kopfschüttelnd wieder aufwärts; er ahnte zwar, von wo diese feinen Wasserfäden kommen könnten, war seiner Sache aber nicht ganz sicher.

Der ziemlich starke Bach, der das Dorf durchfließt, hat seinen Ursprung ziemlich hoch auf dem Berge und wird von zahlreichen kleinen Wasserläufen genährt, die der Wald absondert. Oberhalb des Tanneckhofes war sein Bett in der warmen Jahreszeit fast trocken, erst weiter unten — er lief schräg, mit starkem Gefälle, an der eigentlichen Bergwand hin — erhielt er diejenige Wassermenge, die im Tale sichtbar wurde.

Hans ging über den fast ebenen Rücken des Bergvorsprunges gegen den eigentlichen Berg zu. Der Rücken des Vorsprunges wurde von dem wild zerrissenen, felsigen Bachbett quer durchschnitten. Hier war alles trocken, von einem Abfließen nichts zu merken.

Es hätte keinen Zweck gehabt, dem Bachbett abwärts zu folgen, deswegen stieg der Jäger an diesem aufwärts.

Und hier wurde ihm, nach kaum hundert Schritten, des Rätsels Lösung.

Jedenfalls bei niederem Wasserstande hatte es am linken Ufer einen Abrutsch von Lehm und Schottergestein gegeben, der den Ablauf hinderte und sperrte.

Das Wasser mußte seitlich abweichen, sickerte durch den lockeren Boden und kam in verschiedenen Ausflüssen in der Mitte des durchwühlten, abgeholzten Hanges wieder zum Vorschein.

So lange der Bach nicht viel Wasser führte und das Hindernis nicht weggeräumt wurde, war das eine ganz unschuldige Sache. Anders gestaltete sich diese, wenn, wie im Frühjahr bei anhaltendem Regen und Schneeschmelze, mit großen und bei mächtigem Gefäll abfließenden Wassermengen zu rechnen war.

Da bestand die Gefahr, daß die Sickerstellen erweitert, der Hang mit Wasser durchsetzt und zum Abrutschen gebracht werden könnte.

Die entstehende Muhre würde dann eine bedeutende Gefahr für den Tanneckhof, möglicherweise, wenn die Abrutschung sehr groß wird, auch für das Dorf werden müssen.

Mit sorgenvollen Blicken betrachtete Hans diese Umstände. Um ganz gewiß zu sein, wollte er die nächste größere Regenperiode abwarten, durch im Letten geschlagene Pfähle die Bewegung der Erdmassen feststellen und dann auf Grund der gesammelten Beobachtungen mit Vorschlägen an die Gemeinde und an das Forstamt als staatliche Oberaufsichtsbehörde herangehen.

Die Pfähle ließ er sofort schlagen: ein acht Tage andauernder Regen, der bald darauf einsetzte, speiste den Bach mit ziemlichen Wassermengen.

Der Forstgehilfe betrat das Gelände erst dann, als sich die Regenzeit erschöpft hatte. Da fand er, daß kein Pfahl mehr senkrecht stand, daß sie alle eine Neigung nach abwärts bekommen hatten; die Wasserausflüsse waren reichlicher geworden, neue waren hinzugekommen und hatten sich bereits tiefere Rinnsale ausgeschwemmt.

Der Beweis, daß die Erdmassen sich bereits in Bewegung gesetzt hatten, war damit geliefert.

Hans zögerte nicht länger und begab sich sofort zum Bürgermeister.

Der hörte ihn an, griff sich dann aber lächelnd an das hartstoppelige Kinn und meinte:

„Wird eh net so gefährlich sein, Herr Greiner. Hab'n uns're Berg g'halten von Erschaffung der Welt an bis auf heut', nachher werden s' uns wohl jetzt net auf die Köpf' fall'n woll'n."

Der Forstgehilfe wurde immer dringender und verlangte, daß der Gemeindevorstand und seine Beiräte mit ihm den Augenschein nehmen sollten, um sich selbst zu überzeugen.

Da wurde der Bürgermeister fast ungemütlich und meinte, man solle die Leute nicht mit derartigen Gespenstergeschichten von der Arbeit abhalten. Alle Jahre rinne Wasser über den oder jenen Hang. Wenn die Erd' naß ist, drückt sie sich zusammen, wenn sie trocken ist, geschieht das Gegenteil. Deswegen ständen jetzt auch die ganz überflüssig eingeschlagenen Pfähle krumm.

Es half gar nichts, daß der Hans behauptete, gerade das Gegenteil sei wahr und schief hängender Lettenboden, den das Wasser unterwühlt hat, käme leicht in Bewegung.

Jetzt lachte der Bauer den Forstmann aus:

„Gel, Hans", sagte er, „so lang du Bauernknecht g'wes'n bist, hast dös sell dumm Zeug alles net glaubt und bist doch g'sund blieb'n. Jetzt aber, wo du dös greane und dös blaue und dös gelbe Büachl auswendig g'lernt hast, bild'st d' dir solchene Räuberg'schicht'n ein. Laß di net auslach'n!"

Der Forstgehilfe sah ein, daß kurzer Hand hier nichts zu machen war und wendete sich ans Forstamt.

Dort sah man die Angelegenheit mit den richtigen Augen an. Eines Tages erschien eine Kommission; der Ortsvorstand mußte mit den Beigeordneten anwesend sein und da wurde ihnen an Ort und Stelle gezeigt und gesagt, daß die Sache keineswegs gering und unbedenklich und in erster Linie der Tanneckhof gefährdet sei.

Die Männer hörten zu, schoben ihre grünen Hüte, auf denen der Stoß des Birkhahnes oder ein Gemsbart prangte, verlegen von einem Ohr zum anderen, sie nickten auch beistimmend, aber sie dachten: „Ihr könnt' lang red'n, ihr g'schtudierten Kampl; unsere Berg halt'n uns aus."

Unheimlich war ihnen nur, daß der Gemeinde aufgetragen wurde, sich untereinander zu einigen wegen der nötig gewordenen Verbauung des Wildbaches. Die Regulierung des durch den unvernünftigen Kahlhieb gefährlich gewordenen Hanges sei Kostensache des Tanneckbauern. Sämtliche Arbeiten ständen aber unter staatlicher Oberaufsicht.

Die Bauern kannten sich gegenseitig so gut, daß sie sofort sich darüber klar waren, daß keiner zahlen wolle.

Der Bach, der sei soweit nützlich und nett. Den Berg hinauf werde er niemals laufen und an Wasser werde es niemals fehlen. Wenns nichts anders geht, soll der Tannecker mit ein Paar Knechten die Löcher am Hang zuwerfen lassen, damit die liebe Seel' vom Forstmeister wieder ihre Ruh' hat. Was aber den Forstgehilfen, den Greiner Hans betrifft, so sei das schon ein ganz z'widerer, aufsässiger Kerl. Was geh'n dem Menschen andere Leut ihre Höf' und Häuser an? Der soll schaun, daß im Wald seine Bäum' gut wachs'n und daß das Wild net überhand nimmt, damit der Bauer auch noch zu sein'm ehrlich und mühsam erworbenen Stückl Brot kommen kann.

„Seitdem der Mensch g'schtudiert hat, ist er er ganz hirnverbrennt und macht aus der Muck' ein' Elephanten. Er wird aber schon seh'n, wie weit er damit kommt."

„Jetzt, jetzt mög'n wir extra net", brüllten sie und schlugen dabei auf den Tisch, daß die Gläser hochsprangen.

Der Forstgehilfe war mit einemmal ein ganz unbeliebter, ja gehaßter Mann geworden.

Das schien ihn wenig zu kümmern, er tat unentwegt seine Pflicht weiter.

Den Bauern pressierte es nicht, aber sie konnten doch nicht anders, als die Sache in einer Gemeindeversammlung zu verhandeln, zu der der Forstgehilfe beigezogen wurde.

Das große Schulzimmer faßte die Leute kaum, die als Stimmberechtigte mitzureden hatten. Dicht gedrängt saßen sie in den Bänken oder standen an den Wänden, kaum, daß so viel Platz blieb, um einen Tisch für die Ortsobrigkeit aufzustellen und einigermaßen freizuhalten.

Als der Bürgermeister den Fall vorgetragen hatte, erscholl unwilliges Gemurmel und höhnisches Gelächter. Es waren nur sehr wenige, denen doch Bedenken aufgestiegen waren und die trauten sich nicht, gegenüber der überwiegenden Mehrzahl ihre Meinung zu sagen. Der Tanneckbauer nahm das Wort und erklärte, er sei der Eigentümer des Waldes gewesen und keinen Menschen ging es etwas an, wie und in welcher Weise er diesen verkauft hatte. Diese ganze wichtigtuende Ausschnüfflerei sei nichts als Neid und Eifersucht von Seite seines Bruders, der ihm die Erbschaft nicht gönnt und ihn nur schikanieren will. Wer hätte in hiesiger Gegend jemals etwas von einer Muhr oder einem Bergrutsch gehört!

„Hab' ich Recht oder Unrecht, Männer?" schrie er in die Versammlung hinein, worauf eine tumultarische Zustimmung erfolgte. Dadurch noch kühner und frecher gemacht, fuhr er mit einem höhnischen Auflachen fort:

„Net ein Jeder kann ein' Hof hab'n, es gibt auch andere Leut als Hofbauern. Aber bei ihrer Art sollen s' bleib'n und net was treib'n woll'n, was s' doch net versteh'n, als wie mein selbiger Herr Bruader, der bei junge, saubere Weiber den barmherzig'n Samariter macht oder bei „unbescholtene" Jungfrau'n mit ein'm Kind den Hausfreund".

Ein wieherndes Gelächter belohnte die letztere Wendung, als wenn der Tanneckbauer einen recht guten Witz gemacht hätte. Daß die beiden Brüder sich feindlich gegenüberstanden, daran hatte man sich gewöhnt; man fand es deshalb auch begreiflich, daß dem Kilian lieber gewesen wäre, es hätte ein anderer als der Hans die auf der Wallfahrt erkrankte Bäuerin heimgeschafft. Und was die „unbescholtene Jungfrau" betraf! Nun, es war auch ein öffentliches Geheimnis, daß der Forstgehilfe schon so und so oft bei ihr am Zaune gesehen wurde. Wer bei Tag am Zaun steht, wird wohl auch bei der Nacht ins Haus finden, meinten die Leute und damit war ihr Urteil fertig.

Das hätte dem Hans aber noch lange nichts gemacht, wenn sie nicht jetzt in ihm denjenigen sehen würden, der mit überflüssigen Projekten kommt, für die sie in der Folge den Geldbeutel auftun müssen.

Der Forstgehilfe war bei den Verleumdungen seines Bruders leichenblaß geworden, aber er bezwang sich mit übermenschlicher Kraft, wendete sich an den Bürgermeister und erklärte diesem, daß er sich hier in seiner Eigenschaft als königlicher Beamter befinde. Wenn die Ortsbehörde ohne Widerspruch erlaube, daß er beleidigt werde, so sei das Nächste eine gerichtliche Klage gegen den Bürgermeister und den Beleidiger wegen Amtsehrenbeleidigung.

Das war etwas, dem man sich doch nicht aussetzen wollte; mit dem Kriminalgericht haben Bauern nicht gerne zu tun. Als dann der Tanneckbauer noch einmal beginnen wollte und schrie, daß er alles beweisen könne, wurde er vom Bürgermeister mit dem Hinauswerfen bedroht. „Wegen seinem ungewaschenen Maul lasse sich die Obrigkeit noch lang' nicht kriminalistisch machen", hieß es.

Hans hatte äußerlich die Beleidigung überwunden und begann dann ruhig und klar die Sachlage darzulegen. Das half zwar einigen zum besseren Verständnis, aber die Mehrzahl zeigte sich den sachlichen Gründen vollständig unzugänglich. Unzufrieden und schimpfend ging die Versammlung auseinander; die Leute konnten sich über nichts einigen.

Ein derartiges Resultat hatte der Forstgehilfe erwartet; der Hauptdruck mußte also von den oberen Verwaltungsbehörden ausgehen, sonst würde überhaupt nichts geschehen.

Weil Hans nie die feindliche Abneigung seines Bruders begriffen hatte, war ihm der heutige Angriff nur eine Fortsetzung dieses unnatürlichen Zustandes. Er fühlte sich nach jeder Richtung schuldlos und bedauerte hauptsächlich den Ausfall auf die wehrlose Afra. Hat ein Mädel ein außereheliches Kind, so ist das natürlich weder eine schöne noch rühmliche Sache. Sorgt sie aber ehrlich dafür und belästigt die Umwelt nicht, so ist man geneigt, ihr den Fehltritt nicht zu hoch anzurechnen.

Bei der Afra lag freilich der Fall ziemlich verwickelt: da fehlte der Vater des Kindes. Nachdem man aber gesehen hatte, daß sie fortan einen tadellosen Wandel pflog, stieg sie wieder im Ansehen, wenngleich dies nicht ganz von Mißtrauen frei war.

Im Hans war der Trotz hochgestiegen. Wen ging es an, wenn er mit dem Mädel über den Zaun einige Worte gewechselt hatte? Gab es nicht im Orte eine ziemlich Anzahl von Dirnen und Bauerntöchtern, die keineswegs im Glanze der Unschuld wandelten; die es vielleicht nur dem Zufall zu verdanken hatten, daß hierfür kein unangenehmer Beweis in der Wiege schrie?

Hätte er sich mit solchen abgegeben, würde kein Mensch etwas darin gefunden haben. Der Hans will sich aber nicht bevormunden lassen, sondern den Leuten zeigen, daß er sein eigener Herr ist, deswegen sucht er von der Gemeindeversammlung aus sofort den Weg zum Häuschen der Afra, nimmt vor diesem den Buben, der ihm freudig entgegenspringt, auf den Arm, bleibt aber nicht, wie gewöhnlich, am Zaun stehen, sondern betritt die untere Stube, in der die junge Mutter bei einer Näharbeit sitzt.

Als die Afra ihn lächelnd mit dem Kind auf dem Arm unter der Türstehen sieht, fährt sie in die Höhe und drückt ihre Hände mit dem erschreckten Aufschrei: „Jess' Marie und Joseph!" auf die pochende Brust.

Das kommt nun dem Hans und dem Kleinen ganz komisch vor, daß man sich vor ihnen so fürchten kann, und der Forstgehilfe ruft lachend:

„Schauen wir zwei aus wie Räuber? Wenn d' net z' mir an den Zaun kommen willst, muß ich dich wohl in der Stub'n aufsuchen."

Die Blässe auf den Wangen der Afra war nun einem glühenden Rot gewichen. Sie hatte sich aber rasch gefaßt und in ihren Augen glänzte es wie Befriedigung, daß nun etwas schon lange Erwartetes endlich eingetroffen war. Sie bot dem Burschen die Hand und hieß ihn sich setzen.

Ganz von selbst kam die Rede auf die Gemeindeversammlung. Wenn die Menschen innerlich über etwas empört sind, kommt es bei vielen dazu, daß sie es als eine Erleichterung betrachten, sich gegenüber gleichgestimmten Seelen auszusprechen. So war es auch hier. Afra verstand es, zuzuhören und mit weiblicher Schlauheit unauffallende Zwischenfragen zu stellen, so daß der Hans viel mehr erzählte, als er eigentlich beabsichtigt hätte, so er vorher darüber ins Nachdenken gekommen wäre.

Es war doch für Afra eine heikle Sache, daß ihr Name in so wenig rühmlicher Weise in enger Verbindung mit dem seinigen genannt worden war. Was der Tanneckbauer vom barmherzigen Samariter gesagt hatte, kam mit einer Beimischung von ärgerlichem Mitleid heraus. Dann brach der Hans kurz ab und wollte schweigen. Aber gerade dieses kurze Abbrechen gab der Afra die Frage in den Mund:

„Was hat er dann weiter g'sagt?"

Dem Forstgehilfen war dies sehr unangenehm. So ohne weiteres zu entgegnen: „Nichts hat er g'sagt," dem widersetzte sich seine Wahrheitsliebe. Außerdem war er überzeugt, daß die böse Aeußerung der Afra von den vielen schlechten Freunden männlichen und weiblichen Geschlechts jedenfalls und zwar in das Bösere verzerrt schleunigst hinterbracht werden würde. Freude am Skandal und Tugendprotzerei sind ja auch auf dem Lande keine unbekannten, sondern sogar beliebte Regungen. Also immerhin besser, sie vernimmt es der Wahrheit gemäß von ihm selbst.

Afra hörte ihm, der nicht ohne eine gewisse Verlegenheit zu ihr sprach, ruhig, aber mit einem farblos gewordenen Gesichte zu. Sie nickte etwas weniger mit dem Kopfe, sah zu Boden und entgegnete: „Es ist kei' Wunder, wenn sich die Leut' an ein Madl, wie ich bin, trau'n. Wer A sagt, muß gewärtig sein, daß die andern B und C sag'n. Das ist die äußere Seit' von der Sach'. Die Hauptsach' ist aber dös Innerliche: Ob die Leut' damit recht hab'n oder net!"

Hans tändelte mit dem kleinen Buben, der sich ihm auf den Schoß gesetzt hatte. Da schlug das Mädel die Augen auf und sah mit einem festen, fast lauernden Blick den ihr Gegenübersitzenden an. Dann fuhr sie fort:

„An das Vergangene rühr' ich net. Warum auch? Der Mensch ist oft im Fieber und da tut und sagt er, was er bei völliger Besinnung lieber net getan und g'sagt hätt'." Hier stockte sie etwas. Hans verstand wohl, auf was sie anspielte, und ihn überkam es wie Scham und Reue. Sollte er vielleicht die Schuld tragen, daß die Afra sich später so leichtsinnig hingegeben hatte? Er hatte ja bisher immer wahrgenommen, daß der erste Fehltritt der folgenschwere Moment war, von dem aus es kaum mehr ein Halten gab. So zurückhaltend wie sich das Mädel ihm jetzt gegenüber gab, von diesem Standpunkte aus fehlte ihm freilich jedes Recht, sie zu verdammen oder zur Masse zu werfen. Aber die Afra ließ ihm nicht viel Zeit zum Nachdenken.

„Lächerlich!" rief sie mit einem kurzen Lachen aus. „Lächerlich! Was sollten wir zwei miteinander hab'n? Du, Hans, du bist der Herr Forstg'hilf, der nur seine zehn Finger ausstrecken derf und an jedem hängt ein unbescholtenes Madl. Und ich? Na, es ist scho', wie's ist. Komm her, kleiner Hans!" sagte sie und zog den Buben zu sich herüber, dessen Gesicht sie mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte. Daß ihr die Tränen über die Wangen liefen, wußte sie wohl kaum.

Das war eine kritische Situation für den Hans. Sein Herz war plötzlich so voll herzlichen Mitleides, daß er das arme Ding wohl am liebsten in seinen Armen getröstet hätte. Dessen enthielt er sich zwar, aber er stand doch auf und fuhr ihr mit der Hand zärtlich beschwichtigend über den Scheitel.

„Net so red'n, Afra," preßte er heraus. „Grad zu mir net so red'n. Grad ich hab' kein Recht, daß ich mich zu dein'm Richter aufwerf'. Wir müssen's alle zwei nehmen wie's ist. Ich brauch nix nach die Leut' zu frag'n und du auch net. Desweg'n können wir auch die best'n Kamerad'n bleiben. Da hast mei' Hand drauf! Ehrlich und rechtschaff'n."

Es dauerte etwas lange, bis sie sich entschloß, ihre Hand in die dargebotene Rechte zu legen. Als sie aber den Entschluß gefaßt hatte, schaute sie ihm dabei mit einem fast glücklichen Blick in die Augen. Es tat ihr ja so wohl und gut, daß er sie nicht verachtete.

Die immerhin etwas bedenkliche Szene wurde rasch durch die Einmischung des kleinen Buben beendet, dem dieses ernste Zwiegespräch schon längst langweilig geworden war.

„Du, Jager," rief er, indem er auf den Tisch krapplete, „du, Jager, wennst d' jetzt net bald fortgehst, nachher kommst heut' nimmer in'n Wald. Weißt d', da wird's z'finster und du rennst dich mit dein'm Kopf an die Bäum' an", fügte er altklug hinzu.

Darüber mußten die Großen lachen und damit verflog auch das Drückende, was gedroht hatte, sich wie ein schwarzer Schatten auf sie zu legen. Sie trennten sich in ruhig gewordener Stimmung und Hans versprach sogar, auf eine nicht mißzuverstehende Andeutung der Afra hin, bald wiederzukommen. —

Die Bäuerin vom Tanneckhof hatte viele Wochen gebraucht, um sich einigermaßen zu erholen. Das Verhältnis mit dem Gatten war aber nicht besser, sondern eher noch schlechter geworden. Jetzt quälte er sie, was er früher nicht getan hatte, auch mit boshaften, eifersüchtigen Bemerkungen und Vorwürfen.

Anna-Maria hatte anfangs dazu geschwiegen. Als der Bauer aber einmal noch derber und verleumderischer als sonst geworden war und außerdem die Person seines Bruders wegen des noch immer nicht geschlichteten Streites um den Hang bedrohte und in den Kot zog, konnte sie sich nicht mehr beherrschen und warf ihrem Manne seine ganze Schlechtigkeit und Bosheit vor.

Das führte zu einem Auftritt, der alle vorhergegangenen an Rohheit übertraf und der für sie wahrscheinlich ein ganz schlimmes Ende genommen hätte, wenn sich nicht der alte Sepp ins Mittel geworfen und den wie einen Narren tobenden Bauern mit Gewalt von dem Weibe weggerissen hätte.

Seit diesem Tage zog sich Kilian ganz von seiner Frau zurück; sah über sie hinweg, als ob sie gar nicht da wäre; stieß das Kind, das er einen Wechselbalg nannte, unfreundlich von sich, sobald sich das unschuldige kleine Ding in seine Nähe wagte; nahm seine Mahlzeiten allein in seiner Kammer ein; war noch öfter und womöglich länger im Wirtshause als früher und legte sich zu allem eine Leidenschaft bei: die Jagd, wegen welcher er oft Tage und Nächte in den Bergen zubrachte.

Mit dem Hofe ging es nun rapid abwärts. Juden und christliche Wucherer, die Geld zum flotten Leben gegen unmäßigen Zins beschafften oder um einzelne Grundstücke handelten, die ihnen zu Spottpreisen überlassen wurden, gingen aus und ein.

Der Bauer brauchte Geld und es hatte fast den Anschein, als wenn er eine Freude daran hätte, daß das ihm überkommene Erbe immer weniger würde. Für ihn selbst würde das Vorhandene ausreichen, meinte er. Was nach ihm sein würde, war ihm gleichgültig.

Auf dem Hofe befand sich eine Dirne, ein starkes, großes, rotblondes Frauensleut, das der bäuerlichen Reize nicht entbehrte.

Die Luis war nicht spröde gegen ihren verlangenden Herrn und so hatte sich bald zwischen beiden ein intimes Verhältnis gebildet, bei dem sich dieser nicht die mindeste Mühe gab, es zu vertuschen oder zu verbergen.

Je weiter es in diesem Verhältnis kam, desto frecher und anmaßender wurde die Magd gegen ihre Herrin. Anna-Maria blieb nicht lange im Unklaren, aber sie war schon so matt und stumpf geworden, daß sie zwar mit Widerwillen, aber ohne jede Regung von Eifersucht zusehen konnte.

Doch ihre Lammsgeduld hatte auch ihre Grenzen. Einmal begab es sich, daß das Weibsbild, auf eine geringe Einsprache hin, sich besonders frech und störrisch zeigte, ja, sogar drohte, sich bei dem Bauern zu beklagen, der ihr schon mit der Hundspeitsche Ruhe verschaffen würde.

Das war zu viel. Verzweiflung im Herzen, äußerlich ruhig und gefaßt, begab sich die Bäuerin zu ihrem Manne in die Kammer, die sie seit Monaten nicht mehr betreten hatte, und legte dem unangenehm Ueberraschten die Frage vor, wer im Hause etwas zu sagen hätte, sie oder die Luis.

Kilian fuhr zornig auf und schrie, daß er sich um Weibergezänk nicht kümmere. Ginge es nicht im Guten, so werde er mit Gewalt Ruhe stiften.

Aber Anna-Maria war auf dem Punkte angelangt, wo man sich entweder aus Entschlußfestigkeit oder Stumpfheit nicht mehr fürchtet. Deswegen trat sie unerschrocken vor den Zornigen und verlangte, daß die Luis sofort vom Hause müsse. „Du kannst wähl'n," schloß sie. „Sie oder ich mit dem Kind".

Die Art ihres Auftretens war auf den Bauer nicht ohne Wirkung insoferne geblieben, daß sie ihn von augenblicklichen Tätlichkeiten, zu denen er sonst geneigt war, abhielt.

Er zwang sich sogar zu einer bei ihm seltenen Ruhe.

Was er aber sagte, war von einer so bodenlosen Gemeinheit, daß der armen Anna-Maria einige Augenblicke aller Mut zu vergehen drohte.

Der Tanneckbauer hatte sich erhoben, die Hände in die Taschen gesteckt und war vor sein Weib hingetreten. Ueber sein Gesicht lief ein Zug teuflischer Bosheit, zu dem sich ein grinsendes Lächeln gesellte.

„Schau, Anna-Maria," sagte er, „schau, jetzt hast d' nach langer Zeit einen vernünftigen Gedank'n. Recht hast d', es geht auch nimmer mit uns zwei. Du machst, daß d' weiterkommst mit dem Wechs'lbalg und kannst dich meinetweg'n bei mei'm Herrn Bruadern einloschier'n. Haust nur wie die Turteltaub'n miteinander, mir soll's recht sein."

Hier unterbrach ihn ein zorniger Aufschrei: „Du lügst, du schlechter Mensch! Was soll der Hans und ich miteinander hab'n?" Aber der Kilian kümmerte sich nicht darum: „Geh meinetweg'n hin, wo du willst! Aber geh'. Was nachher weiter kommt, darfst d' auch erfahr'n. Die Luis, die bleibt mit ihr'm Kind auf dem Hof. Und g'halten wird s', als ob s' meine Bäuerin wär'. Denn damit du's weißt: Einen Sohn will ich, aus mein'm Fleisch und Blut, und der soll den Hof hab'n. Wie ich dös mach', ist eine Sach' für sich. Der Hof, der Hof is mir teuer kommen, den hab' ich mir sozusag'n kauft und verdient. Mit was, das geht weder dich noch oan Andern an. Aber der Hans soll ihn net haben, dös is mein Totfeind. Der, der Hans is an allem schuld."

Kilian stand da, mit bleichem Gesicht, der Hohn schien verflogen, aber auf dem verzerrten Antlitz lag es wie Grausen vor etwas, das man nicht in Worte fassen kann.

Anna-Maria hielt sich mit Not an einer Stuhllehne aufrecht, aber die Empörung tobte doch so in ihr, daß sie ihm zurief: „Du bist gottlos und hast keine Ehr' im Leib! Ich kann dich von keiner Schlechtigkeit z'ruckhalt'n, aber der da oben, der wird über dich kommen mit seinem Strafgericht, dem entgehst d' net".

„Ich glaub' an kein' Herrgott! Was kümmern mich die dummen Faz'n?" schrie der Kilian und fuchtelte dabei mit den Händen, als wenn er ein auf ihn eindrängendes Etwas von sich stoßen wollte.

Sein Weib antwortete ihm mit einem grellen Lachen.

„Dös sagst du so! Auch ich hab' eine Zeit g'habt, wo ich g'meint hab', ich hätt' ihn ganz verlor'n, es gäb' kein Herrgott, weil ich unter dem Elend unterlieg'n bin, das von dir ausgegangen ist. Aber ich hab' ihn wieder g'funden im Not und Krankheit und weil ich eing'sehen hab', daß es ohne ein' Herrgott auch keine gut'n Menschen in der Welt geben könnt'. Verkriech' dich vor ihm, tu was d' magst, er find't dich; er wird an dir räch'n, was du an mir und dein'm Kind und an dein'm ehrlichen, braven Bruder für Schandtat'n 'tan hast".

Das Weib hatte, während es so sprach, jedes Zeichen seiner innerlichen Geknicktheit abgeworfen. Es stand vor dem Sünder wie ein zu Person gewordener Rachegeist. Und Kilian? Die Gewissensbisse waren in dem Bauern nie erstorben, aber sie hatten nach der falschen Richtung ihre Wirkung geäußert. Was zur Reue hätte werden sollen, wurde Trotz und Auflehnung. Die peinigenden Vorstellungen schwiegen aber trotzdem nicht und so suchte der Bauer sie mit Spiel und Trunk zu betäuben. Nachdem dies aber immer nur für kurze Zeit gelang, kehrte er alsbald wieder zu diesem einzigen, wenn auch nur für Stunden sich bewährenden Mittel zurück. Wäre Hans nicht der ältere Bruder gewesen, so würde es überhaupt nicht zu einer Testamentsfälschung gekommen sein. Nachdem aber Kilian das von ihm begangene Verbrechen weder vor sich selbst beschönigen noch ableugnen konnte, seine Habgier ihm aber recht gab, blieb für ihn sein Bruder die Ursache des ihn unablässig peinigenden Seelenzustandes, und dafür haßte er ihn.

Die Hoffnung auf einen männlichen Leibeserben war vereitelt; sein Weib, dessen Wesen er wie einen zu Mensch gewordenen, ständigen Vorwurf empfand, war ihm nicht nur völlig gleichgültig, sondern nachgerade widerwärtig geworden. Sein Kind, das kleine Mädel, erregte als enttäuschte Hoffnung bei jedem Ansichtigwerden seinen Zorn. Kilian hatte doch noch so viel Ueberlegung und Kaltblütigkeit sich bewahrt, um einzusehen, daß das wüste Leben, das er führte, nach menschlicher Voraussicht wahrscheinlich kürzer sein werde, als das seines Bruders. Es graute ihm ganz besonders vor dem, was nach dem Ende kommen würde; denn, den Herrgott verleugnet er, aber von dem Glauben an den Teufel und die Hölle konnte er sich nicht freimachen. Für sich hatte er gefehlt und wenn er dafür verantwortlich gemacht wird, so soll das, was er sich errungen, dem eigenen Fleisch und Blute zugute kommen.

Kilian war fest entschlossen, aus einem Sohn der roten Luis den künftigen Hoferben zu machen, nur damit seinerzeit der Tanneckhof nicht an den Hans oder dessen etwaige männliche Leibeserben fallen kann. Die Einwilligung zu einer Adoption gedachte er von der Anna-Maria schon erzwingen zu können. Wie er sie aber jetzt sah, überkam ihn mit einem Male die Erkenntnis: das Weib läßt sich von dir zu nichts mehr zwingen. Und das verwirrte ihn so, daß er mit einem Wutschrei vorwärts sprang, sein Messer aus der Tasche riß und sich auf sie stürzen wollte.

Aber Anna-Maria hatte das unheimliche, mordsinnende Aufblitzen der Augen und den raschen Griff nach der Waffe bemerkt — mit einem Sprung war sie auf und sprang über die Treppe ins Freie.

Unter der großen Linde, die am Gartenzaun stand, spielte ihr Kind, die kleine Anna-Maria, die ihr ahnungslos eine Puppe entgegenhielt. Mit einem harten Griff packte sie die darüber Erschreckende am Arm und riß sie mit sich, davonstürmend, fliehend, ohne noch zu wissen wohin. Erst das schmerzliche Weinen brachte das hocherregte Weib wieder etwas zu sich, so daß es seine Eile mäßigte und das Kind zu beschwichtigen suchte.

Aber nun wohin? Eine Rückkehr auf den Tanneckhof schien ihr unmöglich. Was sie die Welt hieß, war etwas Feindliches, Verschlossenes. Weiter als die allernächste Umgebung war sie nie gekommen. Allerlei unmögliche Pläne kreuzten sich blitzschnell in ihrem Gehirne und jeden mußte sie bei seinem Auftauchen auch schon verwerfen. Heim, nach dem Elternhaus? Der Bauer, ihr Vater? Sah dieser die Verhältnisse auf dem Tanneckhofe nicht richtig oder wollte er sie nicht sehen — für seine Tochter hatte er nur Vorwürfe, die alle darauf hinausliefen, daß er behauptete, sie hätte den Kilian nicht richtig behandelt, sonst hätte es mit diesem anders kommen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine Fabel. „O, hätte ich Adlersfittige," rief ein Frosch, „daß ich mir einen größeren Sumpf suchen könnte."

— Druckfehler. (Aus einem Roman.) ... Die schönen regelmäßigen Züge seines klassisch geschnittenen Gesichtes entstellten leider zwei große Wanzen (Warzen)...

(Für die „Sonntagpost".)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben.

Eine Verlobungsgesellschaft.

Weil es doch nun einmal Sitte, — daß bei jedem wicht'gen Schritte, — den ein Menschenkind nur macht, — der Verwandtschaft wird gedacht, — die dann kommt zum frohen Feste — und erwartet 's Allerbeste, — was für Geld man kaufen kann — und gar mehr noch dann und wann, — die man sehen kann beim Schmausen — ohne läst'ge Zwischenpausen, — und die nie das Schweigen liebt, — wenn's zu kritisiren gibt, — gehen Gugelhopfs zu Rate, — ob man einen Truthahn brate — und zu 'nem Verlobungsschmaus — bitt' sich die Verwandtschaft aus. — Man hat ihr zwar schon geschrieben, — daß sich Charles und Lizzie lieben, — doch noch nicht ist vorgestellt — Charlie ihr, ob er gefällt. — Stets ist's gut, wenn die Verwandtschaft — macht die baldige Bekanntschaft — von 'nem Jüngling, der sich dann — bald schließt der Familie an. Zwar sind's keine reichen Tanten — oder sonst'ge Erbverwandten, — die den Gugelhopfs beschert. — Trotzdem sind sie lieb und wert. — Weil in diesem schönen Lande — Leute aus dem Mittelstande — häufig schon, wenn es geglückt, — sind zu Reichtum aufgerückt. — Und so kann man auch nicht sagen, — ob nicht noch in spät'ren Tagen, — und das ist nicht einerlei, — eine Erbschaft möglich sei. — Außerdem muß man bedenken, — daß beladen mit Geschenken — jeder Gast zum Feste kommt, — denn er weiß, wie sehr ja frommt — einem solchen jungen Paare — Haushalts- und auch and're Waare. — Sparen gilt als unschicklich, — denn man möchte zeigen sich. — Da die Gugelhopfs das wissen, — daß sie all' was schenken müssen, — ladet man sie sämtlich ein, — fast erscheint das Haus zu klein. — Und man schreibt, nicht zu vergessen, — außerdem gäb's gut zu essen — und es fehle nicht an Wein. — Alles würde reichlich sein. — Denn man wollt', daß die Verwandten — es auch sämtlich gleich erkannten, — daß das Kommen sich bezahlt, — selbst wenn mit 'ner Gab' man prahlt. — Und so haben auch die Lieben — alle baldigst zugeschrieben, — daß man auf sie rechnen könnt' — und sie froh sei'n, daß vergönnt — ihnen Teilnahm' an dem Feste, — und daß sie als frohe Gäste, — wie den Vorschlag man gemacht — Sonntags kämen um halb acht . . .

Ach, wie ist der Sonntag schnell da!, — seufzt am Samstag Frau Thusnelda, — und dann eilt zum Schlächter sie, — zu ersteh'n das Truthahnvieh. — „Truthahn?", fragte der Schlächter Schreier, — „der ist heute etwas teuer, — weil die Truthähn', das ist wahr, — im August sind etwas rar!" — Aber schließlich sind sie einig, — und so eilt zum Grocer schleunig — Frau Tusnelda, und sie kauft — soviel, daß sie wirklich schnauft, — als sie muß nach Hause tragen — all' dies für Verwandtenmagen, — die zu füttern man gewillt — aus den Töpfen wohlgefüllt. — Vater meint, das sei für zwanzig — etwas reichlich, und man kann sich — denken dies, wie er zum Schluß, — mault, weil er's bezahlen muß. — Mutter schimpft: Hör' auf mit Wimmern! — Darum brauchst Dich nicht zu kümmern, — Das ist doch wohl meine Sach' — Aber weißt Du, lieber mach', — daß es uns nicht fehlt an Weinen — und sie nicht zu billig scheinen. — Dieser Wein braucht nicht vom Rhein, — kann von Kalifornien sein, — doch laß' Rheinweinetikette — kleben an der andern Stätte. — Keiner merkt den Unterschied, — wenn das Etikett er sieht. — Man versteht ja nichts von Trauben. — Selig macht allein der Glauben, — und so kommst Du, auf mein Wort, — immer noch recht billig fort. . . .

Welch' ein Braten, Röften, Kochen! — Auf den Treppen schon gerochen — wird das Fest bei Gugelhopf. — Ganz verwirrt ist Mutters Kopf, — weil die beiden Töchterelfen — ihr beim Anrichten nicht helfen, — da sie zur Nachmittagszeit — prangen schon im Festschmauskleid. — Lizzie möchte doch von Allen — ihrem Charlie Knopf gefallen, — und der Charlie ist schon hier — seit des Nachmittags um vier. — Als er kam, bracht' er sechs Flaschen — Schaumwein mit zum Ueberraschen, — weil man so was gerne sieht — und beim Händler er Kredit. — Vater wurde durch die Lieben — aus der Wohnung bald vertrieben, — denn was wurd' in aller Welt — in der Wohnung angestellt! — Viel zu klein war's Speisezimmer, — mit dem Parlor war's noch schlimmer; — darum ward das Schlafgemach — ausgeräumt für diesen Tag, — daß als Speisesaal es diene. — Vater sieht's mit finst'rer Miene, — weil es nun für ihn nicht gibt — 's Sonntagsschläfchen, das er liebt. — Mutter packt ihn voller Schliche — vorläufig mal in die Küche, — daß der arme brave Mann — ihr ein wenig helfen kann. — Das ist nicht nach seinen Sinnen, — und so flieht er bald von hinnen, — eilet schleunigst zu der Bar, — die am nächsten Corner war. — Dorten bleibt er nun verschwunden — bis fast zu den Abendstunden, — und er geht nach Hause nur, — als es ist schon sieben Uhr. . . .

Mutter schimpft noch mit dem Schlingel; — da ertönt auch schon die Klingel, — und als erste stehet da — ihre Tant' Eulalia. — Sie hat mancherlei Gebrechen; — so will sie allein stets sprechen; — keiner kommt bei ihr zu Wort, — sie allein spricht fort und fort. — Heute ist sie doch willkommen, — weil sie Lizzie mitgenommen — einen Suppenlöffel fein, — der fast könnt' von Silber sein. — Frau Tusnelda's Nase rümpft sich: — „Der kost't nur 'nen Dollar fünfzig, — und ich habe das Gefühl, — daß dies wirklich ist nicht viel!" — Daß nun kommt der Onkel Hermann — hört man richtig schon dem Lärm an, — den er auf der Treppe macht, — er hat auch was mitgebracht. — Es sind Milch- und Zuckerdosen, — außerdem für Lizzie Rosen, — denn er ist ein Junggesell — und galant für alle Fäll'. — Gleich nach ihm kommt Tant' Amanda; — sie fragt gleich: „Habt Ihr 'nen Mann da, — der mich kann zu Tische führ'n?" — Sie tut sich gewiß nicht zier'n! — Denn trotzdem sie vierzig Jahre, — trägt sie falsche Lockenhaare; — wenn man's auch nicht denken soll, — sie ist furchtbar männertoll. — Dann erscheint noch Onkel Otto, — Lebenslust, das ist sein Motto; — dann kommt auch sein Almanach, — nämlich Tante Alma, nach. — Ihr Geschenk ist etwas besser, — denn es sind sechs Silbermesser, — die wohl schon der Jahre zehn — bei ihr selbst im Schranke steh'n. — Man hat ihr sie einst gegeben, — an dem schönsten Tag im Leben, — als auch sie ein Bräutchen war — und sie stand am Traualtar. . . . .

Als vorbei nun das Begrüßen, — möcht' man gleich etwas genießen. — Vater ruft: „Ich bitte sehr, — dort am Tische steht Likör!" — Wie sie gleich die Hälse strecken! — Und dann lassen sie sich's schmecken, — daß nach zehn Minuten mehr — schon die erste Flasche leer. — Da der Schnaps sonst nicht könnt' reichen, — gibt Frau Gugelhopf ein Zeichen, — daß das Brautpaar nun erschein' — und heims' alle Glückwünsch' ein. — Uns're Lizzie ist sehr glücklich; — hold errötend, wie es schicklich, — präsentirt sie allen dann — ihren künft'gen Ehemann. — Charlie Knopf gefällt recht Allen — und sie schau'n mit Wohlgefallen — auf ihn, da er hübsch und schlank — und auch Geld hat, Gott sei Dank! — Als die Vorstellung erledigt — und auch 'ne Gardinenpredigt, — die der Onkel Otto kriegt, — weil beim Whiskey er stets liegt, — und man noch 'ne Weil' gesessen, — fragt man leis: „Wann wird gegessen?" — Weil bei 'nem Verlobungsfest — doch der Festschmaus stets das Best'. — Mutter läßt sofort nun bitten — und so wird zu Tisch geschritten, — immer paarweis und galant — reicht der Tischdam' man die Hand. — Als das erste Brot gebrochen, — wird fast gar nichts mehr gesprochen, — wenn auch sonst dazu bereit, — hat man jetzo keine Zeit. — Denn es geht die stille Sage, — daß kein Einz'ger an dem Tage — in Erwartung dieser Tat — vorher was gegessen hat. — Was da bleibt, sind nur noch Reste; — aufgegessen ist das Beste. — Nichts ist's mit der Mutter Wunsch, — daß es reich' zum Montagslunch. — Aber jeder scheint zufrieden, — was die Hauptsach' ist hienieden; — und ein jeder schreit nun quietsch- — vergnügt nach einem „Speech". — Wenn in der Familie Mitte — Onkel Hermann, ist es Sitte, — daß er nach dem Essen spricht, — weil er'n großes Redelicht. — Und der alte Junggeselle — ist bereit auch auf der Stelle, — weil er so was akkurat — als bestimmt erwartet hat. — Er macht gut heut seine Sache. — Hofft, daß Charlie glücklich mache — seine Lizzie jederzeit, — und er jammert, daß gefreit — er nicht selbst in früh'ren Tagen, — dann könnt' bei den Rheumaplagen — ihm ein Weibchen hold und fein — hilfreich jetzt zur Seite sein. — So, schließt er, nun laßt uns trinken — d'rauf, daß Euch nur Freuden winken, — daß Ihr nie im Haar Euch liegt, — und daß Ihr.... viel Kinder kriegt! . . .

Lizzie sieht vor Scham man „bluſhen" — und zu Charlie 'nüberhuschen, — worauf Onkel Hermann dann — stößt mit einem Jeden an, — da dies wirklich nun mal üblich — da der Wein auch duftet lieblich — und er, als ein starker Mann, — viel davon vertragen kann. — Weil man satt ist, ist man friedlich, — und so wird es sehr gemütlich. — Doch es ist erst halb nach zehn, — als man spricht bereits vom Geh'n, — weil das Festmahl doch vorüber — und zu Haus man früh ist lieber. — Jeder sagt nun seinen Dank, — daß das Fest so schön gelang, — und so reichlich war das Essen, — auch der Wein wurd' nicht vergessen; — Jeder sagt, 's war wirklich schön, — und man spricht vom Wiederseh'n. — Lizzie meint: „Wenn es Euch Allen — wirklich hat so gut gefallen, — kommt Ihr bald als meine Gäst' — auch zu meinem Hochzeitsfest. — daß die Liebe nicht erkalt', — heirat' Charlie ich sehr bald!". . . .

Snap.

Flitterwochen.

Von Else Ury.

Der von Innsbruck kommende Zug schob sich schwerschnaufend durch die Bergiandschaft. Aus einem der Kupeefenster schauten, eng aneinandergeschmiegt, zwei Köpfe, ein blonder und ein dunkelhaariger.

„Das war eine famose Idee, Liebling, daß wir, bevor wir nach dem Süden gehen, noch einen Abstecher in die Berge machen", meinte der neugebackene Ehemann, ein Berliner Oberlehrer. Sein junges Weib nickte mit glänzenden Augen und schmiegte ihre kleine Hand fester in die sie umfangenden großen Männerhände. Sie fand vorläufig noch jede Idee ihres Gatten herrlich.

Die Mitreisenden sahen mit amüsierten Blicken auf die zwei Glücklichen. Denn daß man es mit einem hochzeitsreisenden Pärchen zu tun hatte, war all den neugierigen Augen bereits nach den ersten zehn Minuten offenbar geworden.

„Oetz — eine Minute Aufenthalt!" erklang es vom Bahnsteig. Dr. Wichert griff nach seinem umfangreichen Rucksack, an dessen Riemen die Eissporen verheißungsvoll klirrten, Margot nach ihrem zierlichen.

„Gott sei Dank, daß wir aus dem Käfig heraus sind!" sagte die junge Frau und steckte das grüne Filzhütchen fester in das reiche braune Haar.

Der blondbärtige Mann, der sie um Kopfeslänge überragte, atmete in tiefen Zügen den von der Alm frischen Heuduft heruntertragenden Wind, blickte leuchtenden Auges auf die im Spätsonnenstrahl gleißenden Berghäupter und sagte mit froher Stimme: „Wieder in den lieben Tiroler Bergen!"

Er schien so vertieft in seine Wiedersehensfreude, daß Margot es für angebracht hielt, ihm lachend einen kleinen Erinnerungsstoß mit dem Ellbogen zu versetzen."

„Du, Schatz, ich werde eifersüchtig!"

„Es ist ja diesmal alles doppelt schön mit dir, Liebling!" Er zog ihren Arm durch den seinen und schritt dem Postwagen zu.

Die kaiserlich österreichische Post hatte Mitleid mit dem jungen Paar. Da in dem gelben Massenwagen die Plätze bereits vergriffen waren, stellte sie den zwei einen Landauer. Innig umschlungen, so fuhren sie an dem rauschenden Gebirgsbach entlang hinein in den Abendfrieden.

Ernst hatte den Bädeker hervorgezogen. Er begann interessiert zu blättern und den Weg, den sie fuhren, gewissenhaft zu verfolgen.

„Sieh, Liebling", dozierte er, „das da ist der Brunnenkogl, und dort hinten müßte eigentlich die Hohe Geige jetzt herauskommen" . . .

„Was gehen uns Brunnenkogl und Hohe Geige an, uns hängt der Himmel ja noch voller Geigen!" lachte Margot und entwand ihrem Eheherrn geschickt den roten Führer.

„Kindchen, es ist ungebildet, durch eine Gegend zu reisen, ohne die Namen der Berge und Ortschaften festzustellen", meinte der Pädagoge mit ernstem Anflug.

„Alter Pedant!" Sie küßte ihn so zärtlich, daß er seine wohlgesetzte Rede darüber vergaß. Welcher Lehrer ließe sich von roten Frauenlippen nicht gern belehren!

„Heute wirst du trainiert, Liebling, du sollst dir deine ersten Sporen im Gebirge verdienen!" sagte andern Tags Dr. Wichert, mit kraftvollen Schritten in den taufrischen jungen Morgen hineinmarschierend.

„Los!" Das kleine Frauchen faßte den Bergstock, der länger war als sie selbst, unternehmungslustig. Leicht wie eine Gazelle stieg sie frohgemut, die Eisenspitze des Stockes übermütig gegen das Gestein anklirren lassend, hinter ihrem Manne her.

Geht's noch, Liebling?" Ernst blieb nach einer Weile aufatmend unter rauschenden Bergführen stehen.

„Ich muß doch beweisen, daß ich würdig bin, die Frau eines Hochtouristen zu sein!" scherzte sie mit drolliger Wichtigkeit. Eins, zwei, drei — war sie ihm voran.

Die ersten zehn Minuten weidete er sich an ihren elastischen Bewegungen, den graziösen Füßchen und der widerspenstigen Haarlocke, die es ihm zu allererst angetan. Dann aber machten ihn ihr zielloses Hin- und Herspringen, ihr Blumensuchen und ihr munteres Plaudern unruhig. Er war es sonst gewöhnt, allein in die erhabene Bergeinsamkeit hineinzuziehen, gerade dann hatte sie ihm ihre geheimste Schönheit offenbart. So ließ er denn mit lächelndem „Es gehört sich, daß der Mann die Führung hat" die Blaubeeren schmausende junge Frau wieder hinter sich. Mit gleichmäßigen Schritten stieg er aufwärts. Bald hatte der Zauber der Bergwelt den Naturfreudigen wieder ganz in seinem Bann. Ja, es gab Minuten, in denen er es vollständig vergaß, daß er nicht allein da war, daß sein junges Weib ihm folgte.

Eine Zeitlang war Margot lachend und plaudernd hinterdrein gewandert. Aber da sie nicht gleichmäßig vorwärts ging, bald hier, bald dort stehen blieb und das Versäumte dann durch doppelt schnelles Tempo wieder einzuholen war, ermüdete sie schnell. Das ungewohnte Steigen — sie war zum erstenmal im Hochgebirge — verursachte ihr, je höher sie emporklomm, um so stärkeres Herzklopfen. Dazu kam, daß die neuen Stiefel sie drückten und brannten.

Am Rande eines lichtgrünen Lärchenwaldes blieb sie schließlich erschöpft sitzen. Mit zuckenden Lippen sah sie ihrem stetig emporsteigenden Manne nach. Sie war zu stolz, ihn zu rufen, sie schämte sich, daß sie so wenig ausdauernd war. Aber je größer der Zwischenraum zwischen ihnen wurde, je mehr wandte sich ihr Aerger von der eigenen Person ab ihrem Gatten zu.

Sah er sich denn kein einziges Mal nach ihr um? Hatte er sie denn ganz und gar vergessen? Das Zucken des roten Mündchens ward stärker.

Dr. Wichert befolgte als alter Bergsteiger die Hauptregel, beim Steigen nicht zurückzublicken. Erst als die letzte Windung des Zickzackpfades erklommen und das Ziel, die Hütte, sichtbar wurde, hielt er, sich den Filz von der Stirn nehmend, Umschau.

Der Tausend — wo war denn Margot hingekommen? Hatte der Bergkegel sie verschluckt? Gewiß hielt sich der Kobold irgendwo in nächster Nähe hinter einem der großen Felsblöcke versteckt.

Ernst Wichert legte die Hände gegen den Mund und begann zu jodeln. „Holdrio—o—oh!" — Das Echo von der Bergwand drüben antwortete matt.

Margot blieb stumm.

Es begann dem jungen Ehemann nun doch etwas schwül zu werden. Seine Ehrlichkeit konnte ihn nicht davon freisprechen, sich die letzte Stunde eigentlich herzlich wenig um sein Frauchen bekümmert zu haben.

„Margot — Margot" — — —

Alles still.

Mit langen Schritten stürmte Dr. Wichert den Bergpfad zurück. Sicher war Margot etwas zugestoßen. Er machte sich bittere Vorwürfe.

Unter den ersten Lärchenbäumen, die mit ihren wehenden grünen Schleiern das braune Frauenhaar streiften, sah er die kleine Frau sitzen. Sie hatte beide Hände vor das Gesicht geschlagen und weinte bitterlich.

„Kindchen — Liebling!" — Erschreckt neigte er sich zu ihr nieder. „Um Gotteswillen, was ist denn passiert?"

Keine Antwort. Nur ein noch herzbrechenderes Schluchzen.

„Bist du krank, Margot?" Sein Arm umschlang sie.

Unsanft machte sie sich frei.

„Du — du bist ein Egoist" kam es schluchzend in heißem Weh heraus.

Lautes Lachen ließ Margot erstaunt in ihrem Schmerzausbruch innehalten.

Was — ihr Mann lachte?! — Ernst konnte lachen, wo sie so traurig war? Dann liebte er sie überhaupt nicht, dann . . .

„Sonst ist dir nichts, wirklich nichts, Liebling?" Er lachte gemütlich weiter.

„Meine — meine Stiefel drücken mich", brachte sie noch immer schmollend heraus.

„Na, wenn ich nur erst weiß, wo dich der Schuh drückt, Kindchen", scherzte Ernst, „aber warum hast du mich nicht zurückgerufen, oder wolltest du mit dem Egoisten überhaupt nichts mehr zu tun haben?"

Da barg sie den Kopf an seine Brust und weinte sich den ersten Schmerz in ihrer jungen Ehe von der Seele.

Dem Schuster drunten fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, für Margots Füßchen bequeme Bergstiefel zu bauen. Inzwischen blieben die beiden friedlich im Tal und machten Spaziergänge in die Föhrenwaldungen.

Zwar zog es Ernst gewaltig zu den lockenden Höhen. Denn für einen Hochtouristen gibt es nichts Unbefriedigenderes, als sich die Berge von unten ansehen und „Talschleiche" spielen zu müssen. Selbst das Glück der Flitterwochen vermochte dieses niederdrückende Gefühl nicht ganz zu verdrängen.

Die neuen Stiefel waren geliefert.

„Morgen früh wandern wir weiter!" frohlockte der Philologe.

Die junge Frau war weniger begeistert. Sie wäre ganz gern in dem idyllischen Oertchen geblieben oder gleich nach dem Süden gefahren. Sie hatte eigentlich schon genug von den Bergen.

Auf dem Marsch durch das Oetztal hielt sie sich brav. Freilich dämpfte es Margots Stolz, daß ihr Mann den immerhin langen Weg als eine Promenade für Greise und Kinder bezeichnete.

Auch der Bädeker ärgerte sie. Das fortwährende Nachblättern und Feststellen der Gipfel war ihr langweilig. Wenn Ernst den Bädeker studierte, hatte er für nichts anderes Interesse. Margot war geradezu eifersüchtig auf das rote Büchlein.

Das weltabgeschiedene, in wilder Einsamkeit verstreute Bergdorf, das man gegen Abend erreichte, und das der Oberlehrer besonders liebte, wirkte mit seinen wuchtigen Felsabstürzen beklemmend auf die heitere junge Frau. Sie war froh, als es am nächsten Morgen zum Joch emporging.

Die erste richtige Bergtour.

Diesmal wollte sie sich nicht blamieren!

Ernst ließ sie vorangehen, damit sie nicht wieder zurückblieb. Aber es war eine Tortur für ihn, den wenig berggewohnten, kurzen Schrittchen, die alle paar Meter haltmachten, zu folgen.

Die Sonne brannte heiß. Der Weg war steil in die Berglehne gefügt. Der Rucksack, auf den Margot so unendlich stolz gewesen, verwandelte sich allmählich in einen Drucksack. Sie zog rechts, sie zog links an dem Riemen, bis Ernst aufmerksam wurde und lachend das winzige Dingelchen noch über sein eigenes Gepäck schnallte.

Durch ein windrauschendes Meer von Blumen stiegen sie. Ernst kannte fast jede Blüte der Alpenflora. Er machte seine kleine Frau auf die seltenen Exemplare aufmerksam, wollte ihren Hut mit Alpenrosen kränzen.

Aber Margot war von der Hitze und Anstrengung gereizt.

„Mach' doch bloß, daß man endlich aus der gräßlichen Sonne herauskommt!" drängte sie.

„Wir wollen rasten, Liebling", schlug der Gatte selbstlos vor und breitete sein Lodencape zum Niedersitzen aus.

„Nein, hier nicht, denkst du, ich habe Lust, mich von einem wütenden Stier spießen zu lassen?" Margot hastete weiter.

Erstaunt sah ihr Mann sich um. Und als er der harmlos auf der Alm wiederkäuenden Kühe, die Margot für Stiere gehalten, ansichtig wurde, brach er in ein helles Lachen aus. Sein frisches, von Herzen kommendes Jungenlachen war es, das Margot besonders an ihm liebte. Aber heute machte es sie noch unwirscher.

Wie eine Märtyrerin, Tränen der Empörung im Auge, quälte sie sich weiter. Das letzte Ende zum Unterkunftshaus mußte er sie an seinem Eispickel hinaufziehen. Er tat es mit gutem Humor, doch sie blieb einsilbig.

Aber als er oben angelangt, wie stets zuerst seine Bädekerkarte auszubreiten begann und ihr begeistert den herrlichen Gipfelrundblick erklären wollte, kochte die niedergehaltene Empörung in ihr über.

„Ja, willst du mir nicht vielleicht erst etwas zur Erfrischung bestellen und mich dann mit deinen Bergen langweilen?" rief sie gereizt.

Er sah sie mit verständnißlosen Augen an. Dann schritt er still ins Haus.

Dr. Wichert mußte seinen Plan, noch heute über das Joch ins andere Tal hinabzusteigen, aufgeben. Der Weg hatte Margot zu sehr angestrengt. Man blieb in der wenig komfortablen Hütte.

Die Erregung der jungen Frau flaute mit dem körperlichen Besserbefinden ab. Ihre scharfen Worte taten ihr leid. Sie war lieb und zärtlich wie sonst. Aber Ernst blieb in sich gekehrt. Seine schwere Natur konnte nicht so schnell verwinden. Diese erste kleine Wolke an ihrem lachenden Ehehimmel schien ihm das ganze Firmament zu verdunkeln. Selbst der Blick in die schneeschimmernden Höhen ringsum, der ihm stets das Herz frei und froh gemacht, versagte heute seine Kraft. Wortkarg studierte der junge Ehemann den Bädeker und dann wieder das Barometer. Auch Margot verstummte schließlich und griff gähnend nach dem Touristenbuch. Der Aufenthalt auf der einsamen Berghütte, der den beiden noch vor kurzem in Gemeinschaft herrlich erschienen, wurde höchst unerfreulich.

Ein wonniger Morgen blaute. Die Lichtfülle des überwältigenden Sonnenaufgangs scheuchte jeden düsteren Gedanken aus der Seele des jungen Paares. Auch ihm schien wieder die Sonne. Ernst maß sich die Schuld bei, daß Margot so gereizt gewesen, er hatte ihr zuviel zugemutet.

„Künftig werden wir es anders machen, Liebling", sagte er wieder in dem gewohnt liebevollen Ton zu ihr. „Du darfst dich nicht überanstrengen. Du bleibst ruhig im Tal, und ich mache von dort aus allein meine Besteigungen."

„Ohne mich?" Sie sah ihn geradezu fassungslos an.

„Ja, Kindchen, ich brauche Bewegung, ich muß hinauf in die Berge, dir bekommt es nicht, folglich" . . .

„Dann liebst du deine Berge mehr als mich!" Tränen verdunkelten ihre eben noch strahlenden Augen.

„Sie sind meine erste Liebe", scherzte er aus wanderfroher Stimmung heraus. „Nun seht zu, wer von euch stärker ist!"

„Wer von uns stärker ist?" Die junge Frau maß die schroffen Felskolosse und Gletscher ringsum mit feindseligem Blick. Wie dräuend, wie starr und unbarmherzig sie dreinschauten, als wären sie jeden Augenblick bereit, ihnen ihr junges Glück zu nehmen.

Aber nein — sie wollte den Kampf mit den Eishäuptern aufnehmen. Ihre warme Liebe mußte stärker sein als all die kalten Schneeberge miteinander.

Es war, als ob die junge Frau recht behalten sollte. Ihre Liebe schien den Gatten an das Tal zu fesseln. Er kam mit keinem Wort auf jene Aeußerung, allein seine Touren machen zu wollen, zurück. Er war besorgt und zärtlich, nur eins fehlte — die frohe, ausgelassene Ferienstimmung, die er in den ersten Tagen gezeigt. Margot konnte es sich nicht verhehlen.

Sie kämpfte einen schweren Kampf. Aber eines Tages, als Ernst ihr besonders unfrisch erschien, machte sie selbst ihm den Vorschlag, sein Faulenzerleben aufzugeben und in die Berge zu klettern.

„Und du, Liebling?" fragte er.

Ich bleibe unten und — freue mich, bis du wieder bei mir bist", setzte sie mit Ueberwindung hinzu.

So zog Dr. Wichert mit Eispickel und Steigeisen wieder zu den Höhen hinauf. Hellen Auges kehrte er stets von seinen Wanderungen zurück.

Von ihrer Weiterreise nach dem Süden war nicht mehr die Rede. Die Gletscherwelt hatte den Bergfex wieder ganz in ihrer Gewalt. Margot war zu selbstlos, um Ernst in seiner Erholung zu stören. Aber wenn er abends begeistert von seinen Klettereien erzählte und neue plante, fühlte sie, daß er selbst dann noch nicht ganz bei ihr war. Die Berge schoben sich zwischen sie.

Je gebräunter und frischer das blondbärtige Gesicht des Pädagogen sich färbte, um so schmaler und blasser wurden die runden Grübchenwangen seiner jungen Frau. Sie hatte im Gasthof nette Gesellschaft gefunden, aber trotzdem sah man Margot oft abseits von den Fröhlichen.

Einsam lag sie auf einer Bergwiese und blinzelte zu den blendenden Schneefirnen empor, die ihren Mann Tag für Tag von ihr fort zu sich hinaufzogen.

So waren sie doch stärker als sie mit ihrer ganzen großen Liebe.

Plötzlich durchzuckte sie ein Gedanke. Wenn sie ihn ihr ganz nehmen würden, die unbarmherzigen Berge? Wie manch einer war zu ihnen emporgestiegen und nicht ins Tal zurückgekehrt.

Eine wilde Angst machte ihr Herz pochen. Nie hatte sie bei ihres Gatten Bergkundigkeit um ihn gebangt. Aber heute schien es ihr gewiß, daß die Gletscher sich für ihre Feindseligkeit an ihr rächen würden, daß ihm etwas zugestoßen.

Hörte sie da nicht Notsignale?

Nein, ein dumpfes Rollen war es, es gingen Lawinen zu Tal. Aufgescheucht sprang die junge Frau empor. Sie begann den steinigen Pfad, den Ernst zurückkommen mußte, in jagender Hast zu erklimmen. Ihre Pulse schlugen, ihre Füße brannten, aber die Sorge um den geliebten Mann ließ die zarte Frau die Anstrengung nicht empfinden.

Wo der Almenweg in Geröll und Schutthalden überging, stand er plötzlich vor ihr. Frisch und munter. Er lachte bei ihrem unerwarteten Anblick über das ganze Gesicht.

„Willst du dich zur Hochtouristin ausbilden, Liebling?"

Mit einem Laut, in dem der Jubel, ihn unversehrt wieder zu haben, sich mit der qualvoll verlebten Stunde einte, flog sie ihm an den Hals. Ein wohltuender Tränenstrom löste die starke Erregung.

Erschreckt streichelte er ihr weiches Braunhaar. Er fragte und forschte, er konnte sich den Vorgang nicht erklären.

Nur stummes Kopfschütteln ward ihm auf alle seine Fragen.

„Liebling, hast du kein Vertrauen mehr zu deinem Mann?"

Da löste sich von ihrem Herzen der schwere Druck, löste es sich ihr von den Lippen: „Ich war so bange, daß die Berge dich mir ganz nehmen könnten!"

Ganz nehmen — wie Schuppen fiel es ihm plötzlich von den Augen. Während er auf den Höhen einsam umhergestiegen, hatte sich sein junges Weib drunten im Tal noch einsamer gefühlt, hatte sie um ihn und ihr gemeinsames Glück gebangt.

„Morgen fahren wir aus den Bergen heraus, nach dem Süden, Liebling." Fest hielt er sie in den Armen.

Sie sah ungläubig, unter Tränen lächelnd, zu ihm auf.

„Heraus aus den Bergen — sind sie nicht stärker als ich?"

Er küßte ihr die Tränen von den Augen.

„Mein kleines, dummes Frauchen, deshalb hast du dir Gedanken gemacht?" Weißt du nicht, daß Liebe Berge versetzen kann? Es wird noch öfters in unserer Ehe einen Berg zu erklimmen geben. Aber wir haben es gleich in den Flitterwochen gelernt, daß eins nicht ohne das andere gehen darf. Zwischen unser Glück soll sich kein Berg mehr schieben!"

Eintagsfliegen.

Nicht die Eintagsfliegen auf dem Gebiete der Kunst und der Politik, sondern die geflügelten, werden, wenn sie sich in Massen zeigen, als recht unangenehme und lästige Gäste betrachtet. Hoffen wir, daß die die Küsten der Nord- und Ostsee bevölkernden erholungsbedürftigen Berliner von ihren zudringlichen Besuchen verschont bleiben. Im vorigen Jahre, Ende Juli und Anfang August, zeigten jene sich an verschiedenen Stellen der deutschen Küste. So in Leerhaven in Ostfriesland. An heißen, trockenen Tagen, wenn drohende Gewitter die Luft in Spannung hielten, so wie jetzt, kamen sie urplötzlich in ungeheuren Schaaren herangeschwirrt, an die Heuschreckenplage der Bibel erinnernd. Die Luft war verfinstert von Millionen dieser kleinen schwärzlichen Luftbewohner. Auf Menschen, Tiere und Sachen fielen die geflügelten Quälgeister alsbald in solchen Massen nieder, daß alles schwarz überzogen schien. Auf der Haut riefen sie einen sehr unangenehmen Juckreiz hervor, und nur schleunigste Flucht in die schützenden Behausungen konnte die gequälten Menschen vor diesen kleinen Untieren retten. Ganz außerordentlich unangenehm machten sie sich auch, wie Dr. Stehli im Kosmos berichtet, den im Freien Badenden bemerkbar. Auf alle nackten Teile des Körpers fielen sie nieder und reizten die Haut in einem Maße, daß bei manchen der Ueberfallenen Ohr- und Nasenentzündungen hervorgerufen wurden. Ein, zwei, drei Tage dauerte die Plage — dann waren die Unholde ebenso plötzlich, wie sie gekommen waren, wieder verschwunden. „Als sich der Strand — in Laboe — mit Menschen belebte," erzählt der bekannte Entomologe Hofrat Dr. Ludwig (Greiz) von einem derartigen Phänomen, „bot sich uns ein sonderbares Bild. Alles beklopfte sich, durchfegte mit Taschentüchern, Hüten und Schirmen die Luft, sanguinische Naturen schlugen um sich, wischten, wedelten, kratzten in Kopf- und Barthaaren herum, und bald leerten sich Strand und Kuhlen, man floh in die Häuser. Doch bot sich hier ein noch schlimmeres Bild: Wo die Fenster offen standen und am frühen Morgen noch nichts zu bemerken gewesen, waren Wände, weiße Tür- und Fensterbekleidungen, Spiegel u. s. w. schwarz von den Blasenfüßen, und das unausstehliche Jucken verschlimmerte sich nur noch." Die Einwohner haben verschiedene Namen für die kleinen Bösewichter: Gnud, Genidde (Gnitze?), Eintagsfliegen, Gewittertierchen, Gewitterfliegen, auch Gewitterwürmer oder Cholerafliegen. Zu den eigentlichen Eintagsfliegen gehören sie jedoch nicht, sondern sind, wie oben angedeutet, als Getreideblasenfüße anzusprechen (Limothrips cerealum Haliday). Die orangegelbe Larve zerstört die Blüte des Weizens, des Roggens und der Gerste und richtet dadurch in schlimmen Jahren in den Getreidefeldern beträchtlichen Schaden an. Die wirklichen Eintagsfliegen dagegen sind andere Insekten, die in verschiedenen Sippen gegliedert sind. Am bekanntesten sind die gemeine Eintagsfliege (Ephemeria vulgata L.), das Uferaas (Palingenia horaria L.) und die ockergelbe Theißblüte (Pal. longicauda Ol.), die alljährlich zur Zeit ihres Auftretens an den Elbe- und Theißufern Abends bei Feuerschein gesammelt und getrocknet unter der Bezeichnung „Weißwürmer" in den Handel gebracht werden. Sie dienen als Futter für Stubenvögel sowie zur Aufzucht von Fasanen und anderem edlen Geflügel.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Kurzwaaren

Main Floor — Dearborn Str.

Scheeren, ganz vernickelt, 6 bis 9 Zoll, 7c
Paris Style Männer Garters, alle Farb., 9c
Engl. Crown Pins, Sheet von 360, zu 2½c
Buster Brown Strumpfhalter f. Kinder, 11c
Nähnadeln—das Papier von 25 Stück zu 1c
Clark Mile End Maschinen Stopfgarn. 1c

Droguen herabgesetzt

Vierter Floor — Dearborn Str.

20 Mule Team Borax, 5 Pfd. Packet für 29c
Sal Hepatica, große Sorte Flasche zu 79c
Orangeine Kopfwehpulver, $1 Größe zu 53c
Syrup of Hypophosphites, $1 Flasche, 53c
Pinkhams Vegetable Compound, die Fl. 53c
Beef, Iron and Wine, die Pint Flasche, 29c

Ihr werdet Euch freuen über diese neuen Herbst-Suits

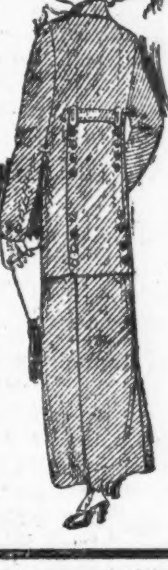
Zweiter Floor

Dieser neue Herbst-Coat, wie Abildung, gemacht aus hochfeiner Qualität reinwoll. „Mannish" Kammgarn-Serge, halbanschließende Rückseite, garnirt mit großen Braid-bezogenen Knöpfen, Kombination-Kragen, Aufschlag kann am Hals hochgeknöpft werden, Kragen und Manschetten eingelegt mit zweitöniger Bengalineseide, hübsch finished mit bestickten Pfeilköpfen und Gunmetal Knöpfen, bis zu den Hüften gefüttert mit gutem im Garn gefärbtem Satin, 54 Zoll lang, ein hochfeines Modell für den frühen Herbstgebrauch, in navyblau und schwarz, 17.50 Coats — speziell zu............... **12.95**

Suits für Damen und Mädchen, wie hier abgebildet, gemacht aus importirten Bedford Cords, „hand-„felled" Kragen und Aufschlag, Custom-Finish, durchweg geschneidert, Schnitt in geraden Linien, Semi-Cutaway Front und Empire Rückseite, einfach geschneiderte Aermel, Rückseite und Aermel garnirt mit kleinen Seideschleifen und Knochenknöpfen, mit Skinner-Satin gefüttert, Innentaschen, Skirt eines der neuesten Modelle, mit Girdle-Top, Seiten-Plait vorne und die neue einseitig plaited Panel Rückseite, nur in navyblau. Dieser elegante Herbst-Suit und viele andere effektvolle Facons — wert $30.00 — am Montag die Auswahl zu.................. **22.50**

Elegant geschneiderte Suits für Mädchen, wie Abildung, korrekter Schnitt in den modernen geraden Linien, Custom-Finish und geschneidert gemacht aus reinwoll. Cheviot, finished mit zweitönigem Diagonal Cloth, Coat halbanschließend, gerade Front, „mannish" Kragen und Aufschlag, Seitentaschen, Panel Rückseite, garnirt mit Knöpfen und Seiten-Plaits, mit Gürtel versehen, um den modernen Semi-Empire Effekt zu geben, gefüttert mit guter Qualität im Garn gefärbtem Satin, gored Skirt mit Girdle-Top, Seiten-Plaits und Panel-Rückseite, wert $20, Montag zu

14.95



Damen-Skirts, gemacht aus feinem, reinwoll. Serge, gored Model, Panel Front u. Rückseite, Semi-Empire Waistlinie, unten mit aus demselben Stoff bezogenen Knöpfen garnirt, in schwarz und navyblau, waren immer $4, speziell morgen zu nur

2.98

Neue Herbst-Skirts für Damen und Mädchen, aus einfachen und diagonalen Serges, Whipcords, Panamas, „mannish" Kammgarnen und Novelty Cloths, Girdle- und Belted Top, Panel und Seiten-Plaits, einfach oder mit Knöpfen und Braid, zu

4.98

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb., $2
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen.......25c

Volles Set Zähne **$3.00** — Whalebone Zähne **$4.00**

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt **Frei**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—12 ieb4,sondife

Magen-Kranke

Fort mit der Patent-Medizin!

Gegen 2-Cent-Stamp gebe ich Euch Auskunft über das beste deutsche Magen-Hausmittel, besser und billiger als alle Patentmedizinen.

Rev. Johannes Glaesser, Dept. 19

Milwaukee, Wis.

aug31,13

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Gelehrten nicht einig über das Fort Dearborn-Gemetzel; besonders über die Rolle nicht, welche der „Schwarze Rebhuhn" dabei gespielt hat. — Angeblich unverdientermaßen zu einem Denkmal gekommen. — Die Fliegenjagd. — Papiergeld in der Wäsche. — Unlauterer Wettbewerb.

Im Laufe der eben vergangenen Woche, am Donnerstag, dem 15. August, hat sich das sogenannte Fort Dearborn Gemetzel zum hundertsten Male gejährt. Die historische Gesellschaft hat es als ihre Pflicht angesehen, den Jahrestag festlich zu begehen. Leider ist es nicht so friedlich bei der Feier zugegangen, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre. Die Geschichtsgelehrten sind sich nämlich über wichtige Einzelheiten in Verbindung mit dem Blutbade und seiner Vorgeschichte nichts weniger, als einig. Man hatte sich daran gewöhnt, die Darstellung als richtig anzunehmen, welche Frau Kinzie, Gattin des Grenzers und Dolmetschers John W. Kinzie, in ihrem Buche „Wah-Bun" von dem Hergange gibt. Auf Grund ihrer Schildernug hat z. B. der verstorbene George M. Pullman auf dem Schauplatz des Gemetzels, am Fuße der 18. Straße, ein Denkmal errichten lassen, welches vornehmlich eine Verherrlichung des Indianerhäuptlings „Black Partridge" ist, der an jenem Schreckenstage dem Morden schließlich Einhalt getan und der Gattin des Leutnants Helm — einer Stiefschwester des Kinzie — das Leben gerettet haben soll.

Nun kommt aber ein moderner Geschichtsforscher, der Professor Milo Milton Quaife vom Lewis Institute, und stellt die Angaben der Frau Kinzie als Phantasiegebilde hin. Professor Quaife hat sich mit dem vorbesagten „BlackPartridge" näher befaßt und ist zu der Ansicht gekommen, daß dieser keineswegs zur Klasse der Gemütsmenschen gezählt habe und sich deshalb bei jener Gelegenheit um seiner weißen Menschenbrüder, oder auch -schwestern willen, schwerlich irgendwie in Unkosten gestürzt haben werde.

Während Prof. Quaife Einspruch dagegen erhebt, daß man jenen roten Krieger mit Federn schmücke, die er selber gar nicht begehrt haben würde, nimmt er andererseits das Andenken des Fortkommandeurs Heald in Schutz, dem Frau Kinzie gewissermaßen die Verantwortlichkeit für das Gemetzel aufbürdet. Sie behauptet nämlich, es sei dem Hauptmann Heald von dem Brigadegeneral Hull nicht unbedingt befohlen worden, Ft. Dearborn zu räumen, sondern es sei ihm anheimgestellt gewesen, zu entscheiden, ob die Räumung tunlich sein würde, oder nicht.

Prof. Quaife hat nun aber nach vielem Herumfragen und Suchen das Original des Hull'schen Befehls entdeckt. Dieser lautete, wie folgt:

„Sandwich, 29. Juli, 1812. — Hauptmann Nat. Heald. — Herr: Mit Bedauern ordne ich hiermit die Räumung Ihres Postens an, da dieser — infolge der Nachlässigkeit des Kommandanten von (Name unleserlich; wahrscheinlich „Detroit") — nicht genügend verproviantirt ist.

„Sie werden deshalb Waffen und Munition zerstören, doch mögen Sie die in Ihrem Speicher befindlichen Waaren entweder den befreundeten (Miami-) Indianern geben, die Sie vielleicht nach Ft. Wayne werden begleiten wollen, oder bedürftigen Siedlern.

„Ich empfing heute Nachricht, daß auch Mackinaw und die Insel St. Joseph wegen Mangels an Proviant geräumt werden müssen, aber ich hoffe Ihnen nächstens die Uebergabe der Engländer in Malden schildern zu können, denn ich erwarte, daß man mir Anfangs September gegen 600 Mann Verstärkung hierher schicken wird. Ich verbleibe

Ihr &c.

Hull,

Brigadegeneral."

Man sieht, von irgendwelchem Vorbehalt ist in dieser Weisung nicht die Rede. Hauptmann Heald hatte nichts zu entscheiden, sondern nur einen ganz unzweideutigen Befehl auszuführen. Auch wenn er genau gewußt haben würde—was er nur geahnt und gefürchtet haben mag—, daß die feindlichen Indianer über ihn und seine Schaar herfallen würden, sobald er die schützende Umwallung des Forts hinter sich gelassen haben würde, so hätte er nach soldatischem Brauch und Herkommen dem Befehl doch nachkommen müssen ohne Rücksicht auf die Folgen.

Mit der Ehrenrettung für Hauptmann Heald ist die Historische Gesellschaft allenfalls zufrieden und muß es füglich sein infolge des von Professor Quaife beigebrachten dokumentarischen Beleges. Die Gesellschaft hat es aber abgelehnt, die Drucklegung der von Herrn Quaife über den Gegenstand verfaßten Schrift zu veranlassen. Sie mag nicht in dieser Weise Stellung nehmen gegen Frau Kinzie, die sie bisher als glaubwürdige Chronistin anerkannt hat. Sie würde, ihrer Ansicht nach, sich dadurch undankbar gegen die Familie Kinzie zeigen, welcher sie einen großen Teil der Reliquien verdankt, die sich aus den Tagen des Fort Dearborn in ihrem Besitz befinden.

„Offiziell" wird demnach die Legende bezüglich des Gemetzels in der bisherigen Form auch weiter aufrecht erhalten werden. Der „Schwarze Rebhuhn" wird weiter geehrt werden als wackerer Retter der Madame Helm, sofern der Professor Quaife mit seiner abweichenden Auffassung nicht auch ohne die Hilfe der Historischen Gesellschaft durchdringen und das Pullman'sche Denkmal gegenstandslos machen sollte.

* * *

Seit einigen Jahren wird in der Sommerzeit und schon vor deren Beginn mit großem Eifer und nicht unwirksam der Vernichtungskrieg gegen die Fliegen gepredigt, und zwar vornehmlich gegen die unter dem Namen Hausfliege bekannte Abart der weitverbreiteten Gattung. Während man sich in früheren Zeiten daran gewöhnt hatte, dieses Fliegetier als Gefährtin des Menschen zu dulden, und dieser erst vor einigen Jahrzehnten angefangen hatte, mittels Giften und Fallen einer gar zu starken Vermehrung der Fliegen vorzubeugen und sich durch Schutzgitter von ihm abzusperren, will man sie jetzt gänzlich ausrotten. Das früher für harmlos, wenn auch lästig und zudringlich erachtete Geschöpf ist neuerdings von der Wissenschaft erkannt worden als verderbt von Grund auf, als gefährlicher, denn Wölfe und Luchse, ja sogar als das reißende Tigertier. Und so wird denn mit Ernst und Eifer darauf Jagd gemacht. In einzelnen Städten, wo — wie z. B. in Cleveland — die fürsorglichen Behörden ganz besonders darauf bedacht sind, das Wohl der Bürgerschaft zu wahren und zu fördern, sind sogar Prämien ausgesetzt worden zur Anspornung des Jagdeifers. Im Allgemeinen hat man sich aber damit begnügt, den Vernichtungskampf angelegentlich zu empfehlen als geboten durch das Selbstinteresse eines jeden Einzelnen.

Lebhafter, als in den meisten anderen Städten und Ortschaften ist der Krieg gegen die Fliegen in unserem Vorort Park Ridge geführt worden. Das Verdienst, den Feldzug dort organisirt, gewissermaßen System in die Sache gebracht zu haben, gebührt einer Dame, Frau Martha Dimmitt, die am genannten Platze eine Musikschule betreibt und in dieser gelegentlich auch Theateraufführungen veranstaltet. Sie hat nun die Kunst in den Dienst der Hygiene gestellt. Sie hat Kindern, die je hundert Fliegenleichen an sie abliefern würden, als Lohn ein Freibillett für eine Theatervorstellung in Aussicht gestellt und außerdem Preise von $5, $3 und $2 denjenigen Knaben oder Mädchen, die bis zum 15. August hin die größte Jagdbeute würden aufweisen können. Am Donnerstag Abend hat die Preisverteilung stattgefunden. Sie wurde, auf offener Bühne vorgenommen und von dem Bürgermeister des Städtchens. Den ersten Preis bekam ein fünfzehnjähriger Knabe, der glücklich 200,000 Fliegen zur Strecke gebracht hatte, den zweiten ein im gleichen Alter stehender Nimrod, der es auf 150,000 Opfer gebracht hatte, den dritten aber ein erst 5-jähriges Bübchen, das so eifrig um sich geklappt hatte, daß es 100,000 Erschlagene hat aufweilen können. Im Ganzen hat Frau Dimmitt durch ihr Vorgehen nicht weniger als zwei Millionen Fliegen das Dasein verkürzt. Man geht in Park Ridge jetzt mit der Absicht um, ihr eine Bürgerkrone zu stiften, wenn auch nur eine solche aus Fliegenpapier.

* * *

Um zahlreichen und berechtigten Beschwerden abzuhelfen, geht jetzt das Bundesschatzamt daran, in Verbindung mit seinen verschiedenen Unterschatzämtern Waschanstalten einrichten zu lassen für die Reinigung von Papiergeld. Daß sich der löbliche Zweck, der damit angestrebt wird, schon längst und weit einfacher hätte erreichen lassen, lehrt das Beispiel einer hiesigen Bank und einer mit dieser in Verbindung getretenen Waschmaschinenfabrik. Die Waschmaschinenfabrik hat es übernommen, alles bei der fraglichen Bank einlaufende verschmutzte Papiergeld fein säuberlich reinigen und dann kunstgerecht aufbügeln zu lassen. Sie kommt ihrem Kontrakt nach, indem sie zugleich für ihre Waschmaschine Reklame macht. Sie läßt nämlich das Waschen und Bügeln vor den Augen des Publikums im Schaufenster ihrer Geschäftsstelle besorgen. Eine kundige Mohrin besorgt das Ausbügeln der Kassenscheine.

* * *

Während auf dem Gebiete der Industrie der Konkurrenzkampf anscheinend als eine Einrichtung angesehen wird, die sich überlebt hat, und die sich auch mit Hilfe des Zwanges von Gesetzen nicht mehr aufrechterhalten läßt, dauert er wenigstens auf dem Felde der Religion noch mit aller Schärfe an. Auf der Südseite, in der Gegend von 22. Straße und Prairie Avenue, liegen hier zwei Missionäre in fast unmittelbarer Nachbarschaft der Seelenfischerei ob. Ehrwürden Griffin, der seine Netze im Lokale 219 Ost 22. Straße aufgestellt hat, bereitet durch die Erfolge, welche er erzielt, seinem gleich um die Ecke an der Prairie Avenue tätigen Mitbruder Rudolph Cornez großen Verdruß. Seinen Höhepunkt erreichte dieser, als Cornez neulich gewahren mußte, daß sogar seine eigene Ehehälfte im Netz des Konkurrenten zappelte. Er hat sich bei diesem Anblick vom Zorn hinreißen lassen, einen Arm voll Ziegel von einem benachbarten Neubau zu holen und die Fenster der Griffinschen Missionsanstalt einzuwerfen. Daraufhin ist dann Cornez verhaftet worden. Der Kadi, welchem er vorgeführt wurde, hat angeordnet, daß er auf seinen Geisteszustand hin beobachtet werden soll, obgleich dieser mutmaßlich jetzt schon wieder ein ganz anderer ist, als zur Zeit, da der Zorn den geistlichen Herrn übermannte. —ss.

— Gedankenlos. — Meier: „Denk' mal, was mir gestern Nacht geträumt hat: Ich will Dich besuchen und erwische gerade noch die Elektrische. Der Schaffner läßt mich nicht einsteigen und schreit: „Besetzt!" Ich schaue in den Wagen und sehe, daß kein Mensch drin sitzt. Ich will die Türe aufreißen, da fährt der Wagen an, und der Schaffner schreit mir zu: Sie Affe!" — Müller: „Hoffentlich hast Du Dir die Nummer des Kerls gemerkt!"

Zum Tode verurteilt!

Mancher, der an chronischer Krankheit leidet, hat alle Hoffnung verloren, weil ihm der Arzt gesagt, daß er unheilbar ist. Der Direktor der „Ausländischen Nachforschungsgesellschaft" ist seit zwanzig Jahren Spezialist für chronische Krankheiten. Es sind in dieser Zeit die meisten unheilbaren Leiden für heilbar erklärt.

Um Denjenigen, welche unsere früheren Anzeigen nicht gelesen haben, Gelegenheit zu geben, unsere neuen Methoden frei zu prüfen, werden alle Patienten, welche sich vor dem 1. September melden, persönlich oder brieflich, einen Monat (30 Tage) frei behandelt, alle nötigen Arzneien einbegriffen. In 4 Wochen sollte unbedingt Wirtung genug erreicht sein, um den Patienten zu überzeugen, daß vollständige Heilung nicht nur möglich ist, sondern viele werden sogar in dieser Zeit radikal kurirt sein. Also ist es die heilige Pflicht eines Jeden, der an chronischer oder unheilbarer Krankheit leidet, diese weitere Gelegenheit wahrzunehmen. Schickt für Fragebogen, Broschüren usw.

Ausländische Nachforschungsgesellschaft

Suite 907, 115 S. Dearborn Str., Chicago, Jll.

Sprechstunden 10 Vm. bis 5 Abds. — Montag und Freitag bis 8 Uhr Abends. — Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Die Erfolge der Nationen.

Ein Anthropologe hätte bei den Olympischen Spielen in Stockholm ein reiches Feld der Betätigung gefunden. Denn es wäre außerordentlich interessand gewesen, von fachmännischer Seite festgestellt zu wissen, welchen Rassen ein Anteil an den riesenhaften Leistungen zukommt, die bei der diesjährigen Olympiade erreicht wurden. Wohl figurirt jeder der Sieger als Vertreter eines Landes oder einer Nation, aber die Flagge, unter der er startete, war in vielen Fällen kein Kennzeichen der Rasse.

Am deutlichsten tritt dies bei Amerika zutage. Um das Sternenbanner schaarten sich alle Völker, die Amerika bewohnen, die Urbewohner sowohl wie die Nachkommen der Einwanderer, Angelsachsen, Indianer und ihre Mischlinge, aber auch ein Hawaiier und ein Jude wetteiferten mit den anderen, um für Amerika Sieg auf Sieg zu häufen. Es ist klar, daß ein solches Völkerkonglomerat einzelnen Nationen überlegen sein muß, um so mehr, wenn es seine Kräfte aus einem so ungeheuren Reservoir schöpft und wenn überreiche finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die Amerikaner, die auf einem Kriegsschiff nach Schweden kamen, lebten monatelang sorglos als Gäste ihres Komites, und mehr als einmal wurde die Frage aufgeworfen, ob eine derartig weitgehende Fürsorge für die Athleten nicht mit dem Amateurbegriff kollidire.

Diese Feststellungen sollen dazu dienen, das Uebergewicht der Amerikaner zu erklären, sie verfolgen aber keineswegs den Zweck, den Erfolg der Sieger herabzusetzen. Denn der Erfolg war ein unbestreitbarer und überwältigender, er war solcherart, daß er ohne die Heranziehung aller denkbaren Hilfen überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Am auffallendsten war die Stärke der Amerikaner auf dem Gebiet der Leichtathletik. Im Laufen über die kurzen und mittleren Strecken, im Hochsprung, Weitsprung und Stabhochsprung, aber auch im Kugelstoßen und Hammerwerfen waren sie vollständig Herren der Situation, und nicht selten fiel ihnen nicht bloß der Sieg, sondern auch der zweite und dritte Platz zu. Das gerade war es, was ihre Superiorität bewies: Sie stützten ihre Hoffnungen fast nie auf den einzelnen Mann, sondern es waren immer noch andere da, um den Sieg für Amerika zu retten, falls der eine versagte. Die Lauf- und Sprungkokurrenzen gehörten den Vertretern der angelsächsischen Rasse, beim Gewichtwerfen standen Riesen McDonald und Rose in der ersten Reihe, den Fünfkampf und den Zehnkampf aber gewann der Indianer Thorpe, der wohl der tüchtigste und allseitigste Athlet ist, den es je gegeben hat. Im Schwimmen über 100 Meter rettete die Ehre Amerikas der braune Prinz Kahonamoku von der Insel Hawaii. Auch im Schießen fiel Amerika die Mehrzahl der Sieg zu.

Noch zahlreicher als die Siege Amerikas sind jene,, die das veranstaltende Schweden auf sein Konto bringen konnte. Aber sie wiegen nicht so schwer. Denn die Schweden waren einerseits durch die örtlichen Verhältnisse im Vorteil und haben sich andererseits die Siege etwas leicht gemacht. Dennoch ist es sehr bemerkenswert, daß dieser abgeschlossene Teil des germanischen Volksstammes es durch zielbewußte Körperkultur zu einer solchen Höhe der Leistungsfähigkeit brachte, daß er beispielsweise die Engländer zu überflügeln vermochte. Effektiv Erstklassiges leisteten die Schweden im Speerwerfen, in der Gymnastik und im Schießen. Der überlegene Erfolg im modernen Fünfkampf hingegen, bei den Reitkonkurrenzen und beim Gruppenradrennen ist sicherlich zum großen Teil den speziellen, für die Schweden besonders günstigen Verhältnissen zuzuschreiben. Die nationale Begeisterung, mit der die Schweden bei der Sache waren, entschuldigt manches, was nicht so war, wie es hätte sein sollen. Aber viel Zweck hat es selbst für Schweden nicht, daß die Punktzahl künstlich bis an die erste Stelle emporgeschraubt wurde. Denn die diesmaligen Olympischen Spiele sind nicht die letzten, und den Schweden wird es in vier Jahren, wenn sie nicht auf heimatlichem Boden kämpfen, gewiß unmöglich werden, die Position, die sie diesmal errungen haben, zu behaupten. Sie werden vielmehr, ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit entsprechend, wahrscheinlich auf den vierten oder fünften Platz zurücksinken, und diese Degradirung wird für sie dadurch, daß sie diesmal die Ersten waren, um so empfindlicher sein.

Die größte Enttäuschung von allen beteiligten Nationen erlebten in Stockholm die Engländer. Sie, die einst im Sport die Alleinherrscher und für alle anderen tonangebend waren, mußten diesmal froh sein, daß ihnen hie und da ein Erfolg zufiel. In der englischen Presse erheben denn auch gewichtige Männer bittere Klage über den Rückschritt und machen die schlechte Organisation für den mangelhaften Erfolg verantwortlich. Ob mit Recht, ist allerdings eine andere Frage. Die Engländer dürfen nicht übersehen, daß ihr Sport von anderen Völkern übernommen und ausgestaltet worden ist, und daß damit das Privilegium Englands, Mustersportleute zu produziren, aufgehört hat. Im Fußballspiel blieben die Engländer auch diesmal noch Meister, allerdings erst nach einem scharfen Kampf gegen die Dänen, und auch das Wasserballspiel fiel ihnen zu. Im Laufen über 1500 Meter vermochten sie die Siegesserie der Amerikaner zu durchbrechen, und auch im Schwimmen, im Lawn Tennis und im Rudern waren ihnen sehr achtenswerte Erfolge beschieden. Gar manches Land wäre zufrieden gewesen, wenn es nur einen Teil dieser Siege zu erringen vermocht hätte. Den entthronten Königen des Sports aber war es zu wenig.

Uebrigens mag es den Engländern eine teilweise Genugtuung sein, daß die britische Kolonie Südafrika zwei der Hauptkonkurrenzen gewinnen konnte. Freilich ist es etwas fraglich, ob man die südafrikanischen Erfolge den Engländern zuschreiben kann. Die Buren, die Stammbevölkerung des Landes, sind bekanntlich holländischen und französischen Ursprungs, und mit ihnen haben sich die eingewanderten Eroberer gemischt. Wem der Ruhm nun auch gehören mag, zweifellos ist, daß die Südafrikaner in Stockholm die ausdauerndsten Leute stellten. Sie holten sich zuerst mit Lewis das 320 Kilometer lange Radrennen „Rund um den Mälarsee" und dann mit McArthur den Sieg im Marathonlaufen, in dem sie außerdem noch den zweiten Platz besetzten. Damit gehörte ihnen der Clou der diesjährigen Olympiade, und der Sieg im Tennisdoppelspiel der Herren ist gegenüber den beiden Bombenerfolgen nur eine Kleinigkeit.

Ganz überraschend glänzend hielten sich die Finnländer. Mit Kolehmainen, Taipale und Saaristo stellten sie drei Wettkämpfer, die zu den allerbesten gehörten, die in Stockholm vor die Schranken traten. Kolehmainen, der über 5000 und 10,000 Meter siegte, war im Stadion der populärste Mann, und Taipale bot mit dem Diskus nicht erhoffte Glanzleistungen. Das Abschneiden der Finnländer ist um so bedeutungsvoller, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß sie ziemlich isolirt sind, keine Vorbilder haben und unter politischen Verhältnissen schwer leiden. Auch vom Rassenstandpunkt verdiena die grandiose Haltung der Finnen Beachtung. Sie gehören dem ural-altaischen Sprachstamm der mongolischen Rasse an, doch haben sich speziell die baltischen Finnen vielfach mit Germanen und Slaven vermischt. Es wäre jedenfalls sehr interessant, zu wissen, ob und in welchem Umfang diese Kreuzungen bei der Verbesserung der Rasse mitgewirkt haben. Auch im Ringkampf besetzten die Finnen die Mehrzahl der Siegesplätze, und die Ausdauer, mit der sie stundenlang in der Sonnenglut kämpften, wurde viel bewundert. Die schwedische Bevölkerung brachte den Finnen große Sympathien entgegen.

Deutschland spielte, obwohl draußen im Reiche der Sport noch ebenso jung ist wie bei uns, eine gute Rolle, und wenn auch die Zahl der deutschen Siege nicht so groß ist, so waren die Deutschen doch in vielen Disziplinen sehr beachtenswerte Gegner. Ihr größter Erfolg ist wohl, daß sie beim Rudern den Vierer zu gewinnen vermochten. Ferner fiel ihnen das Brustschwimmen und Kunstspringen sowie das gemischte Doppelspiel im Lawn-Tennis zu. Im Laufen über 400 Meter besetzten die Deutschen mit Braun und im Hochsprung mit Liesche sehr wertvolle zweite Plätze. Jedenfalls wird der Umstand, daß die nächste Olympiade im Jahre 1916 in Berlin ausgetragen wird, auf die weitere Entwicklung des Sports in Deutschland einen mächtigen Impuls ausüben.

Etwas enttäuscht mögen die Ungarn aus Stockholm zurückgekehrt sein. Wer das blühende, von nationaler Begeisterung gestützte Sportleben Ungarns kennt, der hat den Vertretern der ungarischen Farben wohl größere Chancen eingeräumt, als sich nachträglich gerechtfertigt erwiesen. Nur im Säbelfechten war den Ungarn ein großer Erfolg beschieden, denn hier gewannen sie in überlegener Manier sowohl die Mannschafts- als auch die Einzelkonkurrenz. Im Schießen fiel ihnen ein nicht sehr schwerwiegender Sieg zu, in allen anderen Sportzweigen aber blieben sie trotz starker Beteiligung geschlagen. Am auffälligsten sind dabei die Niederlagen im Schwimmen und Rudern. Der Achter der Hungaria wurde schon im ersten Vorkampf von den Deutschen überlegen abgefertigt, und von den berühmten ungarischen Schwimmern vermochte nicht ein einziger auf Platz zu kommen. Die Leichtathleten aber mußten sich alles in allem mit einem dritten Preis begnügen. Der Sieg im Fußballtrostpreis mag unter diesen Umständen nur eine geringe Genugtuung gewesen sein.

Den Franzosen ging es nicht besser. Siege im Lawn-Tennis und im Schießen verschafften ihnen die einzigen goldenen Medaillen, die sie in Stockholm wegtragen konnten. Ihre Hoffnung, der Distanzläufer Bouin, wurde von dem Finnen Kolehmainen geschlagen, obwohl der Franzose die 5000 Meter in Weltrekordzeit lief. Die Italiener erwiesen sich als die Meister im Fleuretfechten und hatten im Geräturnen einen überraschenden Erfolg. Belgien hingegen war im Degenfechten siegreich. Griechenland gewann den Weitsprung vom Stand, Dänemark hatte im Rudern und Norwegen im Turnen je einen Sieg aufzuweisen.

Kanada und Australien verdankten ihre Erfolge dem Schwimmen. Für Australien gewann Miß Durack das Damenschwimmen in Weltrekordzeit, für Kanada konnte Hogdson das 1500 Meter-Schwimmen siegreich bestreiten, und sein Landsmann Goulding holte sich den Sieg im Gehen über 10,000 Meter. Allzuviel ist das, wenn man die großen Opfer der beiden Expeditionen in Betracht zieht, nicht.

Und nun zu Oesterreich. Unsere Niederlagen und ihre tiefliegenden Ursachen sind schon besprochen worden. Es wäre aber verfehlt, wenn man allzu schwarz sehen wollte, denn es sind in den einzelnen Fällen nicht bloß jene in Betracht zu ziehen, die uns schlugen, sondern auch jene, die wir besiegten. Und deren gab es genug. So wurden wir im Säbelfechten wohl von Ungarn geschlagen, aber gegen uns zog Deutschland, Italien, England und Holland den kürzeren. Im modernen Fünfkampf waren nur die Schweden und ein Amerikaner vor dem Oesterreicher Ingenieur Bernhard, die ganze andere internationale Konkurrenz blieb hinter ihm. Unser Ingenieur Tronner wurde im Diskuswerfen bloß von Finnland und Amerika übertroffen, 35 Bewerber jedoch, darunter die Schweden, Ungarn und Deutschen, mußten seine Ueberlegenheit anerkennen. Die Fußballspieler hatten neben Niederlagen drei schöne Siege aufzuweisen, die Damenstafette wurde Dritte im Schwimmen hinter England und Deutschland vor Schweden, Oberleutnant Verderber besetzte im Fleuretfechten den dritten Platz und Pipes-Dr. Zboril wurden im Tennis-Doppelspiel Zweite. Und auch auf fast allen anderen Gebieten repräsentirten die Oesterreicher die gute Mittelklasse. Zur Erstklassigkeit hat freilich fast überall sehr viel gefehlt.

Eine traurige Rolle spielten in Stockholm die Russen, die mit großer Heermacht gekommen waren, aber fast nirgends zur Geltung gelangten. Und genau so wie ihnen erging es den Tschechen, die getrennt von Oesterreich als separate Gruppe auftraten und mit den Russen die Garderoben teilten. Sie konnten keinen einzigen Preis gewinnen. Auch die beiden Japaner, von denen man sich Wunderdinge erzählt hatte, die Türken, Serben und andere waren nirgends. Das traurigste Ergebniß aber hatten die Olympischen Spiele für Portugal, das wohl keinen Sieg, dafür aber einen Toten zu verzeichnen hatte, den armen Lazaro, der beim Marathonlaufen sein Leben ließ.

Der Umstand, daß eine ganze Reihe von Weltrekords geschlagen wurde, beweist, welch enorme Leistungsfähigkeit bei den Stockholmer Kämpfen zutage trat. Die neuen Rekords verkünden aber auch gleichzeitig, daß die Menschheit noch lange nicht an der Grenze ihrer physischen Leistungsfähigkeit angelangt ist und in vier Jahren wird man in Berlin mit den diesmaligen Siegesleistungen wahrscheinlich vielfach unter den Geschlagenen bleiben. Das allgemeine Wettrennen der Völker nach körperlicher Vervollkommnung hat aber erst begonnen.

Hans Pfeiffer.

Ihr erster Antrag.

Die Geschichte einer Sommerliebe. Von Käthe Lasker.

Sie saß im Strandkorb und stickte; er lag zu ihren Füßen im Sande und machte ihr den Hof.

Sie war nicht mehr so ganz jung, aber immerhin eine zierliche Blondine mit feinem, klugen Gesichte — er war um etliche Jahre jünger und ein großer, schlanker, prächtiger Mensch, so ganz die Art, von der die Backfischchen träumen, wenn sie zu zweien und dreien bei Kuchen und Schlagsahne zusammensitzen.

Er sagte: „Ich könnte Ihnen stundenlang so zuschauen, Fräulein Lore! Es sieht zu allerliebst aus, wenn Sie so eifrig sind. Alle paar Sekunden kommt das rosa Zungenspitzchen zwischen den Lippen hervor. Und die Augenbrauen ziehen Sie empor! — ich warte nur auf den Augenblick, wo sie gänzlich unter den seidigen Stirnhaaren verschwinden!"

Sie sah mit unverhohlenem Wohlgefallen auf seine geschmeidige Gestalt hinab.

„Sie sollten wirklich ein Buch herausgeben: Wie mache ich mich unwiderstehlich in Damengesellschaft", sagte sie neckend.

„Finden Sie mich denn so unwiderstehlich?" fragte er lächelnd.

„Würde ich sonst seit drei Wochen fast den ganzen Tag mit Ihnen zusammenstecken?" — gab sie neckisch zurück.

„Seit drei Wochen", wiederholte er träumerisch, — „Gott, was haben wir für wundervolle Stunden zusammen verlebt! Wissen Sie noch, wie ich mich auf dem Dampfer vorstellte und Ihnen ganz förmlich meine Visitenkarte überreichte? Nie werde ich Ihr schelmisches Gesicht vergessen, mit dem Sie sagten: „Richard von Raden — der wahre Romanname! — Und unsere erste Segelpartie! Wie wir uns, trotz des biederen Fromholz Mahnung zu weit hinauswagten und Sie klatschnaß wurden und meinen Ulster anziehen mußten, der einen guten halben Meter hinter Ihnen herschleifte — —"

„Ja", sagte sie, und ihr Gesicht spiegelte die Freude wider, mit der sie bei dieser Erinnerung verweilte, „der Meergott wurde böse und plantschte uns fürwitzige Menschenkinder tüchtig naß — aber der steife Grog, auf dem Fromholz bestand, machte alles wieder gut."

Er dachte an das drollig entsetzte Gesicht, mit dem sie damals an dem scharfen Getränk genippt hatte — und eine warme Welle von Zärtlichkeit flutete durch seine Adern. Herrgott! was war er in diese sanfte, kleine Lehrerin verliebt! Er wunderte sich selbst. Sie war eigentlich so gar nicht sein Genre. Er liebte die rundlichen, kleinen Frauen mit krausem, dunklem Haar—Frauen, die sich wie schmeichelnde Kätzchen ankuscheln und holden Unsinn schwatzen. Aber vielleicht reizte es ihn gerade, daß sie so anders war. Ihre heitere Sicherheit, ihr ausgeglichenes Wesen gefielen ihm über die Maßen — und mollige Krausköpfchen waren eben nicht da.

Er rekelte sich noch bequemer zurecht und blinzelte in die Sonne —

„Sie haben doch unseren Frühspaziergang morgen nicht vergessen?" fragte er.

„Oh, was denken Sie?" rief sie vorwurfsvoll — „ich freue mich ja unbeschreiblich darauf! — Sitzen Sie nur heute Abend nicht zu lange beim Bier, damit Sie morgen früh um sieben pünktlich vor meinem Fenster pfeifen können!"

Nun war es an ihm, vorwurfsvoll zu sagen: „Oh, was denken Sie!"

Sie gingen unten am Wasser entlang. Er ging vor ihr her und machte ganz kleine Schritte, damit sie ohne Mühe in seine Fußtapfen treten konnte, denn es ging sich beschwerlich in dem losen Sande, und sie hatten sich einen tüchtigen Marsch vorgenommen.

Das Meer breitete sich glatt wie ein Spiegel und war von einer köstlichen zartgrünen Helligkeit — ein leuchtend gelbes Segel stand am Horizont grell gegen den wundervollen blauen Sonnenhimmel. Es roch kräftig nach Teer und Seetang.

Die beiden jungen Menschen plauderten und lachten. Sie erzählte von ihren Kolleginnen und ihrer kleinen Schülerschaar, er gab Jagd- und Manövergeschichten zum besten — er war Leutnant der Reserve und so ein klein bißchen „Militärwachtel".

Als es wärmer wurde, kletterten sie zum Walde empor. Und dort, in der feierlichen, grüngoldigen Dämmerung, wurden sie stiller und stiller, und endlich verstummte ihr Gespräch ganz. Sie ging mit heiterem, unbefangenem Gesichte neben ihm, er biß nervös die Lippen und schaute sie von der Seite an.

Plötzlich fragte er: „Waren Sie schon einmal verliebt, Fräulein Lore?"

Sie lachte belustigt: „Was für eine Gewissensfrage! — Nein! Richtig verliebt war ich noch nie! Eingeredet habe ich es mir wohl ein paarmal. Das erstemal war es der junge Assistenzarzt, den Onkel Doktor uns einmal schickte — ein anderes Mal der Bruder meiner Freundin" — sie sann einen Augenblick nach — „Nein!" wiederholte sie dann und schüttelte energisch den blonden Kopf — „richtig verliebt war ich noch nie!"

„Könnten Sie mich nicht ein wenig liebhaben, Lore?" fragte er.

Sie sah ihn an, noch immer ohne Arg — „Soll das ein formeller Heiratsantrag werden?" scherzte sie.

„Ja", sagte er mit einem großartigen Entschluß — „wollen Sie meine Frau werden, Lore?"

Nun war sie plötzlich ganz ernst. „Aber, liebster Richard, was wollen Sie mit einer so alten Frau?"

Er zog eine sehr anmutige Grimasse und entgegnete in dem Tone eines schmollenden Kindes: „Sie tun ja gerade, als seien Sie 20 Jahre älter als ich."

„Nun, in Wirklichkeit sind es vielleicht nur drei oder vier", sagte sie mit wehmütigem Lächeln — „aber meinem Empfinden nach könnten es zwanzig sein! — Sehen Sie, Richard, ich habe ja niemals eine Jugend gehabt! Als ich vierzehn Jahre alt war, verlor mein Vater sein ganzes Vermögen. Heute noch war ich das verwöhnte Haustöchterchen, dem jeder Wunsch von den Augen abgelesen wurde — am andern Tage saßen wir ohne Personal in einer bescheidenen, kleinen Wohnung. Während meine Altersgenossinnen in Tanzstundenfreuden schwelgten, saß ich mit der Mutter bis tief in die Nacht hinein und rechnete — da reift man schnell! — Als ich kaum neunzehn Jahre zählte, starben die Eltern kurz hintereinander; sie waren eigentlich gar nicht krank gewesen — sie starben eben so dahin —: Herzschlag stand in ihren Totenscheinen —"

Sie machte eine kleine Pause. Dann fuhr sie fort, und das alte, tapfere Lächeln war wieder auf ihrem Gesichte: „Vaters Geschwister nahmen mich dann zu sich — sie waren lieb und gut zu mir. Sie erfüllten mir auch meinen Herzenswunsch und ließen mich Lehrerin werden. Nun bin ich seit Jahren fest angestellt und froh und zufrieden!"

„Was soll das alles?" fragte er ungeduldig — „ich habe Sie wirklich lieb!"

„Ja", sagte sie lächelnd, „hier in Gottes herrlicher, unverfälschter Natur — zwischen Meer und Wald, bei Wind und Sonne! Aber wenn der Alltag kommt, Richard? Und Ihre adeligen Verwandten? Ist da die Sommerliebe stark genug? — Die meinige würde es nicht sein!"

„Aber, Sie haben mich lieb, Lore? Ja —? Sie haben mich lieb?" fragte er schnell, in wiedererwachter Hoffnung.

„Ja, Richard", sagte sie ehrlich und wehrte ihren Augen nicht, die zärtlich in sein Gesicht blickten — „ich habe Sie lieb! Sie sind ein so frischer, aufrichtiger, sonniger Mensch! Man muß Ihnen ja gut sein! Aber ich habe Sie nicht lieb genug, um Ihnen in ein gemeinsames Leben zu folgen. Ich glaube, ich würde mich aus der Behaglichkeit Ihres Herrensitzes zurücksehnen in mein sonniges Klassenzimmer zu meinen vierzig wilden, kleinen Schlingeln!" —

Sie standen sich gegenüber und sahen sich in die Augen — um sie her war das weltentrückte Schweigen des Waldes.

„Ich bin sehr traurig", sagte Richard.

„Sie werden bald wieder fröhlich sein", tröstete Lore, und doch hingen ihr selbst die hellen Tränen an den Wimpern.

Dann legte sie ihm mit einer Gebärde rührenden Vertrauens beide Hände auf die Schultern.

Sie bat: „Liebster Richard, stören Sie uns die letzten acht Tage nicht! — lassen Sie uns harmlos fröhlich beisammen sein wie bisher Und wenn über der Fröhlichkeit ein Schimmer von Wehmut liegt — — das hat die Sommerliebe so an sich, die so kurze Zeit blüht und dann sterben muß —"

„Und Sie gehen dann nach Berlin zurück, zu Ihrer dummen Schule und vergessen mich", zürnte Richard.

„Nein, Richard", sagte Lore feierlich, „ich werde Sie nie vergessen."

Sie schluckte tapfer ihre Rührung hinunter, und ein leiser Zug von Schelmerei spielte um ihren Mund: „Sie sind ja der erste Mann, der mir einen Antrag gemacht hat — — und ich glaube, Sie werden auch der letzte sein!"

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

12jl,frsondi

3% Zinsen an Ersparnissen.
$1 oder mehr um anzufangen.
Bitte, sprecht vor.
Gegründet 1855. Kapital $1,900,000

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH ST'S

Erste Gold Hypotheken
auf Chicago Grundeigentum. Von
$500 bis $5000
immer an Hand.
Geld zu verleihen.
SPELZ & WALSON,
117 N. Dearborn Str.
ll2,difrson.3mo

Wir laden Sie freundlichst ein, uns in unseren vergrößerten Geschäftsräumen zu besuchen.
122 and 124 SOUTH LASALLE ST. INVESTMENTS STOCKS BONDS GRAIN
VON FRANTZIUS & CO.
MEMBERS New York Stock Exchange, Chicago Stock Exchange, Chicago Board of Trade
ag3fasondi1m

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen,
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
fb17difrson*

Exkursionen.
New York und zurück..........$27.00
Boston und zurück..........$25.60
Buffalo und zurück..........$17.00
und vielen anderen Punkten zu entspr. Preisen.
Schiffs-Karten
nach und von Europa zu niedrigsten Preisen.
Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5.
28mai,bidoson*

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 6 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—3.
jan4,sonmoifr*

Schiffskarten
Niedrigste Preise nächste Woche.
$23 nach Rotterdam und Antwerpen
$25 nach Hamburg und Bremen
Extra billig nach anderen Plätzen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.
Gepäck abgeholt und auf Dampfer befördert.
UNION TICKET OFFICE
Anton Boenert, Generalagent. In Chicago seit 1871
616 Dearborn Str., im neuen Transportationsgebäude, nahe Polk und Dearborn Str. Depot.
1611*3

Von Albert Weihe.

Quabbe: New York macht Riesenanstrengungen, um sich von seiner jüngeren Schwester Chicago in keiner Beziehung den Rang ablaufen zu lassen.

Lehmann: Stimmt! Die Eifersüchtigkeit von New York uff uns is so jroß, det, weil 'n verrückter Hering sein kleinet Boot Mi-Chicago benamst hat, dort nu' uff Stadtkosten 'n riesiger Dampfer jebaut wird, wo bei die Schiffstaufe den Namen „Mi-New-York kriejen soll.

Charlie: Wenn dieses Alberitenstückchen auch nicht wahr ist, so ist es doch wenigstens schlecht gelogen! Im Uebrigen ist es noch lange nicht so weit, daß die Metropole des Ostens Bange hat, von der Metropole des Westens überholt zu werden.

Lehmann: So? Meinst Du? Blind sind die New Yorker nu' mal nich'! Sie sehen janz jut, det wir in Kriminalität, polizeiliche Schändlichkeit un' derjleichen sie scharf uff die Hacken sind. In jeden Fall, wo Chicago also durch irjend wat, wo det Licht der Sonne scheut, New York in Schatten stellen will, suchen es uns einen Paraplui (Quabbe: Sie meinen ein Paroli) zu biegen oder uns Eins besser zu jeh'n.

Grieshuber: Du hast 'n helles Köpfchen, August, und bist ein scharfer Beobachter, das muß ich sagen, wenn's mir auch schwer fällt! In diesem Frühjahr wurden hier fünf Mann aufgehängt. Dieser Ruhm unseres Galgens ließ die New Yorker nicht schlafen. Der Rekord mußte von ihnen gebrochen werden, und das ist ihnen jetzt am Montag gelungen, als sie sieben ihrer Mitbürger nötigten, auf dem elektrischen Stuhle in Sing-Sing Platz zu nehmen.

Charlie: Ja, und wenn früher ein New Yorker Polizist einen Diveteeper oder Spielhöllenbesitzer, der für den genossenen Polizeischutz nichts bezahlen wollte oder über seine Geschäftsverbindungen mit der Polizei nicht reinen Mund halten konnte, totschoß oder totschießen ließ, krähte kein Hund oder Hahn danach. Warum klagt man jetzt den Leutnant Becker, der bei Ermordung des p. p. Rosenwald lediglich dieser üblichen Praxis gefolgt ist, eines Kapitalverbrechens oder der Verleitung dazu an? Einfach weil die New Yorker sich, wenn er zum Tode verurteilt wird, mit seiner Hinrichtung brüsten und uns darauf hinweisen können, daß die „Dorfpolizisten am Michigansee" kaum schlecht genug sind, ins Zuchthaus geschickt zu werden. Und warum rühmen sie vor aller Welt die außerordentliche Sparsamkeit eben dieses selben Polizeioffiziers, der bei einem Gehalte von nicht ganz 3000 Dollars in einem einzigen Jahre 60,000 Dollars auf die hohe Kante gelegt hat? Natürlich, um uns zu beschämen, denn bei gleichem oder noch höherem Gehalte muß ein Chicagoer Polizeioffizier jahrelang sparen, bis er sich als Besitzer eines „Mansion" am Drexel Boulevard, einer Privatjacht und mancher anderer, solcher zur Notdurft des Lebens gehörenden Kleinigkeiten zur Ruhe setzen kann.

Quabbe: Meine Herren, Sie stellen sich gerade so an, als ob Sie glauben, daß New York seinen Ehrgeiz darin sucht, die schlechteste Polizei und die größten Gauner zu besitzen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Bürgerschaft ist auf's Höchste über die bei dieser Gelegenheit an's Tageslicht gekommenen Durchstechereien der Polizei mit dem Verbrechertum empört; man fordert mit dem größten Nachdruck eine gründliche Untersuchung des Polizeidepartements; und der alte Ruf: „Drive the Rascals out!", der nach den Enthüllungen des Dr. Parkhurst von einem Ende New Yorks bis zum andern erschallte, ist jetzt wieder die Losung und das Feldgeschrei auf der Manhattan-Insel.

Grieshuber: Während die New Yorker Polizei, der, wie unserer, die Ungefährlichkeit solcher Scherze wohl bekannt ist, dieser Untersuchung mit der größten Seelenruhe entgegensieht, haben es viele der bisher von ihnen Beschützten — namentlich die Spielhöllen —mit der Angst gekriegt. Sie haben den Staub ihres bisherigen Arbeitsfeldes von ihren Füßen geschüttelt und sind zu uns gekommen, wo sie zu leben, grünen und gedeihen hoffen, denn sie glauben sich hier des ihnen so nötigen Polizeischutzes erfreuen zu können. Ihrer Meinung nach sind die Chicagoer Bürger großherzig genug, um ihren „Feinsten" den kleinen Nebenverdienst als stille Teilhaber an dem Ausbeutungsgeschäft der Dummen zu gönnen.

Charlie: Eine sehr falsche Spekulation, denn die Gämbler sind hier bei uns von dem Regen unter die Traufe gekommen Chicago schäumt in diesen Tagen vom Lokalpatriotismus über, und in der „Made in Chicago"-Woche wird kein ausländischer Prophet oder Gämbler geehrt. Dieser „Animus Loci" hat auch die Polizei ergriffen; dutzendweise sind von ihr die zugereisten Spieler arretirt worden, um das „heimische Talent" vor Konkurrenz zu schützen. Aus keinem andern, als demselben achtungsvollen Grunde haben die Polizisten auch den auswärtigen Taschendieben, die in der Woche des Wassersports ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen versuchten, prompt das Handwerk gelegt.

Lehmann: Wo et in diese doppelte Festwoche so unjeheuer ville Schafe zu scheeren jab, hätte die Polizei doch die, aus ihrer Heimat flüchtijen Langfingern jejenüber ein Doje zudrücken sollen; die hiesige Zunft hätte ja auch dann noch immer eine reichliche Ernte einheimsen können.

Kulicke: Yes, diese „Made in Chicago" und Wassersport Wiek hat viele Piepels von Autseid nach unserer Cittie gebracht, und die Stores sind von Sonnreis bis Sonnsett immer bissig gewesen. Es war bloß eine Pittie, daß in den ersten Tagen das Wetter so schlecht war, und bei Reit sollte der Onkel Säm den Wettermacher in der Gowernmentsbildung dafor disbschartschen.

Grieshuber: Es hat allerdings zuerst geregnet, wie auf den Hund, und die Temperatur ist häufig mit einer Geschwindigkeit von 0,5 umgeschlagen. Der Wettermacher hat aber damit doch ein gutes — obgleich anscheinend ein sehr schlechtes — Stück Arbeit geleistet. Der Zweck der Ausstellungen in allen Geschäften und Fabriken war der, der Welt und den umliegenden Dörfern ad oculos zu demonstriren, was Alles in Chicago gemacht wird. In einem Departmentstore beispielsweise war der hier gebaute, neueste Aeroplan, Modell August 1912, und gleich daneben ein, ebenfalls hier erst kürzlich angefertigtes, antikes Kleiderspind aus der Rokokkozeit ausgestellt. Sollte unser Lokal-Petrus hinter den andern Geschäften und Fabriken zurückbleiben? Nein! Er hat — und das war sehr a propos und ganz im Geiste der Uebung —urbi et orbi klar gemacht, wieviel Varietäten und Monstrositäten von Wetter er für seine lieben Chicagoer in einer Woche zusammenleistern kann.

Lehmann: Du bist ja sonst so schlau, det Du die Flöhe husten hörst; kannst Du mich denn nu doch noch sagen, wat det am meisten anjestaunte „Made in Chicago"-Ding is, un wer et jemacht hat?

Grieshuber: Laß mich mal 'n Bissel nachdenken! Meinst Du etwa den nachgemachten schiefen Turm von Pisa, der in einem Vergnügungspark steht und trotz der dort verübten greulichen Musik nicht umfällt?

Lehmann: Nee! Ick will Dich uff die Sprünge helfen! Det Ding, wo ick meine, is eijentlich jar kein Ding nich, sondern ein Unding. Obschon et fast nur aus lauter abjefallene alte Enden und blos ein paar neue Stücke zusammengebastelt is, will sich der, wo et jemacht hat, selbst un' Alle, wo er blos zusammentrommeln kann, ruffstellen!

Grieshuber: Es nimmt keinen professionellen Rätselonkel oder einen anderen ähnlichen Menschen mit doppelter Denkkraft, um die hinter Deinen „verquengelten" Worten versteckte Platform der dritten Partei zu vermuten! Dieses Meisterstück ist in Chicago gemacht, aus den Abfällen der anderen Parteiplatformen hergestellt und blos mit ein paar eigenen verrückten Ideen zusammengenagelt. Hoffentlich bricht es unter Roosevelt und allen, die ihm auf die wackelige Affäre gefolgt sind, zusammen; und das von Rechtswegen!

Quabbe (spöttisch): Sie sind, wie es scheint, kein sonderlicher Freund Roosevelts?

Grieshuber: Trotzdem Sie sich so dumm anstellen, wissen Sie sehr gut, daß ich nie etwas für den „Archimedes in Reiterstiefeln" übrig gehabt habe.

Quabbe: Archimedes in Reiterstiefeln?

Grieshuber: Na ja. Archimedes wollte unter Voraussetzung gewisser Bedingungen die Erde aus ihren Angeln heben. Der Rauhreiter-Obrist stellt sich aber gar an, als ob er dieses Kunststück bedingungslos und sogar ohne Fragezeichen fertig bringen kann. Er ist ein Gernegroß, ein Prahlhans, ein Streber und „Bluffer." Das Alles und was er sonst noch auf dem Kerbholz hat, könnte ich ihm vergeben, wenn er sich jetzt nicht noch obenein hinter die Weiber gesteckt und ihnen, um die Stimmen ihrer Männer bei seiner Wahl zu bekommen, das Stimmrecht zu verschaffen versprochen hätte. Wär' der Gedanke, daß der Uebermensch und grimme Löwentöter durch den Unterrock ins Weiße Haus geschoben werden und dann sein Versprechen wahr machen könnte, nicht so verdammt gefährlich, wenn er zur Tatsache werden sollte, so könnte man geneigt sein, mit Achselzucken darüber zur Tagesordnung überzugehen, wie man es bei einer ganz merkwürdigen Behauptung, die er bei der Annahmerede gelegentlich seiner Nomination aufstellte, getan hat.

Lehmann: Von wat for 'ne Behauptung sprichst Du denn eijentlich?

Grieshuber: Er sagte, ein Mitglied der dritten Partei könne in seinem Herzen ein Stück von einem Republikaner, einem Demokraten, einem Sozialisten, ja selbst von einem Anarchisten sein; so lange der Betreffende nur für „Ihn" und „Seine" fortschrittlichen Ideen einträte, hätte er nicht das Geringste gegen ihn einzuwenden.

Quabbe: So hat er sich zwar nicht ausgedrückt, aber vielleicht etwas Aehnliches gemeint. Er hat eben den Fortschritt auf sein Panier geschrieben....

Grieshuber: Ist die Verleihung des Stimmrechts an die Weiber auch etwa ein Fortschritt?

Quabbe: Der größte, den ein Staatswesen im Interesse einer gerechten Sache machen kann. Bei den alten Völkerschaften war das Weib die Sklavin des Mannes, und heute ist die Frau auch nur noch die minderwertige Gefährtin desselben, da sie außerhalb des Hauses nichts zu sagen hat. Erst wenn sich ihre vollständige Emanzipation vom Manne vollzogen und die Gleichberechtigung zwischen beiden Geschlechtern hergestellt ist, erst dann können wir uns rühmen, in einem zivilisirten Zeitalter zu leben.

Grieshuber: Wenn es wirklich so weit kommt, dann können wir Männer getrost unsere Toga virilis, zu Deutsch unseren Rock oder Quadrillenschwenter ablegen, die Küchenschürze vorbinden, Kartoffeln schälen und dem Baby die mehr oder weniger pasteurisirte Milch wärmen, damit es sich nicht vor Hunger einen Bruch schreit, während seine Mama mit anderen ihrer Mutterpflicht vergessenden Weibern für das Wohl des Staates sorgt. Der Roosevelt und Alle, die das Weiberstimmrecht befürworten, gleichviel ob sie es aus Dummheit oder Heuchelei tun, können mir gestohlen bleiben. Ich stimme für Wilson.

Charlie: Du bist doch Dein Leben lang ein Republikaner gewesen; warum also nicht für Taft?

Grieshuber: Ganz egal, was ich früher war. Ich stimme diesmal für Wilson. Der Mann gefällt mir. Und wie ich sollte jeder vernünftige Deutsche auch für ihn stimmen. Er tritt offen und mutig für örtliche Selbstregierung ein und identifizirt sich dadurch mit den Bestrebungen der „Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung", die mit der von ihnen angestrebten örtlichen Selbstverwaltung der Temperenzbewegung einen Riegel, wenn auch keinen besonders starken, vorschieben wollen.

Lehmann: Mich kann die dritte Partei ebenfalls jestohlen bleiben! Am Mittwoch haben wir wenigstens zwei Dutzend Weibsleute unten in der Stadt mit Petitionen, wo ich unterschreiben soll, „jetäckelt".... Ick aber habe sie meinen Stolz vor Weiberschürzen jezeigt....

Charlie: Und zwar, wie ich gehört habe, so kräftig und in so gewählten Worten, daß Dich die Polizei beinahe wegen ungebührlichen Betragens eingelocht hätte....

Kulicke: Was meine Sister-in-Law ist, die Drug Store-Wittwe....

Charlie: Die kannst Du von uns grüßen. Und damit Du das bald tust und früh nach Haus kommst, denke ich, fangen wir sogleich mit der Arbeit an. Los dafür: hier sind die Karten!

Für die Küche.

Einlegung der Eier. — Man nehme einen sauberen Steintopf (Crock) und lege die Eier mit der Spitze nach unten, dicht an dicht hinein. Dann rechne man auf je sechs Dutzend Eier für 5 Cents Wasserglas, englischer Name: Silicate of Soda, und rühre dies in genügend Wasser, um die Eier damit vollständig zu bedecken. Den Topf decke man luftdicht zu, indem man ihn mit mehreren Schichten Papier zubindet. Von großem Vorteil wäre es, das Papier mit Parafin zu sättigen, ehe man es zum Zubinden verwendet. Man lege nur absolut frische Eier in die Konservirungsflüssigkeit und lasse sie, wenn man sie zum Gebrauch aus der Flüssigkeit hebt, einige Minuten in lauwarmem Wasser liegen.

Die Einsenderin schreibt: „Die Eier halten sich und schmecken auch ausgezeichnet. Seit 12 Jahren schon lege ich meine Eier nach einem Rezept ein, das seit der Zeit nicht wieder erschienen ist, nicht in den Blättern, die ich halte, und ich darf daher wohl meine Erfahrung, die ich nun schon so lange mache, zum Nutzen aller Leser preisgeben. Das Verfahren ist einfach, billig und so gut wie kein anderes. Also: Man trocknet Sand im Backofen und läßt ihn kalt werden an einem trockenen Platz. Der Sand muß wirklich kalt sein, denn sonst verdürben die Eier sofort. In eine trockene, flache Holzkiste streut man eine Schichte Sand, daß die Eier gut zur Hälfte darin stecken, ohne den Boden der Kiste zu berühren. Man legt die Eier auf die Flachseite, nicht auf die Spitze (Einsenderin hat sie allerdings früher auch auf die Spitze gestellt und doch frische Eier behalten, jedoch den neuesten Nachrichten zufolge sollen die Eier sich auf der Breitseite noch besser halten.) Ueber die Eier gibt man dann wieder eine Schicht trockenen Sand usw., bis die Kiste voll ist. Auch achte man darauf, daß die Eier sich nicht berühren, sondern daß immer Sand dazwischen ist. Ende September und Anfangs Oktober lege ich alle Eier ein und sie halten sich bis Mai und länger frisch, daß man sogar festen Schnee von dem Eiweiß schlagen kann. Die frischen Eier werden dann im Winter vom Nest weg—also wirklich frisch — verkauft und bringen immer einen hohen Preis. Einmal ist es mir passirt, daß einige Eier im Sand liegen blieben, bis ich denselben wieder trocknen wollte, und als wir sie dann öffneten, waren sie noch recht gut, und wir konnten sie in der Küche mit verbrauchen. Die Eier waren ein gutes Jahr alt.

Neue Offerte!

Nur $25 bis zum 1. Sept.

Der Preis wird sodann auf $30 erhöht.

Bruch

Geheilt ohne Messer

Bruchleidende, die mittelst Dr. Flints Einmalige-Behandlung-Methode geheilt zu werden wünschen, sollten sofort vorsprechen, solange die niedrigen Gebühren vorhalten. Wir heilen viele Fälle schon für $25. Laßt Euch heilen und werft Euer Bruchband weg.

Jahrelang bruchleidend; geheilt.

Chicago, Ill., 21. Juli 1912.

Von meinem siebenten Jahre an litt ich an Bruch. Ich verausgabte ein kleines Vermögen für Bruchbänder und hatte nie eine ruhige Minute während all der Zeit. Schließlich ging ich zu Doktor Flint und wurde geheilt, ohne Messer oder Schmerzen, und ohne Zeitversäumniß. Ich wurde im Jahre 1905 geheilt und habe mich in den sieben Jahren so sicher und behaglich gefühlt wie nie zuvor.

Ich kann Dr. Flint allen Bruchleidenden empfehlen, mit der Zusicherung daß sie geheilt werden, wenn er den Fall übernimmt.

Mr. Martin Bill,
2873 Elston Ave., City.

Ihr mit kleinen Brüchen:

Leute mit kleinen oder mit mittelmäßigen Brüchen sollten stets bedenken, daß große Brüche einst auch klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Anstrengung, Ausgleiten oder Fallen, Husten oder Niesen kann Euren Bruch enorm vergrößern und sogar Einklemmung und Tod herbeiführen. Lauft keine Gefahr. Werdet geheilt. Bedenkt, daß kleine Brüche leichter zu heilen sind als große. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht vor oder schreibt sofort. Warum an Bruch leiden, wo Ihr jetzt billig geheilt werden könnt?

Sprechstunden—Täglich von 8 Vm. bis 6 Abd.; Montag und Donnerstag, 8 Vorm. bis 9 Abds.; Sonntag, 9 Vorm. bis 12 Mittags.

Dr. FLINT,

322 S. STATE STR., 2. Floor,

Zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Str.

Glutenbrot. — 1 Pint warme Milch vermischt man mit 1 Pint warmem Wasser, löst ½ Hefekuchen in ein wenig warmem Wasser auf und schlägt 2 gut gequirlte Eier in die aufgelöste Hefe, sowie die Milch- und Wassermischung. In diese Flüssigkeit rührt man so viel Glutenmehl hinein, daß man einen weichen Teig erhält, in den man noch einen gehäuften Teelöffelvoll (1 Unze) Butter hinein arbeitet. Danach läßt man den wohl bedeckten Teig an einem warmen Orte aufgehen, formt ihn und bäckt ihn nach nochmaligem Aufgehen wie anderes Brot. Glutenbrot wird meistens für Personen empfohlen, die an Dyspepsie oder auch an Zuckerkrankheit (Diabetes) leiden; das Glutenmehl hat eben sehr wenig Stärkegehalt.

Gluten-Gems (Brötchen). — Man schlage 1 Ei, füge 1 Pint Wasser mit 1 Teelöffelvoll Salz hinzu, sowie etwa ½ Pfd. Glutenmehl (der Teig muß nicht steif, sondern dünn bleiben), das man zuvor mit 1 Eßlöffel voll Backpulver (schlicht gemessen) vermischte. Außerdem gibt man noch 2 Unzen Butter hinzu, rührt und vermengt alles gründlich mit einander und füllt den Teig in die bekannten Gempfannen und bäckt ihn in einem heißen Ofen.

Gluten-Cake. — Man vermischt 1 Tasse Glutenmehl, 2 Eßlöffelvoll Butter, 2 Eßlöffelvoll geriebenen Käse (amerikanischen oder Schweizerkäse), 2 Eßlöffel Rahm, das Gelbe von 2 Eiern, ½ Teelöffel Salz und eine Prise Muskatnuß recht gründlich untereinander, rollt den Teig dünn aus und bäckt ihn in einem rasch backenden Ofen. Sollte der Teig nicht steif genug zum Ausrollen sein, so muß man noch etwas mehr Glutenmehl hinzunehmen.

Pfeffer-Essig. — Man nimmt zur Herstellung dieses Essigs 6 rote, große Pfeffer, 3 Dutzend schwarze Pfefferkörner, 2 große Eßlöffel Zucker und 4 Tassen Essig. Man kocht den Essig mit dem Zucker auf, gießt ihn über den Pfeffer, tut alles in einen Kessel, den man fest verschließen kann, und simmert den Essig 8 Stunden. Selbstredend darf man nur einen Granitkessel oder einen Steintopf zur Herstellung dieser Würze verwenden. Man gießt den Essig durch ein Tuch, preßt ihn aus und bewahrt den Pfefferessig in Flaschen auf. Zu rohen Austern und zu Fisch gegeben ist dies eine feine Würze, die besonders von Herren gerne gegessen wird.

Kirschen einzumachen. — Von 10 Quart sauren Kirschen (Glaskirschen oder Amarellen, Ammern) entfernt man die Stiele und steint dieselben aus; dann sind es ungefähr 9 Pfund. Nun werden auf je 1 Pfund Kirschen ¾ Pfund Zucker und ⅛ Qrt. nötig, abgeschäumt wird; dann werden die Kirschen in die kochende Zuckerlösung geschüttet, ¼ Stunde darin gein dem Wasser gelöst hat, wobei, wenn Wasser gekocht, bis der Zucker sich gut kocht und in einen Topf gebracht. Nach 1 bis 2 Tagen wird der Saft von den Kirschen abgegossen und ½ Stunde tüchtig gekocht; gegen Ende der halben Stunde werden auch die Kirschen in den Kochtopf getan und mit dem Safte noch einmal zum Aufkochen gebracht. Die Kirschen mit dem Saft bleiben in einem geeigneten Gefäß bis zum nächsten Tage stehen und werden dann in geschwefelte Gläser gebracht, die, nachdem noch über den Kirschen geschwefelt wurde, fest verbunden werden.

Kirschen einzumachen. — Man entfernt die Steine von großen sauren Kirschen, und nachdem sie gewogen sind, gibt man sie in eine Schüssel. Dann wiegt man auf jedes Pfund Kirschen 1 Pfund Zucker ab, gibt den Zucker in eine Kasserole und zu 4 Pfund Zucker gibt man 1 Quart Wasser und läßt ihn klar kochen, gibt die Kirschen hinein, läßt sie aufkochen, gibt sie dann in eine Schüssel und läßt sie zugedeckt stehen. Den nächsten Tag gießt man den Syrup ab, läßt ihn 5 Minuten kochen und gibt ihn wieder über die Kirschen und wiederholt dies zwei Tage nach einander. Den dritten Tag gibt man die Kirschen auf ein Sieb, läßt sie abtropfen, kocht den Saft zum harten Ballen ein, gibt die Kirschen hinein, läßt sie 2 Minuten kochen, entfernt allen Schaum, füllt die Kirschen in kleine Einmachgläser, schraubt sie fest zu und stellt sie kalt.

Gelbe Pflaumen einzumachen. — Man nehme so viele Pflaumen, um eine Quart-Glaskanne damit anzufüllen; nach dem Abmessen schüttet man sie in eine Granitschüssel, gießt kochendes Wasser über die Pflaumen, daß sie davon bedeckt sind, läßt sie 3 Minuten darin liegen und schüttet sie auf einen Durchschlag (Colander). Danach wiederholt man das Uebergießen mit kochendem Wasser nochmals, was die Schale oder Haut der Pflaumen zerreißen wird, so daß man sie leicht entfernen kann. Danach legt man die abgehäuteten Pflaumen in sterilisirte Glaskannen, wobei man sorgfältig ist, die Pflaumen nicht zu zerdrücken. 2 Tassen Zucker, den man mit etwas Wasser anfeuchtete, kocht man zu einem Sirup, bis dieser so steif und klar wird, daß er bricht („brittle" Form). Diesen kochenden Sirup gießt man über die Pflaumen und verschließt die Kannen luftdicht. In den ersten Tagen wird der hartgekochte Zucker wie Eiszapfen in der Kanne an der Frucht hängen, nach und nach löst er sich wieder auf und umgibt die Pflaumen. Man muß schon immer Zuckersirup für 2 oder 3 Kannen zugleich kochen, weil es sich im voraus schwierig bestimmen läßt, wie viel Sirup jede Kanne aufnimmt. Diese Pflaumen halten sich vortrefflich und bewahren ihr Aroma, weil sie nicht gekocht wurden.

Velvet-Cream.—Man weiche ¼ Box Gelatine in 1 Pint Milch, etwa 10 Minuten, erhitze es langsam und füge 2 Eigelbe unter tüchtigem Schlagen hinzu, sowie ½ Tasse Zucker; man koche es, bis es wie dünner Custard aussieht. Vom Feuer genommen, füge man das zu Schaum geschlagene Weiße der beiden Eier hinzu und würze mit Zitronensaft. Man gieße die Masse in eine mit kaltem Waser ausgespülte Form und lasse sie steif werden. Man ißt diese Speise mit süßem Rahm.

Chinesisches Chop Suey. — (Rezepte eingesandt von H. Klingenberg.) Man schneide zwei Pfund frisches Schweinefleisch in dünne Streifen und lasse es zehn Minuten in kochendem Olivenöl braten, darauf fügt man eine große Zwiebel dünn geschnitten dazu und läßt es bis zum Hartwerden braten. Weiter werden hinzugefügt: eine Tasse voll Champignons (mushrooms), in dünne Scheiben geschnitten, zwei Stangen Sellerie, fein geschnitten, eine viertel Tasse chinesische Sauce und eine Prise Pfeffer. Nachdem man das Ganze mit einer halben Tasse heißen Wassers angefeuchtet, deckt man es zu und läßt es weiter langsam schmoren, bis Alles zart ist. Die Sauce verdickt man mit Mehl, das mit etwas Milch angefeuchtet wurde, und läßt sie aufkochen. Darauf bedeckt man eine Schüssel mit gutem gekochtem Reis, gießt das „Chop Suey" darüber und trägt es heiß auf.

Hühner Chop Suey. — Alles Fleisch des Huhns wird in dünne Streifen geschnitten, mit schwarzem und Cayenne-Pfeffer gewürzt und in heißem Olivenöl gebraten. Hinzugefügt werden zwei Eßlöffel voll feingehackter Schinken, zwei Stangen gehackter Sellerie, grüne Bohnensprossen, Bambussprossen und eine halbe Tasse feingeschnittene Champignons, dazu eine viertel Tasse chinesische Sauce, worauf man es zudeckt und langsam zum Hartwerden schmoren läßt. Man verdickt die Sauce mit Mehl und fügt zwei Eßlöffel Rahm und gehackte Petersilie dazu. Wird heiß auf einer Schüssel mit Reis aufgetragen. Was an angeführten Zutaten anderwärts nicht zu haben ist, kann man in den chinesischen Groceries an der Clark Straße bekommen.

Chop Suey. — (Rezept von Frau B. Thereses, Chefkoch in Gary, Ind.) Man sollte eigentlich nur chinesische Kartoffeln und andere chinesische Zutaten dazu verwenden, aber es geht auch sehr gut mit unseren hiesigen Produkten. Sämtliche Zutaten müssen sehr klein geschnitten werden, sonst gelingt das Gericht nicht. Sollten getrocknete Champignons (mushrooms) dazu verwendet werden, so ist es am besten, die Champignons in heißes Wasser zu legen, damit sie weich werden, sie gut auszudrücken und klein zu schneiden; eine Handvoll genügt. Man nehme 6 mittelgroße spanische Zwiebeln, schneide sie klein, eine Handvoll geschnittenen Sellerie und mittlere kleingeschnittene Kartoffeln (bitte, geschälte Kartoffeln), 1½ Teelöffel Molasses, 2 Eßlöffel Rind- oder Hühnenextrakt. Man nehme eine durchwärmte Kasserole oder Topf, 1 Eßlöffel Fett oder Schmalz, lasse es gut heiß werden, aber nicht anbrennen, dann ½ Pfund kleingeschnittenes Rindfleisch und ½ Eßlöffel Salz, schließe den Topf gut mit einem Deckel, daß kein Dampf entweicht, lasse es bei nicht zu starkem Feuer zehn Minuten dünsten, dann lege man die kleingeschnittenen Kartoffeln dazu und lasse weitere fünf Minuten dünsten, gebe dann die Zwiebel und den Sellerie (schneiden nicht vergessen) dazu, sowie 1 Tasse Boullon oder warmes Wasser und lasse weitere zehn Minuten kochen, dann 1½ Teelöffel recht dunklen Molasses, und lasse es gut kochen. Die Zeitdauer für die Zubereitung dieses Gerichts ist 30 bis 35 Minuten. Sollte es nicht sämig genug sein, so nehme man 2 Eßlöffel Beef- oder Hühnerextrakt. Die Chinesen haben ihre eigenen Saucen, die eine Art Extrakt sind, wie bei uns Ochsen- oder Fleischextrakt. Sollten Champignons dazu verwendet werden, so dürfen keine Zwiebeln hineinkommen. „Chop Suey" darf nicht zu sehr verkochen. Die Chinesen essen es, wenn es dreiviertel weich ist, als Beigabe Reis, in Wasser gekocht, dreiviertel gar. Dieses Gericht ist für drei bis vier Personen. Habe es selbst ausprobirt und hoffe, daß es den Wünschen entspricht.

Das große Stück in der Küche!

„Hütet Euch vor Nachahmungen."

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen Ihr werdet den besten Rat empfangen, Euch meine Erfahrungen zunutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe.

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung — kein Geld.

Privatkrankheiten der Männer.

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz und andere Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt.

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.

Zwisch. Randolph u. Lake Str.

"Ain.Inf"

Der weise Hadsch Muhammed.

Von J. v. Bülow (Berlin).

Die Weisheit des Orients ist nicht auszuschöpfen. Sie glänzte in klugen Sprüchen und bekleidete sich gern mit einem Mantel des Scherzes. Sidi Schah nannte sich der weise Tor, der Eulenspiegel der mittelalterlichen arabischen Erzählung. Doch auch heute noch haben die Söhne des Islam die Gabe der Weisheit und den scharfen Blick für den Sinn der Dinge.

Sidi Hadsch Muhammed beweist mir dies, ein Marokkaner, der auf seinen Wanderungen auch nach Berlin gekommen. Oft begleitet er mich auf meinen Wegen durch die Stadt.

Nichts kann ihn in Erstaunen setzen. Die Wunder unserer Technik hat ihm Scheherezade vieltausendmal schöner geschildert, das Zauberpferd ist nie beim Fluge durch die Luft zu Schaden gekommen, den Fernhörer verachtet er, im Märchen konnte man den anderen über Tausende von Tagereisen sehen und begreifen, wenn er mit der Hand seine Rede unterstrich!

Wir stehen im Zoologischen Garten. „Warum", spricht er, „haltet ihr diese Tiere in Käfigen? Fürchtet ihr sie, so solltet ihr sie töten, denn sie könnten einmal die Stangen durchnagen, die sie von euch trennen."

„Schau diesen Affen. Er tut wie ein Mensch, er ißt am Tisch und zieht den Wagen. Was ist daran verwunderlich? Wenn der Wärter es machte wie ein Affe, würde ich vielleicht stehen bleiben."

Vor dem Gitter des Kameels kommen ihm heimatliche Erinnerungen, er summt eine Sure und achtet nicht auf die Umstehenden. Ich ehre seine Versunkenheit, doch die Menge drängt sich um uns. Dabei tritt mir ein Mann auf den Fuß. Eben will ich mich entschuldigen, da schimpft er bereits und nennt mich mit allen Tiernamen, die er in der Eile aus dem Kataloge des Gartens entnehmen kann. Ich wende mich zu einem Wärter. „Was willst du tun?" frug mich der weise Mekkapilger. „Laß diesen Mann schelten. Siehe, wir geben dem Kameel mehr als fünfhundert Namen, bleibt es darum nicht doch ein Kameel?"

Erschöpft lassen wir uns an einem Biertisch nieder. Hadsch Muhammed trinkt wie ein Mann. Ich blicke ihn verwundert an. „Ich weiß", spricht er, „du findest, ich begehe eine Sünde! Siehe, wenn wir nie sündigten, wären wir gewiß ins Paradies zu kommen. Was hätten wir dann zu hoffen nötig? Und ist nicht die Hoffnung das Paradies auf Erden? So schaffe ich mir durch die Sünde einen Himmel schon in dieser Welt!"

Am Nebentische sitzt ein Mann mit vielen Schmissen. Erfreut erhebt sich Hadsch Muhammed und spricht ihn auf arabisch an. Der Student besieht ihn empört von Kopf bis Fuß und wendet ihm mit den Worten „oller Kümmeltürke" den Rücken. „Was wolltest du von dem Mann?" — „Ich glaubte", sprach Hadsch, er sei ein Angehöriger unserer Sekte, der Hamadschi. Diese zerhacken sich eigenhändig die Köpfe zu Ehren Allahs." „Nein", sagte ich, „diese Leute hier tun es gegenseitig und zur Herstellung ihrer eigenen Ehre!" Da verwunderte sich der Hadsch Muhammed zum ersten Male.

Am Abendhimmel erschien auf einem Lenkballon ein Plakat für ein Mittel gegen Zahnweh. „Was ist dies", fragte der Pilger. Ich erklärte es ihm. „Ja", sprach er, „auch bei uns kennen wir solche herrlichen Mittel. Wir legen uns ein frischgeschlachtetes Huhn auf den Kopf, wenn wir Leibschmerzen haben und essen ein Papier, auf dem eine Sure aus dem Koran steht!" Da erinnerte ich mich, daß ich seit vierzehn Tagen ein Rezept meines Arztes in der Tasche trug, das durch seinen bloßen Besitz ebenso wundertätig gewirkt hatte.

Wir kamen auf die Frauen. „Sie sind naschhaft und zänkisch wie die Elstern am Bach." „Verzeih meine Unhöflichkeit", wandte ich ein, „warum hast du dann deren drei zu Hause?" — „Siehe, wenn sie sich mit dem Krämer gestritten haben, so erzählen sie es sich untereinander, kehre ich aber zurück, so höre ich nichts davon, und jede ist bemüht, der anderen es in der Sorge um mich zuvorzutun."

Wir fuhren in der Straßenbahn. Hadsch Muhammed: „Das ist das Schöne bei euch, jeder Mann ist ein Beamter und hochangesehen vor sich selbst." Da gab ich dem unwirschen Schaffner einen Sechser. Er verwandelte sich in einen Ohrwurm. „Wahrhaftig, du kannst zaubern", sprach der Weise, „bei uns bedarf es größerer Summen, um den Stolz der Beamten zu beugen."

Um uns herum saßen die Männer, während die Frauen in dem Gange standen. Hadsch Muhammed fand es ganz in der Ordnung, der dienenden Stellung des Weibes entsprechend. Da erhob sich ein Mann und bot einer Dame seinen Platz an. Da verwunderte sich der Pilger zum anderen Male. „Beruhige dich", sprach ich. „Das ist kein Berliner!"

Torf gegen die Kohlenstaubgefahr in Gruben.

Zur Verhinderung der gefürchteten Kohlenstaubexplosionen ist in Deutschland das Berieseln mit Wasser gesetzlich vorgeschrieben. Dieses Mittel ist jedoch, trotz der hohen Kosten, die es verursacht, nicht genügend imstande, den Staub in der wünschenswerten Weise niederzuhalten und eine eintretende Explosion zum Erlöschen zu bringen, da das Wasser zu rasch verdunstet. Neuerdings hat man nun, wie die „Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen" berichtet, auf einigen westfälischen Gruben mit einem neuen, dem Bergingenieur R. Cremer in Leeds geschützten Berieselungsverfahren Versuche angestellt, die, wenn sie auch noch nicht abgeschlossen sind, doch die Hoffnung berechtigt erscheinen lassen, daß dieses Verfahren eine Verbesserung der bisherigen Berieselung darstellt und eine Verminderung der Kohlenstaubgefahr mit verhältnißmäßig einfachen Mitteln ermöglicht. Das Verfahren gründet sich auf die Fähigkeit des Torfes, das Fünf- bis Sechsfache seines Gewichtes an Wasser aufzunehmen. Torfplatten oder, in deren Ermangelung, zwischen engmaschigen Drahtgeflechten festgehaltene Schichten von Torfmull werden an den Wänden und den Decken der Strecken befestigt, und dieser Torf nimmt bei der Berieselung große Mengen von Wasser auf, die er entsprechend lange festhält, so daß bei einer etwa auftretenden Explosion eine so starke Wärmebildung eintritt, daß eine weitere Ausdehnung der Explosion ausgeschlossen erscheint. Dabei ist, ähnlich wie bei einem anderen, dem Kruskopf-Verfahren, eine Bekleidung der ganzen Grube mit Torf durchaus nicht erforderlich, es genügt vielmehr die Herstellung nasser Zonen, um das Fortschreiten einer Explosion zu verhüten, da diese in der feucht gehaltenen Strecke zum Erlöschen kommt.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Einen Raubmord an der eigenen Mutter verübte der 18jährige Maler Joseph Dewald in Braetz bei Schwiebus. Der Mörder floh nach Berlin, wo er verhaftet wurde. Man fand bei ihm noch 1700 Mk. und verschiedene Schmucksachen. Er hatte seine Mutter mit einem Beile erschlagen, um in den Besitz des Geldes zu kommen. Bei seiner Vernehmung zeigte er ein rohes zynisches Wesen u. legte ein offenes Geständnis ab. — Ein schwerer Bauunfall, bei dem ein Arbeiter seinen Tod fand, ein zweiter lebensgefährlich und mehrere andere leichter verletzt wurden, ereignete sich auf der Baustelle der Untergrundbahn am Alexanderplatz. Kurz vor dem Schichtwechsel, gegen 5 Uhr, löste sich plötzlich auf noch nicht aufgeklärte Weise ein schwerer M-Eisenträger und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer von ihnen, ein 21 Jahre alter unverheirateter Arbeiter, Kesera, erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus am Friedrichshain, wohin er sofort gebracht wurde, gleich nach der Aufnahme verschied. Der ebenfalls 21 Jahre alte ledige Arbeiter Rudolf Kraplat aus der Hagenauer Straße erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und bedenkliche Brustquetschungen. — Wieder einmal ist durch das leichtsinnige Umgehen mit der Schußwaffe Unheil angerichtet worden. Der Lehrling Paul Scholz aus der Burgstraße, der in einem bekannten optischen Institut angestellt ist, hatte mit dem Schlossenlehrling Karl Richter aus Rathenow eine Ruderpartie unternommen und auch sein Terzerol mitgenommen. Während der Fahrt wollte er Krähen schießen. Er hantierte nun so leichtsinnig mit der Schußwaffe herum, daß plötzlich der Abzugshahn einschnappte und ein Schuß losging. Unglücklicherweise drang die Kugel dem gegenübersitzenden R. in die Brust. Dicht unterm Herzen war das Geschoß eingegangen. Der leichtsinnige Schütze ruderte den Schwerverletzten, der im Boot zusammengebrochen war, schleunigst ans Ufer. R. wurde dann nach dem Krankenhaus gebracht. — In einer Akkumulatorenfabrik in der Stendalerstraße brach ein Brand aus, der so rasch um sich griff, daß es der Feuerwehr nur mit großer Anstrengung gelang, zahlreiche in der Fabrik beschäftigten Personen in Sicherheit zu bringen. Das erste Stockwerk ist teilweise ausgebrannt. — Der Gärtner Karl Graber ist von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Er hat bei Verkenbrück und Alt-Madlitz, wo der Kaiser oft gejagt hat, eine Menge Rehe und anderes Wild in Schlingen gefangen; ferner hat er in Alt-Madlitz die bekannten Blumenzüchtereien der Firma Koschel-Berlin geplündert. Der Polizei und dem Förster Neumann aus Madlitz bei Briesen gelang es, den Gärtner in etwa 150 Fällen zu überführen.

Provinz Ostpreußen.

Biessellen. Der Hilfsbahnwärter aus Wärterbude 309 wurde von einem hinter ihm herkommenden Arbeitszuge überfahren, als er einem entgegenkommenden Güterzuge ausweichen wollte. Er hat hauptsächlich am Kopfe sehr schwere Verletzungen erlitten, so daß er nach Osterode in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er am Sonntag gestorben.

Creuzburg. Hier fand das 50jährige Stiftungsfest des Männergesangvereins statt. Als Gäste waren anwesend: der Bartensteiner und der Pr. Eylauer Gesangverein, der Gesangverein Königsberger Bäckermeister, sowie der Wickbolder und der Zintener Männergesangverein.

Heiligenbeil. Nach längerer Krankheit verschied der frühere Besitzer der hiesigen St. Georgsbrauerei, Herr Rudolf Quosbarth, im Alter von fast 70 Jahren. 1874 wurde der Verewigte in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, der er 35 Jahre angehört hat.

Lötzen. Ihr 50jähriges Bestehen beging die Schützengilde. Nach einem Ummarsch durch die Stadt nahm die Gilde auf dem Marktplatze vor dem Rathause Aufstellung, wo die Vertreter der Stadt und des Magistrats erschienen waren. Bürgermeister Schmidt sprach die Glückwünsche der Stadt aus und brachte das Kaiserhoch aus.

Memel. Beim Baden den Tod gefunden hat in Seebad Försterei die 23jährige Telephonistin Gertrude Leppert, Tochter des Kaufmanns F. H. Leppert hier. Sie stand, wie Augenzeugen berichten, nicht ganz bis an die Brust im Wasser, als sie plötzlich umsank. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, war der Körper im Wasser verschwunden. Die Leiche konnte mit Hilfe von Netzen erst nach etwa 2 Stunden geborgen werden. Anscheinend hat ein Herzschlag dem Leben des Mädchens ein plötzliches Ende bereitet.

Skaisgirren. Kaufmann Karl Stillger in Skaisgirren, der den Verkauf des Voigtschen Gutes in Alt-Eichhorn im Landkreise Insterburg vermittelte, hat für die dortige Gemeinde 1000 Mark zum Anbau einer Chaussee gestiftet.

Tapiau. Hier beging Rittmeister Voigt sein 25jähriges Jubiläum als leitender Direktor der Provinzanstalten Tapiaus.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In seinem Ruhewohnsitz zu Langfuhr starb der bisherige Besitzer des beliebten „Hotels Reichshof", Herr Eduard Vester, in dem frühen Mannesalter von noch nicht ganz 52 Jahren. Früher Inhaber des Restaurants „Zum Luftdichten", war er vor einer längeren Reihe von Jahren Besitzer des „Hotel Reichshof", dessen früherer Inhaber in Konkurs geraten war, das er nun baulich erweiterte und dessen Ansehen er noch steigerte.

Berent. Apothekenbesitzer Wendt hierselbst unternahm mit seinem einspännigen Fuhrwerk eine Spazierfahrt in den nahen Wald, wobei der Apotheker Mahn und sein — Wendts — fünfjähriges Kind ihn begleiteten. Auf der Rückfahrt nach der Stadt am Eingang derselben ging das Pferd mit dem Fuhrwerk durch, und in der Nähe des Vereinshauses wurden alle drei Insassen aus dem Wagen geschleudert, wobei der Apotheker Mahn so unglücklich gegen die Mauer des Vereinshauses fiel, daß er sofort starb; Wendt wurde anscheinend nur leicht verletzt, das Kind blieb heil. Mahn hat einen Schädelbruch erlitten.

Marienwerder. In Nikolaiken brannte eine Scheune des Besitzers Jäger nieder. Wahrscheinlich haben spielende Kinder den Brand verursacht.

Provinz Pommern.

Hindeberg. Hier brach Feuer aus, welches 30 Gebäude in Asche legte. Außer mehreren Bauerngehöften wurde auch die Besitzung des Rittergutsbesitzers Krause größtenteils von dem durch großen Sturm weitergetragenen Feuer zerstört. Es kamen 75 Schafe und eine Anzahl Schweine in den Flammen um.

Kashagen. Unser Ort wurde in letzter Zeit mehrfach durch Großfeuer heimgesucht. Erst kürzlich brannte das Gehöft des Büdners Netzlaff vollständig nieder. In allen Fällen liegt Brandstiftung vor.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der Laternenoberwärter Johann Bothmann stand 40 Jahre in städtischen Diensten. Aus Anlaß seines Arbeitsjubiläums wurde ihm im Auftrage des Magistrats durch den Direktor der Licht- und Wasserwerke eine Ehrenurkunde, die den Dank der Stadt für die langjährigen Dienste ausspricht, und ein Ehrengeschenk überreicht.

Altona. Die in der Parallelstraße 36 wohnende Frau Labhardt beging die Unvorsichtigkeit, Sprit in das schwach glimmende Herdfeuer zu gießen. Dabei erfolgte eine Explosion. Die Frau brannte lichterloh und liegt jetzt hoffnungslos im Krankenhaus.

Apenrade. Der Hofbesitzer F. Hüttmann in Branderup, ein Holsteiner von Geburt, hat seinen 42 Hektar großen Besitz mit vollständigem lebenden und toten Inventar an die Stellenhändler Boißen Jeßen und J. Matthiesen in Tingleff für 54,000 verkauft.

Elmshorn. Der 8jährige Knabe des Arbeiters Böwig kletterte auf die Deichsel eines hintergespannten Wagens. Er fiel herunter und wurde durch den Kieswagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Provinz Schlesien.

Liegnitz. Der Rittergutspächter und Amtsvorsteher Seiffert in Großwandriß feierte sein 40jähriges Amts- und Dienstjubiläum.

Militsch. Zum dritten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Gnadenkirche ist der Pfarrvikar Goebel aus Bad Salzbrunn gewählt worden.

Namslau. Nach drückender Schwüle entlud sich in der zweiten Nachmittagsstunde über dem südlichen Teil des Kreises ein schweres, von einem starken Regenguß begleitetes Gewitter. In der Kolonie Hälterhäuser traf der Blitz die Scheuer des Stellenbesitzers Wabnitz und äscherte dieselbe ein. In Grüneiche fuhr der Blitz zündend in das Auszugshaus des Besitzers Skorsetz nieder; auch dieses Gebäude wurde ein Raub der Flammen.

Wohlau. Bei einem schweren Gewitter, das sich in den Mittagstunden im Kreise Wohlau entlud, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Arbeiters Pohl in Leubus und erschlug dessen in der Oberstube wohnenden 74jährigen Vater. Der Blitz durchschlug die Decke, riß den Putz ab, glitt am Balken in das danebenstehende Haus des Schneidermeisters Krug und demolierte einige in der Küche befindliche Geräte, worauf er in die Erde fuhr, ohne zu zünden.

Provinz Posen.

Bromberg. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. v. Guenther, des Landrats Dr. Abicht, der Superintendenten Brinckmann, Dr. Saran und Hildt, sowie 20 Diözesangeistlichen erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche im Vororte Schleusenau. Die Ansprache hielt der Ortsgeistliche Pfarrer Kriele.

Groß-Salwin. Rittergut Jabownik, Kr. Znin, verkaufte Rittergutsbesitzer Schroetter an einen Herrn von Scheele aus Sachsen. — Das 480 Morgen große Grüningsche Gut in Lubochnia erwarb der Landwirt August Otto aus Weißhof.

Grünweiler. Der Grundbesitzer Altenburg verkaufte seine Landwirtschaft für 28,500 Mark an den Landwirt Tramps dortselbst.

Provinz Sachsen.

Helmstedt. Auf der Grube „Bismarck" bei Offleben vertrieben sich einige Arbeiter die Zeit mit Scherzen, und der polnische Arbeiter Joseph Kalka wollte einen Hering, der an einer Schnur hing, an dem Draht der Hochspannleitung „schmoren" lassen. K. kletterte an dem eisernen Mast hinauf und als der Hering den Draht berührte, erhielt K. einen elektrischen Schlag, wodurch er sofort getötet wurde. Da der Körper in einer Querstrebe hängen blieb, übte der Strom durch die Schnur noch seine Wirkung weiter aus, so daß der Körper vollständig verbrannte.

Osterburg. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den Bürgermeister Hilligs auf Lebenszeit.

Wehrstedt. Die erwachsene Tochter des Arbeiters Santilian versuchte sich nachts im Hoffmeisterschen Mühlengraben zu ertränken. Sie war von einem Stelldichein zu spät heimgegangen und fürchtete einen häuslichen Auftritt. Der vorüberkommende Lokomotivführer Siegel hörte das Plätschern und zog die Lebensmüde mit großer Mühe aus dem Wasser. Das Mädchen war jedoch so erschöpft, daß es nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung ins Salvator-Krankenhaus nach Halberstadt übergeführt werden mußte.

Provinz Hannover.

Hannover. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste des hiesigen Magistrats konnte der Magistratsobersekretär Fr. Landsberg, Bureauvorsteher des Stadtbaupolizeiamtes, zurückblicken.

Bremervörde. Durch Feuer zerstört wurde das Anwesen der Witwe Müller in Elmeloh. Die Bewohner waren zur Zeit des Brandes auf einer Festlichkeit. Die Kinder, die eingeschlossen waren, flohen in ihrer Angst in den Ziegenstall, wo sie von Nachbarn halb erstickt vorgefunden wurden.

Clausthal. Hier verschied unerwartet in Eisenach, wo er dienstlich weilte, der langjährige Direktor des hiesigen Königl. Hüttenalts, Obergrat Boltze. Er war am 9. Oktober 1858 in Luckenwalde geboren und trat am 1. Mai 1876 als Bergbaubeflissener in die Bergverwaltung ein.

Provinz Westfalen.

Münster. Von seiten des Westfälischen Provinzialausschusses und der oberen Beamten vom Oberpräsidium und der Landesverwaltung wurde eine kleine Festlichkeit veranstaltet, weil 25 Jahre verflossen sind, seitdem der Wirkliche Geheime Rat Dr Freiherr von Landsberg-Steinfurt zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses gewählt wurde. Seit 1862, also seit nunmehr 50 Jahren, ist er Mitglied des Westfälischen Provinziallandtages, als dessen Vorsitzender er im Jahre 1904 gewählt wurde.

Schwerte. Ein Opfer forderte der Erweiterungsbau an der Strecke Schwerte—Geisecke. Ein Teil des Waldbestandes an der sogenannten Krümde muß zur Erweiterung der Neuanlagen dem Verkehr weichen; nun sollten die noch in der Erde festsitzenden Baumstümpfe mittelst Dynamit losgesprengt werden, ein angelegter Schuß ging anscheinend nicht los, der verheiratete Rottenarbeiter Fritz Kalthof begab sich zur Erforschung des Versagens an die Schußstelle, als plötzlich die starke Explosion erfolgte. Kalthof wurde sehr schwer von den herumfliegenden Baumstümpfen am ganzen Körper getroffen, sodaß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Unna. Die Unterschlagungen bei dem Spar- und Darlehnsverein stellen sich nach genauen Ermittelungen auf rund 45,000 Mark.

Rheinprovinz.

Bonn. Geheimer Bergrat Adolf Borchers ist hier im Alter von 60 Jahren gestorben. Er studierte in Klaustal und Berlin, wurde Berginspektor in Staßfurt, war dann Bergrat in Betzdorf, Siegen und Köln und seit 1891 Mitglied des Bonner Oberbergamtes.

Düsseldorf. Hier feierten die Eheleute Rentner Friedrich Strack und Frau, Constanze geb. Firmenich, Kölnerstraße 148, das Fest der goldenen Hochzeit.

Düren. Kommerzienrat Schoeller von hier wurde in Eitorf an der Sieg auf einer Geschäftsreise von einem Schlaganfall betroffen. Er starb auf der Stelle. Der Verstorbene stand im 68. Lebensjahre.

Kissingen. Ein grauenhafter Mord wurde im Dorfe Rüdlingen bei Kissingen verübt. Es wurde das 23jährige Mädchen Beck in ihrem einsam gelegenen Hause in den frühen Morgenstunden mit gespaltenem Schädel tot aufgefunden. Die Leiche war außerdem mit Petroleum begossen und angezündet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der 26jährige Bäcker Weber verhaftet, nachdem ein Polizeihund seine Spur aufgenommen hatte. Weber unterhielt mit dem Mädchen Beziehungen und hat es vermutlich aus Eifersucht ermordet.

Provinz Hessen-Nassau.

Hünfeld. Während eines Gewitters, das über diese Gegend zog, schlug der Blitz in das Anwesen des Mühlenbesitzers Risse im benachbarten Dorfe Hünhan. Augenblicklich stand das umfangreiche Anwesen in Flammen. Scheune und Stallung wurden eingeäschert, ebenso die Nebengebäude des Bürgermeisters Guttalet und das gesamte Anwesen des Schneidermeisters Rehberg. Der angerichtete Schaden ist nur wenig durch Versicherung gedeckt.

Marburg. Im Kurorte Obersdorf in Bayern starb nach langem Kranksein der erste Prosektor am hiesigen anatomischen Universitätsinstitut Prof. Dr. Joseph Disse. Der Verblichene, der 1852 in Borgholz in Westfalen geboren wurde, wirkte von 1880—1887 als Professor an der kaiserlichen Universitätsanatomie in Tokio, kehrte dann nach Deutschland zurück und kam nach kurzer Lehrtätigkeit in Halle und Göttingen im Jahre 1895 nach Marburg.

Mitteldeutsche Staaten.

Bückeburg. Der Kaufmann Friedrich Müller konnte unlängst auf eine 25jährige Tätigkeit in der Großhandlung Brülle u. Schmeltzer zurückblicken. Die Inhaber der Firma und das gesamte Personal brachten dem Jubilar ihre Glückwünsche dar; von der Firma wurde ihm überdies ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

Detmold. Ertrunken ist die zwölfjährige Tochter des Invaliden Franz Rothaus hierselbst. Das Mädchen kam mit ihrem siebenjährigen Brüderchen aus der Schule, als dem letzteren die Mütze vom Kopfe in den Fluß flog. Das Mädchen lief nun der Mütze am Ufer nach, um sie wieder zu bekommen. Hierbei ist sie ausgerutscht und in das Wasser gefallen. Erst nach einer halben Stunde konnte sie als Leiche herausgeholt werden.

Eisenberg. Das Schwurgericht verurteilte den Amtsgerichtssekretär Paul Alfred Kretzschmar in Eisenberg zu zwei Jahren Gefängnis wegen Unterschlagung im Amt. Er hatte in den Jahren 1909 bis 1911 in Zwangsvollstreckungssachen und in Sachen, betreffend Abführung von Beträgen an das Steueramt, Unterschlagungen von über 7000 Mark begangen. — Der wissenschaftliche Lehrer Walther Schneider wurde zum Oberlehrer am Herzogl. Ernst-Realgymnasium ernannt.

Sachsen.

Falkenberg. Auf hiesigem Bahnhofe geriet der Rangierer Otto Weser aus Beiersdorf zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde getötet.

Leipzig. Polizeioberwachtmeister Artur Voigtländer trat unlängst in den Ruhestand. — Auch der Oberwachtmeister Ernst Robert trat nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand.

Neugersdorf. Auf das Dienstmädchen Frieda Löbert aus Großpostwitz ist hinter der H. W. Herzogschen Fabrik in Neugersdorf ein Raubanfall verübt worden. Das 16jährige Mädchen erhielt plötzlich von einem unbekannten Manne Schläge auf den Kopf und wurde am Halse gewürgt, so daß es das Bewußtsein verlor. Der Täter raubte ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt. Die Ueberfallene wurde von einem Nachtwächter mit einer Schnur um den Hals und einem Knebel im Munde aufgefunden. Der Täter ist verhaftet worden. Es ist der 39jährige, aus Kuttenberg in Böhmen gebürtige Schneidergehilfe August Sobiak, der die Tat zugegeben hat.

Werdau. Stadtrat und Stadtverordnete beschlossen, das mitten auf dem Marktplatz stehende alte Rathaus, weil es den vollen Eindruck des neuen hindert, niederzureißen.

Hessen-Darmstadt.

Königstädten. — Zahlreiche Sympathiebeweise wurden zu ihrer goldenen Hochzeit dem Ehepaar Balthasar Einsiedel IV. zuteil. Der Großherzog ließ sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung übersenden.

Mainz. Infolge eines Herzschlages verschied Herr Domkapitular Prälat Dr. Engelhardt. Während der Arbeit fiel er vom Stuhle, sprach noch einige Worte und war in wenigen Sekunden eine Leiche. Der Verstorbene war 12 Jahre Generalvikar des Bistums Mainz und erreichte ein Alter von 64½ Jahren.

Bayern.

Ichenhausen. Hier wurde unter Beteiligung von 52 Vereinen das 50jährige Jubiläum der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gefeiert.

Nürnberg. Eine vor fast 11 Jahren vorgekommene Straftat kam unlängst zur Aburteilung. Dem Zirkusbesitzer Otto Mark war zur Last gelegt, daß er am 2. September 1901 auf dem Volksfest einen Artisten mißhandelt hatte. Die Sache konnte nicht früher verhandelt werden, weil der Aufenthaltsort des Angeklagten und des Mißhandelten bei ihrem Wanderleben schwer zu ermitteln gewesen war. Hatte man den Aufenthaltsort des einen erforscht, dann war wieder der Aufenthaltsort des andern unbekannt. Es erfolgte Freisprechung, da der Angeklagte leugnete und der Mißhandelte sich nicht mehr genügend an die Sache erinnern konnte.

Passau. Aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums wurde der Geistliche Rat Domkapitular Meisinger, früherer langjähriger Stadtpfarrer in Burghausen, zum Ehrenbürger der Stadt Burghausen ernannt.

Regensburg. Im Anwesen des Oekonomen Zwack brach Feuer aus, das auch das Nachbaranwesen ergriff und beide Anwesen sowie drei Scheunen einäscherte. Ein drittes Anwesen mußte niedergerissen werden, um dem Feuer Einhalt zu tun. Die Entstehungsursache ist noch nicht aufgeklärt.

Württemberg.

Stuttgart. Der 34 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Friedrich Schleppe, welcher sich in selbstmörderischer Absicht mit einer Zimmerbüchse einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte, ist andern Tags im Karl-Olga-Krankenhause gestorben.

Kemnat. Das unverantwortlich leichtfertige Umgehen junger Burschen mit einer Schußwaffe hat sich wieder einmal auf schwerste gerächt. Hier hantierte der 18jährige Friedrich Ruthardt mit einem mit einer scharfen Patrone geladenen Revolver vor dem 17 Jahre alten Schreiner Karl Reiber. Im Scherz legte er auf Reiber an, ohne daß jedoch der Schuß losging. Daraufhin ließ sich Reiber von seinem Freunde den Revolver geben und legte nun seinerseits scherzhaft auf den Kameraden an. Dabei entlud sich der Revolver. Von der Kugel ins Kinn getroffen, brach Ruthardt zusammen und starb nach wenigen Minuten an der erhaltenen Verletzung. Reiber stand nunmehr wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer. Er machte geltend, daß Ruthardt ihm gesagt hatte, der Revolver funktioniere nicht. Im übrigen war er geständig. Das Gericht berücksichtigte einmal die Jugend des Angeklagten, zog aber doch straferschwerend die große Fahrlässigkeit in Betracht und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

Baden.

Lenzkirch. In geheimer Sitzung gelangte die Anklagesache gegen den 17 Jahre alten Heinrich Schiessel aus Lenzkirch wegen Sittlichkeitsverbrechen zur Verhandlung. Der in der Zwangserziehungs-Anstalt Flehingen untergebrachte Angeklagte hatte sich der ihm zur Last gelegten Straftat schuldig gemacht. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis.

Mannheim. Die 17 Jahre alte, ledige Modistin Ella Levy nahm in der Wohnung ihrer Eltern Lysol und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache ist in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen.

Pforzheim. Der städtische Registrator Arnold feierte seinen 80. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Herr Arnold voller Rüstigkeit und übt als aktiver Beamter heute noch seine volle Tätigkeit aus.

Tiefenbach. Unlängst wurde hier der älteste Einwohner, Anton Heidelberger, der im 88. Lebensjahre stand, beerdigt. Der Verstorbene erfreute sich bis zu seinem Lebensende einer außerordentlichen geistigen und körperlichen Frische, sodaß er vor wenigen Monaten noch das Amt eines Waisenrats besorgen konnte. Der Dahingeschiedene war bei Jung und Alt hoch geachtet und beliebt.

Rheinpfalz.

Landau i. Pf. Ein verdienter Feldzugsoffizier der bayerischen Armee, Oberstleutnant a. D. Max Frhr. v. Andrian-Werburg, vollendete am 18. Juni sein 70. Lebensjahr. Er rückte als junger Leutnant im 3. Infanterieregiment zum Feldzug 1866 aus und machte als Oberleutnant und Regimentsadjutant im gleichen Regiment den Feldzug 1870—71 mit; dreimal wurde er verwundet, darunter eine schwere Schußverletzung am rechten Oberschenkel. Wegen dieser Verletzung fand er einige Tage Aufnahme im Kriegslazarett zu Versailles und wurde dort vom Prinzregenten Luitpold wiederholt besucht.

Rodenbach. Hier wollte ein gewisser Emil Michler zu der Tochter des Reisenden Jak. Wilkens, mit der er ein Verhältnis hatte, einsteigen. Der Vater, der die Liebschaft nicht dulden wollte, gab, als er das Vorhaben Michlers bemerkte, auf diesen einen Schuß ab, der aber fehl ging. Da Wilkens dem Michler wegen seiner Tat mit Anzeige drohte, schoß Michler auf sich selbst und war sofort tot.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Unter dem Verdacht, Unterschlagungen in Höhe von 12,000 Mark begangen zu haben, wurde der Landeshauptkassenbuchhalter Bloch verhaftet. Bloch, der vorher Rentmeister in Niedersept war, bekleidete die Stelle bei der Landeshauptkasse seit dem 1. Juli 1911.

Deutsch-Avricourt. Die hiesige Gendamerie hat einen gewissen Gottschalk, 28 Jahre alt, verhaftet, als er eben dem Zuge entstiegen war, um hier Verwandte zu besuchen. Gottschalk war vor 11 Jahren als junger Metzger nach Amerika ausgewandert und hat sich damit seiner Militärpflicht entzogen. Er wurde vorläufig im Gefängnis in Saarburg untergebracht und wird in einigen Tagen der Militärbehörde in Saarbrücken zugeführt werden.

Klein-Rosseln. Dem 17 Jahre alten Bergman Johann Graus aus Losheim wurde von herabfallendem Gestein der Schädel eingeschlagen, so daß bald darauf der Tod eintrat.

Mülhausen. Nachdem die 48 Jahre alte Ehefrau Remand hier am Tisch unter der Hängelampe ihren Rausch ausgeschlafen hatte, stieß sie beim Aufstehen die Lampe herunter, welche dann explodierte. Das Petroleum ergoß sich über die Frau, welche schreckliche Brandwunden davontrug. Die Möbel im Zimmer gerieten ebenfalls in Brand, der von den Nachbarn und der Berufsfeuerwehr gelöscht werden konnte. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Hafenrainspital verbracht, wo sie gestorben ist.

Rombach. Infolge eines Gehirnleidens verschied der 48 Jahre alte Steiger Philipp Borel. Er hinterläßt Frau und 7 Kinder. Ueber 20 Jahre war er bei dem Rombacher Hüttenwerke beschäftigt. Es war ein viel bekannter und allseits beliebter Mann, dessen frühes Hinscheiden allgemein bedauert wird.

Mecklenburg.

Bützow. Das hiesige Schützenhaus ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam auf dem Bodenraum des Vorderhauses aus und verbreitete sich infolge des herrschenden Sturmes mit großer Schnelligkeit, sodaß der Dachstuhl in kurzem in Flammen stand. Trotz der außerordentlichen Anstrengungen der Feuerwehren gelang es nicht, die Gebäude zu retten.

Friedland. Auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann in diesem Jahre das hiesige Krankenhaus „Johannesstift."

Loitz. Auf der Domäne Loitz bei Stargard erlitt ein junger Mann einen tötlichen Unglücksfall. Dort hatte der Domänenpächter zur Herbeischaffung von Deputatholz Gespanne in die Balliner Forst geschickt. Eines dieser Fuhrwerke leitete der Knecht Mann. Beim Aufladen des Holzes zogen die nicht angestrengten Pferde an und klemmten den jungen Menschen zwischen Wagen und Baum fest. Tot sank er sofort zu Boden; die Brust war ihm eingedrückt.

Malchin. Aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums wurde dem Schuhmeister J. Tauck vom Innungsvorstand ein schmucker Lehnstuhl als Geschenk überreicht.

Quassel. Hier starb der Lehrer Friedrich Millahn. Ueber 30 Jahre hat er in Quassel gewirkt.

Wismar. Die 7jährige Tochter des Drechslermeisters Gelbe kam unlängst mit ihrem Schulzeugnis in die Werkstadt und zeigte es freudestrahlend. Dabei kam sie der Welle des Motors zu nahe, die die Kleider des Mädchens erfaßte, so daß dieses mit herumgeschleudert wurde. Das Kind ist an den erlittenen gräßlichen Verletzungen gestorben.

Oldenburg.

Oldenburg. Sein 25. Jahresjubiläum beging hier der Schriftsetzer Ludwig Siems.

Delmenhorst. Die Grundsteinlegung des Denkmals des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg im Tiergarten von Delmenhorst wird demnächst stattfinden. Die feierliche Enthüllung, an der auch der Großherzog Friedrich August teilnehmen wird, wird wahrscheinlich am 7. Juli, am Vorabend des Geburtstags des alten Peter, stattfinden. Das Denkmal, dessen Erbauung vom Deichhorster Kriegerverein angeregt wurde, wird fünf Meter hoch werden.

Freie Städte.

Hamburg. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Schlosser Schober wegen böswilliger Brandstiftung und Diebstahls zu verantworten. Schober war im März in der Strickmaschinenfabrik von Semper in der Brahmsstraße beschäftigt. In der Nacht verübte er in der Fabrik einen Einbruch und stahl aus dem Kontor zwei Schreibmaschinen. Dann legte er an zwei Stellen Feuer an, um die Spuren des Einbruchs zu verwischen. Das Feuer grif schnell um sich und richtete in der Fabrik einen recht erheblichen Schaden an. Schober wurde in derselben Nacht, als er mit seiner Beute sich nach Ottensen durchschleichen wollte, von einem Polizeihund aufgespürt und verhaftet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten sowie zu fünf Jahren Ehrverlust. — Schwere Brandwunden trug das 10 Jahre alte Mädchen des Taglöhners Jakob Heid dadurch davon, daß gerade, als es einen Topf vom Herd entfernen wollte, die Flamme aus dem Ofen schlug und die Kleider Feuer fingen. — Der in der Südstraße wohnende, von Frau und Kind getrennt lebende Gelegenheitsarbeiter Theeden paßte seinem von der Schule heimkehrenden siebenjährigen Töchterchen auf und nahm sie mit sich in seine Wohnung, in der Absicht, das Kind und seine dorthin bestellte Frau zu töten. Als die Frau in Begleitung eines Kriminalschutzmanns vor der Wohnung erschien, wurde ihr nicht geöffnet. Bald darauf fielen zwei Schüsse; nachdem die Tür gewaltsam geöffnet war, fand man Theeden und sein Kind als Leichen vor. — Beim Abspringen vom Deck des englischen Dampfers Doonas in einen Handkahn sprang der Matrose Th. Whyt fehl, stürzte ins Wasser und ertrank. — Beim Spielen auf einem vor der Wichhorstschen Werft liegenden Holzfloß fiel der vierjährige Sohn des Dockmeisters der Werft, Pagels, ins Wasser. Es waren rasch helfende Hände zur Stelle, doch kam die Hilfe zu spät. Der Kleine war schon ertrunken.

Bremerhaven. Der auf einer Werft in Bremerhaven arbeitende dreiunddreißigjährige Schlosser Wilhelm Daminger verletzte seine neunzehnjährige Ehefrau durch einen Revolverschuß am Kopfe lebensgefährlich und erschoß sich dann selbst. Daminger war erst sieben Monate verheiratet und machte seiner Ehefrau, angeblich ohne Grund, fortwährend Eifersuchtsszenen, weshalb diese die Wohnung verließ und zu Verwandten ging. Von dort begab sich die Frau zu ihrem Manne, der um eine Besprechung gebeten hatte. Nach kurzem, ergebnislosem Versöhnungsversuche vollbrachte Daminger die Tat.

Lübeck. Unlängst wurde bei einem dienstlichen Uebungsritt des Offizierskorps des Regiments Lübeck der Major Graf zu Rantzau in der Nähe von Segeberg vom Schlage getroffen und starb. Der auf mehrere Tage vorgesehene Uebungsritt wurde sofort abgebrochen. Graf zu Rantzau gehörte dem Regiment seit vierzehn Jahren an.

Schweiz.

Basel. In den Fabrikräumen der Gesellschaft für chemische Industrie explodierte eine Sauerstoffbombe, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt; eine fachmännische Untersuchung wurde sofort angeordnet.

Genf. Der 12jährige Peter Heimez geriet beim Spielen in den Lagerhäusern zwischen zwei Fässer und wurde zu Tode gedrückt.

Liestal. Der 74jährige Christian Blank stürzte in der Nähe von Laufen beim Kirschenpflücken so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Weesen. Beim Baden ist der auf einem hiesigen Architekturenbureau angestellte junge Fritz Heer aus Glarus ertrunken.

Ziefen. Hier brannten drei Wohnhäuser bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr hatte große Mühe, die Nachbarhäuser zu schützen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Ein gräßlicher Unfall trug sich in der Pasetristraße zu. In der Eisfabrik im Hause Nr. 76 dieser Straße wurden die vor ein Schwerfuhrwerk gespannten Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Der Kutscher, der 24jährige Ludwig Steindl, Kalzachstraße Nr 7 wohnhaft, wollte sie aufhalten. Er wurde aber niedergerissen. Die Räder des Wagens gingen ihm über den Kopf und er erlitt einen Bruch des Schädelgrundes und des Schädelbeines. Die Rettungsgesellschaft wurde wohl gerufen, doch konnte der Arzt bloß den Eintritt des Todes feststellen. — Kürzlich hat ein aus Graz flüchtiger Beamter sich im Schönbrunner Schloßpark zu töten versucht. Die Schloßwache wurde abends durch sechs Schußdetonationen alarmiert. Sie fand auf einer Bank des Parkes einen blutüberströmten jungen Mann hingesunken. Er ist mit dem 19jährigen aus Graz zugereisten Privatbeamten Johann Brumauer identisch. Brumauer stand in Diensten der Industriegesellschaft Greinitz und hat dort 400 Kronen defraudiert. Er beging die Tat vermutlich aus Reue über seine ungetreue Handlung. — Die 22jährige Modistin Marie Baumann wurde in der Schillerstraße in Mödling plötzlich von rückwärts zu Boden gestoßen und ihr das Handtäschchen mit 16 Kronen entrissen. Der Täter flüchtete, wurde aber bald in der Person des 26jährigen Taglöhners Ludwig Malek ausgeforscht und verhaftet. Malek ist wiederholt wegen Diebstahls, Betruges und Vagabundage vorbestraft. Die Geschworenen bejahten mit zehn Stimmen die Frage auf Raub, der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Ludwig Malek zu sechs Jahren schweren Kerker. — Das hiesige Landesgericht hat einen Steckbrief gegen den Manufakturwarenhändler David Ehrlich, der zuletzt hier etabliert und wohnhaft war, wegen Betrugs in der Höhe von rund 100,000 Kronen erlassen. — Ein furchtbares Ende fand der Portier des Nordbahnhofes in Floridsdorf Anton Poppe. Er wurde von einem Zuge, der verschoben werden sollte, erfaßt und niedergestoßen. Der Zug rollte über den Portier hinweg; man zog den Mann als gräßlich verstümmelte Leiche hervor.

Aussig. Der berühmte Einbrecher Förster, der die ganze böhmisch-sächsische Schweiz durch zahlreiche Einbruchsdiebstähle unsicher machte, ist hier verhaftet worden.

Bodenbach. Das Ehepaar Marczak wurde wegen Entwendung einer Brieftasche mit 700 Kronen Inhalt auf der Strecke Prag — Dresden verhaftet: die beiden sind Mitglieder einer Bande internationaler Eisenbahndiebe.

Budapest. Der Landmann Johann Balogh in Kossuthfalva hat sich in geradezu schrecklicher Weise das Leben genommen. Er spannte an seinen Wagen seine zwei wildesten Pferde, fuhr an das Ende des Dorfes, band dort seine Füße mit Stricken an den Hinterteil des Wagens und ließ sich so auf dem Boden nachschleifen. Die Pferde rissen ihn sechs Kilometer mit sich. Als man endlich die Pferde anhielt, war Balogh bereits eine unkenntliche Masse.

Graz. Beim Pflücken von Alpenblumen ist auf dem Hochlantsch die 13jährige Tochter der Hausbesitzerin Muschbeck aus Graz abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Leiche wurde von zwei Bauern geborgen und nach Schüsselbrunn gebracht.

Oedenburg. Dieser Tage starb in Großmartin Elisabeth Gröschel im 84. Lebensjahre. Sie kam als zehnjähriges Kind zu der Großmartiner angesehenen Familie Bauer-Born und diente dort ununterbrochen 74 Jahre. Sie wohnte im Hause als eine zur Familie Gehörige.

Prag. In Czelakowitz sind der Prager Schneider Rechwatal und drei bei ihm zu Besuch weilende Mädchen beim Baden ertrunken.

Tetschen. Vom Vorderdeck eines von Leitmeritz nach Tetschen fahrenden Dampfers sprang unterhalb der Station Nestomitz eine Frau in die Elbe. Dem Steuermann Max Spaliehotz und dem Bootsmann Führich gelang es, die Lebensmüde aus dem Wasser zu ziehen. Die Frau erwies sich als die in Altstadt bei Tetschen wohnhafte Marie Kolumasek.

Luxemburg.

Esch a. d. Alz. Auf der Adolf Emil-Hütte verunglückte der 25 Jahre alte Kranenführer Angela Carrara. Als er am Kranen eine Ausbesserung vornehmen sollte, wurde er vom elektrischen Strom, welchen er abzustellen unterlassen hatte, berührt und auf der Stelle getötet.

Mersch. Auf hiesigem Banne wurde in einem Weizenfelde die Leiche des seit dem 18. Juni vermißten Arbeiters Peter Zeitz von hier aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden, um die Todesursache festzustellen.

Rodingen. In dem Wohnhause des hiesigen Schusters Joh. Peter Fürst brach Feuer aus, welches durch drei Mieter bewohnt war; es brannte samt dem Mobilar gänzlich ab. Der Gesamtschaden in Höhe von 8000 Fr. ist versichert. Das Feuer scheint durch fehlerhafte Bauart des Kamins entstanden zu sein.

Stadtbredimus. Als die 65jährige Ehefrau des hiesigen Winzers Hein sich kürzlich in ihre Scheune begeben wollte, fiel sie von der Treppe herunter in die Scheune und zog sich einen Beinbruch zu. Durch die Verletzung entstand eine Blutvergiftung, an deren Folgen sie starb.

Die Mode.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die sehr moderne Sitte, eine große Anzahl von Gewändern, darunter Straßen- und Gesellschaftstoiletten jeder Art, durch einen vom Halsausschnitt bis zum Rocksaum laufenden Knopfverschluß zu schließen, gepaart mit den Schnurengürteln, den wenig steifen Gürtelungen und der allgemeinen Faltigkeit des leichtstofflichen, gerade niederhängenden Gewandgenres, das die Pariserin von 1912 bevorzugt, ihrem Anzug manchmal etwas Schlafrockähnliches verleihen. Um so mehr muß es da auffallen, daß alle diese den Anzug doch sicherlich nachteilig beeinflussenden Eigenschaften von der fortschreitenden Mode nicht nur beibehalten, sondern noch besonders ausgearbeitet werden. Nebenher findet

I.

man freilich festanschmiegende, glattgegürtelte Gewänder — die Haupttendenz der Mode aber richtet sich auf Hervorbringung loser, schlafrockartiger Kleider, unter denen die Formen des Körpers wie eingeengt durch jeden Druck sich bei jeder Bewegung als schlanke, elegante und auch ein wenig wieder mit Fülle ausgestattete Linie verraten dürfen. Für sehr junge Mädchen und Frauen haben diese Schlafrockkleider, mit ihren kurzen Aermeln, ihren unter der Büste umschnürten blusendem Miedern und glatten geraden Röcken, mit den originellen Knopfverschlüssen, die bald vorn gerade herunterlaufen, bald als schräger Strich den Rock nach unten zu durchqueren, die aber immer sehr originell zurechtgemacht sind, etwas überaus Kleidsames. Sobald jedoch die Figur der Trägerin nicht mehr ganz jugendlich erscheint, wirken diese immer etwas nachlässig anmutenden

II.

Kleider, die auch vielfach sich bemühen, Aehnlichkeit mit griechischen Draperien zu zeigen, unschön, und man wird gut daran tun, sie eben nur auf die Jugend zu beschränken und auch für diese in das Gebiet der einfachen Morgenkleider zu verbannen. Die leichten Batiste und Seidengewebe, die an diesen beiden Kleiderarten Verwendung finden, eignen sich vorzüglich für das Schlafrockgenre, und der reiche Spitzenaufputz, der in Gestalt von breiten Kragen aller Formen, von Volants, die sich oft als Verlängerung des Blusenjaketts bis zum Rocksaum an der Knopfreihe entlang fortsetzen, die Fichus und Schärpengarnierungen, aus denen heraus man kunstreiche Panierankläge konstruiert, das alles wirkt an diesen Kleidern zusammen, um ihnen ein ausschließlich judendliches Aussehen zu geben. Die Pariserin hat deshalb die Schlafrockkleider auch den jungen Mädchen und Frauen als eigensten Besitz zuerteilt. Zu den Morgenkleidern gesellen sich große, wiegende, italienische Strohhüte mit Spitzen- und Blumengarnierung oder andere breitrandige, geschweift das Gesicht umrahmende Kopfbedeckungen; die Abendkleider „Genre Schlafrock" aber werden gern von über das Haar fallenden weichen Mützen Charlotte Corday oder Marie Antoinette begleitet.

III.

Ein Kleid, dessen Stoff und Machart für ältere Frauen passend ist, zeigt unser erstes Bild (Fig. 1). An Stelle des bei jüngeren Damen so beliebten Kimono-Aermels ist bei diesem Gewand aus schwarzem Atlas der am Unterarm geschlossene Aermel mit Doppelpuffs, die von einem Streifen Chantilly-Sitze gehalten werden, eingeführt. Die Taille ist mit einem enganliegenden Fichu-Band aus Spitze, das sich über der Brust kreuzt und am Gürtel mit einer Rose aus schwarzem Chiffon abschließt, drapiert. Quer über die Weste zieht sich ein breiter Streifen aus weißem Atlas, besetzt mit schwarzen Atlasknöpfen. Ueber die Tunika des Rockes fällt ein breiter Spitzenvolant, der links durch drei Chiffonrosen gerafft ist.

Einfach und chic zugleich ist das im nächsten Bilde (Fig. 2) dargestellte Kleid, das sowohl aus Taffet oder Shantung-Seide, als auch aus einer

IV.

Kombination von Gingham und Leinenstoff gefertigt werden kann. Im letzteren Falle sollte der Gingham für die Tunika verwandt werden. Der Aermel läuft über die Schulter hinaus bis zum Halsausschnitt. Die Front schließt mittels Knöpfen über einer Weste aus dünnerem Stoff. Der gerollte Kragen und die Aermelrüschen sind aus Spitze. Die rund abfallende Tunika schließt mit Knöpfen über einem schlichten Rock. Der Hut aus feinem, naturfarbigem Stroh ist mit einer schwarzen und weißen Aigrette garniert.

Ein sehr jugendlich wirkendes Abendkleid ist im nächsten Bilde (Fig. 3) skizziert. Die flache, in Spitzen verlaufende „Bertha", das Untergewand und die Tunika sind aus rosafarbiger Charmeuse gefertigt. Die „Bertha", die vorne zwei Spitzen aufweist, fällt hinten in einer einzigen Spitze bis über die Taillenlinie hinunter und ist mit Goldquasten verziert. Die Ecruspitze der Bluse ist mit Rosa-, Gold- und Bronzefäden gewebt. Der Rock weist eine doppelte Tunika auf, deren unterer Teil aus Spitzenstoff gefertigt ist.

Bei dem im nächsten Bilde (Fig. 4) abgebildeten Straßenhut kommt die beliebte Mode der auf einer Seite in die Höhe gebogenen Krempe in sehr ausgesprochener Weise zur Geltung, denn der Rand des aufgeschlagenen Teils der Krempe berührt faßt die Spitze der topfförmigen Krone. Das Material ist braunes Stroh. Die auf der

V.

rechten Seite angebrachte Garnitur besteht aus einem dreifachen Falten-Arrangement aus braunem Taffet und einer Ecru-Aigrette. Die Krempe ist mit Taffet überzogen.

Für das zunächst (in Fig. 5) gezeigte Kleid für Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren wurde rosafarbiger Leinenstoff verwandt. Die Kimonobluse hat über jeder Schulter eine Falte, die in der Nähe der Taillenlinie mit leinenüberzogenen Knöpfen gehalten wird. Die Aermelaufschläge sind aus Leinen und Spitze. Der westenartige Spitzenumsatz der Taille und das vordere Rockpanel korrespondieren mit einander in der Form. Der Gürtel wurde aus weichem Taffet gefertigt.

Eine neuartige Bluse ist im letzten Bilde (Fig. 6) veranschaulicht. Zumal der aus Spitze gefertigte Kragen, der entweder im Robespierre- oder Direc-

VI.

toire-Stil gehalten sein kann, giebt der Trägerin ein sehr jugendliches Aussehen, Der Stoff der Bluse ist naturfarbige Pongee-Seide, verziert mit Ecru-Spitze, die auch für die Aermelaufschläge verwandt wurde. Die Bluse ist in der Schulterlinie und in der Taille gerafft, wodurch eine sehr gefällige Fülle erzielt wird. Eine flache Schleife aus braunem Sammt schließt oben das Jabot aus ecrufarbigem, mit Spitze umsäumtem Tüll ab.

Malitiöse Antwort.

A.: „Bin ich nicht witzig heut, Herr Lehmann?"

B.: „Ja, aber Sie sollten doch sparsamer mit Ihrem Geist umgehen."

Erklärt.

„Ich habe mich gestern abend im Theater stark erkältet."

„„Kein Wunder, da so'n Zugstück gegeben wurde.""

Verhaltener Schmerz.

„Waren Sie auch bei der Beerdigung gestern?"

„Ja gewiß!"

„Und haben Sie recht geweint?"

„Nein, ich konnte nicht — ich hatte ja mein Taschentuch vergessen!"

— Empirisches. „Was ist ein Frack?"

„„Ein Frack ist entweder zu eng oder zu weit.""

Gefährliches Farbenspiel.

„Sieh doch dieses wunderbare Farbenspiel, Lucie!"

— „Siehst Du, Arno, genau so changiert die neue Seidenbluse meiner Freundin."

Landstreicher-Humor.

Maler: „Alle Wetter, so ein Original! — Heda, wollen Sie sich nicht malen lassen?"

Landstreicher: „Danke, jetzt brauche ich noch keine Bilder. Ich bin meistens nicht zu Hause."

Kognak als Retter.

Weil das Geschäft heut war von erster Güte,
Führt sich Herr Mayer einen „Kogna" zu Gemüte.

Da hört er plötzlich einen wohlbekannten Schritt,
Drum schleunigst in den Eisen-Safe damit!
Die Gattin holt ihn ab zum Abendessen,
Er kommt um seinen Kognak infolgedessen.

Kaum ist die dunkle Nacht herabgesunken,
Da steigen durch das Fenster zwei Halunken.
Jetzt geht die Arbeit los, sie ist nicht leicht;
Doch schließlich heißt es doch: „Es ist erreicht!"

„Was Teufel! auch ein Tropfen ist dabei? !
Der wird uns schmecken auf die Schinderei!"
„Noch eenen, Edeward, un dann noch eenen,
Un dann den vorletzten zum Abgewöhnen!"

Spitzbube rechts — Spitzbube links,
als dritte
Die leere Kognakflasche in der Mitte!

Auf dem Flugplatz.

Merke Dir es, liebe Dora; jemehr man einen Mann fesselt, desto leichter wird er ein Freier — — —

„Guck' mal blos, was die für schiefe Absätze hat!"

„Na, ich bitte dich — von all den Fehltritten . . ."

Der kluge Hans.

„Un i sag Ihnen, d' Tier ham doch Verstand. Uns' Hans zum Beispiel, was uns' Schwein is" der weiß Ihnen ganz genau, daß d' kleine Lies' d' Kartoffeln am dicksten schält."

Der letzte Zweck.

— Sagen Sie, was ist denn aus Ihrem alten buckligen Schreiber geworden?

— Ach, der war zu nichts mehr zu gebrauchen, und da verwendet ihn mein Sohn jetzt als Notenständer!

Genaue Auskunft.

Fremder: Wer wird denn hier begraben?

Einheimischer: Der dort im ersten Wagen!

Ein Schlaukopf.

„Hier, lieber Kleiner, weil du mir so brav beim Einsammeln der Aepfel geholfen hast, darfst du dir auch ein paar in die Tasche stecken."

„Lassen Se man, Madamken, ick mach' mir jarnischt aus Aeppel!"

Ein Musterweib.

Ehemann: „Wie unordentlich Du aussiehst, an Deinem Jaque fehlen zwei Knöpfe!"

Frau: „Rege Dich doch nicht über mich auf...an Deinem Rock fehle sogar vier!"

— Kleiner Divisor. Musketier (zu seiner Liebsten): „Ins Manöver geh' ich nicht mit; ich bin zum Zuchthauswachtdienst kommandiert; dreißig Mann sind wir dann bloß in der ganzen Kaserne."

„Nu', da wirst Du aber gute Tage haben!"

„Tage ja — aber die Nächte! Berechne doch bloß, wieviel Wanzen jetzt auf einen Mann kommen!"

— Zu wörtlich. Besucher: Ist Frau Lehmann wohl zu Hause?

Dienstmädchen: Zu Hause ist sie, aber nicht wohl.

— Wenig verlockend. Sommerfrischler (zu einem Bauern): „Ob ich wohl was kriege, wenn ich meine Angel hier in den Mühlgraben werfe?"

„O ja: a paar Watschen vom Müller!"

Geschäftsprinzip.

„Also wollen Sie die Beleidigung zurücknehmen?" — „Zurücknehmen kann ich prinzipiell nichts, aber ich kann sie ja umtauschen!"

— Sein Wunsch. A.: „Nun, lieber Freund! Wie hat Dir denn Deine Hochzeitsreise gefallen?"

B.: „Ich danke, ganz gut so weit! Nur hätte ich sie am liebsten gerne allein machen mögen."

— Wohltätigkeitskonzert. „Frau Osternhagen singt stets am Schluß der Programmteile, immer kurz vor der Pause."

„Ja, sonst würde der Wirt seinen Saal nicht unentgeltlich hergeben; die macht die Leute am erfrischungsbedürftigsten."

— Boshaft. „In meinem Sohn steckt ein großer Künstler."

„„Warum kommt er denn nicht aus sich heraus?""

— Ein Schlauberger. „Nanu — Deine Frau war dies Jahr nicht im Bade? Mensch, wie hast Du das angestellt?"

„Ich kaufte ihr eine hochelegante Toilette; die erregte den Neid unserer Hausärztin dermaßen, daß sie meine Frau für vollständig gesund und jede Badereise für überflüssig erklärte."

Das Gegenstück.

Frau: „Minna, ich bin erstaunt!"

Köchin: „Nicht wahr, Madameken, det ist ein anderer Kerl mein Fritze — als Ihr Kleener!"

— Weiblich. „Warum ist Frau Müller denn aus dem Frauenverein, dem sie so lange Zeit mit solchem Eifer angehörte, plötzlich ausgetreten?"

„„Weil sie infolge des Ablebens eines Mitgliedes, Vereinsälteste geworden wäre.""

— Abgeholfen. Gast: Das Schnitzel ist aber sehr klein!

Kellner: Vielleicht noch eines gefällig?

— Sport und Liebe. Herr (im Auto): „Angebetete Klotilde — ich möchte Ihnen so gern — —"

Sie: „„Aber so reden Sie doch schon!""

Er: „Ach bei der Fahrt! Jedesmal wenn ich reden will, habe ich einen Schmetterling im Mund!"

— Geschäft ist Geschäft. A.: Woher ist Ihre Frau?

Kaufmann: Die habe ich aus Wien bezogen.

Neueste Erfindung.

Patentierte unfehlbare Fangapparate für Automobildiebe.

— Also doch! „Denken Sie sich: der alte Geheimrat Bückler hat sich gestern das Rückgrat gebrochen!"

„Also hatte er doch eins!"

— Die Zeugin. Sie: „Denke Dir, Alex, die alte Linde, die Zeugin unseres ersten Kusses, ist vom Blitz getroffen worden!"

Er: „Na, da hat sie ja ihre Zeugengebühren gekriegt!"

— Weichherzig. Intimus: „Warum weinst Du so?" — Student der Medizin: „Mir tun meine zukünftigen Patienten so leid!"

— Konsultation. „Sie leiden also an Kleptomanie, gnädige Frau?"

„Leider! Und was raten Sie mir zu nehmen?"

Northwestern Stove Repair Co.

Größtes Ofen-Reparatur-Geschäft der Welt.

Wir führen Ofenteile für jeden Ofen, Herd, Furnace und Heißwasser-Heizer. Bringt nachstehende Angaben über das zerbrochene Stück Eures Ofens oder Furnace, und wir decken Euren Bedarf sofort.

Gebt Namen des Ofens oder Furnace (Alles was darauf steht) ......

Die Nummer des Ofens oder Furnace. (Wie sie auf dem Ofen steht gewöhnlich am Pipe Collar oder Frontteil oben.) ......

Name des Fabrikanten ......

Letztes Datum des Patents ......

Ob jetzige Ofenfüllung aus Brick oder Eisen besteht ......

Ob Ofen einen flachen Rost hat oder ob er in zwei Stücken ist ......

Ob Kohlen auch vorn eingeschüttet werden können oder nur von oben ......

Wir haben drei Läden:

664-666 W. 12. Str., nahe Halsted.

22 W. Lake Str., nahe State.

106-108 N. Desplaines Str., nahe Washington.

11aug,9son

Der Kampf um die Kraft.

Ingenieur F. Hermann in der Frankfurter Zeitung.

Als anfangs der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der geniale schwäbische Arzt Robert Mayer das Gesetz von der Erhaltung der Energie gefunden und aufgestellt hatte, war für die Erfinder des „perpetuum mobile" auf unsrer Erde kein Platz mehr vorhanden. Doch gab es nach dieser Zeit und gibt es heute noch viele physikalisch und technisch ungeschulte Phantasten, die durch Uebersetzung einer Kraft oder Umwandlung einer Energieform in eine andere neue Kraft zu erhalten hoffen. „Man sollte glauben, daß die Erkenntniß des Naturgesetzes der Erhaltung der Kraft schon so in das Volksbewußtsein übergegangen sei, daß die Hervorbringung von Arbeitskraft aus Nichts für ebenso naturwidrig gelten müßte wie die Erzeugung der Materie, doch es scheinen immer Generationen vorübergehen zu müssen, bevor eine neue Grundwahrheit allgemein als solche anerkannt wird," schrieb Werner von Siemens in seinen Lebenserinnerungen zur Erklärung dieser bei unsrer Naturerkenntniß immerhin befremdlichen Erscheinung und fährt dann fort: „Ist jemand einmal von dem unseligen Wahne ergriffen, daß er den Weg gefunden habe, allein durch mechanische Kombinationen Arbeitsmaschinen herzustellen, so ist er meist unheilbaren geistigen Krankheit verfallen, die jeder Belehrung und selbst der schmerzlichsten Erfahrung trotzt." Erfinder sollten sich daher vor allem den Grundsatz „Aus Nichts wird nichts!" einprägen und in der Maschine nur eine Einrichtung sehen, die nach der von Kammerer gegebenen Definition zur Verwandlung von mechanischer Energie in die gleiche oder eine andere Energieform und umgekehrt dient.

Die Umwandlung der Wind- und Wasserenergie, der Wärme und der chemischen Arbeit in mechanische Arbeit mit zwangläufiger Bewegung ist die Aufgabe unsrer wichtigsten Kraftmaschinen, die hiernach in Wind- und Wassermotoren, Dampfkraftanlagen und Verbrennungskraftmaschinen unterteilt werden können. Im ganzen Altertum und Mittelalter bis in die Neuzeit hinein waren Kraftmaschinen so gut wie unbekannt; Menschen- und ebenfalls Tierkräfte standen fast allein zur Bewältigung der technischen Leistungen zur Verfügung. Wenn die ersten Anfänge der Wasserkraftmaschinen sich auch bis vor Beginn unsrer Zeitrechnung zurückverfolgen lassen und die Windräder vor etwa tausend Jahren wohl zuerst in Deutschland gebaut wurden, konnten diese Maschinen bei ihrer damaligen primitiven Ausführung doch nicht zu allgemeiner Bedeutung gelangen. Erst mit Einführung der Dampfmaschine war daher die Möglichkeit gegeben, Kraftleistungen in einer dem jeweiligen Bedürfniß angepaßten Größe überall dort zur Verfügung zu stellen, wo die dazu erforderlichen Betriebsstoffe vorhanden waren oder beschafft werden konnten. Die ersten Dampfmaschinen waren nach unseren heutigen Begriffen noch unvollkommen; sie arbeiteten mit einem Ueberdruck von nur 1 Atmosphäre und mit 15 bis 25 Umdrehungen in der Minute und hatten einen entsprechend hohen Kohlenverbrauch von etwa 4 Kg. pro Pferdekraft und Stunde, was einer Ausnützung von wenig über 2 Prozent der in der Kohle enthaltenen Wärmemenge entspricht. Das ist ein Nutzeffekt, der den eines arbeitenden Mannes, wenn man diesen als Wärmekraftmaschine auffaßt, noch nicht einmal erreicht, und der Mensch ist ein recht unwirtschaftlich arbeitender Wärmemotor. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß die Kalorien, die der Mensch als Nahrungsmittel zu sich nimmt, ganz erheblich mehr kosten, als die in der Kohle enthaltenen. — Langsam mit Vervollkommnung in Material und Konstruktion wagte man, zu höhern Drucken und gesteigerten Geschwindigkeiten überzugehen, wodurch Dampfverbrauch und Abmessungen der Maschinen pro Krafteinheit sich verminderten; die Einführung der Verbandmaschine in den 70er Jahren und der Dreifachexpansionsmaschine der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit Erhöhung des Drucks auf 9 und 12 Atmosphären bedeutet weitere Verbesserungen; die Anwendung von überhitztem Dampf endlich ermöglicht die Ausnützung von etwa 15, im günstigstem Fall von 17 Prozent der in der Kohle enthaltenen Wärmeenergie, womit die praktisch erreichbare Grenze der thermischen Ausnützung in der Dampfmaschine erreicht sein dürfte.

Die Vervollkommnungen der Dampfkraftanlagen sind in erster Linie den großen Maschinen zugute gekommen. Die Tendenz der Dampfmaschine zum Großbetrieb hat der Industrie des vorigen Jahrhunderts seinen Charakter aufgedrückt; Massenfabrikation ist das Schlagwort der Zeit geworden und allein Massentransporte auf weite Entfernungen können die Vorteile der Dampfeisenbahnen und Dampfschiffe voll ausnutzen. Sie sorgen dafür, daß die Industrie, durch ihre Kraftquelle, die Dampfmaschinenanlage, zum möglichsten Großbetrieb gezwungen, sich auf bestimmte, durch ihre Lage begünstigte Punkte, die Verkehrsknotenpunkte, konzentrirt. Diese Entwicklung zu Riesenbetrieben und die Zusammenballung solcher Betriebe an wenigen Stellen hat ihre Schattenseiten. Die Ausschaltung des Kleingewerbes und Handwerks durch die Großbetriebe vernichtet eine Menge selbständiger Existenzen und der Uebergang von der handwerksmäßig zur fabrikmäßig hergestellten Waare bedeutet in vielen Fällen eine Qualitätsverschlechterung. Das Odium, das der „Fabrikwaare" anhaftet, hat auch heute noch überall dort seine volle Berechtigung, wo eine individuelle Bearbeitung erwünscht ist. Wollte das Gewerbe der Großindustrie gegenüber wettbewerbfähig bleiben, mußte es sich dessen Arbeitmethode aneignen, vor allem auch seinerseits auf Mechanisirung aller rein mechanischen Arbeit bedacht sein. Vorbedingung hierzu ist das Vorhandensein einer wirtschaftlich arbeitenden Kleinkraftmaschine, deren Ingangbringen und Stillsetzen keinerlei Schwierigkeiten macht und die beim Stillstehn keine Beaufsichtigung bedarf und keinen Brennstoff erfordert. Die Dampfmaschine ist für eine solche Betriebsweise ganz ungeeignet; sie ist für kleine Leistungen wenig wirtschaftlich, ihre Aufstellung ist nur unter bestimmten, beim Gewerbebetrieb oft unerfüllbaren Bedingungen gestattet und ihre Wartung für kleine und kleinste Leistungen zu teuer. Der erste Kleinmotor, der zu praktischer Bedeutung gelangte, war die atmosphärische Flugkolbenmaschine von Otto und Langen, die auf der Weltausstellung 1867 in Paris bekannt wurde und als einzige, in jenen Jahren bekannte Kleinkraftmaschine mit erschwingbaren Krafterzeugungskosten rasch Verbreitung fand. Zehn Jahre später wurde sie vom Otto-Motor verdrängt, dessen Arbeitsverfahren nach dem Viertakt und dessen Bauweise für die ganze spätere Entwicklung der Verbrennungskraftmaschinen vorbildlich werden sollte. Dieser Motor war bis zu den größten Leistungen entwicklungsfähig und wurde in den folgenden Jahren den verschiedensten Brennstoffen angepaßt. Flüssige leichtflüchtige Brennstoffe, wie Benzin, Benzol, Autin, Petroleum und Spiritus werden durch Vergaser mit der Verbrennungsluft innig gemischt im Viertaktmotor verwendet; die Bedeutung der Flüssigkeitsmotoren als Kleinbetriebsmotoren für Landwirtschaft und Gewerbe, als Fahrzeugmotoren für Land- und Wasser-, neuerdings auch für Luftfahrzeuge ist allgemein bekannt. Die Einführung der Gasgeneratoren ermöglichte es, billige Bennstoffe in verhältnißmäßig einfachen Vorrichtungen zu vergasen, um das gewonnene Kraftgas im Gasmotor zu verwerten. Sauggasanlagen mit Anthrazit-, Koks- oder Braunkohlen-Brikett-Feuerung sind heute in vielen Fällen die wirtschaftlichsten aller Kraftquellen. In den Großkraftmaschinen werden Gichtgase und Koksofengase zur Kraftleistung herangezogen. Der Dieselmotor endlich, die neueste und zukunftsreichste Form der Verbrennungskraftmaschine, ermöglicht die Verwendung billiger Abfallöle, wofür in Deutschland neben Gasöl und Paraffinöl neuerdings auch Steinkohlenteeröl in Betracht kommt. Beim Betrieb mit Dieselmotoren wird der Brennstoff mittelst Druckluft in die hochverdichtete und entsprechend erhitzte Verbrennungsluft eingespritzt und entzündet sich an der glühenden Luft von selbst. Die hohen Drucke machen es möglich, daß bei dieser Umwandlung von Wärme in mechanische Arbeit mit 34 Prozent Nutzeffekt gegenüber 17 Prozent bei den vollkommensten Dampfkraftanlagen gearbeitet wird. Die Eigenschaft des Dieselmotors, bei kleinen Zylinderabmessungen einen ebenso guten Wirkungsgrad wie bei großen zu zeigen, läßt ihn dazu berufen erscheinen, der Konzentration der Industrie erfolgreich entgegenzuarbeiten. Durch die Dieselanlagen ist die Möglichkeit gegeben, auch kleinere industrielle Werke mit einem Kraftbedarf schon von etwa 20 Pferdestärken an ohne Rücksicht auf billige Kohlenanfuhr dort anzusiedeln, wo Grund und Boden noch nicht unerschwinglich geworden ist und daher auch dem Industriearbeiter gute Wohnungsverhältnisse geboten werden können. Er wird sogar in der Lage sein, ein Stückchen Land sich zur eigenen Bewirtschaftung zu erwerben, das ihn den Zusammenhang mit der heimatlichen Scholle fühlen läßt.

Die Betriebskraft, die in der Neuzeit am meisten genannt wird, die elektrische, habe ich bisher noch nicht erwähnt. Das hat seinen Grund darin, daß die elektrische Kraft nicht als primäre Kraft, sondern nur als Kraftübertragungsmittel in Frage kommt. Als solches ist sie allerdings unübertroffen. Die leichte Teilbarkeit des elektrischen Stromes ermöglicht es, bei Zentralisation der Krafterzeugung eine weitgehende Dezentralisation des Verbrauches herbeizuführen; von dem in einer elektrischen Zentrale erzeugten Strom kann, soweit das Netz reicht und die Spannungsverluste in den gegebenen Grenzen bleiben, an den verschiedenen Stellen nach Bedürfniß Licht- und Kraftstrom entnommen werden, wobei der Elektromotor für die größten und geringsten Leistungen gleich gut verwendbar ist. Die elektrische Kraftverteilung und Kraftübertragung wird heute bei industriellen Betrieben aller Art im weitesten Maße angewandt. Ob dabei der Strombezug aus einem öffentlichen Elektrizitätswerk oder eigene Stromerzeugung zweckmäßiger ist, ist eine wirtschaftliche Frage, die sich nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall unter Berücksichtigung der vorliegenden Verhältnisse entscheiden läßt.

Die verschiedenen Kraftmaschinen ergänzen einander; nur auf Grenzgebieten, wo zwei oder mehr verschiedene Kraftmaschinenarten in Frage kommen können, ist der Mitbewerb scharf und kann die günstigste Wahl nur unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Verhältnisse von einer unvoreingenommenen, aber sachverständigen Seite getroffen werden. Für allergrößte Leistungen von etwa 1000 Pferdestärken an beherrscht heute die Dampfturbine das Feld. Für mittlere Leistungen von 20 bis 1000 Pferdekräften kommen, abgesehen von Wassermotoren, Dampfkraftanlagen und Verbrennungsmotoren in Frage. Bei den Verbrennungsmotoren machen die Dieselmotoren den Sauggasanlagen scharfen Wettbewerb. Diese sind dort, wo ein für sie geeigneter Brennstoff billig zu haben ist, inbezug auf Brennstoffkosten meist überlegen, da die einfache Ausnutzung des Treiböls im Dieselmotor die weit billigeren Preise von den in Sauggasanlagen benutzten Brennstoffen, Anthrazit, Koks oder Braunkohlenbriketts, dann nicht auszugleichen vermag, doch gibt der geringere Raumbedarf, die bequeme Wartung und stete Betriebsbereitschaft des Dieselmotors auch dann vielfach für diesen den Ausschlag. Dampfkraftanlagen (neben den Dampfmaschinen mit getrenntem Kessel finden Lokomobilen viel Verwendung) stehen in Bezug auf Brennstoffausnutzung den Verbrennungskraftmaschinen nach, doch gilt das nur für die Fälle, wo die Abwärme der Dampfmaschine keine nutzbringende Verwendung hat. Ist diese für Heiz- und Kochzwecke nötig, ist die Dampfmaschine auch heute noch zweifellos die wirtschaftlichste Kraftmaschine. Nur für kleine Leistungen kommt sie, wie erwähnt, wegen ihrer schweren Wartung nicht in Betracht; hier von 1 bis 20 Pferdestärken stehen die Verbrennungskraftmaschinen und zwar Leuchtgas- und Flüssigkeitsmotoren mit den Elektromotoren in Wettbewerb. Für noch kleinere Leistungen unter einer Pferdestärke ist es meist fraglich, ob sich überhaupt die mechanische Betriebskraft rentirt. Gegebenenfalls ist hier der Elektromotor zu wählen, wenn Anschluß an ein Elektrizitätswerk möglich ist.

Die häufig geäußerte Ansicht, daß einer Kraftmaschinenart die Zukunft gehöre, ist nach dem heutigen Stand der Technik nicht berechtigt. Noch vor 25 Jahren konnte man wohl von der das gesamte Gebiet der Kraftmaschinen beherrschenden Dampfmaschine sprechen, doch haben die Verhältnisse sich inzwischen geändert. Die billigste Krafterzeugung wird dort, wo sich's um große und dauernd gebrauchte Energiemengen handelt, durch Wasserkraftanlagen, sonst durch Dampfturbinen ermöglicht, bei mittleren Leistungen tritt der Verbrennungsmotor mit der Dampfmaschine in Wettbewerb und für kleine Leistungen kam diese nie ernsthaft in Frage, erst durch die Verbrennungskraftmaschine und elektrische Kraftübertragung ist hier eine Mechanisirung des Betriebs möglich geworden. So hat jede Kraftmaschinenart ihre bestimmten Gebiete, wo sie den andern entschieden überlegen ist, andere, wo sie mit ihnen in Wettbewerb tritt. Die Vervollkommnung der elektrischen Kraftübertragung stellt den Kraftverbraucher vor die Frage, ob für seine Zwecke mechanische oder elektrische Transmission vorteilhafter, und bei elektrischer Transmission, ob Strombezug aus fremder Zentrale oder eigene Stromerzeugung zu wählen. Alle diese Fragen lassen sich nur von Fall zu Fall richtig beantworten; für jede der erwähnten Kraftmaschinen und Kraftübertragungen lassen sich viele Beispiele beibringen, die zeigen, daß gerade sie in dem betreffendem Fall die richtige Lösung; nirgendwo ist das einseitige Verteidigen eines bestimmten Typs weniger am Platze als bei Kraftmaschinen, an die so mannigfache Anforderungen gestellt werden; hier gilt der Wahlspruch: „Suum cuique".

DENTISTS

Seht unser System — 35 Jahre an der Spitze

Zähne ohne Platten

Untersucht und spart 50%

Uns. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.

S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.

21dez,dosondi*

Rothschild & Company.

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf.

State Straße—Jackson Boulevard bis Van Buren Straße

Einige typische August Bargains in Möbeln.

Es ist Umständen zuzuschreiben, daß wir die abgebildeten Möbelstücke zu den angeführten Preisen verkaufen können. Die Fabrikanten hatten mehr als genug angefertigt, um die tatsächlichen Bestellungen auszuführen, und folglich erhielten wir sie zu einem sehr niedrigen Preise.

Crafts Schaukelstuhl, wie Bild, echte Eiche, in fumed oder Early English Finish, Automob. Spring Sitz, in hübschen braunen Ziegenfell gepolstert, gutes Beispiel des Künstlers Geschmack; — seltener Wert, zu $6.25.
Stuhl, dazu passend, $6.25.

Speisezimmertisch, wie Abbildnug, solide viertelgesägte Eichenplatte, 45 Zoll im Durchmesser, bis 6 Fuß auszuziehen, ein $22.50 Wert, $16.50.

Küchen-Kabinet, Base wie Abbild., bester Satin-Finish, 2 Schubladen, 2 Bins, Arbeitsbrett, hochfein, wert $6.50, $4.50.

Eßzimmer-Stuhl aus solider Eiche, bester Golden Finis, Sitz mit echtem Leder über Rohr gepolstert, früherer 2.75 Wert, jetzt nur $1.95.

Dresser, wie Bild, aus ausgewählter ¼-gesägter Eiche, Birdseye Maple oder echtes Mahagoni, Veneer Base 21×42, hübsche obere Schubladen, hölzerne Knöpfe, bester 22×28 Plate Spiegel, $23.75 wert — für nur $18.00.
Chiffonier zu $18.00.

19c und 25c Strümpfe 10c das Paar

Auf einer kürzlichen Reise im Osten kaufte unser Vertreter 6000 Paar dünne Gauze Damenstrümpfe, welche der Fabrikant schnell losschlagen wollte. Es sind überschüssige Fabrikvorräte und Muster.

Verstärkte Fersen
Verstärkte Zehen

Das Gewebe ist extra feiner dünner Lislefaden, an Fersen u. Zehen verstärkt. Sie haben doppelte Garter Tops; Auswahl von schwarzen, weißen und lohfarbigen, 19c und 25c Qualitäten, das Paar zu 10c

Einzelne Gardinen, 25c

Ein Mill Einkauf.

Eine Sammlung von Odd Gardinen von einer hervorragenden Weberei, alle 2½ Yards lang; weiß und ecru; Auswahl, 25c.

200 Paar $3 Cable Net Gardinen in Standard Sorte und Größe, ein Drittel ab zwecks Räumung, speziell das Paar zu $2.00.

$2 Schottische Madras Gardinen, zuverlässige Qual., ecrufarbig, 2½ Yards lang, $2 Sorten, $1.25.

Parlor Brüssels Gardinen, 3 Yards lang, Werte bis zu $5.00, das Paar $3.00 und $2.50.

"Neverbreak"

Koffer werden garantirt

Sie sind solid konstruirt aus bestem „seasoned" Material und in einer wissenschaftlichen Weise zusammengefügt, um sie zu den haltbarsten und zuverlässigsten Koffern im Markte zu machen; sie machen gute Reisebegleiter. 3. Floor.

„Neverbreak" Koffer sind vollständig garantirt und gegen Verlust kostenfrei registrirt.

Wenn Ihr das Material und die Arbeit in Betracht zieht, welche darauf verwandt werden, wie auch die vielen neuen und eigenartigen Eigenschaften, dann werdet Ihr Euch wundern, daß „Neverbreak" Koffer zu einem solch niedrigen Preise verkauft werden können, zu $8.95.

Zuverlässige Zahnarbeit

Allen erreichbar. — Arbeit garantirt.

J. A. CARTER, D.D.S.

Keine Studenten. $8 Gebiß, $5.00; $15 Gebiß f. $10. Alle andere Zahnarbeit zu niedr. Preisen. Schmerzloses Ausziehen.

Bester Schinken, 15½c Pfd.

Morris & Co.'s Supreme oder Medal Brand Schinken, 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt, Pfund, 15½c.
Medal Marke Frühstück-Speck — ausgewählte Streifen, 4 bis 5 Pfd. im Durchschnitt, Pfd., 18½c.
Zarter Schulter-Steak oder Pot Roast, morgen, das Pfund, 15c.
Vorderviertel 1912 Spring Lamm, das Pfund 7½c.

Spezialitäten in Groceries

Granulirter Zucker, mit Grocerybestellung von $1.00 oder mehr (Zucker, Mehl, Butterine und Fleisch sind ausgeschlossen), 10 Pfund 49c.
Creamery Butter, mit $1 Einkauf unseres Bulk Tees, 2 Pfd. für 50c
Norweg. geräuch. Sardinen, 6 B. 58c
Welch od. Naboth Grape Juice, Qt. 39c
Morris od. Swifts Butterine, 5 Pf. 95c
Ceresota Mehl, ¼ Faß-Sack, $1.49
Quaker od. Mothers Oats, 3 Pack. 25c
Minute od. Ideal Tapioca, 3 Pack. 25c
Macaroni od. Spaghetti, 3 Pack., 25c
Salmon od. engl. Mackerel, Pf.-B., 20c
Pickles od. Chow-Chow, 32Unz.-Fl. 30c
Crystal Domino Zucker, 5 Pf. Kart. 49c
Medal Premium Chocolate, Pf. St. 29c
Quaker Corn Flakes, 3 Pack. für 20c
Ideal Breakfast Food, 5 Pf.-Sack, 28c
Reiner Cider-Essig, Gall.-Krug f. 35c
Dr. Prices Backpulver, Pfd.-Büchse 39c
Vanilla Extrakt, 4-Unzenflasche, 33c
Country Gentleman Corn, 6 B., 50c
Santa Clara Pflaumen, Pfund 12c; 5 Pfund für nur 50c
Cal. Koch-Feigen, 3 Pfund für nur 28c
Pork and Beans in Sauce, 4 Bü., 50c
Stewed u. drained Tomatoes, 6 B. 75c
Standard Tomatoes, 4 Büchsen für 50c
Spanische Pimentos, Büchse 12c u. 19c
Import. Mushroom. Stücke u. Stengel, Büchse, 23c; 5 Büchsen für $1.00.

Postillon d'amour.

Eine lustige Erinnerung v. Edith Neunert.

Es war in dem goldenen Zeitalter der Postillone in den herrlichen entschwundenen Tagen der Romantik.

Er war achtzehn Jahre alt, ein neugebackener Student, bald schwärmerisch gestimmt, bald übermütig wie ein Füllen geneigt zu den kleinen, heiteren Abenteuern, von denen die Welt so schwindelnd voll ist, wenn man nur Jugend und Humor genug besitzt, um sie im Fluge zu erhaschen. — — —

Der gelbe, breitspurige Wagen mit seinem roten Postillon rollte vor das Posthaus in Saeby. Der Postillon schwang sich vom Bock, schlug die schwere Wagentür auf und tutete in sein Holzhorn.

Die Leute in Saeby drehten sich in ihren Betten um. Na — die Uhr war also zwölf. Und sie schnarchen weiter.

Der junge Student kam aus dem Posthaus und sprang leicht wie eine Feder in den Wagen.

Es war zur Zeit der hellen Nächte. Doch die hellen Nächte sind in Dänemark zuweilen sehr dunkel, und er war sich nicht gleich darüber klar, ob er der einzige Passagier war. Ja — dem Himmel sei Dank! Er war allein. So konnte er also ein ordentliches Schläfchen tun.

Er hatte gerade sein weniges loses Gepäck und sich selbst tief in der warmen Wagenecke zurechtgelegt, als der Postillon im letzten Augenblick die Tür aufriß. Zwei verspätete Passagiere, zwei Damen — so viel konnte er in der Dunkelheit unterscheiden — wollten noch nach Aalbord mit, Mutter und Tochter, wie sich bald feststellen ließ.

„Alvilda, beeile dich doch, mein Kind. Es ist die höchste Zeit. Und sei vorsichtig, heb den Rock gehörig hoch, denke dran, daß du dein feines helles Kleid anhast, und diese Postwagenräder sind gewöhnlich nicht sehr sauber."

„Madame kann ganz ruhig sein. Der Wagen ist eben gewaschen und eingeschmiert", sagte der Postillon.

„Ja, eingeschmiert, das will ich glauben", sagte die Dame bissig. „Das fürchte ich ja gerade, wird meine Tochter auch werden."

Der Student drückte sich tief in eine Ecke, um den Damen Platz zu machen. Aus dem Schlaf würde nun doch nichts werden! Nachdem der Wagenschlag mit einem wütenden Knall zugeworfen worden war, vernahm er nun zum ersten Mal auch die Stimme der Tochter. Einen entzückend schalkhaften Ton hatte sie.

„Hast du gehört, Mama, daß er dich „Madame" titulirt hat?" Nun ja, Papa ist ja auch nur Gymnasiallehrer, also gebührt dir ja nichts Besseres."

„Ein naseweiser Bursche!" antwortete die Mutter und ließ sich schwer wie ein Sack in die nächste Ecke plumpsen.

Für den Studenten war die Situation ein wenig peinlich, denn die beiden Damen hatten offenbar keine Ahnung davon, daß sie nicht allein waren. Er fand es daher in der Ordnung, seine Anwesenheit durch ein „Hm" zu erkennen zu geben.

„O Gott, ist hier jemand?" rief die bejahrtere der beiden Damen. „Man sieht ja nicht die Hand vor Augen in diesem alten dunklen Rumpelkasten. Sie schlug mit der Hand in die Luft und traf den Studenten nachdrücklich mit den Fingern zwischen Nase und Augen, da dieser sich vorgebeugt hatte, um die Damen zu begrüßen. Nach einer so intimen Berührung war die Vorstellung bald erledigt. Sie entschuldigte sich wegen ihres Attentates, und der Student versicherte galant, daß weder seine Augen noch seine Nase Schaden genommen hätten. Er erzählte, daß er sich auf einer Ferienreise nach einem Gutshof bei Aalborg befände, und die Damen sagten, sie befänden sich auf einer ähnlichen.

In seiner jugendlichen, leicht entzündbaren Phantasie stellte er sich natürlich die junge Dame, die an seiner linken Seite saß, als ein Wunder von Schönheit vor. Sehen konnte er sie ja nicht, und so hatte seine Einbildung den weitesten Spielraum. Und dann diese Stimme! Die konnte man sich nur in einem schönen Körper denken. Der frische, etwas naseweise Ton ließ annehmen, daß sie solch ein lustiges, neugieriges Stülpnäschen hatte, wie er es ganz besonders liebte.

Die Unterhaltung zwischen ihnen war bald im Gange. Die Mutter hielt sich sehr zurück, als habe sie das richtige Gefühl, sonst lästig zu werden. Immer seltener wurden ihre nichtssagenden jeweiligen Bemerkungen, die wie nüchterne Prosa hineinklangen in die jubelnde Poesie dieser Sommernacht, und nach einer halben Stunde war das Studenten heimlicher Wunsch erfüllt; ein verhältnißmäßig heftiges Schnarchkonzert war fortan der einzige Beitrag, den sie noch zur Unterhaltung lieferte.

Man muß zugeben, daß die Situation delikat war, höchst delikat. Einer von den glücklichen, nur allzu seltenen Zufällen des Lebens. Und dieses beneidenswerte Los hatte einen Mann getroffen, der sein fast unbegreifliches Glück zu schätzen und auszunützen wußte. Er entfaltete seine ganze angeborene Liebenswürdigkeit. Wie dankbar war er nun für die Tüte kandierter Leckereien, die seine kleine Kusine ihm verehrt hatte. Sie ersetzte ihm eine Menge zeremonieller Einleitungsphrasen. Und die schöne Unbekannte offenbarte einen Appetit für kandierte Früchte, wie er es kaum zu hoffen gewagt hätte.

Wovon sie sprachen? Ach, wenn er das wüßte! Das meiste war natürlich ein törichtes Gerede, wie Verliebte es so reizvoll finden. Ach ja, er erinnerte sich noch, daß er sich in eine tiefsinnige Erörterung darüber einließ, inwiefern man annehmen darf, daß die Tiere eine Seele haben, und daß er dabei mit der Fertigkeit eines Taschenspielers den Handschuh ihrer rechten Hand aufzuknöpfen suchte — und das geschah so selbstverständlich und so ganz ohne Widerstand von seiten der schönen Unsichtbaren, als stände die Frage von der Tierseele in allerengster Verbindung mit dem Aufknöpfen von Damenhandschuhen. Als er es endlich am Schlusse seines Vortrags als eine absolute und unerschütterliche Wahrheit feststellte, daß auch das stumme Tier eine Seele besitzt, lag ihr rechter Handschuh in seiner Rocktasche, und zwar als ein Liebespfand, das ihm keine Macht der Welt je entreißen sollte.

Wie weich und fein und klein erschien ihm ihre Hand — ihre Weiße leuchtete ihm zu durch die dichte Finsterniß des Wagens, er führte sie an seine Lippen und hielt sie lange zärtlich an seinen brennenden Mund. Er war im Zenith der Begeisterung, er küßte sie wieder und wieder, während er mit verzehrender Sehnsucht und äußerster Spannung den Anbruch des Tages im Osten erwartete, damit er die ganze Schönheit seiner Geliebten im klaren Licht erschauen könne!

Sie versuchte nicht, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten. Sie ließ sich auffallend leicht und gern besiegen. Das wunderte ihn — doch nur für einen kurzen Augenblick. Es drängte sie wohl, wie ihn selbst, ihren brennenden Durst zu stillen nach ein wenig Poesie in diesem Jammertal der Prosa, und sie war wohl — halb wider ihren Willen und ihre jungfräuliche Keuschheit — überwältigt von der Kühnheit, mit der er vorgegangen war, und fürchtete am Ende, daß er in seinem gerechten Zorn Skandal machen könnte, wenn sie sich nicht ergeben seinem männlich kecken Willen und seiner stürmischen Leidenschaft beugte. Vielleicht — wer weiß — war auch sie bezaubert von dem Klang seiner Stimme, wie er von dem der ihren. Genug, sie ergab sich in ihr Schicksal und ließ ihn ruhig ihre Hand behalten, die er plötzlich, von einer instinktiven Furcht gepackt, nervös untersuchte, um sich zu überzeugen, ob sie auch nicht etwa die goldene Fessel am vierten Finger trug.

Himmel! Habe Dank! Sie war frei — frei!

Er sah sie bereits als seine ihm vor Gott und Menschen gesetzmäßig angetraute Gattin. Seine halbtrunkene Phantasie zauberte seinem inneren Auge das Bild einer glücklichen Ehe und einer reichen Nachkommenschaft vor. Ach, wie würde er dieses entzückende Wesen, wenn es sein geworden, auf Händen tragen von morgens bis abends, und es füttern mit dem Inhalt einer unendlichen Reihe von Tüten mit kandirten Früchten!

Sie sprachen nicht. Sie waren in seliges Schweigen versunken. Er hatte seinen Arm um ihren geschmeidigen Rücken praktiziert, und vertrauensvoll lehnte sie den Kopf an seine Brust.

Die Mutter schnarchte weiter, ohne zu ahnen, daß das Schicksal ihrer Tochter in dieser stillen, schmachtenden Nacht besiegelt worden war.

Da — begann der östliche Horizont hinter fernen Höhen den matten Lichtschein anzunehmen, der den herannahenden Tag verkündet. Sein Herz klopfte immer gewaltsamer; sie bemerkte wachsende Unruhe, und sie begriff die Ursache. Sie war selbst gespannt und benommen. Und ganz sacht hob sie den Kopf und blickte auf zu seinen männlichen Zügen. Und beim ersten Schein der rosenfingrigen Eos trafen sich ihre Blicke, und instinktiv und plötzlich erhob er sich mit einem Ruck und entfernte ihr liebenswürdiges Antlitz ein wenig von dem seinen. Ein kalter Schauer überrieselte ihn, der beim Nackenwirbel begann und keine Ruhe fand, ehe er seinen ganzen Körper bis hinab in die große Zehe passiert hatte.

Fräulein Alvilda bemerkte sein Uebelbefinden. Sie wandte das Gesicht nach dem Fenster auf der andern Seite und erblaßte, während die rosenfingrige Eos mehr und mehr errötete.

Ihr himmlischen Mächte! Warum mußte er so hart gestraft werden? War seine Schuld wirklich so groß?

Er betrachtete mit tiefem Weh Alvildas Nase. Ach — es war keine Stülpnase! Sie war breit und flach, mit zwei kreisrunden, weit offenen Nasenlöchern. Ihr Mund war viel zu groß, und ihre Kinnbacken in einer Weise entwickelt, die ihre unbezähmbare Gier nach kandierten Früchten rechtfertigte.

Er war stumm — und er blieb stumm. Er fühlte einen schier unüberwindlichen Drang, die Wagentür aufzureißen und allem zu entschlüpfen, hinaus über die Heiden und Felder. Doch — der Turm der Rudolfi-Kirche zeigte sich bereits. Aalborg konnte nur noch eine Viertelmeile entfernt sein. Nein — er wollte die Qual aushalten wie ein Held.

Endlich, endlich rollte der Wagen über die Steinbrücke der Stadt. Und die Mutter erwachte. Sie rieb sich die Augen, und als sie sich über die Situation klar wurde und die Sache überlegte, betrachtete sie ihre Tochter und den Studenten mit einem forschenden Blick. Da sie jedoch weder in seinem noch in ihrem Mienenspiel Grund zu Befürchtungen fand, war sie beruhigt.

„Na, ich hab mal gut geschlafen. Du wohl auch? Und Sie?"

„Ja — — ja," antwortete der Student, „ich habe sogar noch obendrein einen garstigen Traum gehabt." Er wußte ja, daß er in wenigen Minuten ein freier Mann war, und das gab ihm den Mut, sich als Brausewind zu gerieren.

Da hielt der Wagen. Mit einem heftigen Griff riß der Kutscher den Schlag auf. Der Student lüftete die Mütze und wollte mit einem raschen Lebewohl Abschied nehmen. Aber — Fräulein Alvilda vergönnte es ihm nicht, so leicht zu entkommen. Hurtig sprang sie auf, stellte sich ihm in den Weg, so daß sie die Tür sperrte, und schien etwas im Wagen zu suchen. Sie wollte sich an dem Treulosen rächen und setzte alles auf eine Karte.

„Gott mag wissen, wo mein einer Handschuh geblieben ist!" sagte sie mit der unschuldigsten Miene der Welt.

„Dein Handschuh?" schmollte die Mutter, „hast du nun wieder deine Handschuhe verlottert?"

„Ja, aber er muß hier sein, Mama. Ich hatte sie beide, als wir in Saeby in den Wagen stiegen". Und Fräulein Alvilda wandte sich plötzlich zu dem Studenten um. Die Erbitterung über seinen schnöden Rückzug machte sie kühn. „Wissen Sie nicht, wo er ist?"

„Nun", antwortete er entschlossen. „Ihr Handschuh? Ist es nicht dieser hier?" Die zugespitzte Situation gab auch ihm Mut, und als sei es die natürlichste Sache von der Welt, zog er ruhig ihren Handschuh aus der Rocktasche. Aber da erhob sich die Mutter von ihrem Platz. Ihre Stimme zitterte vor Aerger.

„Der Handschuh meiner Tochter? Wie kommt meiner Tochter Handschuh in Ihre Tasche, mein Herr? Das ist vielleicht geschehen, als Sie so garstig träumten, wie Sie sich vorhin auszudrücken beliebten?" zischte sie.

„Ja — allerdings!" antwortete der Student, „es muß geschehen sein, während ich träumte."

Und mit einem raschen Sprung war er aus dem Wagen und verschwand um die nächste Ecke.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder ‚ein eigener Arzt.' Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 N. Halsted Str., Ecke North Ave. mai1,mison11

Dr. F. KLEENE

Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Schroeder's Building, Ecke Milwaukee und Chicago Ave.

Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.

1aug,dosondi1m